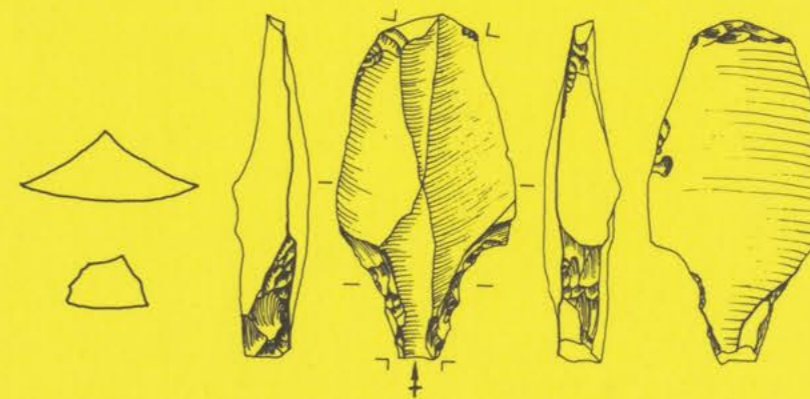


Bulletin

de la

SOCIÉTÉ PRÉHISTORIQUE LUXEMBOURGEOISE

7 (1985)



Luxembourg
1985

Bulletin

de la

SOCIÉTÉ PRÉHISTORIQUE LUXEMBOURGEOISE

7 (1985)

RÉDACTION FERNAND SPIER
PIERRE ZIESAIRE

Luxembourg
1985

BULLETIN

de la Société Préhistorique Luxembourgeoise asbl

7 (1985)

Siège social: 35 rue du Cimetière, L 1338 Luxembourg - CCP 63098-48

I n t e r n a :

Comité: Président: Fernand SPIER
 Vice-président: Pierre ZIESAIRE
 Secrétaire: Raymond WARINGO
 Trésorier: Georges THILL
 Membres: Joseph HERR, Jean J. MULLER, Norbert THEIS,
 Edouard THIBOLD, Georges JÔME, François MARX et
 Johnny KARGER.

Collège des reviseurs de caisse: Carel KREMER et Georges HESSBibliothécaire: Jean J. MULLERSiège social de la S.P.L.: 35 rue du Cimetière
L 1338 LUXEMBOURG-BONNEVOIESecrétariat: 42 rue de La Ferme
L 3235 BETTEMBOURGTrésorerie: 12 rue Kiem
L 6187 GONDERANGEBibliothèque: rue Albert Wehrer (Centre Albert Wagner)
L 2719 LUXEMBOURG-KIRCHBERG

Les articles publiés au B.S.P.L. tombent sous la protection des dispositions de la loi du 25 mars 1972 sur le droit d'auteur. Les articles sont publiés sous la responsabilité personnelle de l'auteur. La reproduction des articles ou la publication de leur traduction n'est permise qu'avec l'accord de la Société et celui de l'auteur; la publication d'extraits doit être accompagnée de la référence à l'auteur de l'article et au numéro du bulletin. La reproduction des illustrations ne pourra être faite qu'aux mêmes conditions sus-dites.

Bull.Soc.Préhist.Lux. 7, 1985, 3 - 44

Pierre ZIESAIRE

**D i e a l t s t e i n z e i t l i c h e F u n d s t e l l e
v o n R e m i c h - B u s c h l a n d**

Zur Problematik und Zeitstellung der mittelpaläolithischen
Quarzitartefakte Luxemburgs.

1. Einleitung.

Die Aufarbeitung älterer Museumsbestände, deren Steingeräte in Ermangelung von Ausgrabungen die bisher einzige Dokumentation zur altsteinzeitlichen Besiedlung unseres Raumes darstellen, ermöglichte es, den Aussagewert der mittelpaläolithischen Oberflächenfunde aus Quarzit und Quarz besser abzugrenzen und zugleich die ältesten Spuren Luxemburgs vorzulegen (1).

Die von Lehrer François Schons (1884-1962) als Oberflächenfunde aufgelesenen paläolithischen Quarzitartefakte (2) stammen größtenteils aus der näheren Umgebung der Stadt Remich, wo Schons längere Zeit als Lehrer tätig war. François Schons besaß als lokalhistorisch und archäologisch interessierter Heimatforscher für den damaligen Forschungsstand ausgedehnte vorgeschichtliche Kenntnisse. Den Bemühungen von Museumsdirektor G. Thill ist es zu verdanken, daß nach dem Tode von Schons zumindest ein Teil der reichhaltigen "Collection Schons" 1968 ins Staatsmuseum gelangte und somit der Öffentlichkeit erhalten blieb (3).

2. Veröffentlichungen und Dokumentation.

Leider wurden wesentliche Teile der Sammlung Schons schon frühzeitig zerstreut. Die vom Verfasser unternommene Recherchierung und Neubearbeitung der Funde erlaubt nun eine wahrscheinlich vollständige Materialvorlage (4) mit dem Ziel, Fragen zur Chronologiestellung der mittelpaläolithischen Funde von Remich-Buschland zu präzisieren. Eine erste summarische Darstellung dieser altsteinzeitlichen Funde erfolgte 1953 (J.-L. Baudet, M. Heuertz, E. Schneider, 1953, 101 ff), wurde wiederholt übernommen und teilweise ergänzt (M. Heuertz, 1969, 87ff u. 1977, 241ff). Ungefähr gleichzeitig wurde ein Neufund vorgelegt (M. Lamesch, 1975, 277ff).

(1) Verfasser möchte an dieser Stelle Hrn. G. Thill, Direktor des Staatsmuseums in Luxemburg, seinen Dank aussprechen zur Förderung des Projektes: Paläolithische Funde in den Sammlungen des Staatsmuseums in Luxemburg.

(2) Sämtliche Artefakte bestehen aus Quarzit, als Ausgangsmaterial dienten entweder Gerölle oder Platten. Artefakte aus Quarz, welche allgemein häufig an den mittelpaläolithischen Fundstellen vorkommen, fehlen auffälligerweise an der Fundstelle von Remich-Buschland. Dies berechtigt die Annahme, daß Quarzartefakte unerkannt blieben und somit nicht aufgelesen wurden.

(3) Gleichzeitig sei auf die Bedeutung der Slg. T. Rozijn-Beideler, Burglinster, hingewiesen, die 1984 als Leihgabe dem Staatsmuseum überlassen wurde. Diese, durch intensive und langfristige Prospektion der Hochfläche von Burglinster zustandegekommene Sammlung, umfaßt umfangreiche paläolithische Artefaktkomplexe.

(4) In Wirklichkeit ist die Gesamtartefaktanzahl sehr gering und begreift 89 Stück, davon 77 nichtmodifizierte Artefakte und 12 modifizierte Artefakte, sowie 4 Pseudo-Artefakte. Dieses Inventar ist als sehr klein einzustufen, im Vergleich mit den reichhaltigen altsteinzeitlichen Inventaren von Burglinster, Altwies, Kehlen usw.

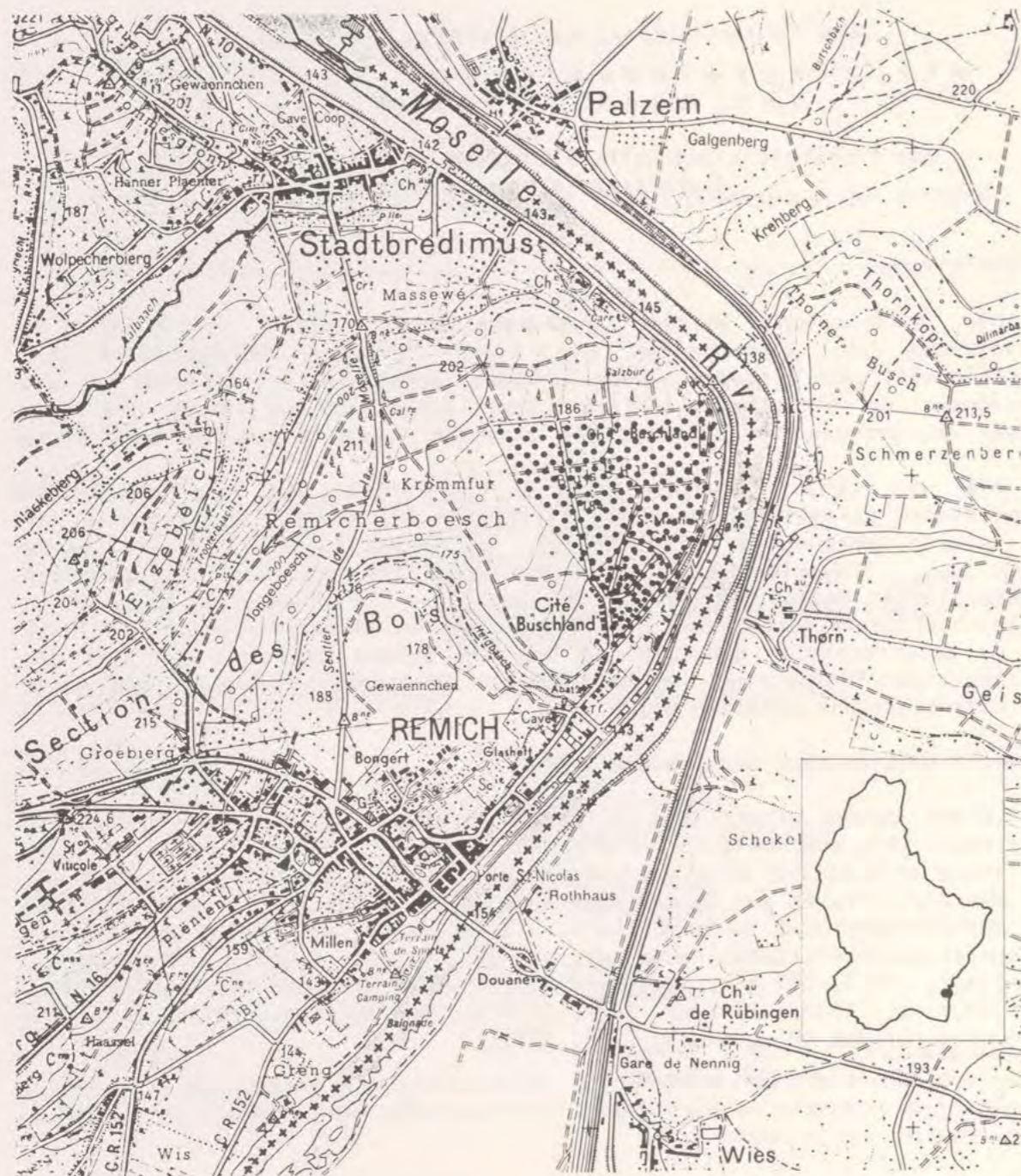


Abb. 1

REMICH-BUSCHLAND: Situation der mittelpaläolithischen Oberflächenfundstelle.

Ausschnitt der Topographischen Karte Blatt 7: Remich, 1:20 000, Hrsg. Administration du Cadastre et de la Topographie, Luxembourg.

Der mittelpaläolithische Fundkomplex von Remich-Buschland setzt sich aus mehreren unterschiedlichen Serien zusammen, teils in öffentlichem, teils in privatem Besitz. In den Sammlungen des Staatsmuseums in Luxemburg befinden sich vier Serien diverser Provenienz (5). Die Funde der Privatsammlung R. Seyler, Dudweiler, Saarland, mit der Herkunft Remich-Buschland, konnten als fünfte Serie in die Untersuchung einbezogen werden (6). Die von F. Schons vorgenommene Trennung in zwei Fundkonzentrationen mit der Bezeichnung "Buschland" und "Salzbour" ermöglicht keine zusätzliche Differenzierung, da beide Flurnamen auf dem Plateau nahe beieinanderliegen und nur wenige Artefakte diese Bezeichnung tragen. Bei der beträchtlichen Arealgröße des Fundplatzes ist somit die Quellenlage relativ dürftig, da die Funde zudem einen sehr großen Zeitraum umfassen.

3. Fundsituation.

Das Plateau "Buschland" liegt nördlich der Stadt Remich in leichter Hanglage zwischen den Keupererhebungen und der Mosel und wird von einer ehemaligen Flußterrasse gebildet. Hauptmuschelkalk und Gipskeuper bilden die Schichten im Liegenden. Diese Moselterrasse setzt sich zusammen aus einem Geröldeckereest aus Quarz und Quarzit im Hauptanteil, aus sandig-lehmigen Alluvionen des Flusses und aus Verwitterungsprodukten (Hangkolluvium) des Keupers (M. Heuertz, 1969 u. 1977). Der Terrassenkörper wurde als untere Mittelterrasse der Mosel bezeichnet und der Saale-Kaltzeit (RiB II) zugewiesen (A. de Ridder, 1957; vgl. Abb. 2).

Infolge der Komplexität der geomorphologischen Veränderungen während der Saale- und Weichsel-Kaltzeiten ist eine Korrelierung der Moselterrassen mit der nordeuropäischen oder alpinen Eiszeitchronologie jedoch problematisch, wobei die Lage Luxemburgs im periglazialen Bereich ohne zusätzliche naturwissenschaftliche Untersuchungen keine präzise Aussage erlaubt (G. Bosinski, 1983, 81ff; P. Haesaerts, 1984, 17ff).

Die heutige Überbauung des Fundplatzes verunmöglicht Nachforschungen mittels Sondagen, systematischer Prospektion oder Fundkartierung. Der Fundplatz weist alle Anzeichen einer starken Vermischung von altsteinzeitlichen bis zu neolithischen Artefaktkomplexen auf. Da keine Angaben über eine eventuelle Fundkonzentration vorliegen, beschränkt sich die Aussage in der Hauptsache auf Merkmalstypen, Werkzeugformen und Vorhandensein oder Abwesenheit der einzelnen Werkzeugtypen.

(5) Vgl. hierzu den im Anhang veröffentlichten Katalogteil, mit Angabe der Sammlungen, Inventarnummern usw.

Zur besseren Übersicht und um mögliche Verwechslungen auszuschließen: Funde mit der Inventarnummer 1941-119 sind im Besitz des Staatsmuseums; sie wurden 1941 im Zuge eines allgemeinen Inventars erstmalig (schon damals: nachträglich) inventarisiert; einige tragen die Bezeichnung "Carrières", das könnte bedeuten, daß diese Artefakte bei Steinbrucharbeiten (in Schichtzusammenhang?) aufgefunden wurden; eine kleine Anzahl von Funden wurde 1968 von Studenten inventarisiert beim Eingang der "Collection Schons", unter der Inventarnummer S.1 bis S.554; vom Verfasser 1984 erstmalig inventarisierte Stücke tragen die Nummer 1968-58 (Dauerleihgabe der Stadt Remich 1968); eine kleine Serie trägt die Bezeichnung "Buschland L" (Leihgabe M. Lamesch); Stücke der Slg. R. Seyler tragen nur teilweise eine eigene Inventarnummer.

(6) Verfasser möchte Hrn. R. Seyler, Dudweiler, Saarland, an dieser Stelle herzlich danken für das freundliche Entgegenkommen seinerseits sowie für die Erlaubnis zur Veröffentlichung der sich in seinem Privatbesitz befindlichen Stücke von Remich-Buschland.

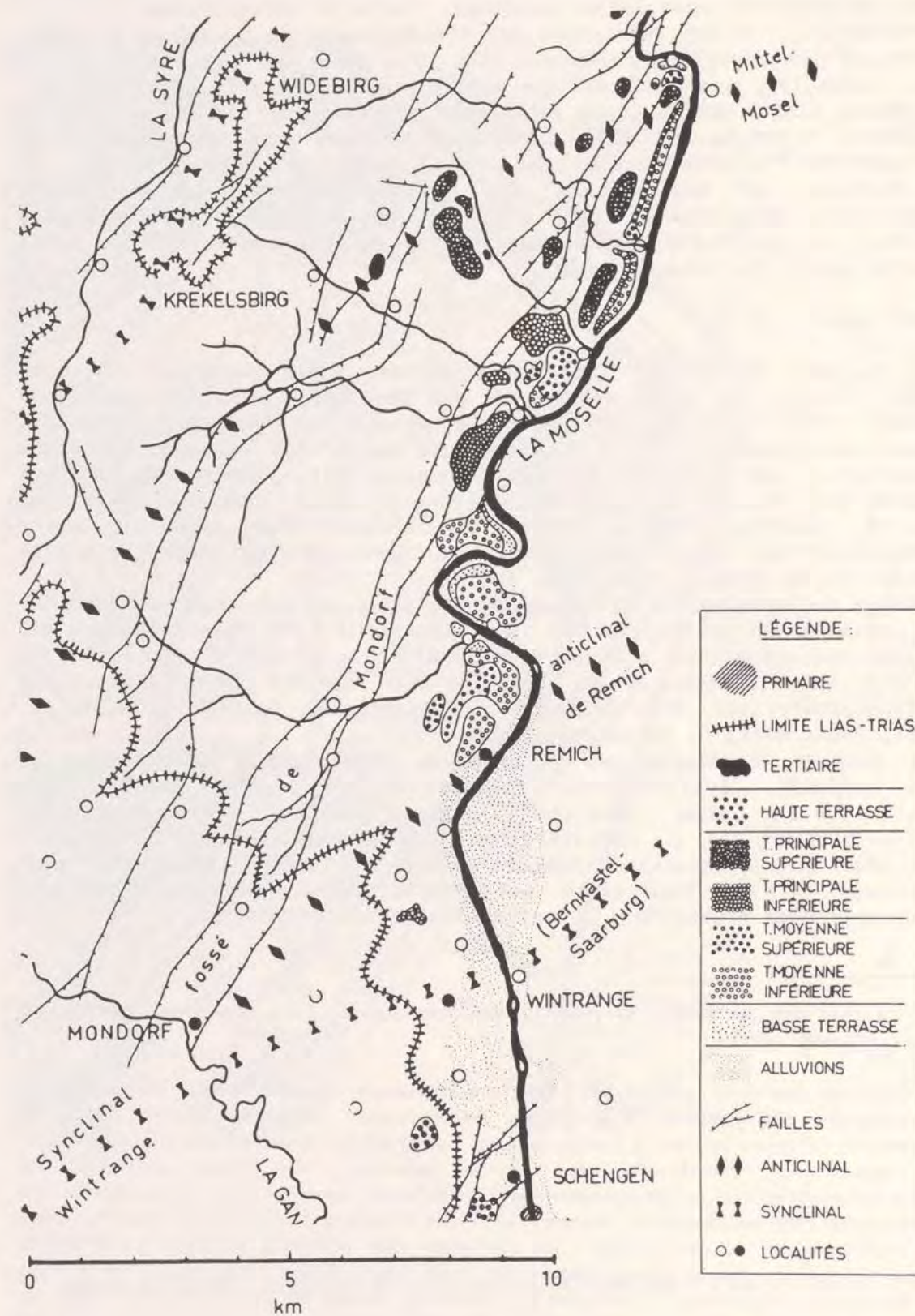


Abb.2

REMICH-BUSCHLAND: Kartierung der Moselterrassen in der Umgebung der mittelpaläolithischen Fundstelle (nach N.A. de Ridder, 1957).

4. Artefaktspektrum, Rohmaterialaspekte und Erhaltungszustand.

Mit insgesamt einer Zahl von 89 mittelpaläolithischen Artefakten erweist sich die Fundstelle als kleines Inventar, mit 3 Faustkeilen und 9 Werkzeugen liegt jedoch der Werkzeuganteil sehr hoch. Zu berücksichtigen dabei ist ebenfalls die beträchtliche Arealgröße (Abb. 1), und die starke Inhomogenität des Fundmaterials. Der Zeitraum der mittelpaläolithischen Besiedlungsdauer reicht in etwa auf Grund des Typenspektrums von einem frühen Jungacheuléen bis zu frühen (?) Moustérienkulturen, soweit dies sich bei Oberflächenmaterial abschätzen läßt, welches in keiner Weise auch nur bedingt als relativ geschlossener Fundkomplex zu bewerten ist.

Erwähnenswert ist der große mandelförmige Acheuléen-Faustkeil sowie der massive Acheuléen-Halbkeil und ein kleiner Micoquekeil. Diese Artefakttypen stellen bis jetzt Einzelstücke im Paläolithikum Luxemburgs dar und werden vom Verfasser als die bisher ältesten Artefakte unseres Raumes angesehen, da allgemein die Quarzitindustrien Luxemburgs zum Moustérienkomplex im weitesten Sinne gestellt werden können.

An weiteren Werkzeugtypen liegen 6 Schaber verschiedener Ausprägung vor, 2 kratzerähnliche Stücke und ein kleiner Abschlag mit retuschierte Kerbe. An Grundformen sind vorhanden einige Levalloisabschläge, eine Pseudo-Levalloisspitze, ein Kernkantenabschlag sowie breitflache und klingenförmige Abschläge, teils mit partieller Kantenretusche oder Gebrauchsretusche, ferner zahlreiche Bruchstücke, Trümmer und unbestimmbare Fragmente. Präparierte Kerne ergänzen den kleinen Bestand (s. Katalogteil im Anhang).

Eine allerdings hypothetische Sortierung nach Technokomplexen bzw. Leittypen erweist sich durch die geringe Aussagefähigkeit des Fundmaterials stark begrenzt. Die Trennung in einen frühen Jungacheuléenkomplex und in einen jüngeren Moustérienkomplex läßt sich nicht mit genügender Sicherheit bei sämtlichen Artefakten vornehmen, da die Abgrenzung nur typologische Merkmale berücksichtigen konnte und als Vergleichsmaterial ebenfalls nur Oberflächenmaterial aus den bisher vom Verfasser bearbeiteten z.T. sehr reichhaltigen Kollektionen zur Verfügung stand. In dieser Hinsicht könnte der kleine Micoquekeil ein singuläres Stück sein (vgl. Verbreitungskarte der mittelpaläolithischen Fundstellen Luxemburgs, P. Ziesaire, 1982, 9).

Eine Sortierung nach Rohmaterialaspekten bleibt ebenfalls unbefriedigend. Remich-Buschland weist ausschließlich Artefakte aus Quarzit auf. Diese Beobachtung findet ihre Entsprechung in den weiteren mittelpaläolithischen Oberflächenaufsammlungen, wobei nur der Häufigkeitsanteil von Quarzit und Quarz variiert, je nach dem Einzugsgebiet der Flüsse, deren Schotterkörper die benötigten Gerölle enthielt. Trotz gegenteiliger Aussagen konnten bis jetzt keine eindeutigen Feuerstein- oder Chaille-artefakte dem Mittelpaläolithikum zugewiesen werden. Bemerkenswert ist ferner, daß trotz des Überwiegens von Quarz an der unteren Mosel ausschließlich Artefakte aus Quarzit in Remich-Buschland vorkommen; dabei ist eine selektive Sammeltätigkeit von F. Schons nicht auszuschließen, da an der Fundstelle zahlreiche Quarzgerölle und Quarztrümmer vorhanden sind.

Abgesehen von Geröllen als Ausgangsform bei der Werkzeugherstellung wurden einige Artefakte aus kantigem Plattenquarzit, mit glatten bzw. leicht narbigen Schicht- und Klufflächen hergestellt, wie z.B. die beiden Acheuléen-Faustkeile. Dieser Plattenquarzit stammt aus einem Vorkommen einer Quarzitmasse zwischen den Orten Sierck-Apach und Schengen (Quarzit der Taunusstufe); an dieser Stelle hat die Mosel die Quarzitmasse durchbrochen und die Schichten freigelegt (M. Lucius, 1948, 24 ff). Inwiefern dieser Plattenquarzit am Ausbiß der Schichten abgebaut bzw. in Form von größeren Trümmerstücken abgeschlagen wurde oder aus dem Abbruchmaterial am Hangfuß aufgelesen wurde, läßt sich nicht bestimmen. Die Entfernung zwischen dem Plattenquarzitvorkommen von Sierck-Apach und dem Fundplatz Remich-Buschland beträgt entlang des Flusses etwa 10 km. Da eine Abrollung durch Wassertransport am Plattenquarzit nicht festgestellt werden konnte, kann

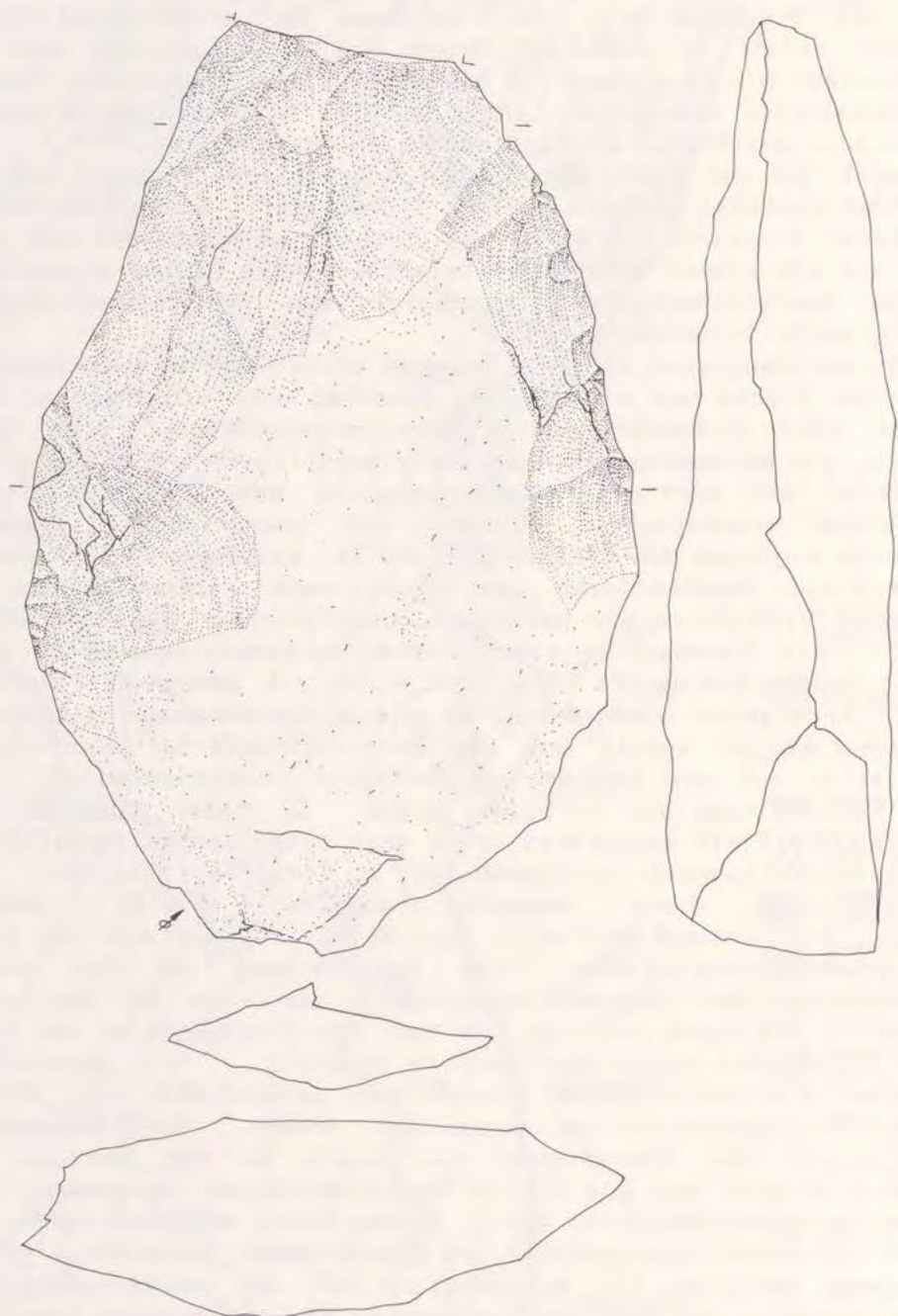
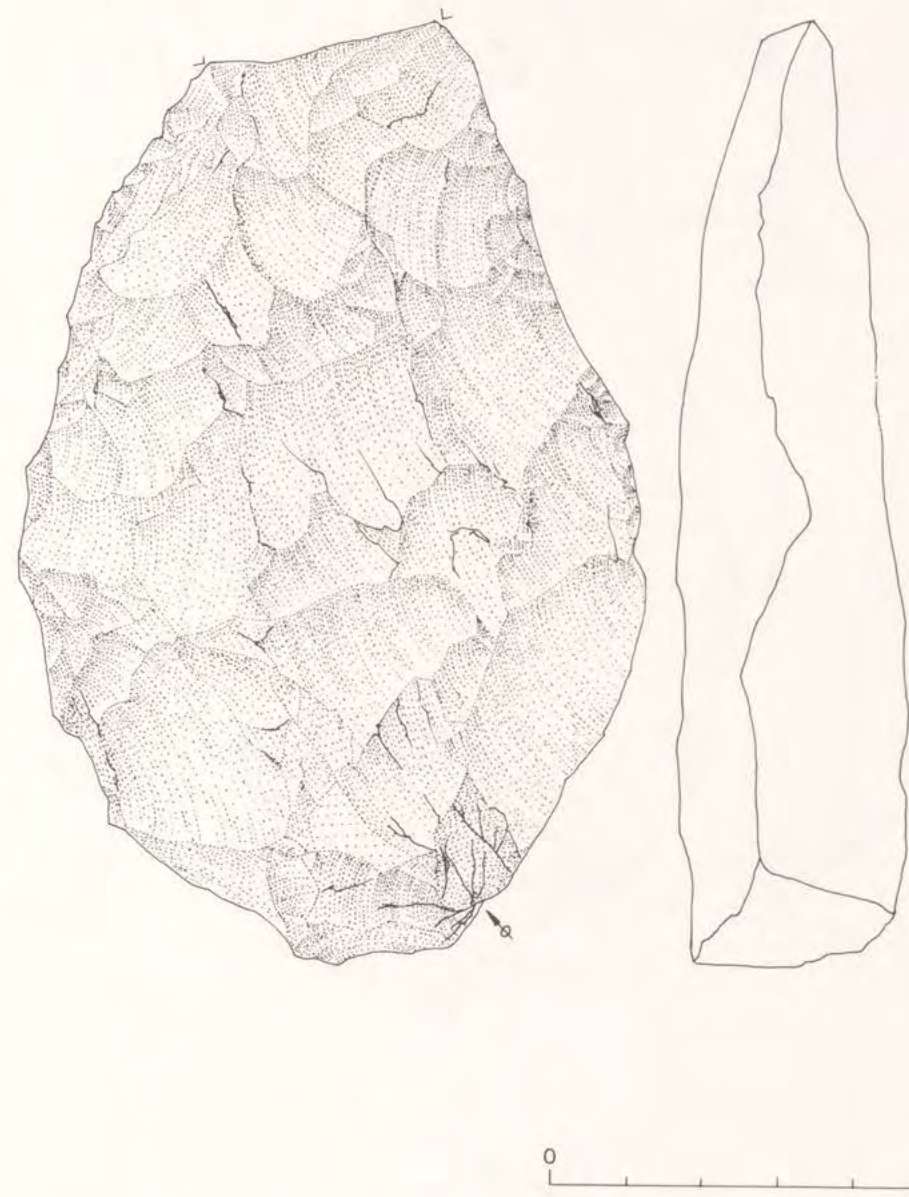


Abb.3
 REMICH-BUSCHLAND, Mittelpaläolithikum: Mandelförmiger Acheuléen-Faustkeil.
 Dorsalfläche.



Ventralfläche.

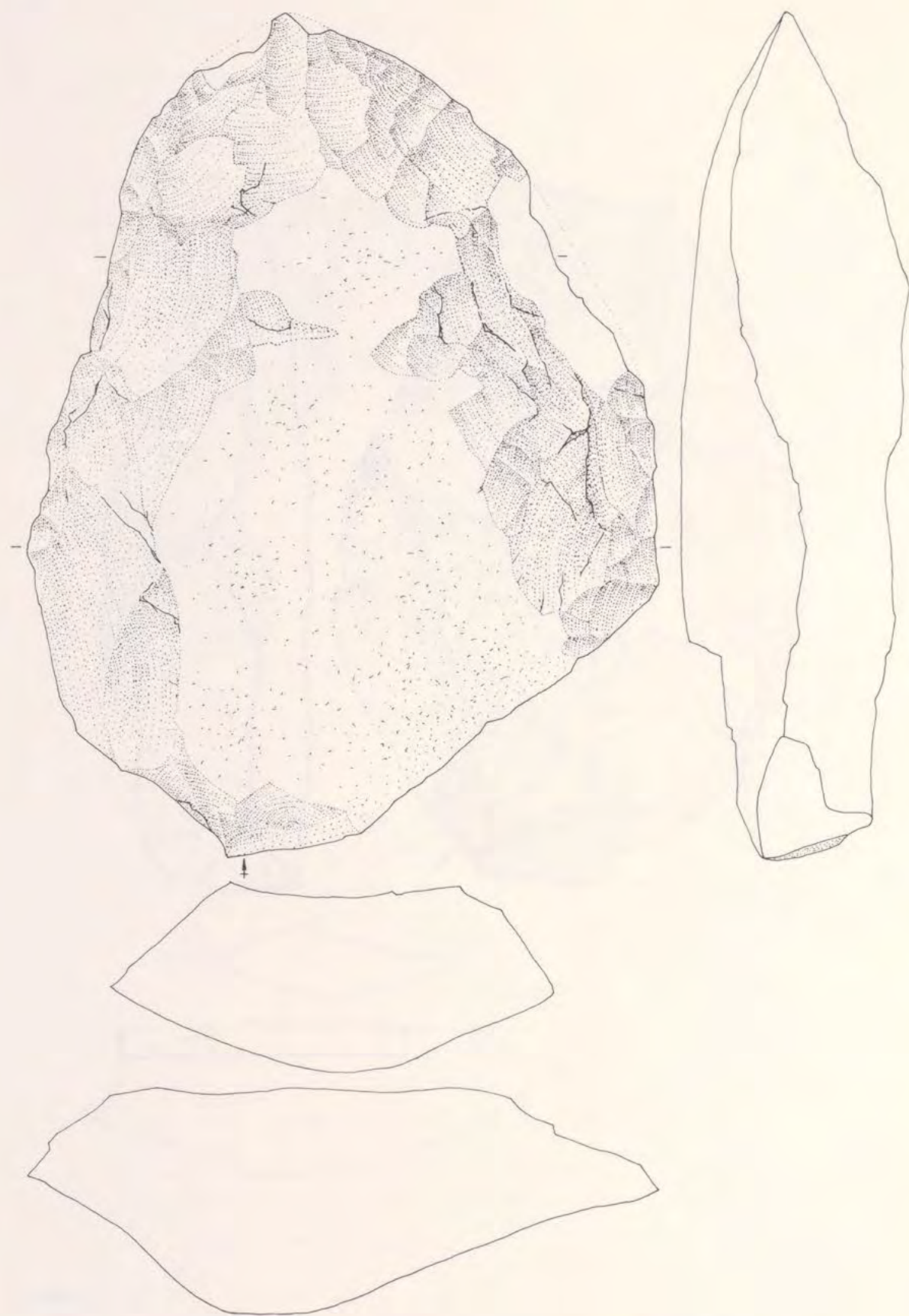
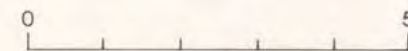
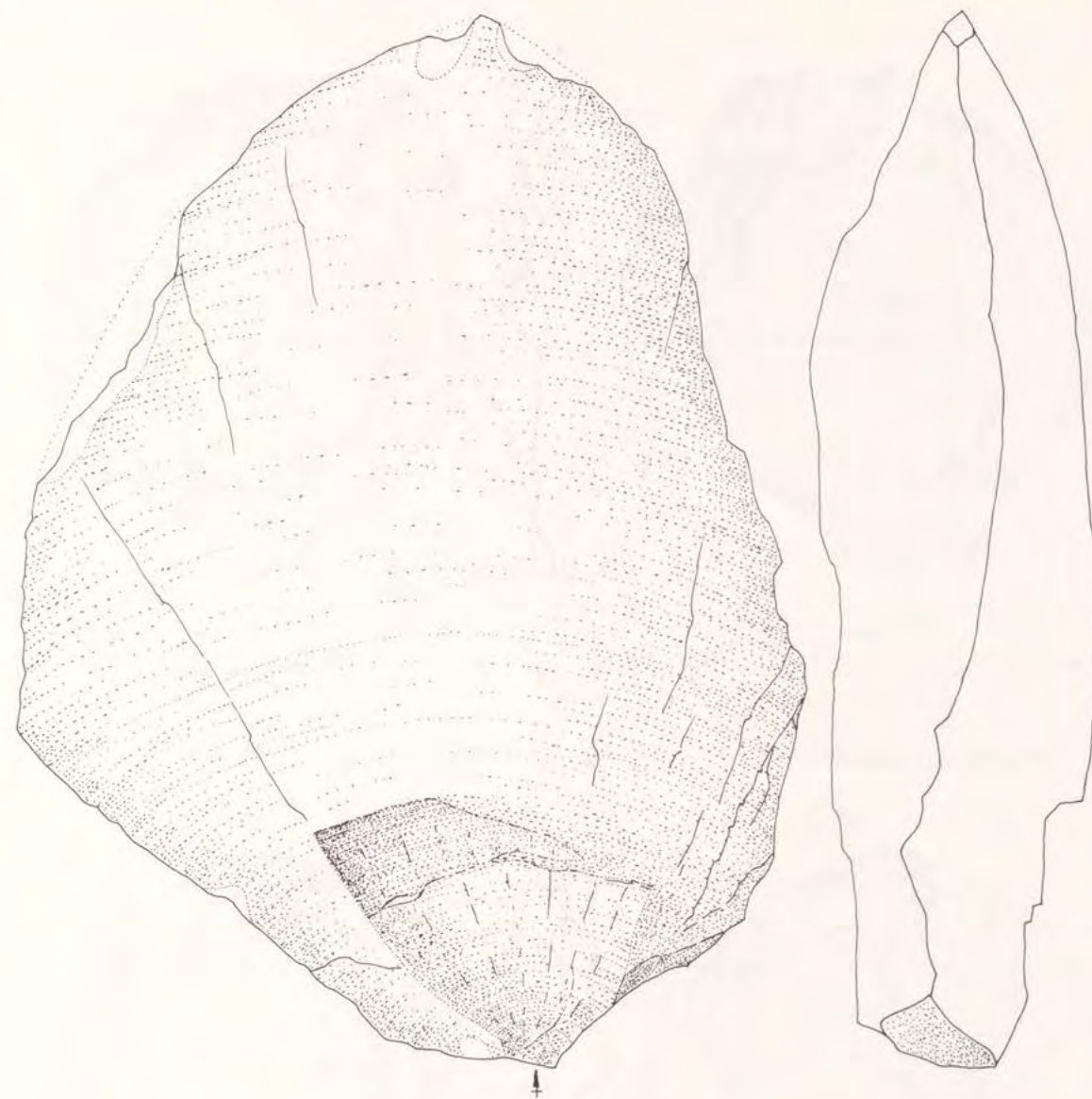


Abb. 4

REMICH-BUSCHLAND, Mittelpaläolithikum: Massiver Acheuléen-Halbkeil.
Dorsalfläche.



Ventralfläche.

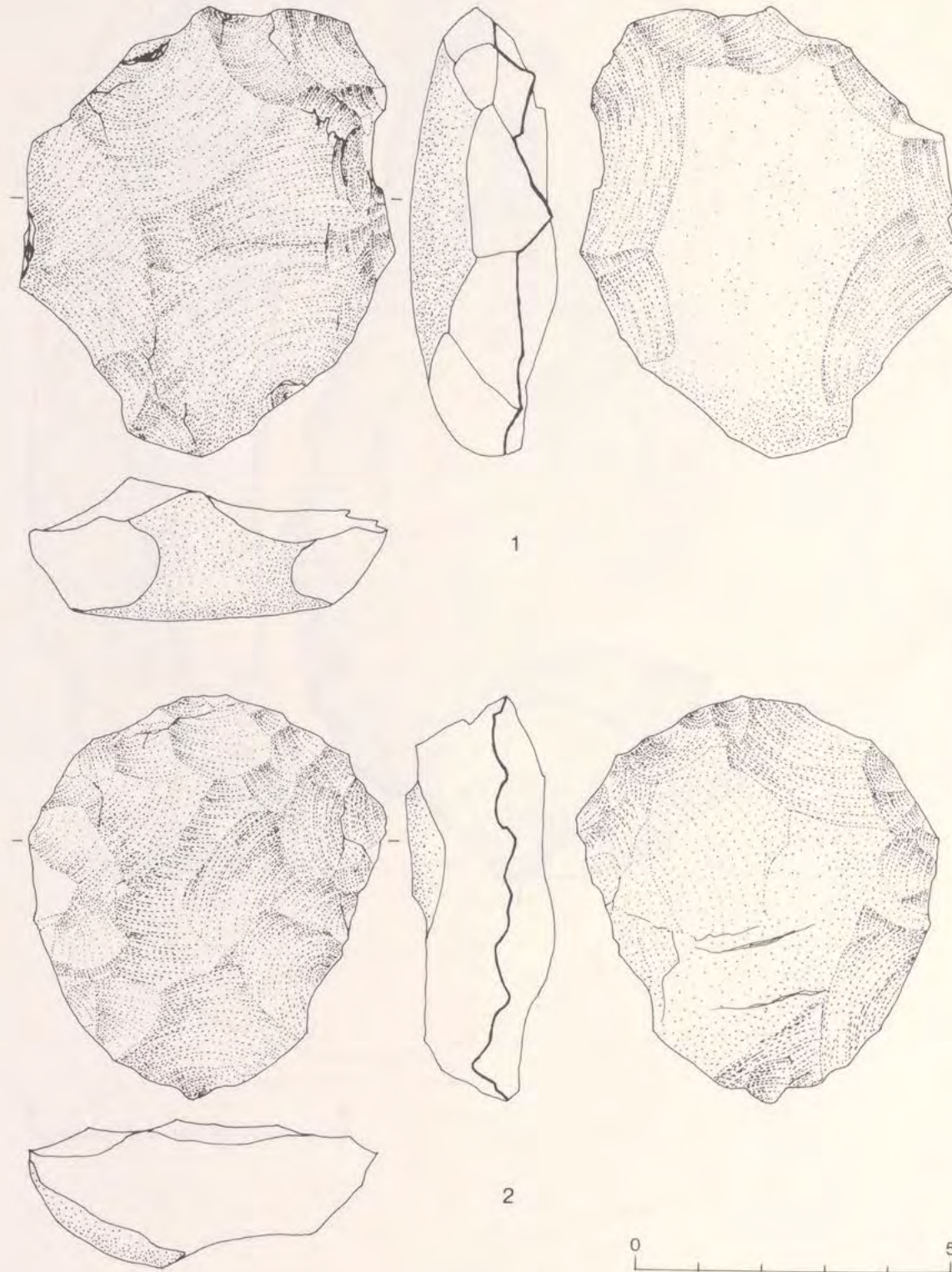


Abb.5

REMICH-BUSCHLAND, Mittelpaläolithikum: 1-2 präparierte Kerne.

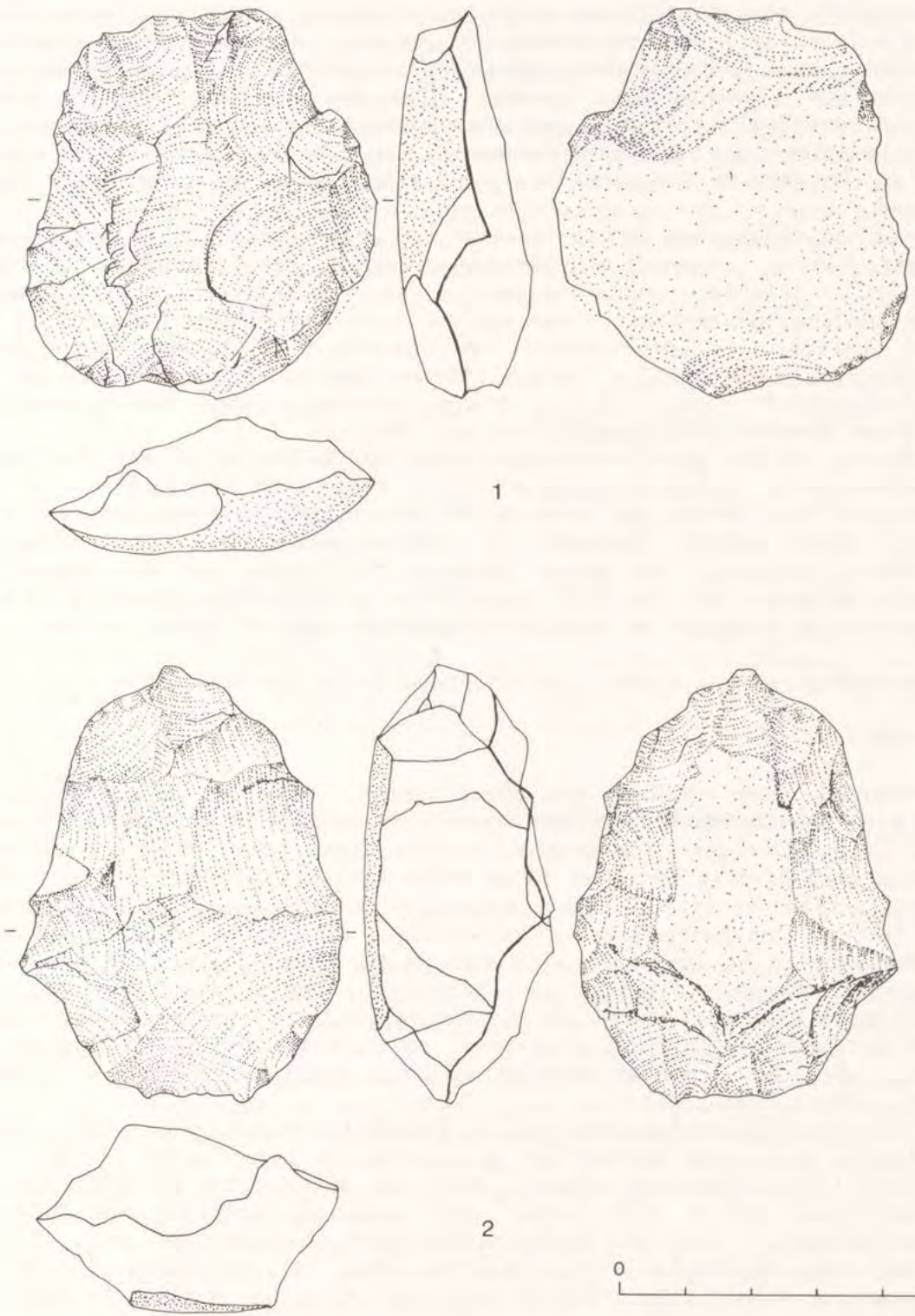


Abb.6

REMICH-BUSCHLAND, Mittelpaläolithikum: 1-2 präparierte Kerne.

auch keine Auslese in der Terrassenaufschotterung oder am Flußufer in der Nähe des Fundplatzes angenommen werden.

Bei der Untersuchung der beiden Faustkeile kann zumindest die oben dargelegte Abbautechnik vermutet werden. Beide Acheuléen-Faustkeile besitzen am Proximalteil eine Klufffläche als Schlagfläche, zeigen deutliche Spuren in Bezug auf Schlaglinien und Schlagrichtung auf, mit vorhandenem kräftigen Schlagkegel, bzw. mit ausgesprungenem Bulbus, und beide tragen dorsal eine relativ frisch wirkende Klufffläche. Eine gezielte Untersuchung dieser Abbau- und/oder Spalttechnik an weiteren paläolithischen Artefakten aus der näheren Umgebung des Quarzitvorkommens von Sierck-Apach könnte diesen speziellen Aspekt der Faustkeilherstellungstechnik wahrscheinlich näher erläutern.

Der Erhaltungszustand der Artefakte ist uneinheitlich. Rezente Brüche sind sehr häufig, ebenso Beschädigungen durch Kantenbestoßung. Frisch aussehende Artefakte sind selten; es dominiert eine schwache Kantenverrundung, gepaart mit einem matten Glanz. Wind- oder Sandschliff ist mehrmals belegt in unterschiedlicher Stärke. Eine Abrollung durch Wassertransport mit gänzlich verschliffenen Kanten und Graten wurde nur einmal festgestellt (Abb. 13,5). Einige Artefakte zeigen bei Windschliff dorsal einen anderen Erhaltungszustand als ventral.

Auffällig ist der gute Erhaltungszustand der beiden Acheuléen-Faustkeile ohne nennenswerte Kantenverrundung (7). Dies könnte bestätigen, daß Vorhandensein oder Fehlen von Windschliff keineswegs mit einem höheren Alter identisch sein muß, sondern in Abhängigkeit von der schnellen Sedimentbedeckung bzw. von einem längeren Freiliegen auf der ehemaligen Oberfläche zu sehen ist. Ein Teil dieser hier aufgeworfenen Fragen wird erst durch zukünftige Sondagen an Freilandfundplätzen geklärt werden können.

5. Morphotechnologische Aspekte bei nichtmodifizierten Artefakten.

5.1. Kerne.

Die Kerne, aus rundlich bis abgeflachten, körnigen Quarzitgeröllen, belegen eine Grundproduktion an der Fundstelle selbst. Dieselbe Geröllgröße ist in den dortigen Terrassenaufschotterungen der Mosel enthalten, allerdings sind Gerölle von über 10 cm Größe selten; dominierend sind kleine bis kieselartige Gerölle. Somit ergäbe sich eine gezielt vorgenommene Auslese bei der Beschaffung des Rohmaterials, einerseits in Bezug auf Form und Größe, andererseits wahrscheinlich auch in Bezug auf die kristalline, mehr oder weniger homogene Struktur der Quarzite. Das Prinzip einer solchen Auslese liesse sich wohl durch die Anwendung von statistischen Meßreihen an Geröllen der näheren Umgebung beweisen, um zu einer fundierten Aussage zu gelangen, wie dies schon an südfranzösischen Geröllartefakten vorgenommen wurde (S. Simone, 1980, 24ff).

Die annähernd rundlich bis ovalen Kernreste zeigen trotz der großen Materialsprödigkeit und zahlreicher Quarzadern im Innern eine einheitliche und gut entwickelte Abschlagstechnik. Nach der Aussage der oft sehr kleinen Negativabschläge stellt sich jedoch die Frage der Funktion von derartig winzigen Geräten. Die mittelpaläolithischen Fundstellen von Altwies bestätigen diese Beobachtung (P. Ziesaire, 1982, 12). Die dorsal flache bis leicht gewölbte Abbaufäche trägt generell zur Mitte hin gerichtete Negative

(7) Das Inventar vermerkt bei den Nrn. 1941-119 zusätzlich Remich-Buschland "Carrières", ein Hinweis vielleicht auf das Auffinden von Artefakten bei Steinbrucharbeiten in Schichtzusammenhang. Zu diesen Stücken gehört der mandelförmige Acheuléen-Faustkeil und der kleine Micoquekeil, beide sehr gut erhalten.

(diskoide Kerne). Die Kantenpräparation ist entweder partiell (Abb. 5,1-2 u. 6,1) oder vollständig (Abb. 6,2) vorhanden. An der nur unvollständig entrindeten Unterseite sind die Präparationsabschläge gekappt. Der Abbau erfolgte systematisch entlang der umlaufenden Kante, ohne daß eine präferentielle Schlag- oder Abbaurichtung feststellbar wäre. Schlagnarben am Geröllhautrest fehlen (P. Ziesaire, 1982, 7ff).

Abmessungen und Gewicht der 4 Kerne zeigen ähnliche Werte auf (Tab. 1). Die zunehmende Abbauschwierigkeit infolge von geringer Kerngröße und Flachheit bedingte die Aufgabe des Kernabbaus und die Restkerne gelangten definitiv zur Ablage; eine sekundäre Modifikation ließ sich nicht beobachten (vgl. Kerne der Hochfläche von Altwies, P. Ziesaire, 1982, 22). Kleine Abschläge, in der Größe der dorsalen Abschlagnegative, fehlen hingegen im Fundmaterial weitgehend, ebenso wie nur teilweise abgebaute Kerne und Vollkerne. Das Erkennen dieser Artefakttypen gestaltet sich zudem recht schwierig auf der Schotterterrasse von Remich-Buschland.

Kern	Länge	Breite	Dicke	Gewicht	Abb.
1	72,0	60,0	23,0	112,0	5,1
2	64,5	57,0	24,0	85,5	5,2
3	59,0	54,0	20,0	72,5	6,1
4	66,0	50,0	24,0	104,0	6,2
Mittelwerte	65,3	55,2	24,0	93,5	

Tab.1

REMICH-BUSCHLAND, Mittelpaläolithikum: Dimension und Gewicht der Kerne.

5.2. Klingen und klingenförmige Abschläge.

Die kleindimensionierten Moselgerölle sind wenig geeignet zu einer guten Klingenproduktion. Klingen im Sinne des Jungpaläolithikums sind eigentlich nicht vorhanden; in diesem Zusammenhang wird der Begriff klingenförmiger Abschlag bevorzugt, obschon er an sich wenig aussagefähig ist. Die Fundstelle von Remich-Buschland hat sowohl Klingen mit kortikalem Rücken (Abb. 11, 2-3) und triangulärem Querschnitt wie auch klingenförmige Abschläge mit teilweise unregelmäßigen dorsalen Graten (Abb. 10,2; 11,4-5 u. 7). Sie besitzen teils einen kortikalen Schlagflächenrest, teils eine Facettierung. Ein klingenförmiger Abschlag läßt sich nur bedingt als Levalloisspitzenähnlich einstufen (Abb. 11,1).

Bei der Produktion dieser Abschläge zeigt sich ohne Zweifel der Einfluß des lokalen Rohmaterials, dessen kristalline Struktur und damit verbundene Zähigkeit des Gesteins wenig geeignet ist, langschmale und gleichzeitig dünne Artefakte herzustellen. Dies bestätigt auch die Analyse der Grundformen zur Werkzeugherstellung.

5.3. Abschläge.

5.3.1. Levalloisabschläge.

Chronologisch fällt der Beginn des Mittelpaläolithikums in die Saale-

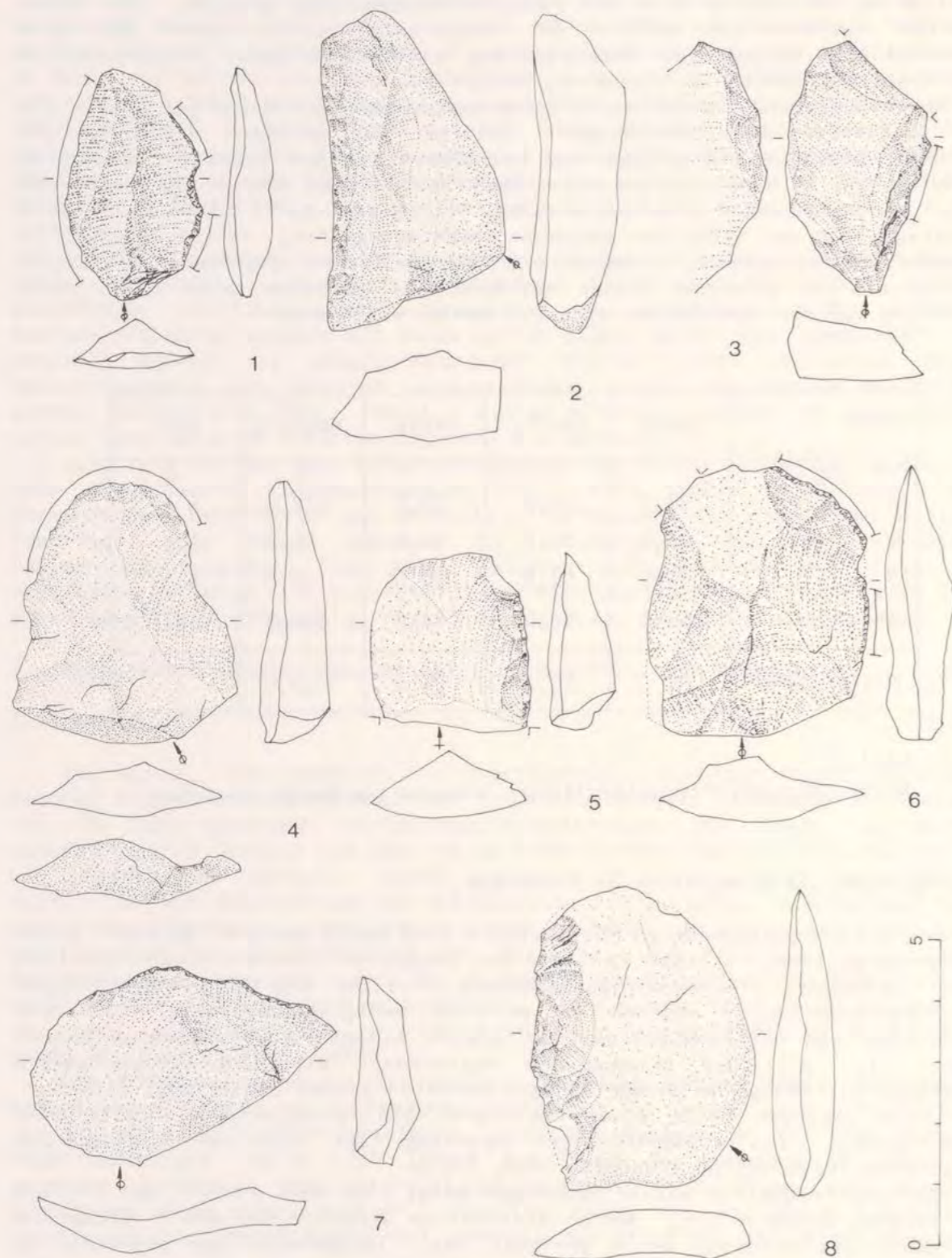


Abb.7

REMICH-BUSCHLAND, Mittelpaläolithikum: 1 Abschlag mit retuschierter Kerbe, 2,5,8 einfache Schaber, 3 rückengestumpfter Schaber, 4 Kratzer an Abschlag, 6 Levalloisabschlag, 7 retuschierter Abschlag.

(RiB) Kaltzeit und wird dabei allgemein mit dem Auftreten der Levalloistechnik gleichgesetzt (präparierte Kernsteine und deren Abschlagformen). Die Levalloistechnik setzt allerdings gut spaltbares Rohmaterial und reichliches in der Nähe vorkommendes Rohmaterial voraus. Beide Ausgangspunkte sind in Luxemburg nicht gegeben. Die Gerölle aus Quarzit und Quarz sind schwer spaltbar und wenig homogen, und Gerölle ab einer bestimmten Größe sind selten vorhanden. Die Inzidenz des lokalen Rohmaterials ist beträchtlich und erklärt das spärliche Vorkommen von Levalloisartefakten in allen mittelpaläolithischen Fundstellen, wobei Levalloisspitzen gänzlich fehlen, Levalloisklingen selten sind und Levalloisabschläge wenig typisch. Serien von Levalloiskernen fehlen ebenso. Das Prinzip der Kantenpräparierung entfällt des öfteren; der Abbau erfolgt unmittelbar von der Geröllrinde aus ohne vorherige Präparation. Dies läßt sich feststellen an den Schlagflächenresten, die gewöhnlich keine systematische Anwendung der Facettierung aufzeigen.

Der Rohmaterialeinfluß und das Auftreten der Levalloistechnik im Verhältnis zum übrigen Abschlagmaterial zeigt sich auch am Artefaktspektrum von Remich-Buschland (s. Tab. 2), wobei nur 3 Levalloisabschläge eine Facettierung aufzeigen (Abb. 9,5; 10,1; 12,4) und 3 Abschläge entweder einen kortikalen oder glatten Schlagflächenrest besitzen (Abb. 7,6; 12,5; 14,3). Der Schlagwinkel variiert zwischen 90 und 105°. Die Dicke und Aufgewölbttheit der Levalloisabschläge ist rohmaterialabhängig.

5.3.2. Spezielle Abschlagformen.

Als Einzelstück kommt eine stark verschliffene Pseudo-Levalloisspitze vor (Abb. 8,3) sowie ein kernkantenähnlicher Abschlag (Abb. 15,2) und 2 Abschläge mit kortikalem Rücken und lateralen Kantenaussplitterungen (couteau à dos), in Form von Gebrauchsretusche (Abb. 14,1-2).

	kortikal	glatt	facettiert	part.fac.	
Quarzitgerölle					
nichtmodifiziert	29	5	14	3	51
%	42,6	7,3	20,5	4,4	75,0
modifiziert	4	3	0	1	8
%	5,8	4,4	0	1,4	11,7
Plattenquarzit					
nichtmodifiziert	0	5	2	0	7
%	0	7,3	2,9	0	10,2
modifiziert	0	2	0	0	2
%	0	2,9	0	0	2,9
Gesamtwerte	33	15	16	4	68
%	48,5	22,0	23,5	5,8	

Tab.2

REMICH-BUSCHLAND, Mittelpaläolithikum: Merkmale der Schlagflächenreste an Grundformen und Werkzeugen, inkl. Faustkeile.

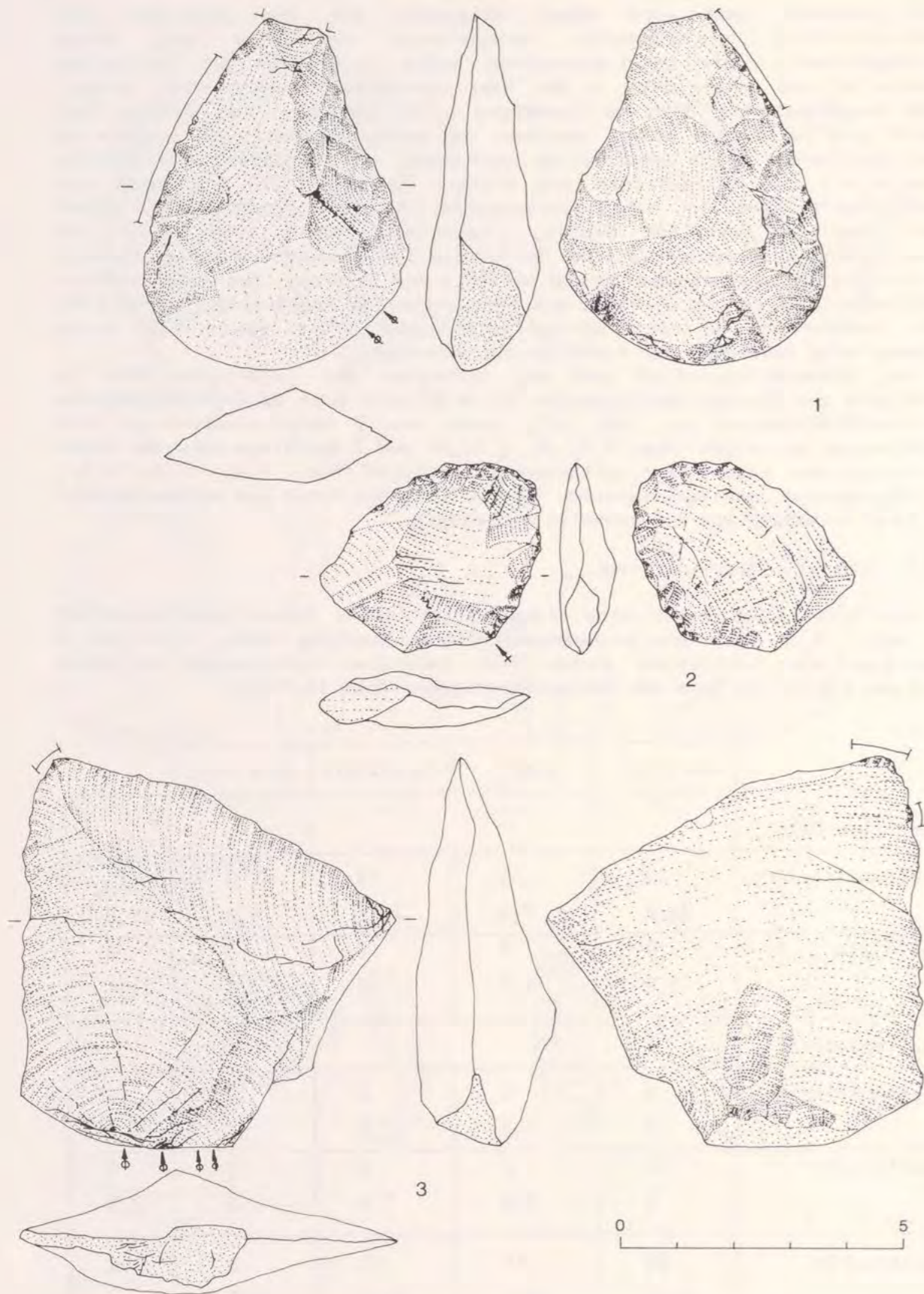


Abb.8

REMICH-BUSCHLAND, Mittelpaläolithikum: 1 Micoque-Halbkeil, 2 bilateral retuschierter Schaber, 3 Pseudo-Levalloisspitze.

5.3.3. Abschläge mit facettierter Schlagfläche.

Abschläge von präparierten Kernen sind nur in einer geringen Anzahl vorhanden. Die Schlagfläche ist teils grob, teils fein facettiert, sowie nur partiell mit Kortikalrest (u.a. Abb. 13,2,4,8; 15,6). Eine präferentielle Verwendung von facettierten Abschlägen zur Werkzeugherstellung oder zu nichtmodifizierten, aber gebrauchsratuschierten Artefakten konnte nicht beobachtet werden.

5.3.4. Abschläge, Fragmente und Trümmer.

Die bei der Steinbearbeitung zahlreich anfallenden Abschläge, Absplisse und sonstige Bruch- und Trümmerstücke können nicht nur als reine Abfallprodukte betrachtet werden, da eine Benutzung als Werkzeug durchaus wahrscheinlich ist, sich jedoch an altsteinzeitlichem Oberflächenmaterial nicht nachweisen läßt. Somit werden hier Abschläge allgemein, sowie deutlich partiell retuschierte Formen und das Vorkommen von gebrauchsratuschierten Abschlägen als Ganzes behandelt, wobei schwache Retuscheausprägungen sich nicht immer mit der nötigen Sicherheit abtrennen ließen, bedingt sowohl durch die Fundlage wie auch durch das Rohmaterial, z.T. grobkristallin und zerklüftet. Die Mehrheit der Abschläge wird nur nach Schlagflächenrest, Abschlagwinkel, Bruchfläche usw. untersucht, da alte und rezente Brüche sehr häufig sind und keine detaillierte Analyse der Dimensionen erlauben. Neben den facettierten Schlagflächenresten kommen sowohl glatte als auch kortikale Formen vor. Stark fragmentierte Bruchformen und sonstige Trümmerstücke ohne erkennbare Schlagrichtung vervollständigen das Inventar. Ausgesondert wurden ferner einige Pseudo-Artefakte mit natürlichen Stoß- und Bruchflächen ohne erkennbare Abbauspuren.

6. Die modifizierten Artefakte.

6.1. Faustkeile und Halbkeile.

Trotz der als gering eingestuften Artefaktanzahl von Remich-Buschland liegen drei Faustkeile bzw. Halbkeile vor: ein langgestreckter mandelförmiger Acheuléen-Faustkeil, ein massiver breiter Acheuléen-Halbkeil sowie ein kleiner Micoquekeil, dessen Vorhandensein die Hypothese der Heterogenität des Fundmaterials zusätzlich unterstützt.

6.1.1. Der mandelförmige Acheuléen-Faustkeil.

Dieser Faustkeil, von langgestreckter Form und leicht asymmetrisch (Abb. 3), aus kantigem lokalen Plattenquarzit der Taunusstufe hergestellt, wurde erstmalig 1953 veröffentlicht (J.-L. Baudet u.a. 1953, 108; vgl. ebenfalls: M. Heuertz, 1969, 88 u. 1977, 245). Schon damals stellte J.-L. Baudet diesen Faustkeil in die Reihe der "klassischen Acheuléen-Faustkeiltypen des Mindel-Riß-Interglazials" auf Grund der nordfranzösischen Vergleichsfunde der Somme und Aisne (J.-L. Baudet, 1953, 109).

Dorsal ist bei diesem Faustkeil nur die Spitzenpartie sowie der obere und mittlere Teil der Kanten retuschiert, ein wesentlicher Teil der Dorsalfläche wird von der Kluftfläche des Plattenquarzits eingenommen. Die Ventralfläche ist gänzlich flächenbearbeitet mit Ausnahme des SFR. Die Dorsalfläche ist stärker gewölbt als die Ventralfläche. Die altgebrochene Spitzenpartie liegt annähernd auf der Mittelachse des Werkzeugs. Insgesamt verdickt sich der Faustkeil von der Spitze zum Ende hin in kontinuierlicher Weise. Die linke, dorsal grob retuschierte Kante ist annähernd gerade, die rechte Kante konvex und ventral feinretuschiert.

Der SFR, eine Kluftfläche, zeigt Sprünge eines heftigen Schlags auf mit

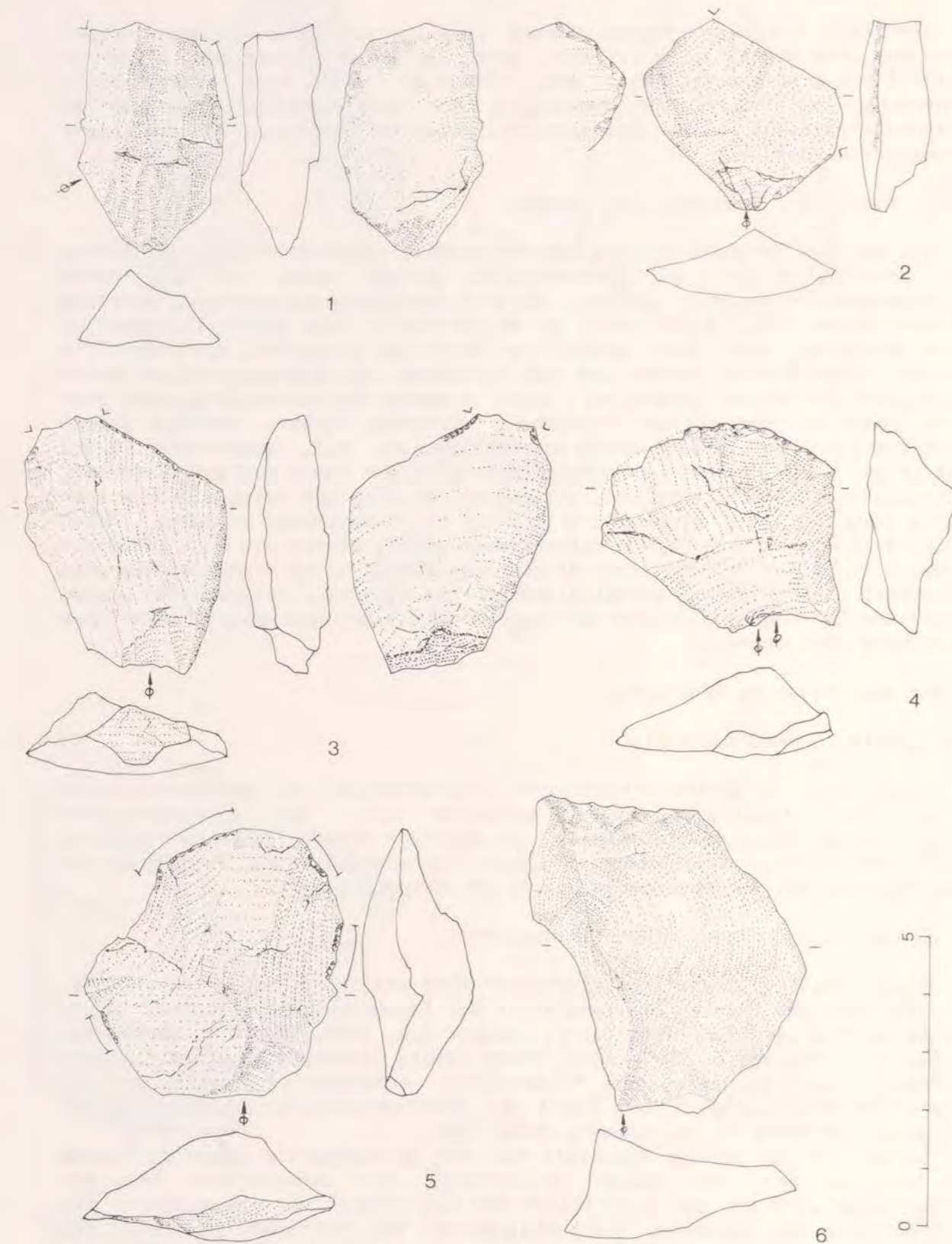


Abb.9

REMICH-BUSCHLAND, Mittelpaläolithikum: 1-3 retuschierte Abschläge, 4 kratzerähnliches Stück, 5 Levalloisabschlag, 6 Schaberfragment.

dorsal noch sichtbaren Spuren (vgl. hierzu die besprochene Abbautechnik in Kap. 4). Der Bulbus wurde beinahe gänzlich wegretuschiert, erhalten blieb ventral ein minimaler Kluffflächenrest. Beide Kanten sind unregelmäßig geschwungen. Rezente kleine Aussplitterungen heben sich durch ihr starkes Glitzern ab; doch ist der Erhaltungszustand allgemein sehr gut; die Ventralseite ist schwach verrundet, stärker als die Dorsalseite. Der Schlagwinkel des Faustkeils beträgt 100° ; das erhaltene Gewicht 362,0 g (weitere Angaben s. Katalogteil).

6.1.2. Der massive Acheuléen-Halbkeil.

Dieser Halbkeil, massiv und von grober Zurichtung, mit unbearbeiteter Ventralfläche (Abb. 4) ähnelt dem Acheuléen-Faustkeil hinsichtlich der Morphologie, besitzt jedoch eine breitere, fast plumpe mandelförmige Form. Er wurde zuerst 1977 publiziert, dabei als "grande pièce écaillée" bezeichnet (M. Heuertz, 1977, 246), wobei diese Bezeichnung die technologischen und typologischen Aspekte nicht berücksichtigt. Der Halbkeil ist aus kantigem lokalen Plattenquarzit der Taunusstufe von Sierck-Apach gefertigt, wie ebenfalls der erste Acheuléen-Faustkeil.

Der Halbkeil besitzt an der Dorsalfläche einen größeren Rest einer Klufffläche. Die teilweise grobe Retuschierung erstreckt sich beinahe vollständig über beide Kanten, wobei die Spitzenpartie dorsal sorgfältig retuschiert ist. Während die Dorsalfläche aufgewölbt ist, wird die Ventralfläche durch einen stark ausgeprägten Schlagkegel geprägt, mit teilweise ausgesprungenem Bulbus infolge des heftigen Schlages beim Abbau (?). Der Plattenquarzit des Halbkeils ist von feinerer Textur als beim Faustkeil, die Retuschierung jedoch gröber. Die linke Kante ist S-förmig geschwungen, die rechte annähernd gerade in der Seitenansicht. Das Rohmaterial ist von rötlich-violetter dunkler Farbe; Dorsal- und Ventralfläche zeigen ein schwaches Glitzern der Kristalle, während die minimalen rezente Aussplitterungen und Bruchstellen sehr stark glitzern. Die dorsale Klufffläche ist bräunlich-rot, wie genarbt, und stumpf. Der Schlagwinkel beträgt 85° ; das erhaltene Gewicht 665,0 g (weitere Angaben im Katalogteil).

Wegen der Ähnlichkeit der Bearbeitungstechnik der beiden Faustkeile, zugleich auch durch die einheitlich ausgeführte Kantenbearbeitung, wird dieser massive Halbkeil nicht als Vorstufe zur Faustkeilherstellung angesehen, sondern als fertiges Produkt im Sinne eines "outil uniface".

6.1.3. Der Micoque-Halbkeil.

Der dritte Faustkeil von Remich-Buschland kann zu den Micoque-Halbkeilen gestellt werden (Abb. 8,1). Das Werkzeug ist dorsal stärker gewölbt als ventral, die Form ist asymmetrisch, d.h. die Spitze liegt deutlich seitlich von der Mittelachse. Die Spitze ist geringfügig altgebrochen. Das Werkzeug wurde aus einem größeren Abschlag (oder einem durchgeschlagenem Geröll) hergestellt. Das Proximalende ist dorsal zu einem Drittel mit Geröllrinde bedeckt. Die Ventralfläche ist beinahe eben, wie auch die abgeflachte ventrale Spitzenpartie. Die konvexe linke Kante ist ventral stark retuschiert, dorsal nur gering und zeigt hauptsächlich eine Grundretusche auf. Die annähernd gerade rechte Kante ist hingegen dorsal stark retuschiert und ventral schwach mit einer Grundretusche versehen. Diese Bearbeitungstechnik wurde unter dem Begriff "wechselseitig-gleichgerichtete Kantenbearbeitung" zuerst von G. Bosinski definiert und als charakteristische Technik des Micoquien herausgestellt (G. Bosinski, 1967, 43 u. R. Wetzel, G. Bosinski, 1969, 25f). Das Artefakt besteht aus einem Quarzitgeröll der Moselschotter, ist von hellgrauer Farbe mit graubrauner Rinde. Eine erste Veröffentlichung erfolgte 1953, dort als "biface subtriangulaire levalloiso-moustérien" bezeichnet (J.L. Baudet u.a. 1953, 109).

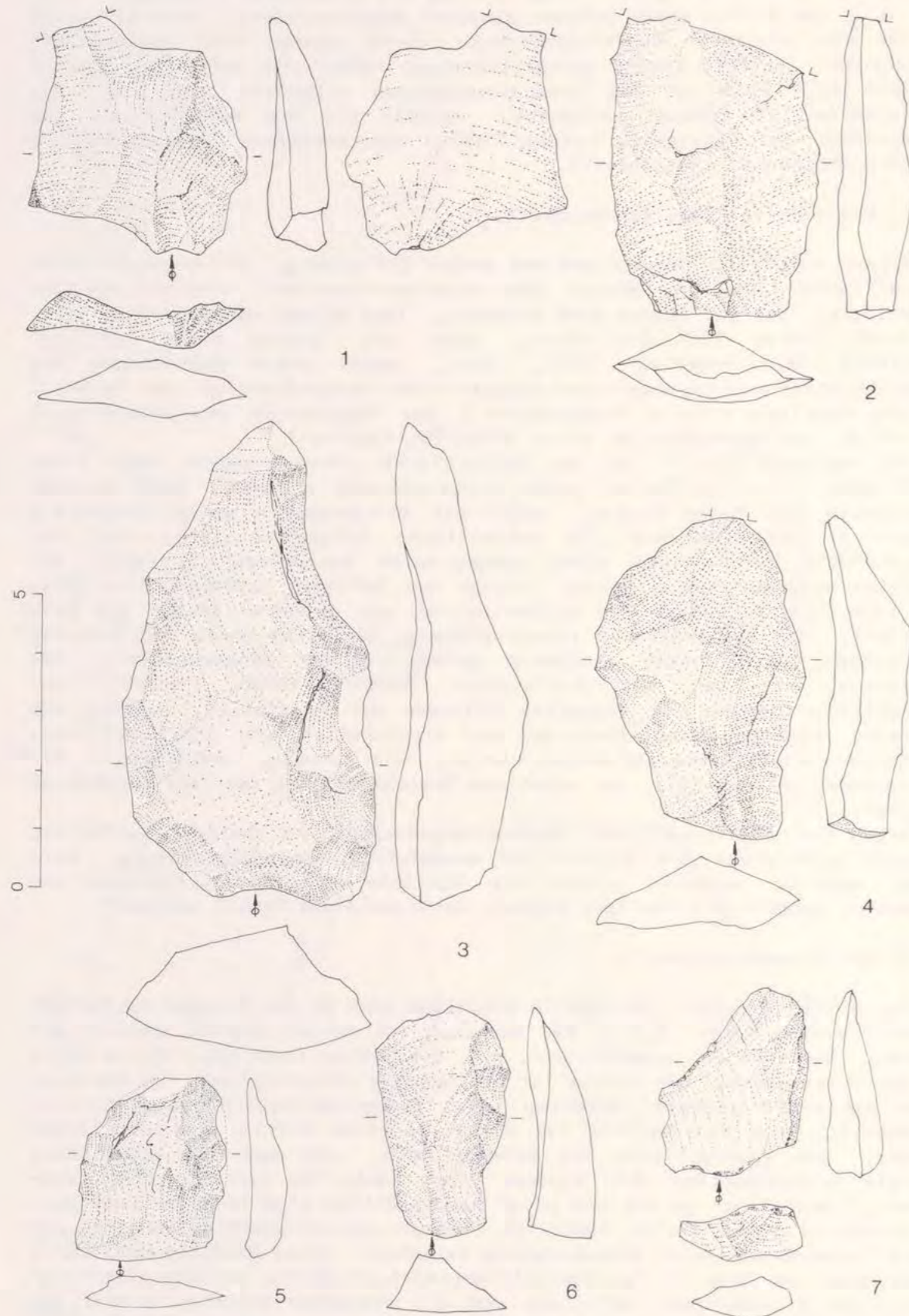


Abb.10

REMICH-BUSCHLAND, Mittelpaläolithikum: 1 Levalloisabschlag, 2 klingenförmiger Abschlag, 3-7 Abschlüge.

Der kortikale SFR mit einem Schlagwinkel von 90° besitzt einen doppelten Bulbus. Dieser wurde zwecks Verdünnung wegretuschiert. Das Gewicht liegt mit nur 49,0 g deutlich unter dem der Acheuléen-Faustkeile (weitere Angaben s. Katalogteil).

6.2. Schaber

Der Fundplatz Remich-Buschland, gegensätzlich zu den gewöhnlich an Schabervarianten überaus reichen mittelpaläolithischen Inventaren Luxemburgs, weist nur 6 Schaber auf, z.T. dazu noch stark fragmentiert.

Einfache Schaber mit Lateralretusche sind in 3 Exemplaren vorhanden. Zwei Schaber haben eine konvexe Lateralretusche (Abb. 7, 5 u. 8), ein Schaber hat eine leicht konkave Einziehung (Abb. 7,2). Die Retusche ist halbsteil, eine typische Quina-Retusche fehlt. Auffällig ist bei allen drei Schabern der kortikale Rücken, wie auch bei zwei Schabern der kortikale SFR. Ferner liegt ein beidkanti retuschiertes Schaberfragment vor mit halbrunder Arbeitskante (Abb. 8,2), ein wenig typischer Breitschaber an Kernkantenabschlag (Abb. 9,6) sowie ein rückengestumpfter Schaber mit halbsteiler Retusche (Abb. 7,3). Der Retuschewinkel sämtlicher Schaberformen schwankt zwischen 31° und 77° .

Inventar.

Nichtmodifizierte Artefakte.

Kerne	4
Levalloisabschläge	7
Kernkantenabschlag	1
Pseudo-Levalloisspitze	1
Messer mit kortikalem Rücken	2
Klingen u. klingenförmige Abschlüge	7
Abschlüge mit facettierter Schlagfläche	9
Partiell retuschierte Abschlüge, Gebrauchsretuschen	9
Abschlüge, Fragmente, Trümmer	37
	<hr/>
	77

Modifizierte Artefakte.

Faustkeile, Halbkeile	3
Schaber	6
Diverse Werkzeugtypen	3
	<hr/>
	12
	<hr/>
<u>Insgesamt</u>	89

Tab.3

REMICH-BUSCHLAND, Mittelpaläolithikum: Inventar der Grundformen und Werkzeuge.

Diese kleine, uneinheitliche Schaberinventar ist wenig aussagefähig und erlaubt keine direkte Korrelation mit den drei Faustkeilen, eher wären wir geneigt, es in einen nicht näher zu definierenden Moustérienkomplex einzureihen.

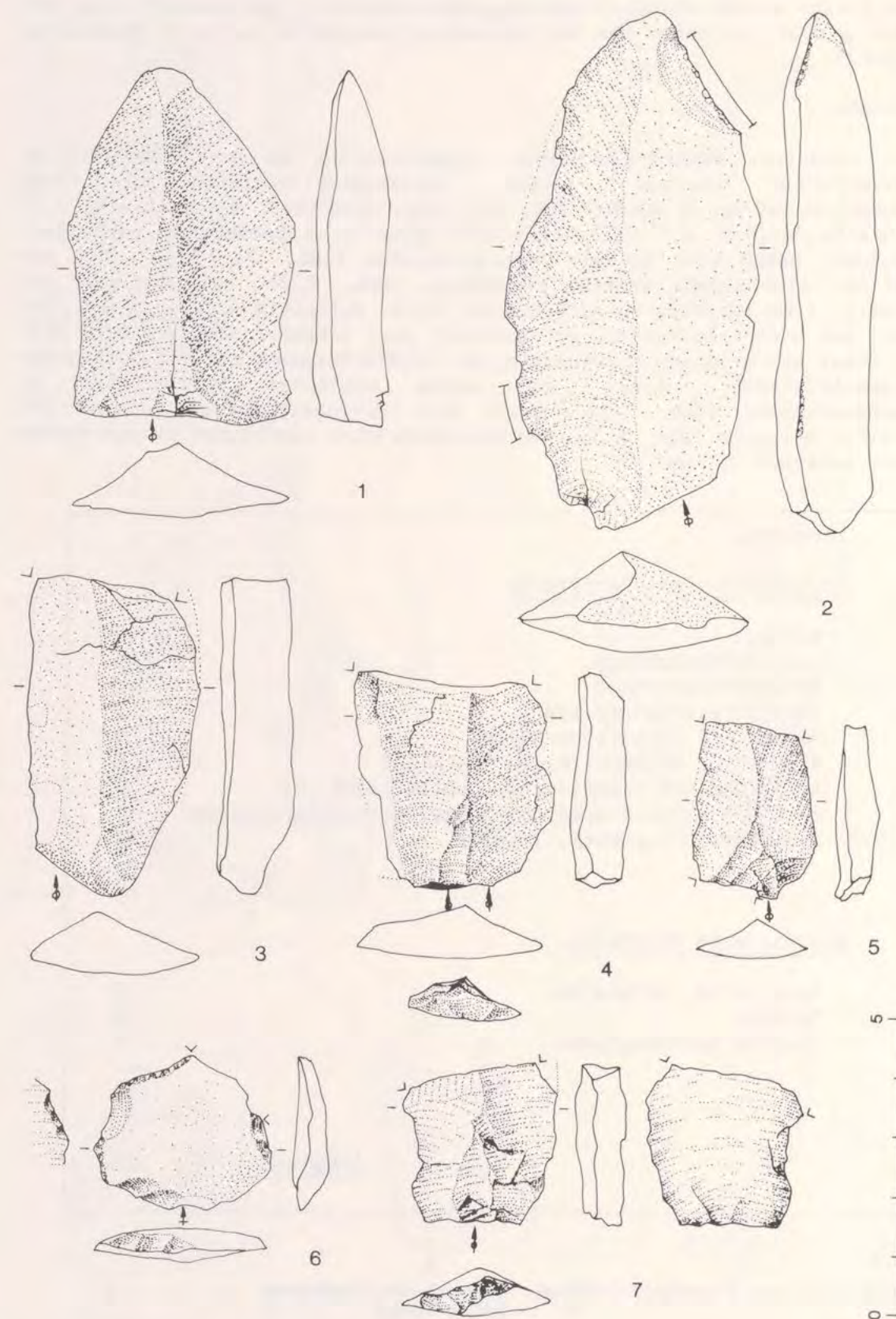


Abb.11

REMICH-BUSCHLAND, Mittelpaläolithikum: 1,4-5,7 klingenförmige Abschlüge, 2-3 Klingen, 6 retuschierter Abschlag.

6.3. Diverse Werkzeugtypen.

Hierzu werden 2 kratzerähnliche Geräte an Abschlag gestellt, mit einer distalen konvexen Arbeitskante (Abb. 7,4 u. 9,4), ferner ein kleiner Abschlag mit einer retuschierten Kerbe (Abb. 7,1).

7. Zur Problematik des luxemburgischen Quarzitpaläolithikums.

Die Artefakttypen aus Quarzit und besonders aus Quarz sind in deutlichem Masse rohmaterialabhängig. Bisher erkannte bzw. vermutete Formengruppen heben sich infolge einer typologischen Konvergenz und reduzierter oder vereinfachter Abschlagstechnik nur schwach voneinander ab und ergeben ein eher diffuses Typenspektrum, das an den Oberflächenfundstellen den Eindruck eines homogenen Inventars zu bestätigen scheint. Gegensätzlich hierzu nimmt jedoch der Verfasser eine gänzliche Vermischung und Heterogenität des Fundmaterials an, eine Heterogenität, die bedingt ist durch die intensiven geomorphologischen Veränderungen seit der vorletzten Kaltzeit und bedingt durch eine erschwerte Sortierung der Formengruppen und Technokomplexe auf Grund eines äußerlich mehr oder weniger einheitlichen Rohmaterials.

Eine Untersuchung der quarzitischen Rohmaterialien zeigt jedoch erhebliche Differenzen. Entlang der Mosel dominieren Gerölle aus den Terrassenaufschotterungen; mit zunehmender Entfernung von der Moselgegend nimmt der Anteil der Moselquarzitgerölle ab. Zugleich treten Lokalquarzite auf, deren Herkunft engräumiger ist, z.B. auf die erodierten Hochflächen konzentrierte quarzitisches Gerölle als Verwitterungsrelikte aus dem Sandstein (Burglinster, Juckelsboesch) sowie Terrassenreste mit umgelagertem Geröllmaterial der mio- und pliozänen Verwitterungsschichten (südliches und westliches Gutland). An der mittleren Sauer treten Quarzitgerölle und Plattenquarzit auf, sowie im südöstlichen Teil Luxemburgs Plattenquarzit der Taunusstufe (Sierck-Apach). Die Verwendung von Tonschiefer-Härtlingen der Sauergegend zur Werkzeugherstellung im Paläolithikum scheint sich bis jetzt nicht zu bestätigen.

Quarz, in zahlreichen Varietäten vorhanden, ist chronologisch und kulturell unspezifisch, weil dieses häufig vorkommende Rohmaterial seit dem Mittelpaläolithikum kontinuierlich als Ergänzungs- oder/und Ersatzmaterial benutzt wurde, z.B. Altwies (Mittelpaläolithikum, älteres Jungpaläolithikum, Frühmesolithikum) und eine Sortierung auf dem Niveau der Artefakte erschwert wird durch die grobkristalline, unregelmäßige Struktur der Quarzgerölle. Die Herkunft von Quarzit in Form von ehemaligen Strandgeröllen mit zernarbter und windverschleißener Oberfläche konnte ebenfalls noch nicht geklärt werden (Burglinster).

Diese Rohstoffvarietäten, z.T. spezifisch für das luxemburgische Quarzitpaläolithikum, ergeben lokale Gruppierungen und kleinregionale Formengruppen, wobei nicht abzusehen ist, ob kulturell oder chronologisch Signifikanzmerkmale vorliegen, die eine Trennung in verschiedene Technokomplexe ergeben oder nur aktivitätsspezifischen Aussagewert besitzen.

Erst eine zukünftige Verbesserung der Forschungslage in Luxemburg könnte dringend benötigte Untersuchungen fördern und die Kenntnisse des Quarzitpaläolithikums wesentlich erweitern, da eine detaillierte Aufarbeitung des reichhaltigen Oberflächenmaterials bisher fehlt. Neben Sondagen an den größeren Fundstellen wäre auch eine Systematisierung der Oberflächenbegehungen angebracht, mit anschließender exakter Kartierung sämtlicher Artefakte, um eine mögliche Fundvergesellschaftung zu klären.

Die oben herausgestellte Rohmaterialabhängigkeit impliziert ein reduziertes Typenspektrum und eine einfache Abschlagstechnik, wobei sich die Konvergenz der Werkzeugtypen erhöht, z.B. an sämtlichen Fundstellen überwiegt ein dem Moustérien zuzuweisendes Artefaktinventar, die Faustkeile jedoch, aus einem anderen quarzitischen Rohmaterial hergestellt, und

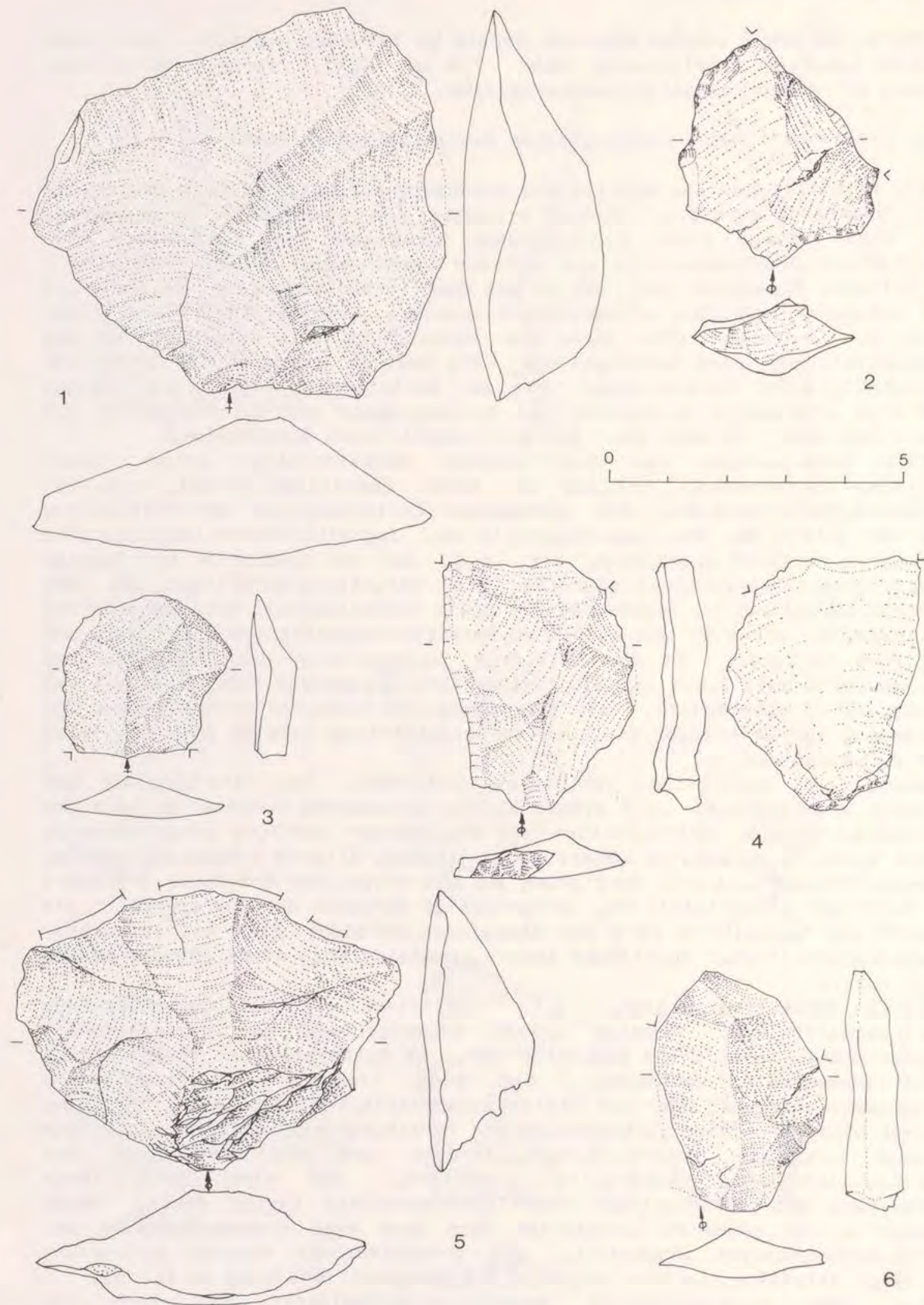


Abb.12

REMICH-BUSCHLAND, Mittelpaläolithikum: 1,4-5 Levalloisabschläge, 2 retuschierter Abschlag, 3,6 fragmentierte Abschläge.

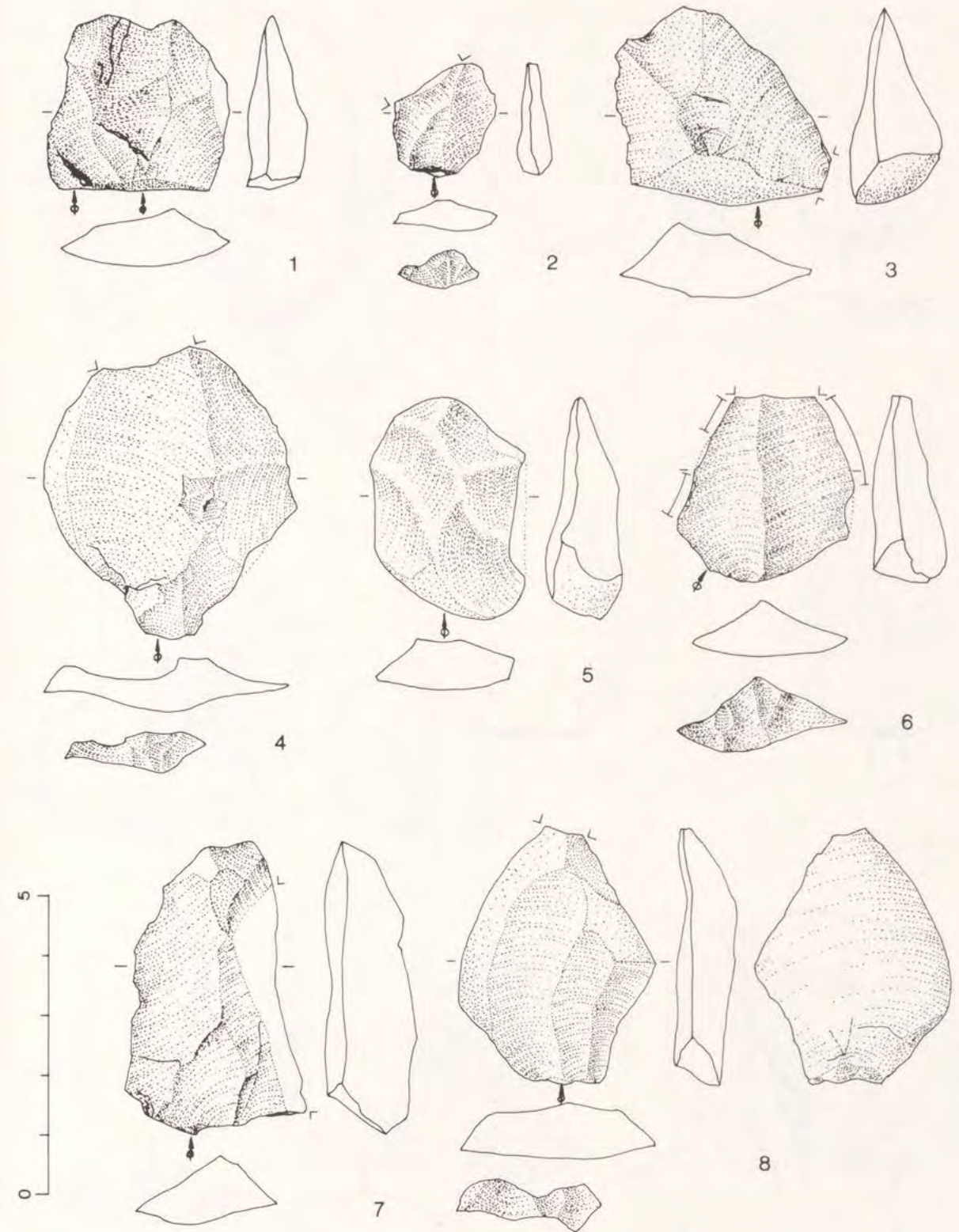


Abb.13

REMICH-BUSCHLAND, Mittelpaläolithikum: 1-8 diverse Abschläge.

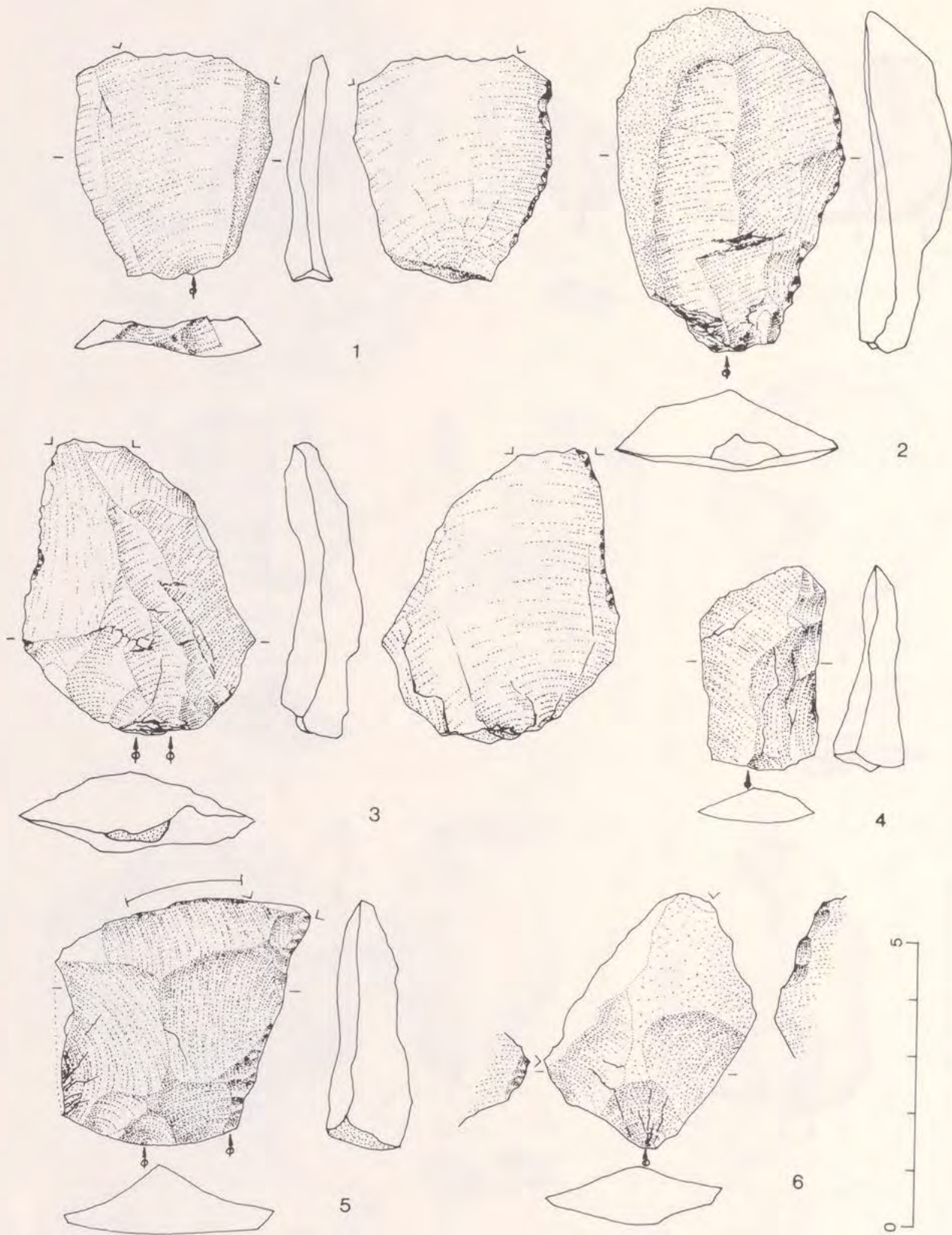


Abb.14

REMICH-BUSCHLAND, Mittelpaläolithikum: 1-2 Messer mit kortikalem Rücken, 3 Levallois-
abschlag, 4-6 Abschläge, teilweise retuschiert.

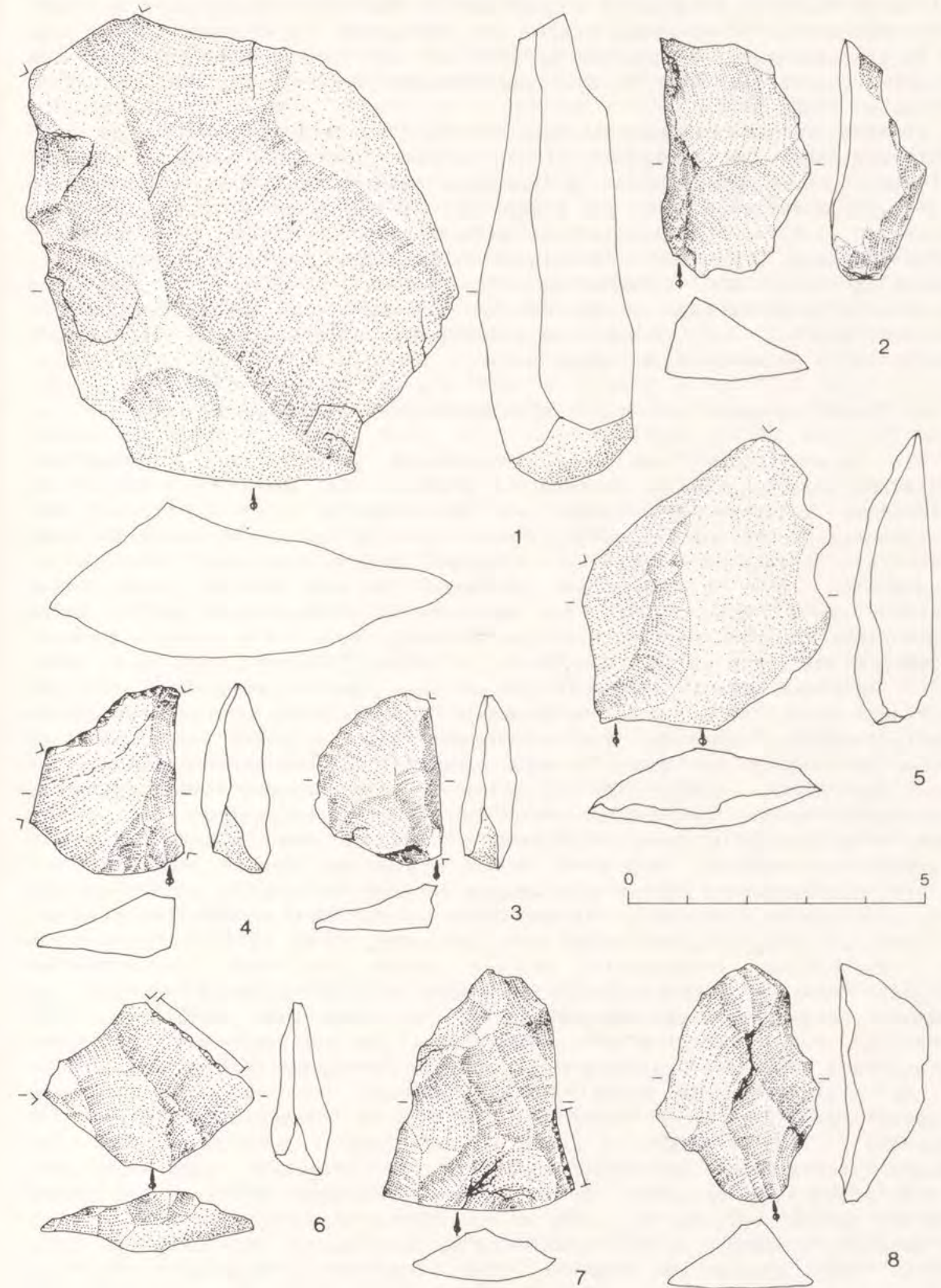


Abb.15

REMICH-BUSCHLAND, Mittelpaläolithikum: 1,3-8 Abschläge, 2 Kernkantenabschlag.

außerdem sehr selten, können nur bedingt in diesen Technokomplex eingeordnet werden. Die Schaber hingegen, oft mit kortikalem Schlagflächenrest und kortikalem Rücken, sind wenig signifikant. Ähnliche typologische Merkmale wurden bei den lothringischen Fundstellen festgestellt, wobei Chr. Guillaume von einer typologischen Dualität spricht bei der Fundvergesellschaftung von Acheuléen-Faustkeilen und Moustérienwerkzeugen am selben Fundplatz (Chr. Guillaume, 1976, 19).

Direkte Vergleichsmöglichkeiten der Oberflächenfunde Luxemburgs sind nicht möglich, da bisher kein vollständig veröffentlichtes Inventar vorliegt. Einen Anhaltspunkt bieten die Ausgrabungen des Verfassers in Altwies, wobei eine geringe Anzahl von mittelpaläolithischen Quarzitartefakten in horizontaler Lage aufgefunden wurde, jedesmal in sogenannten Sedimentfallen, einerseits stratigraphisch unter der Aurignacien-Schicht, andererseits unter der frühmesolithischen Schicht liegend. Inwiefern die Terrassenaufschotterungen an der Mosel, besonders das Ausbaggerungsgebiet von Remerschen, zur chronostratigraphischen Interpretation zusätzliche Anhaltspunkte enthalten, ist ungeklärt.

8. Zur Chronologiestellung der Artefakte von Remich-Buschland.

Die Quarzitifunde von Remich-Buschland werden nur hypothetisch eingeordnet, da Angaben zur Chronostratigraphie nicht vorhanden sind und die Korrelation zwischen Artefakten und geomorphologischer Entstehung der Terrassenaufschotterung fragwürdig bleibt. Die beiden großen mandelförmigen Faust- bzw. Halbkeile besitzen hingegen Leitformcharakter und werden hinsichtlich ihrer typologischen Merkmale in ein frühes Jungacheuléen gestellt (vgl. Abb. 16); sie könnten allerdings auch älter sein, vergleichbar in etwa dem Faustkeil von Kärlich, der in die Kärlich-Warmzeit um 200.000 datiert wird (G. Bosinski u.a. 1980, 310 und G. Bosinski, 1983, 84f). Ähnliche Quarzitartefakte liegen aus dem Trierer Raum vor (H. Boecking, 1979, 59 u. Chr. Guillaume, 1979, 143ff), hier allerdings als Oberflächenfunde. Das von Chr. Guillaume herausgestellte Quarzitpaläolithikum Lothringens hat zwei in etwa vergleichbare Fundplätze aufzuzeigen (Chr. Guillaume, 1982, 135ff), die ein geschlossenes Inventar haben. Vassinourt (Meuse) "Les Sables Verts" hat in den umgelagerten sog. grünen Sanden eine Industrie eines entwickelten Mittelacheuléen bzw. eines frühen Jungacheuléen ergeben, und wird in den Beginn der Saale- (Riß) Kaltzeit datiert. Zum Vergleich können die langgestreckten Faustkeile, allerdings aus Silex und lokalem Hornstein, herangezogen werden (frühes Riß-Interstadial; J. Tixier, 1973, 443; vgl. u.a. Chr. Guillaume, 1976, 977ff). Ebenfalls in ein rißzeitliches Interstadial datiert werden die Funde von Archettes (Vosges) "Rein de Péchotte", vergleichbar mit den Acheuléen-Funden von Zincoirt (Vosges) nach den Angaben von Chr. Guillaume (Chr. Guillaume, 1982, 138 ff u. dies. 1976, 977ff). Als Einzelfund und wegen des identischen Rohmaterials, nämlich Plattenquarzit von Sierck-Apach, direkt vergleichbar ist der langgestreckte mandelförmige Faustkeil von Maizeroy-La Trèche (Moselle) der über eine Entfernung von 50 km transportiert wurde (A. Thévenin, 1983, 410). Dieser Fund läßt vermuten, daß das Rohmaterialvorkommen des Plattenquarzits im Acheuléen supérieur eine besondere Stellung einnahm, da in unserm Raume kein weiteres geeignetes Material zur Herstellung von größeren Faustkeilen vorhanden war.

Neben Verbindungen zu den Funden des Trierer Raumes (H. Boecking, 1965, 1971 u. 1979) ergeben die Arbeiten von G. Bosinski im Neuwieder Becken und am Mittelrhein durch ihre stratigraphische und chronologische Einordnung der altsteinzeitlichen Funde neue Aspekte und vermitteln ein weitaus differenzierteres Bild der altsteinzeitlichen Besiedlung im westlichen Mitteleuropa (G. Bosinski, 1983, 81ff; weitere Angaben s. Literatur). Die Fundstellen aus dem unteren Nahetal, aus dem Mittelrheingebiet und aus Hessen wurden von L. Fiedler bearbeitet; als Oberflächenfunde mit

reichhaltigem Fundmaterial lassen sie sich gut mit den Quarzitartefakten Luxemburgs vergleichen (L. Fiedler, 1975-77, 13ff u. 1980, 187ff; H. Krüger, 1968, 155), verraten aber gleichzeitig eine wesentlich ältere Zeitstellung an einigen Fundplätzen, die bisher in unserm Raume noch nicht gegeben ist. Allerdings erschweren auch die äußerlich groben Geräte aus Quarz, die an der mittleren und unteren Sauer vorkommen, eine eindeutige Aussage, da der Rohmaterialeinfluß bei diesen Geröllgeräten nicht unbedingt ein Zeichen eines höheren Alters ist. Bei dem seltenen Jungacheuléen-Fundmaterial aus Luxemburg - außer der Fundstelle von Remich-Buschland ist nur ein weiterer Faustkeil von Nospelt-Kröckelbiert bekannt (P. Ziesaire, M. u. R. Weyrich-Fischbach, in Vorb.) - sind Aussagen zur Chronologiestellung jedoch angesichts der Fundsituation kaum zu präzisieren.

Der dritte kleinere Faustkeil von Remich-Buschland wird in das Micoquien gestellt, auf Grund seiner wechselseitig-gleichgerichteten Kantenbearbeitung und asymmetrischen Form. Einige dem Micoquien zugewiesene Artefakte aus abgeflachten Quarzitgeröllen stammen von der Fundstelle Burglinster-Plateau, zeigen aber neben Keilformen ein reiches Spektrum an Chopper und Chopping-tools, wobei allerdings das lokale Material ebenfalls nur eine hypothetische Zuordnung gestattet. Als Vergleichsfunde für eine Stellung ins Micoquien dienen die Funde der Balver Höhle (K. Günther, 1964) und der Kartsteinhöhle (Rademacher, 1911, 201ff, G. Bosinski, 1967 u. 1976, 77f, H. Löhr, 1978, 40ff). In Lothringen hat die Fundstelle von Ludres, Bois de Chauvémont (Meurthe-et-Moselle), in einer oberen Rißterrasse der Meurthe micoquien-ähnliche Elemente ergeben (Chr. Guillaume, 1982, 142).

Die restlichen, wenig signifikanten Artefakte können verständlicherweise nicht einem der beiden Technokomplexe zugewiesen werden, obschon der relative Anteil von Levalloisabschlägen für altsteinzeitliche Fundplätze unseres Landes ziemlich hoch liegt. Die diversen Schaberformen würden jedenfalls gut in ein Typenspektrum eines (nicht näher bestimmbar) Moustérienkomplexes passen. Wie verschiedenartig mittelpaläolithische Typenspektren sein können, zeigen die Ausgrabungen in den Grotten von Sclayn (M. Otte u.a. 1983, 112ff), wobei der untere Fundhorizont (Schicht VI bis XI) mit zahlreichen Quarzartefakten und Levalloistechnik, jedoch auch einem weitgespannten Typenspektrum, in das letzte Interglazial gestellt wird. Die von M. Ulrix-Closset bearbeiteten mittelpaläolithischen Funde der Maasgegend heben sich deutlich vom luxemburgischen Quarzitmaterial ab, und dies nicht nur wegen der beinahe ausschließlichen Verwendung von Maasfeuerstein (M. Ulrix-Closset, 1975). Leider ist der westliche Teil Luxemburgs, sowie die daran anschließende Province du Luxembourg (Belgien) wenig erforscht; dies verhindert direkte Vergleiche mit der Maasgegend, trotz der geringen Entfernung.

Abgesehen von größeren fundleeren Räumen, die wahrscheinlich nur forschungsbedingt sind, wie z.B. Saarland, Hunsrück, westliches Luxemburg und belgische Province du Luxembourg, erstreckt sich die bevorzugte Verwendung von lokalem Quarzitmaterial, und, in schwankendem Anteil, von Quarzgeröllen, über ein Gebiet, das östlich im Hessischen beginnt, das Rhein-Mainische und das Mittelrheingebiet (Neuwieder Becken und Umgebung und untere Nahe) umfaßt, sich sodann die Mosel entlang hinzieht (Trierer Raum und Luxemburg), in Lothringen bis zu den Vogesen und sogar bis zu den Quellen der Saône sich fortsetzt (siehe dazu Verbreitungskarte des Ausgangsmaterials in: G. Bosinski, 1967, Karte 2). Stratigraphisch abgesicherte Funde sind in diesem Gebiet selten (intensive Abtragungsphänomene während der letzten zweihunderttausend Jahre); Oberflächenmaterial dagegen tritt häufig auf (erodierte Hochflächen, Flußterrassen).

Die Quarzitartefakte Luxemburgs lassen sich gut in dieses Gesamtverbreitungsbild einreihen, bedürfen allerdings noch größtenteils einer wissenschaftlichen Aufarbeitung, bevor ein überregionales kohärentes Kulturbild der altsteinzeitlichen Siedlungsweise möglich ist. Sicher belegt

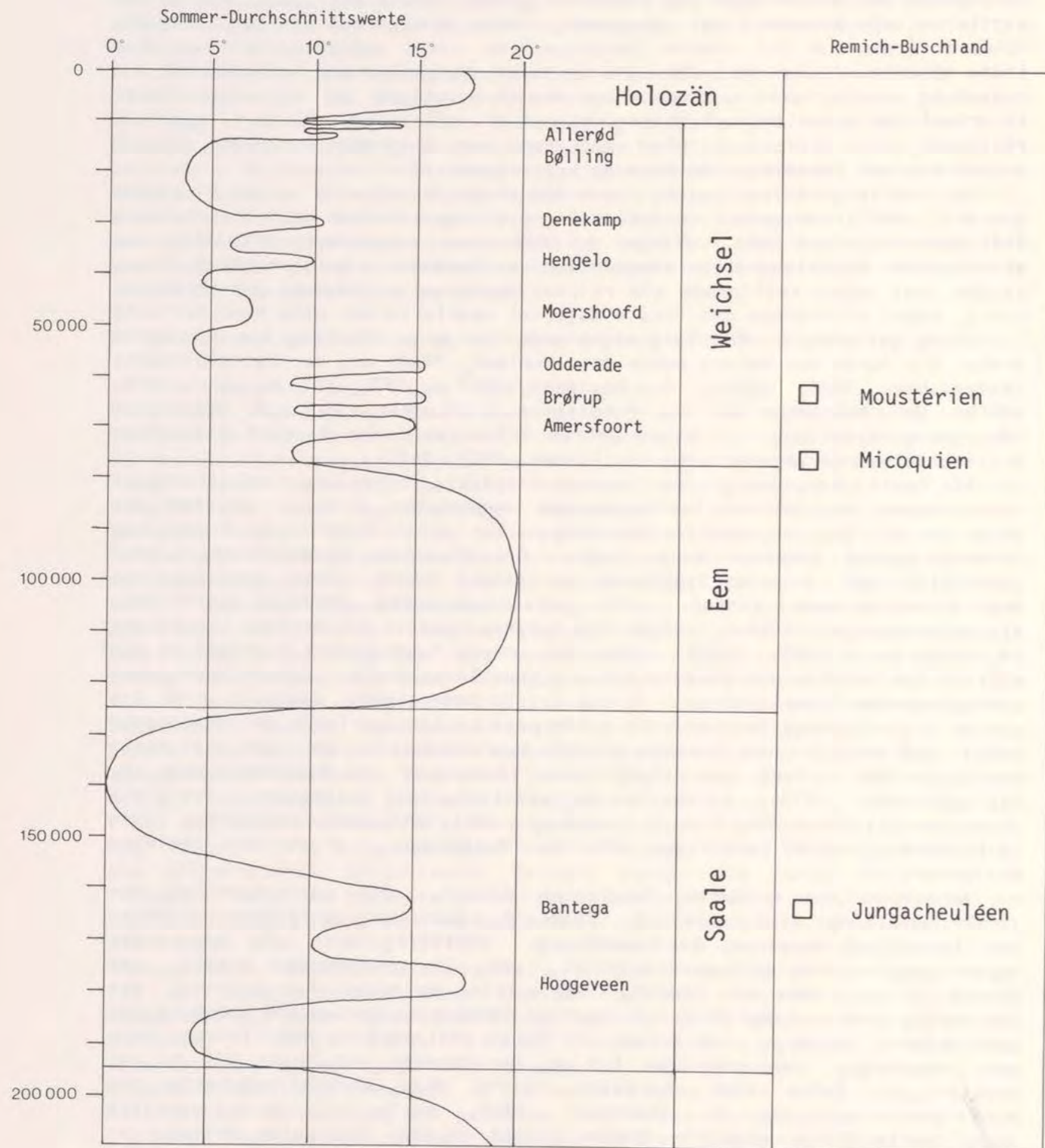


Abb. 16

Hypothetischer Chronologieversuch zum Mittelpaläolithikum von Remich-Buschland (Temperaturkurve nach Zagwijn, 1975).

für Luxemburg ist eine, wenn auch nicht kontinuierliche, Besiedlung seit dem Ende des vorletzten Interglazials.

9. Zusammenfassung.

Das kleine, heterogene Inventar des Oberflächenfundplatzes von Remich-Buschland (Slg. F. Schons) enthält die bisher ältesten altsteinzeitlichen Artefakte Luxemburgs. In ein frühes Jungacheuléen wird ein mandelförmiger Faustkeil sowie ein massiver Halbkeil gestellt; ins Micoquien, im Sinne von G. Bosinski, ein asymmetrischer, wechselseitig-gleichgerichtet bearbeiteter Halbkeil. Weitere z.T. stark fragmentierte Artefakte lassen Moustérien-Einflüsse vermuten.

Plattenquarzit von Sierck-Apach und Quarzitgerölle der Terrassenaufschotterung der Mosel als Ausgangsmaterial belegen den Einfluß der lokalen Rohstoffvorkommen bei der Herstellungstechnik der Werkzeuge. Zur Zeitstellung dieser ältesten Besiedlung Luxemburgs wird das Ende des vorletzten Interglazials bzw. ein frühes Interstadial der Saale- (Riß) Kaltzeit vorgeschlagen. Das Micoquien reicht vom ausgehenden letzten Interglazial bis zum Brörup-Interstadial.

Pierre Ziesaire
Institut für Vor- und Frühgeschichte
der Universität des Saarlandes

Literatur.

BAUDET, J.-L., HEUERTZ, M., SCHNEIDER, E. 1953: La préhistoire au Grand-Duché de Luxembourg. Bull.Soc.d'Anthrop. 4, 101-137.

BOECKING, H. 1965: Mittelpaläolithische Freilandfundplätze im Trierer Land. Trierer Zeitschr. 28, 7-34.

BOECKING, H. 1971: Paläolithische Quarzitfundstellen im Trier-Luxemburger Land. Quartär 22, 125ff.

BOECKING, H. 1976: Outils paléolithiques en quartzite de la région Trèves-Luxembourg. ERAUL 4, 11-13.

BOECKING, H. 1979: Neue mittelpläolithische Funde und Fundstellen aus dem Trier-Luxemburger Land. Trierer Zeitschr. 42, 5-61.

BOECKING, H. u. GUILLAUME Chr. 1979: La station paléolithique à quartzites du "Grossenbüsch", à Oberbillig près de Trèves (R.F.A.) comparée aux stations lorraines. Bull.Soc.Préhist.Frang. 76, 143-152.

BOËDA, E. 1982: Etude expérimentale de la technologie des pointes Levallois. Studia Praehistorica Belgica 2, 23-56.

BORDES, F. 1954: Les limons quaternaires du bassin de la Seine. Stratigraphie et Archéologie préhistorique. Archives Institut Paléont. humaine, Mémoire n° 26. Paris.

BORDES, F. 1961 (1979): Typologie du Paléolithique ancien et moyen. Ed. CNRS, Paris.

BORDES, F. 1980: Le débitage Levallois et ses variantes. Bull.Soc.Préhist.Frang. 77, 45ff.

BORDES, F. 1981: Vingt-cinq ans après: Le complexe moustérien revisité. Notae Praehistoricae 1, 103-108.

- BOSINSKI, G. 1965: Abschläge mit fazettierter Schlagfläche in mittelpaläolithischen Funden. Fundber.Schwaben 17, 5-10.
- BOSINSKI, G. 1967: Die mittelpaläolithischen Funde im westlichen Mitteleuropa. Fundamenta A Bd. 4.
- BOSINSKI, G. 1972: Late Middle Palaeolithic groups in north-western Germany and their relations to early Upper Palaeolithic industries. In: The Origin of Homo sapiens, 153-160.
- BOSINSKI, G. 1976: L'Acheuléen en Europe Centrale du Nord. In: L'Evolution de l'Acheuléen en Europe. 9e Congr. UISPP, 52-64.
- BOSINSKI, G. 1983: Eiszeitjager im Neuwieder Becken. Archologie an Mittelrhein und Mosel 1 (2. Aufl.).
- BOSINSKI, G. 1983: Die jagerische Geschichte des Rheinlandes. Einsichten und Lücken. Jb. RGZM 30, 81-112.
- BOSINSKI, G. u. BRUNNACKER, K. 1969: Ein Halbkeil von Hoengen-Warden, Kr. Aachen-Land. Zum Micoquien im Rheinland. Bonner Jb. 169, 29-43.
- BOSINSKI, G., BRUNNACKER, K., LANSER, K.P., STEPHAN, S., URBAN, B. u. WURGES, K. 1980: Altpalolithische Funde von Kärlich, Kreis Mayen-Koblenz (Neuwieder Becken). Arch. Korrb. 10, 295-314.
- BOSINSKI, G., BRUNNACKER, K., TURNER, E. 1983: Ein Siedlungsbefund des frühen Mittelpalolithikums von Ariendorf, Kr. Neuwied. Arch. Korrb. 13, 157-169.
- BOSINSKI, G., KULEMEYER, J. u. TURNER, E. 1983: Ein mittelpalolithischer Fundplatz auf dem Vulkan Hummerich bei Plaidt, Kr. Mayen-Koblenz. Arch. Korrb. 13, 415-428.
- DE RIDDER, N.A. 1957: Beiträge zur Morphologie der Terrassenlandschaft des luxemburgischen Moselgebietes.
- FIEDLER, L. 1975-77: Alterpalolithische Funde aus dem Mittelrheingebiet. Kölner Jb. 15, 13-23.
- FIEDLER, L. 1982: Vorbericht über die Grabungen 1980 am mittelpaläolithischen Fundplatz Buhlen (Hessen). Arch. Korrb. 12, 287-293.
- FIEDLER, L. u. SCHLEMMER, H. 1977-78: Quarzitartefakte des Acheuléen vom Fundplatz Rainrod SW, Gemeinde Schwalmtal, Vogelsbergkreis. Fundber. Hessen 17-18, 27-35.
- FIEDLER, L. u. HOCHGESAND, K. 1980: Einige altsteinzeitliche Fundkomplexe vom unteren Nahetal, Sammlung Hochgesand. Mainzer Zeitschr. 75, 187-213.
- FRENZEL, B. 1967: Die Klimaschwankungen des Eiszeitalters.
- FRENZEL, B. 1980: Klima der letzten Eiszeit und der Nacheiszeit in Europa. Veröff. Joachim Jungius-Ges. Wiss. Hamburg, 44, 9-46.
- GOLLUB, S. 1972: Steinzeitliche Funde im Gebiet um Holsthum, Kr. Bitburg-Prüm. Trierer Zeitschr. 35, 5-87.
- GÜNTHER, K. 1964: Die altsteinzeitlichen Funde der Balver Höhle.
- GUILLAUME, Chr. 1974: Bifaces en quartzite du Paléolithique ancien en Lorraine. Bull.Soc.Préhist.Fran. 71, 279-294.
- GUILLAUME, Chr. 1976: Les industries à quartzites du Paléolithique inférieur et moyen de la Moselle, en Lorraine, ERAUL 4, 18-21.

- GUILLAUME, Chr. 1976: Les civilisations du Paléolithique inférieur en Lorraine. La Préhist.Fran. I, 2, 977-983.
- GUILLAUME, Chr. 1976: Les civilisations du Paléolithique moyen en Lorraine. La Préhist. Fran. I, 2, 1135-1138.
- GUILLAUME, Chr. 1982: Les gisements du Paléolithique inférieur et moyen en Lorraine. Bull. AFEQ 19, 135-146.
- GUILLAUME, Chr. u. MEUNIER, M. 1978: La station-atelier à quartzites du Paléolithique moyen de Provencheres-les-Darney "Haut-de-Thiebaut" (Vosges). Bull.Soc.Préhist.Fran. 75, 472ff.
- GUILLAUME, Chr. u. JANOT, A. 1983: Stations de surface du Paléolithique inférieur et moyen de la vallée de la Meuse en Lorraine. Revue Archol. Est et Centre-Est, 34, 5-17.
- HAESAERTS, P. 1984: Aspects de l'évolution du paysage et de l'environnement en Belgique au Quaternaire. In: Peuples chasseurs de la Belgique préhistorique dans leur cadre naturel, 27-39.
- HERR, J. 1971: Les outils en quartzite sur les plateaux de la Sûre moyenne. Hémecht 23, 469ff.
- HERR, J. 1983: Essai de typologie du Paléolithique ancien des outils des plateaux et terrasses de la Sûre moyenne. Soc.Préhist.Lux. Mém. 1.
- HEUERTZ, M. 1969: Documents préhistoriques du territoire luxembourgeois. Hrsg. Musée d'Histoire Naturelle, Luxembg.
- HEUERTZ, M. 1977: Les artefacts en quartzite de Remich (Collection François Schons), Hémecht 29, 241ff.
- ISSAC, G. Ll. 1977: Olorgesailie. Archeological Studies of a Middle Pleistocene Lake Basin in Kenya. The University of Chicago Press.
- JANOT, A. 1981: Essai de chronologie des industries paléolithiques  quartzites de la région sud de Nancy (Meurthe-et-Moselle). Bull.Soc.Préhist.Fran. 78, 306ff.
- KRÜGER, H. 1956: Palolithikum in Oberhessen. Quartär 7-8, 5-65.
- KRÜGER, H. 1968: Sind die Spatacheul-Faustkeile des unteren Nahegebietes prawurmzeitlichen Fundflachen inkorporiert? Quartär 19, 155-180.
- LAMESCH, M. 1975: Outils paléolithiques en quartzite du territoire luxembourgeois. Publ.Sect.Hist.Inst.Gr.-D.Lux. 89, 277-302.
- LANGER, C. u. BRUNNACKER, K. 1983: Schotterpetrographie des Tertiärs und Quartärs im Neuwieder Becken und am unteren Mittelrhein. Decheniana 136, 100-107.
- LÖHR, H. 1978: Vom Altpalolithikum bis zum Mittelalter. Die Grabungen des Jahres 1977 am Kartstein. Sonderheft Ausgrab. im Rheinland, 40ff.
- LÖHR, H. u. BRUNNACKER, K. 1974: Metternicher und Eltviller Tuff-Horizont im Würm-Löss am Mittel- und Niederrhein. Notizbl. hess. L.-Amt Bodenforsch. 102, 168-190.
- LUCIUS, M. 1948: Das Gutland. Erläuterungen zu der geologischen Spezialkarte Luxemburgs. Hrsg. Service géol. Luxembg.
- OHEL, M.Y. 1979: The Clactonian: An Independent Complex or an Integral Part of the Acheulean? Current Anthropology 20, 685-726.
- OLIVA, M. 1983: Kulturtraditionen, Besiedlungsstabilitat und Umwelteinfluss im älteren und mittleren Palolithikum. Ethnograph.-Archol. Zeitschr. 24, 551-557.

- OTTE, M., LEOTARD, J.-M., SCHNEIDER, A.-M. u. GAUTIER, A. 1983: Fouilles aux grottes de Sclayn (Namur). *Helinium* 23, 112-142.
- RADEMACHER, C. 1911: Der Kartstein bei Eiserfey in der Eifel. *Praehist. Zeitschr.* 3, 201-232.
- SIMONE, S. 1980: Choppers et bifaces de l'Acheuléen méditerranéen.
- STAPERT, D. 1983: Early Middle-Palaeolithic Finds from ice-pushed Deposits near Rheden (The Netherlands). *Studia Praehistorica Belgica* 3, 103-133.
- THEIS, N. 1979: Raclor convergent en quartzite trouvé à "Roschheck" entre Esch-sur-Alzette et Rumelange. *Bull.Soc.Préhist.Lux.* 1, 20f.
- THEIS, N. u. ZIESAIRE, P. 1981: Artefacts en quartzite et en quartz de la région d'Esch-sur-Alzette. *Bull.Soc.Préhist.Lux.* 3, 47ff.
- THEVENIN, A. 1976: Les civilisations du Paléolithique moyen en Alsace. *La Préhist.Franß.* I, 2, 1139-1141.
- THEVENIN, A. 1981: Informations archéologiques de Lorraine. *Gallia Préhist.* 24, 477-499.
- THEVENIN, A. 1983: Informations archéologiques de Lorraine. *Gallia Préhist.* 26, 397-418.
- TIXIER, J. 1973: Informations archéologiques de Lorraine. *Gallia Préhist.* 16, 439-461.
- TUFFREAU, A. 1979: Recherches récentes sur le Paléolithique inférieur et moyen de la France septentrionale. *Bull.Soc.Roy.Belge d'Anthrop. Préhist.* 90, 161-177.
- TUFFREAU, A., MUNAUT, A.V., PUISSEGUR, J.J., SOMME, J. 1982: Stratigraphie et environnement des industries acheuléennes de la moyenne terrasse du bassin de la Somme (région d'Amiens). *Bull. AFEQ.* 19, 73-82.
- ULRIX-CLOSSET, M. 1975: Le Paléolithique moyen dans le bassin mosan en Belgique.
- ULRIX-CLOSSET, M. 1976: Le Paléolithique moyen sur les plateaux de la Sûre, dans la région de Diekirch. *ERAUL* 4, 8-10.
- WAGNER, E. 1984: Ein Jagdplatz des Homo erectus im mittelpleistozänen Travertin in Stuttgart-Bad Cannstatt. *Germania* 62, 229-267.
- WEBER, Th. u. MANIA, D. 1982: Eine neue mittelpaläolithische Oberflächenfundstelle: Bilzingsleben 2. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 65, 23-51.
- WEBER, Th. u. SCHÄFER, D. 1983: Analytische Betrachtung und historische Interpretation altpaläolithischer Artefaktkomplexe. *Zeitschr. f. Archäol.* 17, 1-30.
- WETZEL, R. u. BOSINSKI, G. 1969: Die Bocksteinschmiede im Lonetal (Markung Rammingen, Kreis Ulm).
- ZAGWIJN, W. u. PAEPE, R. 1968: Die Stratigraphie der weichselzeitlichen Ablagerungen der Niederlande und Belgiens. *Eiszeitalter u. Gegenw.* 19, 129-146.
- ZAGWIJN, W. 1975: Chronostratigraphie en biostratigraphie, indeling van het Kwartair op grond van veranderingen in vegetatie en klimaat.
- ZIESAIRE, P. 1982: Morphotechnologische Aspekte mittelpaläolithischer Kernsteine der Hochfläche von Altwies. *Bull.Soc.Préhist.Lux.* 4, 7-36.
- ZIESAIRE, P., M. u. R. WEYRICH-FISCHBACH: Ein Jungacheuléen-Faustkeil von Nospelt-Kröckelbiertg. Zur Verbreitung der Faustkeile Luxemburgs (in Vorb.).

Katalogteil.

A. NICHTMODIFIZIERTE ARTEFAKTE.

Kerne.

1. Flacher, partiell präparierter, diskoider Kernstein; sehr feinkörniges, rötlich-braunes Quarzitgeröll; Rinde gelblich-braun; ventral Geröllhautrest; dorsal mehrere kleinere Abschlagnegative von der umlaufenden Kante zur Mitte gerichtet (Abb. 6,1); L. 59,0; B. 54,0; D. 20,0; Gew. 72,5 g.; Slg. R. Seyler, Saarland; Inv.-Nr. Remich 740; zusätzl. beschr. 39 Buschland.
2. Leicht gewölbter, diskoider Kernstein mit umlaufender Kantenpräparierung; grobkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde hellbraun; ventral windverschleiffen und flacher Geröllhautrest; Abschlagnegative zur Mitte gerichtet (Abb. 6,2); L. 66,0; B. 50,0; D. 29,0; Gew. 104,0 g; Slg. R. Seyler, Saarland; Inv.-Nr. Remich 701.
3. Flacher, partiell präparierter, diskoider Kernstein; sehr feinkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde hellbraun, ventral nur teilweise entrindet; dorsal könnte der Rest eines Abschlagnegativs, das sich über die Mitte hin erstreckt, auf das vorherige Ablösen eines Levalloisabschlags hinweisen; die restlichen, sehr kleinen Abschläge eignen sich kaum für eine Weiterverwendung (Abb. 5,2); L. 64,5; B. 57,0; D. 24,0; Gew. 85,5 g; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-54/RB; zusätzl. beschr. S. 452.
4. Flacher, partiell präparierter, diskoider Kernstein; körniges hellgraues Quarzitgeröll; Rinde bräunlich; beinahe vollständige umlaufende Kantenpräparierung; nach Ausweis der größeren Abschlagnegative erfolgte der Abbau präferentiell von zwei gegenüberliegenden Kanten aus (Abb. 5,1); L. 72,0; B. 60,0; D. 23,0; Gew. 112,0 g; Slg. R. Seyler, Saarland; Inv.-Nr. Remich 696.

Levalloisabschläge.

5. Dicker Levalloisabschlag; sehr grobkörniges, bräunlichgraues Quarzitgeröll; ohne Rinde; Schlagfläche rezent beschädigt; Oberseite windverschleiffen, Unterseite frisch glitzernd; SFR nicht feststellbar, da rezent beschädigt (Abb. 12,1); L. 67,0; B. 71,0; D. 24,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Inv.-Nr. Remich 697.
6. Länglicher Levalloisabschlag; grobkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; z.T. stark rezent beschädigt; SFR fein facettiert; SFW 105° (Abb. 12,4); L. 43,0; B. 33,0; D. 9,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-9/RB.
7. Dicker Levalloisabschlag; feinkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde gelblich-bräunlich, minimale Gebrauchsretusche an der distalen Kante; proximal beim Abbau stark ausgesplittert; SFR glatt; SFW 100° (Abb. 12,5); L. 48,0; B. 65,5; D. 20,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Inv.-Nr. Remich 702.
8. Länglicher Levalloisabschlag; sehr feinkörniges, graues Quarzitgeröll; Rinde hellbraun; SFR kortikal; mit doppeltem Bulbus; SFW 100°; linke Kante dorsal Gebrauchsspuren; Windschliff an den Kanten; distal rezenter Bruch (Abb. 14,3); L. 52,0; B. 42,0; D. 12,5; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968/58/1-4/RB; zusätzl. beschr. S. 198.
9. Kleiner Levalloisabschlag; feinkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde gelblich-braun; SFR facettiert ("chapeau de gendarme"); SFW 100°; distal beschädigt (Abb. 10,1); L. 40,0; B. 38,0; D. 10,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-1/RB; zusätzl. beschr. Remich.
10. Rundlicher Levalloisabschlag; grobkörniges, mittelgraues Quarzitgeröll; Rinde hellbraun; distal-laterale Gebrauchsretusche, steil und perlartig; SFR kortikal; SFW 90° (Abb. 7,6); L. 45,0; B. 36,0; D. 11,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Ohne Inv.-Nr.

38.

11. Levalloisabschlag; hellgrauer Plattenquarzit; grobkörnig; dorsal alte Kluftfläche erhalten; Gebrauchsretusche an der umlaufenden Kante; SFR grob facettiert; SFW 110° (Abb. 9,5); L. 47,0; B. 45,0; D. 13,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1941-119/9-18.

Spezielle Abschlagformen.

12. Kernkantenabschlag; feinkörniges, graues Quarzitgeröll; Rinde gelblichbraun; rechte Kante rezent beschädigt; linke Kante Abbaufäche des Kerns; SFR facettiert; SFW 120° (Abb. 15,2); L. 40,5; B. 25,5; D. 16,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-26/RB.
13. Pseudo-Levalloisspitze; dunkelbraunrotes körniges Quarzitgeröll; Rinde dunkelbraun; sehr starker Windschliff (Einzelstück); distal kleine ventrale Gebrauchsretusche; SFR kortikal mit vierfachem Bulbus; SFW 100° (Abb. 8,3); L. 70,0; B. 66,5; D. 25,0; Slg. M. Lamesch, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-59/RB.
14. Fragment eines Messers mit kortikalem Rücken; hellgraues, grobkörniges Quarzitgeröll; Rinde hellbraun; rechte Kante kortikal; linke Kante ventrale Aussplitterungen, Gebrauchsretusche 41°; SFR grob facettiert; SFW 95° (Abb. 14,1); L. 40,0; B. 35,0; D. 7,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-2/RB.
15. Messer mit kortikalem Rücken; grauweißliches, quarzhaltiges und grobkörniges Quarzitgeröll; Rinde gelblichbraun; linke Kante kortikal; rechte Kante dorsale Aussplitterungen und kleine Kerbe; Gebrauchsretusche 40°; SFR glatt; SFW 105° (Abb. 14,2); L. 60,5; B. 40,0; D. 14,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-3/RB.

Klingen und klingenförmige Abschlüge.

16. Proximales Fragment einer triangulären Klinge mit kortikalem Rücken; hellgraues, körniges Quarzitgeröll; distal rezenter Bruch; starker Windschliff; SFR kortikal; SFW 78° (Abb. 11,3); L. 54,0; B. 29,0; D. 12,5; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-41/RB.
17. Klinge mit kortikalem Rücken; triangulär; hellgraues, grobkörniges Quarzitgeröll; Rinde hellbraun; mit distaler Gebrauchsretusche; SFR kortikal; SFW 101° (Abb. 11,2); L. 87,5; B. 43,0; D. 17,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Inv.-Nr. Remich 703.
18. Klingenförmiger Abschlag mit spitz auslaufendem Distalteil; levalloisspitzenähnlich; hellgrauer, körniger Quarzit; Rinde hellbraun; SFR kortikal; SFW 100° (Abb. 11,1); L. 60,0; B. 38,5; D. 13,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-48/RB; zusätzl. beschr. S. 358.
19. Klinge mit dorsaler Reduktion des Mittelgrates; feinkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Schlagfläche und Bulbus rezent stark beschädigt; SFR glatt; SFW 114° (Abb. 11,5); L. 29,5; B. 21,0; D. 7,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Ohne Inv.-Nr.
20. Klinge, levalloisähnlich; grobkörniger, rötlicher Plattenquarzit; distal altgebrochen mit kleiner ventraler Lippe; SFR Kluftfläche der Quarzitplatte; SFW 90° (Abb. 10,2); L. 51,0; B. 36,0; D. 12,5; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-50/RB.
21. Klingenförmiger Abschlag; grobkörniges, rötliches Quarzitgeröll; ohne Rinde; distal rezenter Bruch; SFR fein facettiert; SFW 100° (Abb. 11,7); L. 27,0; B. 26,0; D. 8,5; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-8/RB.
22. Klingenförmiger Abschlag; grobkörniger grauer Quarzit (Plattenquarzit?); distal altgebrochen; doppelter Schlagkegel; SFR facettiert; SFW 90° (Abb. 11,4); L. 36,5; B. 34,0; D. 9,5; Slg. R. Seyler, Saarland; Ohne Inv.-Nr.

Abschlüge mit facettierter Schlagfläche.

23. Abschlag mit dorsalen Negativen und Geröllhautrest; feinkörniges, rötlich-dunkles Quarzitgeröll, Rinde bräunlich; SFR fein facettiert; SFW 88° (Abb. 13,4); L. 49,0; B. 42,5; D. 9,5; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-52/RB.
24. Abschlag; feinkörniges hellgraues Quarzitgeröll; Rinde gelblich-braun, SFR fein facettiert; SFW 118° (Abb. 13,8); L. 43,0; B. 33,0; D. 10,0; Slg. M. Lamesch, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-51/RB; zusätzl. beschr. Remich-Buschland L.
25. Abspliß; körniges hellgraues Quarzitgeröll; ohne Rinde; distal rezenter Bruch; SFR fein facettiert; SFW 90° (Abb. 13,2); L. 19,0; B. 17,0; D. 6,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-36/RS (Remisch-Salzbour).
26. Abschlag; grobkörniges hellgraues Quarzitgeröll; ohne Rinde; SFR partiell facettiert; SFW 102° (o. Abb.); L. 30,5; B. 27,0; D. 11,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-18/RB.
27. Abschlag; körniges hellgraues Quarzitgeröll; ohne Rinde; Kanten rezent stark beschädigt; SFR grob facettiert; SFW 90° (o. Abb.); L. 31,0; B. 26,0; D. 8,5; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-47/RB.
28. Abschlagfragment; hellgraues, feinkörniges Quarzitgeröll; Rinde gelblich-braun; SFR kortikal und partiell fein facettiert; distal rezenter Bruch; rechte Kante mit Gebrauchsretusche; SFW 120° (Abb. 15,6); L. 29,0; B. 36,0; D. 10,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-43/RB; zusätzl. beschr. Buschland.
29. Abschlag; körniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde gelblich; linke Kante dorso-ventrale Gebrauchsretusche; SFR facettiert; SFW 90° (Abb. 10,7); L. 32,0; B. 25,0; D. 10,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-5/RB.
30. Abschlag; grobkörniges, rötliches Quarzitgeröll; Rinde rötlich; SFR kortikal und partiell facettiert; SFW 98° (Abb. 14,4); L. 36,0; B. 22,5; D. 12,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-24/RB.
31. Abschlag; grobkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; bilaterale Gebrauchsretusche (?); SFR grob facettiert; SFW 99° (Abb. 13,6); L. 32,0; B. 29,5; D. 13,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Ohne Inv.-Nr.

Partiell retuschierte Abschlüge und Gebrauchsretuschen.

32. Retuschierter Abschlag; feinkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde bräunlich; rechte Kante unregelmäßige Retusche 70°; distale Kante Gebrauchsretusche; SFR kortikal; SFW 96°; Windschliff an der Unterseite (Abb. 14,5); L. 44,0; B. 45,0; D. 15,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Inv.-Nr. Remich 744.
33. Fragment eines retuschierten Abschlags; körniges, graues Quarzitgeröll; Rinde gelblich-braun; abgerollt durch Wassertransport (?); linke Kante Retuscherest 57°; SFR kortikal; Schlagfläche quergebroschen am Bulbus (burin de Siret); SFW 108° (Abb. 15,4); L. 32,0; B. 26,5; D. 11,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-31/RB.
34. Abschlagfragment, Levalloisähnlich; körniges, hellgraues Quarzitgeröll; ohne Rinde, distal altgebrochen; an beiden Kanten Rest von Retusche, 44°-50°; SFR facettiert; SFW 115° (Abb. 12,2); L. 38,0; B. 34,0; D. 13,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-10/RB.
35. Retuschierter Abschlag (Schaber?); körniges, rötlich-graues Quarzitgeröll; Rinde gelblich-braun; Spitzenpartie altgebrochen; linke Kante halbsteile Retusche 42°; distale Kante dorso-ventrale Gebrauchsretusche 42°, perlartig; SFR glatte Kluftfläche; SFW 115° (Abb. 9,3); L. 45,0; B. 35,0; D. 14,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-6/RB.

36. Retuschierter klingenförmiger Abschlag; rötlicher, körniger Plattenquarzit; linke Kante Kluftfläche, rechte Kante flache dorso-ventrale Retusche, 56° - 60° ; distal altgebrochen; SFR glatt (Kluftfläche); SFW 115° (Abb. 9,1); L. 40,0; B. 25,0; D. 14,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-53/RB.
37. Abschlag mit umlaufender unregelmäßig retuschierter Kante; feinkörniges, hellgrau-rötliches Quarzitgeröll; Rinde bräunlich; Retusche dorso-ventral und unregelmäßig (vgl. Bosinski, G. 1968: retuschierter Abschlag vom Typ Balve); Retuschewinkel 65° - 80° ; SFR facettiert; SFW 80° (Abb. 11,6); L. 26,0; B. 30,0; D. 6,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-34/RS (Remich-Salzbour);
38. Breitschaberähnlicher retuschierter Abschlag; feinkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde rötlichweiß; distal perlartige Retusche 39° ; SFR glatt; SFW 107° (Abb. 7,7); L. 33,0; B. 50,5; D. 11,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Inv.-Nr. Remich 748.
39. Retuschiertes Abschlagfragment; feinkörniger, dunkelroter Plattenquarzit; Ventral steile Retusche 65° - 70° ; SFR glatte Kluftfläche; SFW 94° (Abb. 9,2); L. 33,0; B. 34,0; D. 12,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Ohne Inv.-Nr.
40. Retuschiertes Abschlagfragment; körniges, graubräunliches Quarzitgeröll; Rinde bräunlich, ventral bilaterale Retusche 70° - 77° ; SFR grob facettiert; SFW 113° (Abb. 14,6); L. 45,0; B. 37,0; D. 12,5; Slg. R. Seyler, Saarland; Ohne Inv.-Nr.

Abschläge, Fragmente und Trümmer.

41. Abschlagfragment; rötliches körniges Quarzitgeröll; Rinde bräunlich; SFR kortikal mit Doppelbulbus; SFW 95° ; rezent stark beschädigt (Abb. 15,5); L. 49,0; B. 42,0; D. 13,5; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-21/RB.
42. Abschlag; grau-rötliches, körniges Quarzitgeröll; Rinde gelblichbraun; SFR ausgesplittert (Abb. 15,8); L. 40,0; B. 27,5; D. 15,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Ohne Inv.-Nr.
43. Abschlag; feinkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde gelblichbraun; SFR kortikal mit Doppelbulbus; SFW 83° (Abb. 13,1); L. 29,0; B. 30,5; D. 10,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Ohne Inv.-Nr.
44. Abschlagfragment; körniges, rötlichgraues Quarzitgeröll; Präparationsabschlag; SFR kortikal; SFW 86° (Abb. 10,5); L. 31,5; B. 26,0; D. 7,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Ohne Inv.-Nr.
45. Länglicher Abschlag; grobkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde grau; rezent beschädigt; SFR kortikal; SFW 122° (Abb. 13,7); L. 49,0; B. 30,5; D. 15,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Ohne Inv.-Nr.
46. Distales Abschlagfragment; hellgraues Quarzitgeröll; Rinde gelblichbraun; median altgebrochen (Abb. 12,3); L. 28,0; B. 29,0; D. 8,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Ohne Inv.-Nr.
47. Abschlagfragment; hellgraues Quarzitgeröll; dorsale Abschlagnegative; am Bulbus quer durchgebrochen; ventral starker Windschliff; L. 33,0; B. 35,0; D. 10,5; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-40/RB.
48. Abschlagfragment; körniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde gelblichbraun; SFR rezent beschädigt; L. 26,0; B. 36,5; D. 7,5; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-44/RB.
49. Abschlag; feinkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde gelblichbraun; SFR kortikal; SFW 60° (Abb. 13,3); L. 33,0; B. 36,0; D. 15,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-45/RB.

50. Abschlag; stark beschädigte Kanten; körniges, bräunliches Quarzitgeröll; Rinde hellbraun; SFR kortikal; SFW 80° ; L. 30,0; B. 42,0; D. 10,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-38/RB.
51. Abschlagfragment; grobkörniges, graues Quarzitgeröll; Rinde bräunlich; dorsale Abschlagnegative; L. 24,0; B. 25,0; D. 6,5; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-35/RS (Remich-Salzbour).
52. Abschlagfragment; feinkörniges, dunkelrotes Quarzitgeröll; Rinde bräunlich; SFR kortikal; SFW 117° ; L. 38,0; B. 28,0; D. 10,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-19/RB.
53. Trümmerstück; hellgraues Quarzitgeröll; Rinde gelblich-braun; unbestimmbar; L. 34,0; B. 33,0; D. 11,0; Slg. F. Schons; Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-16/RB.
54. Breites Abschlagfragment; weißlich-graues Quarzitgeröll; Rinde gelblich-braun; dorsale Abschlagnegative; SFR kortikal; SFW 85° ; L. 30,0; B. 37,0; D. 10,0; Slg. F. Schons; Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-14/RB.
55. Flacher Abschlag; körniges, dunkelrotes Quarzitgeröll; Rinde bräunlich; SFR kortikal; SFW 99° ; L. 32,0; B. 29,0; D. 6,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-42/RB.
56. Abschlagfragment; hellgraues Quarzitgeröll; Rinde gelblichbraun; SFR kortikal; SFW 110° ; L. 27,0; B. 19,5; D. 7,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-13/RB.
57. Abschlagfragment; weißlich-graues, quarzhaltiges Quarzitgeröll; Rinde rötlich; SFR kortikal; SFR 108° ; L. 35,0; B. 35,0; D. 10,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-15/RB.
58. Distales Abschlagfragment; hellgraues Quarzitgeröll; Rinde gelblichbraun; median altgebrochen; L. 31,0; B. 38,0; D. 13,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-39/RB.
59. Trümmerstück; dunkelrotes, sehr feinkörniges Quarzitgeröll; dorsal wenige Abschlagnegative vorhanden; L. 28,0; B. 19,0; D. 9,0; Slg. F. Schons; Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-28/RB.
60. Trümmerstück; feinkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; dorsal einige Abschlagnegative; L. 39,0; B. 23,0; D. 9,0; Slg. F. Schons; Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-27/RB.
61. Abschlagfragment; feinkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde gelblich-braun; dorsale Abschlagnegative; SFR kortikal; SFW 88° ; L. 30,0; B. 22,0; D. 7,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-33/RS (Remich-Salzbour).
62. Trümmerstück; grobkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; dorsale Abschlagnegative; gleichmäßig abgerollt durch Wassertransport (?); L. 38,0; B. 24,0; D. 6,5; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-32/RS (Remich-Salzbour).
63. Trümmerstück; grobkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; unbestimmbar; L. 21,0; B. 24,0; D. 5,5; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-22/RB.
64. Trümmerstück; feinkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde hellbraun; unbestimmbar; L. 28,0; B. 19,0; D. 6,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-23/RB.
65. Abschlagfragment; körniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde gelblichbraun; SFR kortikal; SFW 103° ; L. 39,0; B. 29,0; D. 12,5; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-12/RB.
66. Abschlag; grobkörniges, weißlich-graues Quarzitgeröll; Rinde gelblichbraun; SFR kortikal; SFW 109° (Abb. 10,4); Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-49/RB.

67. Großer Abschlag; körniges, bräunliches Quarzitgeröll; Rinde hellbraun; stark beschädigte Kanten, proximal grobe Abhebungen und Kerbe (Abb. 10,3); L. 83,0; B. 44,0; D. 22,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-56/RB.
68. Abschlag; körniges, bräunliches Quarzitgeröll; Rinde braun; distal rezent beschädigt; dorsal Ausweis eines großen klingenförmigen Negativs und lateral gekappter Negative; Präparationsabschlag (?); SFR kortikal; SFW 89° (Abb. 15,1); L. 79,0; B. 73,5; D. 26,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1941-119/9-4; zusätzl. beschr. Buschland Remich).
69. Abschlagfragment; grobkörniger, dunkelroter Plattenquarzit; rezent stark beschädigt; SFR glatte Kluftfläche; SFW 112° (Abb. 12,6); L. 41,0; B. 29,0; D. 10,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Ohne Inv.-Nr.
70. Abschlagfragment; grobkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde rötlich-braun; am Bulbus quer durchgebrochen; SFR kortikal; SFW 116° (Abb. 15,3); L. 29,0; B. 22,0; D. 9,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-29/RB.
71. Abschlag; hellgraues, quarzhaltiges grobkörniges Quarzitgeröll; Rinde gelblichbraun, SFR kortikal; SFW 112°; sehr starker Windschliff (Abb. 13,5); L. 37,0; B. 26,0; D. 13,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-30/RB.
72. Abschlagfragment; grobkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde gelblich-braun; distal altgebrochen; SFR kortikal mit Doppelbulbus; SFW 85°; L. 39,5; B. 38,0; D. 10,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-25/RB.
73. Abschlagfragment; grobkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde gelblich-grau; stark rezent beschädigt; SFR kortikal; SFW 95°; L. 41,0; B. 38,0; D. 12,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-11/RB.
74. Abschlag; grobkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde bräunlich; rechte Kante proximal mit Gebrauchsretusche; SFR kortikal; SFW 96° (Abb. 15,7); L. 40,5; B. 32,5; D. 9,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Ohne Inv.-Nr.
75. Abschlagfragment; körniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde bräunlich; dorsale Abschlag-negative; stark beschädigt; L. 26,0; B. 33,0; D. 13,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Ohne Inv.-Nr.
76. Abschlag; sehr grobkörniger, grauer Plattenquarzit; SFR glatte Kluftfläche; SFW 125°. Unbestimmbar (Zuordnung ungewiß); L. 45,0; B. 47,0; D. 16,0; Slg. M. Lamesch, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-58/RB; zusätzl. Beschr. Remich Buschland L.
77. Abschlag; körniges, grüngraues Quarzitgeröll; Rinde graubraun; SFR kortikal; SFW 108° (Abb. 10,6); L. 40,0; B. 23,0; D. 11,5; Slg. R. Seyler, Saarland; Ohne Inv.-Nr.

B. MODIFIZIERTE ARTEFAKTE.

Faustkeile und Halbkeile.

1. Mandelförmiger Acheuléen-Faustkeil; langgestreckt und leicht asymmetrisch; rötlichbrauner, körniger Plattenquarzit; Spitzenpartie distal altgebrochen; kontinuierliche Verdickung von der Spitze zum Basalteil; linke Kante annähernd gerade; rechte Kante konvex; Spitzenpartie dorsal vollständig bearbeitet; Dorsalfläche gewölbt; zum Teil Kluftfläche des Plattenquarzits; gänzlich flächenbearbeitete Ventralfläche; SFR glatte Kluftfläche; SFW 100°; ventral leicht verschliffen; dorsal stärker glitzernd; ausgezeichneter Erhaltungszustand; rezente minimale Aussplitterungen (Abb. 3); L. 125,0; B. 83,0; D. 31,0; Gesamtlänge geschätzt 140,0; Gew. 362,0 g; Gesamtgew. geschätzt 400,0 g; Indizes (nach F. Bordes, 1961): L/a = 2,25; n/m x 100 = 92,77; m/e = 2,67; L/m = 1,68; Benutzte Werte: L 140,0; m 83,0; e 31,0; n 77,0; a 62,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg, Inv.-Nr. 1941-119/9-2.

2. Massiver Acheuléen-Halbkeil; feinkörniger, rötlichbrauner Plattenquarzit; Kanten teilweise rezent beschädigt; Dorsalfläche unregelmäßig gewölbt, zum Teil Kluftfläche des Plattenquarzits; Ventralfläche durch den stark ausgeprägten Schlagkegel geprägt; linke Kante annähernd gerade; rechte Kante konvex; beide Kanten lateral grob, an der Spitze sorgfältiger retuschiert; SFR glatte Kluftfläche; SFW 85°; mit ausgesprungenem Bulbus; dorso-ventral schwach glitzernd (Abb. 4); L. 146,5; B. 110,0; D. 39,0; Gew. 665,0 g; Indizes: L/a = 2,73; n/m x 100 = 95,45; m/e = 2,82; L/m = 1,33; Benutzte Werte: L 146,5; m 110,0; e 39,0; n 105,0; a 53,5; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-60/RB.
3. Micoque-Halbkeil; feinkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde graubraun, Spitze altgebrochen; asymmetrische Form; die Spitze liegt deutlich seitlich der Mittelachse; dorsal stärker gewölbt als ventral; proximal an der Oberseite größerer Geröllhautrest; die konvexe linke Kante ist dorsal gering, ventral sorgfältig retuschiert; die annähernd gerade rechte Kante ist dorsal stark, ventral schwach retuschiert; wechselseitig-gleichgerichtete Kantenbearbeitung; SFR kortikal mit Doppelbulbus; SFW 90° (Abb. 8,1); L. 63,0; B. 47,5; D. 20,5; Gesamtlänge geschätzt 68,0; Gew. 49,0; Gesamtgew. geschätzt 54,0 g; Indizes: L/a = 3,23; n/m x 100 = 80,0; m/e = 2,31; L/m = 1,43; Benutzte Werte: L 68,0; m 47,5; e 20,5; n 38,0; a 21,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1941-119/9-16.

Schaber.

4. Einfacher Schaber; leicht körniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde gelblich-braun; linke Kante konvexe Lateralretusche; Retuschewinkel halbsteil, 40°-45°; teilweise ausgesprungenener kräftiger Bulbus; SFR kortikal; durch wiederholte Schläge zernarbt; SFW 97° (Abb. 7,8); L. 50,0; B. 37,0; D. 10,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Ohne Inv.-Nr.
5. Einfacher Schaber; Distalfragment; körniger hellgrauer Plattenquarzit; proximal altgebrochen; rechte konvexe Lateralretusche stufig und ziemlich steil (Typ Quina); Retuschewinkel 62°-70° (Abb. 7,5); L. 29,5; B. 26,0; D. 11,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Ohne Inv.-Nr.
6. Einfacher Schaber mit kortikalem Rücken; sehr feinkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde gelblich-braun; linke Kante mit konkaver Lateralretusche; Retuschewinkel halbsteil bis steil 60°; SFR kortikal; SFW 110° (Abb. 7,2); L. 53,0; B. 30,0; D. 16,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1941-119/9-23.
7. Breitschaber an Kernkantenabschlag; körniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde bräunlich; distal halbsteile Retusche, 72°-77°; SFR glatt; SFW 113°; untypischer Breitschaber (Abb. 9,6); L. 55,0; B. 48,0; D. 23,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-55/RB.
8. Rückengestumpfter Schaber (racloir à dos aminci); körniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde gelblich-braun; linke Kante dorso-ventrale steile rückengestumpfte Retusche 76°-105°; rechte Kante halbsteile stufige Retusche 42°-50°; distal altgebrochen, SFR kortikal; SFW 94° (Abb. 7,3); L. 41,0; B. 24,0; D. 11,5; Slg. R. Seyler, Saarland; Ohne Inv.-Nr.
9. Bilateral retuschierter, halbrunder Schaber; sehr feinkörniger, dunkelroter Quarzit (Plattenquarzit?); flache bilaterale und dorso-ventrale Kantenretusche, Retuschewinkel 31°-40°; SFR fehlt; SFW 97° (rekonstruiert); deutlicher Windschliff (Abb. 8,2); L. 34,0; B. 39,0; D. 10,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-20/RB; zusätzl. beschr. S. 103.

Diverse Werkzeugtypen.

10. Kratzer an Abschlag; grobkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde gelblich-braun; distal konvexe Kratzerstirn, halbsteile Retusche, starker Windschliff, sämtliche Kanten verrundet; SFR kortikal und partiell grob facettiert; SFW 90° (Abb. 7,4); L. 43,5; B. 37,0; D. 11,0; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-37/RB.

11. Kratzer an Levalloisähnlichem Abschlag; grobkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; distal konvexe Kratzerstirn, steile Retusche 71°-89°; teilweise rezent beschädigt; SFR glatt; SFW 135°; Doppelbulbus (Abb. 9,4); L. 36,5; B. 41,5; D. 15,5; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-7/RB.
12. Abschlag mit retuschierter Kerbe; sehr feinkörniges, hellgraues Quarzitgeröll; Rinde dunkelrot; rechte Kante mit steil retuschierter Kerbe, 80°; bilaterale perlartige Gebrauchsretusche; SFR glatt und punktförmig; SFW 95° (Abb.7,1); L. 38,0; B. 23,0; D. 8,0; Slg. R. Seyler, Saarland; Inv.-Nr. Remich 745.

C. PSEUDO-ARTEFAKTE.

1. Quarzitgeröll ohne Bearbeitung; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-17/RB; zusätzl. beschr. S. 151.
2. Plattenquarzit ohne Bearbeitung; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-46/RB.
3. Quarzgeröll ohne Bearbeitung; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1941-119/9-20.
4. Plattenquarzit ohne Bearbeitung; Slg. F. Schons, Staatsmuseum Luxemburg; Inv.-Nr. 1968-58/1-57/RB.

Anmerkung.

Bei der Fertigstellung des Manuskriptes erhielt der Verfasser die Mitteilung, dass sämtliche vorgeschichtlichen Funde der oben zitierten Slg. R. Seyler mit der Herkunftsbezeichnung Luxemburg (urspr. Slg. F. Schons) von A. Grisse erworben wurden und im "Musée Pré-historique Hihof" in Echternach aufbewahrt bzw. teilweise ausgestellt werden.

Somit sind die Angaben im Katalogteil dementsprechend zu korrigieren.

Bull.Soc.Préhist.Lux. 7, 1985, 45 - 56.

Pierre ZIESAIRE, Georges THILL

Jungpaläolithische Funde von Kehlen-Juckelsboesch

1. Einleitung.

Der Fundort "Juckelsboesch" liegt etwa 12 km nordwestlich der Stadt Luxemburg auf einem Plateau, das geologisch zum Gebiet des Luxemburger Sandsteins gehört. Die durch Prospektion erfaßte Fläche erstreckt sich über etwa 70 ha und wird östlich von einem hochgewachsenen Buchenwald limitiert, in welchem sich eine Abschnittsbefestigung und ein Grabhügel befinden (1); die andern Seiten sind durch ziemlich steil abfallende Hänge begrenzt. Zwei sich in die Mamer ergießende Bäche, der "Riedelbach" im Norden und der "Kielbach" im Süden haben das Gelände etwa 60 m tief eingeschnitten.

Die südwestlich orientierte Hanglage weist in nördlicher Richtung einen Höchstwert von 353 m ü. NN und in der äußersten südöstlichen Ecke von 314 m auf. Der allgemein sandige Ackerboden weist stellenweise eine lehmig-lößige Zusammensetzung auf, besonders auf dem höchsten Punkt des Plateaus sowie in der von dort in südöstlicher Richtung verlaufenden Erosionsrinne.

Bisher veröffentlichte Funde erstrecken sich vom Mittelpaläolithikum (2) und Mesolithikum (3) bis zur Eisenzeit (4).

Das auf dem Plateau "Juckelsboesch" während der Steinzeit verarbeitete Rohmaterial begreift außer verschiedenen Varietäten von importiertem Feuerstein auch lokal vorkommende Quarz- und Quarzitgerölle sowie mehrere Sorten von Tertiärquarzit.

Die Veröffentlichung von Funden des bisher nicht bekannten Jungpaläolithikums von Kehlen-Juckelsboesch behandelt ausschließlich Oberflächenfunde, die von G. Thill in einem Zeitraum von 8 Jahren zusammengetragen wurden und als Sammlung G. Thill bezeichnet werden.

Eine genaue Abgrenzung der Fundplätze scheint bisher nicht möglich zu sein, doch schälen sich durch eine seit 1982 durchgeführte genaue Kartierung, sowie durch Unterschiede in der Patina hauptsächlich 2 Fundplätze heraus, die in der beigefügten Karte mit 1 und 2 bezeichnet werden. Der Fundplatz 1 befindet sich auf dem höchsten Punkt des Plateaus, in lehmig-lößigem Boden, während der Fundplatz 2 sich in einem nach Südwesten abfallenden Gelände befindet, wobei besonders hier eine Verschiebung und Verschwemmung durch Erosion nicht auszuschließen ist.

(1) R. Schindler u. K.H. Koch, Vor- und frühgeschichtliche Burgwälle des Großherzogtums Luxemburg, Trierer Grabungen und Forschungen 1977, 51ff. u. Plan 5.

(2) M. Lamesch, Outils paléolithiques en quartzite du territoire luxembourgeois, Publ.Sect.-Hist.Inst.Gr.-D.Lux. 89, 1975, 277-296 u. Taf. 1-6.

(3) M. Lamesch, Six stations de surface à outillage mésolithique dans le centre et le sud du Grand-Duché, in: Le Mésolithique entre Rhin et Meuse, Publ.Soc.Préhist.Lux. 1982, 147-215.

(4) M. Lamesch u. J. Metzler, Eisenzeitliche Siedlungsreste vom "Juckelsboesch" bei Mamer, Bull.Soc.Préhist.Lux. 6, 1984-151-165.

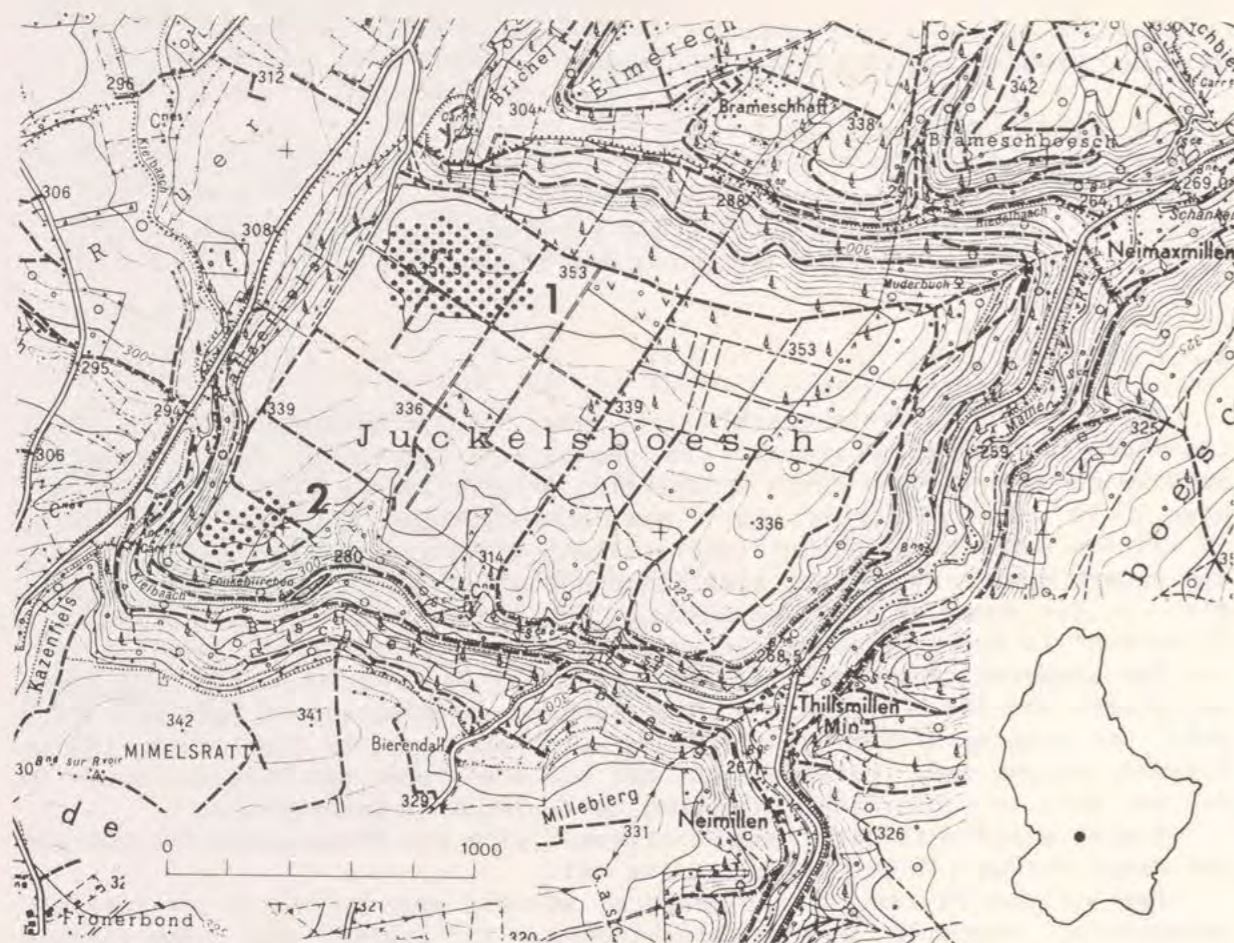


Abb.1

KEHLEN-JUCKELSBOESCH: Lage der jungpaläolithischen Fundkonzentrationen 1 und 2.

Reduzierter Ausschnitt der Topographischen Karte Blatt 21: Capellen 1:20 000, Hrsg. Administration du Cadastre et de la Topographie, Luxemburg.

2. Zur Auswertung des Oberflächenfundplatzes Kehlen-Juckelsboesch.

Die Fundstelle Kehlen-Juckelsboesch kann ohne Zweifel zu den großen und sehr fundreichen, gleichzeitig aber auch zu den problematischeren Oberflächenfundplätzen Luxemburgs gerechnet werden, deren Areale seit längerer Zeit mehr oder weniger konstant von Sammlern abgesucht werden. Gemeinsames Kennzeichen dieser Fundstellen, Juckelsboesch, Marscherwald, Burglinster u.a., auf die Hochflächen des Luxemburger Sandsteins beschränkt, ist die rezente allmähliche Fundabnahme, bis zur völligen "Erschöpfung" der bevorzugt abgesuchten Fundstellen, sowie die Zerstreung des abgesammelten Materials in einer Anzahl von Einzelsammlungen, wobei das Material nur ausnahmsweise einer wissenschaftlichen Bearbeitung zugänglich gemacht wird, und somit gewöhnlich unveröffentlicht bleibt. Auf die Dürftigkeit der zur Verfügung stehenden Dokumentation wurde bereits bei der Veröffentlichung des mesolithischen Fundmaterials hingewiesen (M. Lamesch, 1982, 148). Bei zunehmender Altersstellung der Technokomplexe, besonders bei dem in Luxemburg selteneren jungpaläolithischen Fundmaterial, erweist sich der Dokumentationszustand als relativ schlecht. Somit ist allgemein die Erfassung von jungpaläolithischen Besiedlungsspuren in ihrem Aussagewert beträchtlich eingeschränkt.

2.1. Veröffentlichungen und Dokumentation.

Einige wenige Quarzit- und Quarzartefakte, vor allem Schaber und kratzerähnliche bzw. gezähnte Stücke, wurden bisher veröffentlicht und dem Mittelpaläolithikum zugewiesen (M. Lamesch, 1975, 277 ff). Dem Jungpaläolithikum wird eine "weißpatinierte Klinge mit typischer Aurignacien-Randretusche" zugeordnet (M. Lamesch, 1984, 152) und ein größerer Beitrag behandelt Artefakte des Mesolithikums, die als vermischte und wenig homogene Fundplätze global vorgestellt werden (M. Lamesch, 1982, 152 ff). Hierbei kann, auf Grund der Zeichnungen, eine Vermischung mit jungpaläolithischem Material nicht ausgeschlossen werden. Ueber eisenzeitliche Siedlungsreste (M. Lamesch u. J. Metzler, 1984, 153) sowie über ein römerzeitliches Gräberfeld (G. Thill, 1977, 5ff) liegen weitere Berichte vor. Dennoch kann nicht von einer Siedlungskontinuität gesprochen werden, viel eher anwendbar ist der Begriff Siedlungsdiskontinuität.

Die Durchsicht der Sammlung G. Thill, Gonderingen, und der Sammlung M. und R. Weyrich-Fischbach, Mersch, ergab einige zusätzliche Aspekte zum Jungpaläolithikum Luxemburgs, insbesondere da von G. Thill eine präzise Artefaktkartierung seit drei Jahren durchgeführt wird, die ein wertvolles Hilfsmittel bei der Analyse von Oberflächenfundplätzen darstellt.

2.2. Zur Frage der Homogenität des jungpaläolithischen Fundmaterials.

Abgesehen von älteren Grabungen in Abris und Diaklasen (M. Heuertz, 1969) haben bis jetzt nur die Ausgrabungen des Verfassers in Altwies erste Ergebnisse zum Jungpaläolithikum Luxemburgs ergeben. Heutige Oberflächenfundplätze sind seit der ursprünglichen Artefaktablage vielgestaltigen Perturbationsphänomenen und Verlagerungsprozessen teils geomorphologischer, teils anthropogener Art unterworfen gewesen. Als Ausgangspunkt jeder Auswertung wird primär die Hypothese von heute gänzlich vermischem Fundmaterial postuliert und die Homogenität der angenommenen Artefaktkomplexe von Anfang an in Frage gestellt. Beim augenblicklichen Forschungsrückstand Luxemburgs repräsentiert das jungpaläolithische Oberflächenmaterial die einzige Informationsquelle zur Verbreitung der Kulturgruppen in unserem Raum, erlaubt aber gleichzeitig mittels Verbreitungskarten eine relative Besiedlungsdichte anzunehmen, abgesehen von dem auch in den Nachbarländern festgestellten Hiatus während des Hochglazials (M. Otte, 1984, 170). Als Grundlage von Vergleichsmöglichkeiten werden ergrabene Siedlungseinheiten und Wohnstrukturen des Auslandes herangezogen (u.a. J. Hahn, 1977, 271 ff, M. Otte, 1981, 55 ff), wobei Behausungen und Aktivitätszonen jeweils stark lokalisiert sind und eine beschränkte Arealgröße aufweisen, im Gegensatz zu den hier bekannten jungpaläolithischen Fundkonzentrationen mit ihren erheblichen Artefaktstreuungen.

Die Vermischung von holozänen und jungpleistozänen Artefakten an denselben Fundstellen erschwert die Beurteilung der Oberflächenfunde ebenso wie eine sichere Trennung der Artefakte im Bereich der bisher im westlichen Europa erkannten Technokomplexe nur bei größeren Serien und engräumigen Fundkonzentrationen vorgenommen werden kann.

Die angenommene intensive Besiedlung der größtenteils sandigen Plateaus, auf die Gesamtzahl der Steinartefakte bezogen, muß dahingehend relativiert werden, daß in jedem einzelnen Fall die prospektierte Arealgröße ebenfalls bedeutende Ausdehnung besitzt und im Endeffekt in eine Unmenge kleinerer Fundanhäufungen aufgelöst werden kann, wobei die festgestellte Funddichte weit unter der Zahl von einem Artefakt pro qm liegt, und somit als sehr gering einzuschätzen ist. Die reale Ausdehnung der Oberflächenfundplätze ist unbekannt, da Angaben über Funddichte, Dimension der Fundkonzentrationen und maximale Streuung weitgehend fehlen.

Möglichkeiten zur Auswertung der nur indirekt feststellbaren Artefaktkomplexe bietet die integrale und exakte Fundkartierung, in

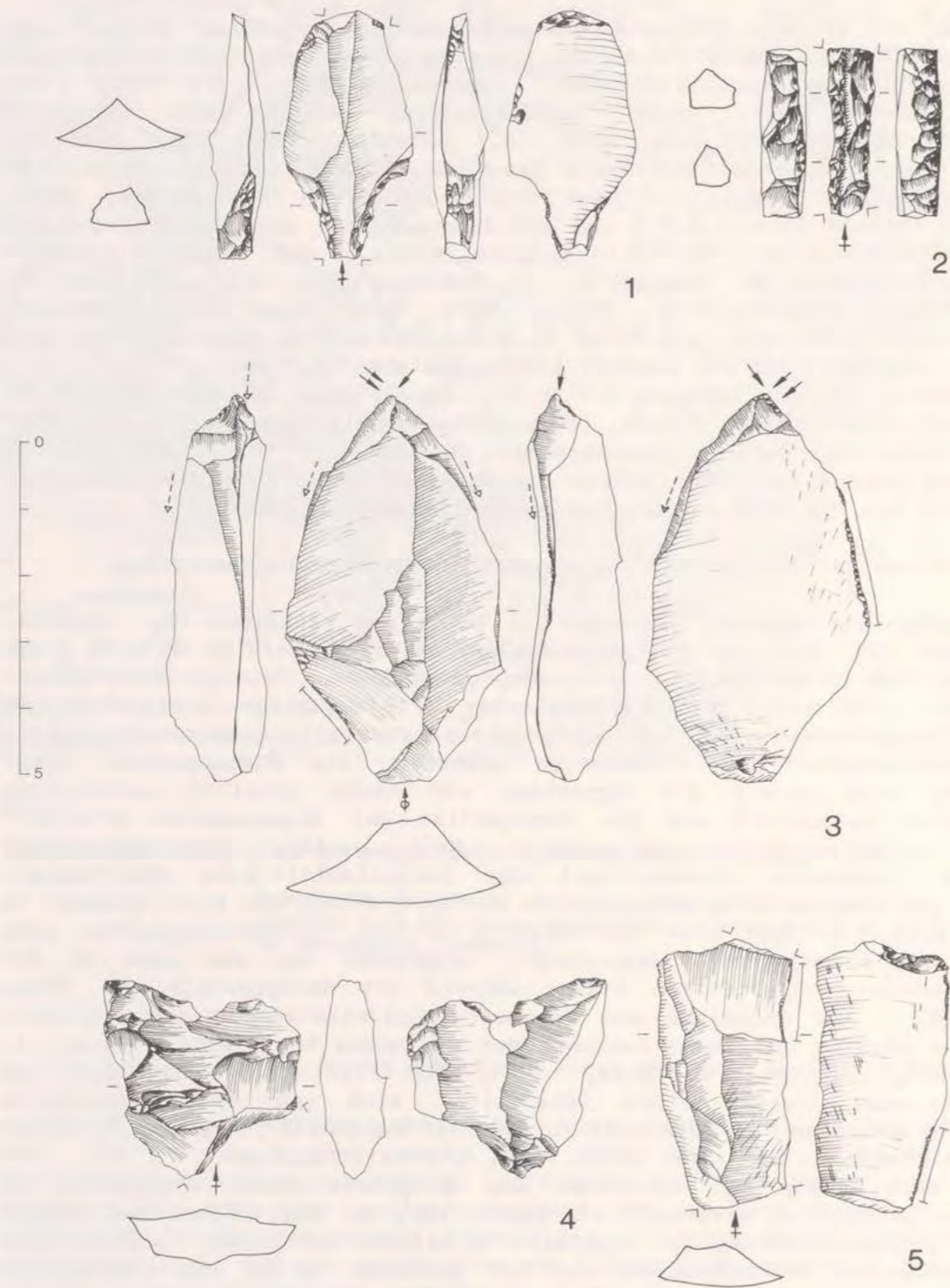


Abb.2

KEHLEN-JUCKELSBOSCH, Périgordien: 1 Stielspitze vom Typ Font-Robert, 2 Stielbruchstück (Font-Robert-Spitze), 3 Mehrschlagstichel mit tertiärer Modifikation des Stichelendes, 4 beidseitig ausgesplittertes Stück, 5 Endretusche vom Typ Kostenki.

Slg. G. Thill, Gonderingen;
Zeichn. P. Ziesaire.

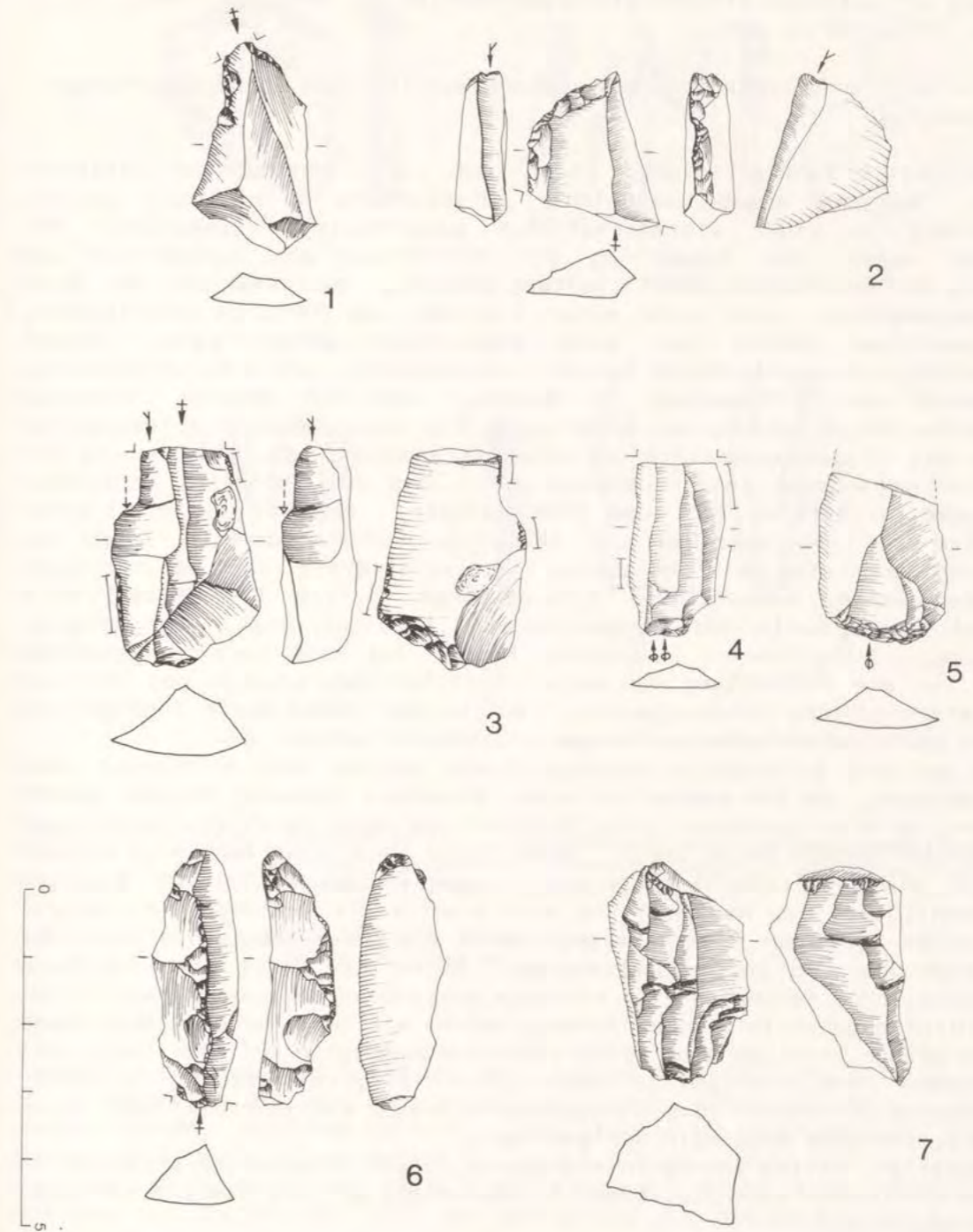


Abb.3

KEHLEN-JUCKELSBOSCH, Périgordien: 1 Bohrerbruchstück, 2 Stichel an Retusche als sekundäre Modifikation an kantenretuschiertem Kratzer, 3 Stichel an Bruchfläche-Endretusche vom Typ Kostenki, 4-5 nichtmodifizierte Klingenbruchstücke, 6 primäre Kernkantenklinge mit Ventralretusche, 7 bipolarer Lamellenkernstein.

Slg. G. Thill, Gonderingen;
Zeichn. P. Ziesaire.

Verbindung mit weiteren Differenzierungskriterien (H. Boecking, 1965, 12, P. Ziesaire, 1982, 292 u. 294).

2.3. Differenzierungskriterien bei jungpaläolithischen Oberflächenfunden Luxemburgs.

Eine präzise Fundkartierung, z.B. auf stark vergrößerten Katasterauszügen, mit der Angabe sämtlicher aufgefundenen Artefakte, ist die Voraussetzung zu einer wissenschaftlich auswertbaren Prospektion. Mit steigender Anzahl der Funde ist die Ermittlung der Homogenität und Abgrenzung der Artefaktvergesellschaftung gegeben, zumindest auf der Ebene der Technokomplexe, und trotz einer Vielzahl von Perturbationsfaktoren, deren jeweiliger Anteil nur grob abgeschätzt werden kann. Sowohl Lößüberwehung als anschließende Denudationsphänomene, wie z.B. Verlagerung, Abschwemmung oder Einlagerung in Mulden, und die heutige intensive landwirtschaftliche Nutzung der Hochflächen mit anschließender Abtragung des Feinmaterials trugen wesentlich zu einer Veränderung bzw. Verzerrung der ursprünglich vorhandenen Konzentrationen bei. Die vom Verfasser getätigten Ausgrabungen in Altwies 1983 und 1984 zeigten, daß die paläolithischen Fundstellen auf den sandigen und teilweise löblehmbedeckten Böden des Luxemburger Sandsteins seit dem oberen Spätglazial erheblichen Veränderungen unterworfen waren. Zusätzliche Informationen liefert eine detaillierte geomorphologische Karte mit eingezeichneten Erosionsrinnen, Hangneigung, Mulden usw. Trotz ihrer inhärenten Mängel ist die Kartierungsmethode relevant für die Verbreitung von paläolithischen Jägergruppen und ihre zum Teil unterschiedliche Siedlungsweise, sollte aber zudem durch Sondagen und Grabungen sowie Aufschlußbeobachtungen unterstützt werden.

Eine weitere Differenzierungsmöglichkeit ergibt die Sortierung nach Technokomplexen, da die westeuropäischen Inventare genügend Angaben geliefert haben, um eine zumindest grobe Zeitstellung durch parallele Fundstellen in den Nachbarländern abzusichern. Wegen ihrer räumlichen Nähe sind hierbei einerseits die belgischen Fundstellen, hauptsächlich im Tal der Maas und ihrer Nebenflüsse, zu nennen, und andererseits die westdeutschen Ausgrabungen um das Neuwieder Becken herum, sowie die südwestdeutschen Funde der Schwäbischen Alb und Baden-Württembergs. Allerdings setzt die Einordnung nach typologischen Merkmalen eine minimale Werkzeuganzahl voraus, welche des öfteren nicht gegeben ist. Sonderformen, welche mit bestimmten Kulturgruppen verbunden werden, stellen eine weitere Einordnungsmöglichkeit dar, wenn auch das Vorkommen eines einzigen Leittyps nur ein eingeschränktes Differenzierungskriterium darstellt (das Vorhandensein eines Kielstichels oder eines Nasenkratzer ergibt noch kein Aurignacien).

Rohmaterial, Patina und Patinierungsgrad, sowie Erhaltungszustand werden neben den diffuseren technologischen Merkmalen als weitere Differenzierungskriterien benutzt.

Während das Mittelpläolithikum sich vor allem auf Quarzit als Rohmaterial beschränkte, und zwar in Form von Geröllen oder Platten, wurden Quarzgerölle unterschiedlich, aber fortwährend, mit sämtlichen Fundkomplexen in Verbindung gebracht und reichen, soweit feststellbar, ab einem älteren Mittelpaläolithikum über älteres und mittleres Jungpläolithikum bis in das frühe Mesolithikum hinein (P. Ziesaire, 1982, 1983, 1984). Ab dem älteren Jungpaläolithikum überwiegt importierter Feuerstein, da Luxemburg ein rohstoffarmes Gebiet darstellt und die bis jetzt seltenen lokalen Feuersteinvorkommen (N. Theis, 1984, 601ff, D. Leesch, 1983, 110ff, P. Ziesaire 1983, 25ff) allgemein nicht den hohen Materialansprüchen genügten, die jungpaläolithische Bevölkerungsgruppen mit ihrer ausgearbeiteten Abschlagtechnik dem Material abverlangten. Erst ab dem Mesolithikum wurde vermehrt wieder lokaler Feuerstein benutzt, wahrscheinlich infolge einer dichten Vegetationsdecke, die ein Aufspüren der Rohstoffquellen erschwerte. Erst Grabungen mit einem reichen Spektrum an Silexvarietäten werden

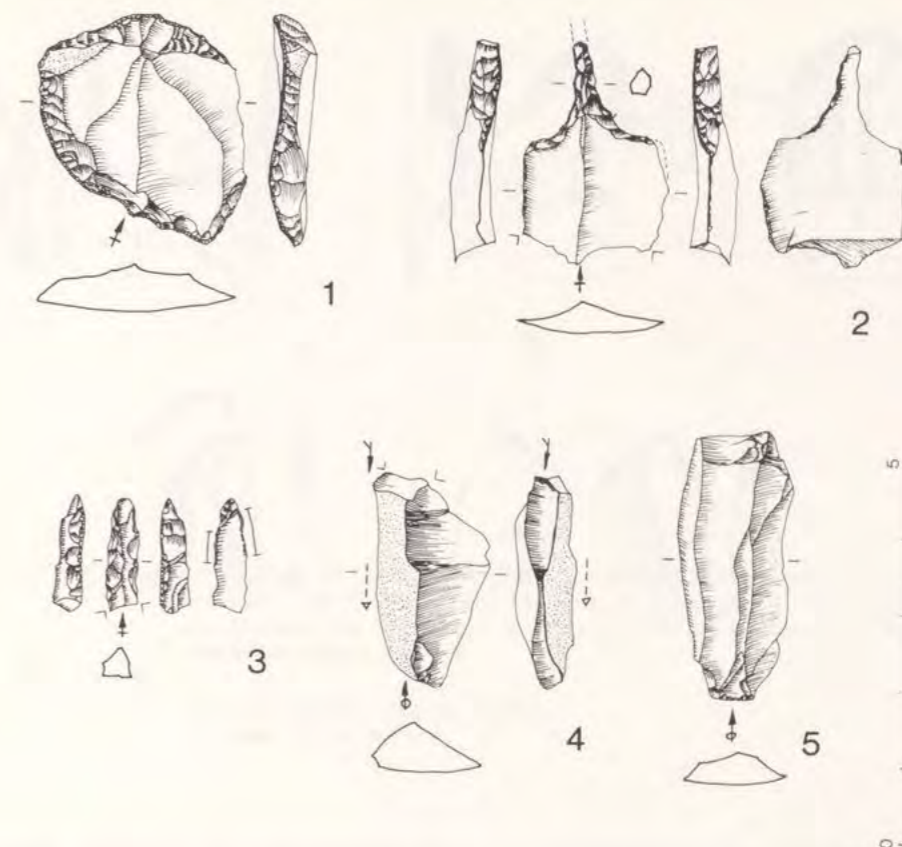


Abb. 4

KEHLEN-JUCKELSSBOESCH, Magdalénien (?): 1 kantenretuschierter Kratzer-asymmetrische Spitze, 2 Langbohrer, 3 Bohrerbruchstück, 4 Stichel an Bruchfläche, 5 nichtmodifizierte Klinge.

Slg. G. Thill, Gonderingen;
Zeichn. P. Ziesaire.

zukünftig eine bessere Übersicht des lokalen Materials ermöglichen.

Artefakte, die dem älteren und mittleren Jungpaläolithikum zugewiesen werden können, besitzen generell einen starken Patinierungsgrad. Die bis zu mehrere Millimeter dicke Patina ist glatt und glänzend, fast porzellanartig, und von weißlicher bis gelblicher Färbung. Diese Charakterisierung in Aussehen und Farbe läßt sich von den beiden gut dokumentierten Fundstellen Burglinster und Altwies ableiten, welche als "locus typicus" für älteres und mittleres Jungpläolithikum gelten.

Spätjungpaläolithische und mesolithische Artefakte hingegen besitzen eine schwache, leicht bläuliche Patina. Allerdings setzt eine Sortierung nach Patina ähnliche Bodenverhältnisse der untersuchten Fundstellen voraus, wie dies bei den hier berücksichtigten Inventaren von Burglinster, Altwies und Juckelsboesch der Fall ist. Dabei spielt das sehr kalkarme Substrat dieser Hochflächen eine Rolle. Jedoch läßt sich nicht abschätzen, inwiefern die Mächtigkeit einer ehemals vorhandenen Sedimentüberdeckung die Patinierung beeinflussen konnte. Die beim älteren jungpaläolithischen Fundmaterial festgestellten Frostrisse und Frostabhebungen konnten bisher nicht an spät- oder postglazialen Artefakten beobachtet werden.

3. Zur Chronologiestellung der jungpaläolithischen Technokomplexe von Kehlen-Juckelsboesch.

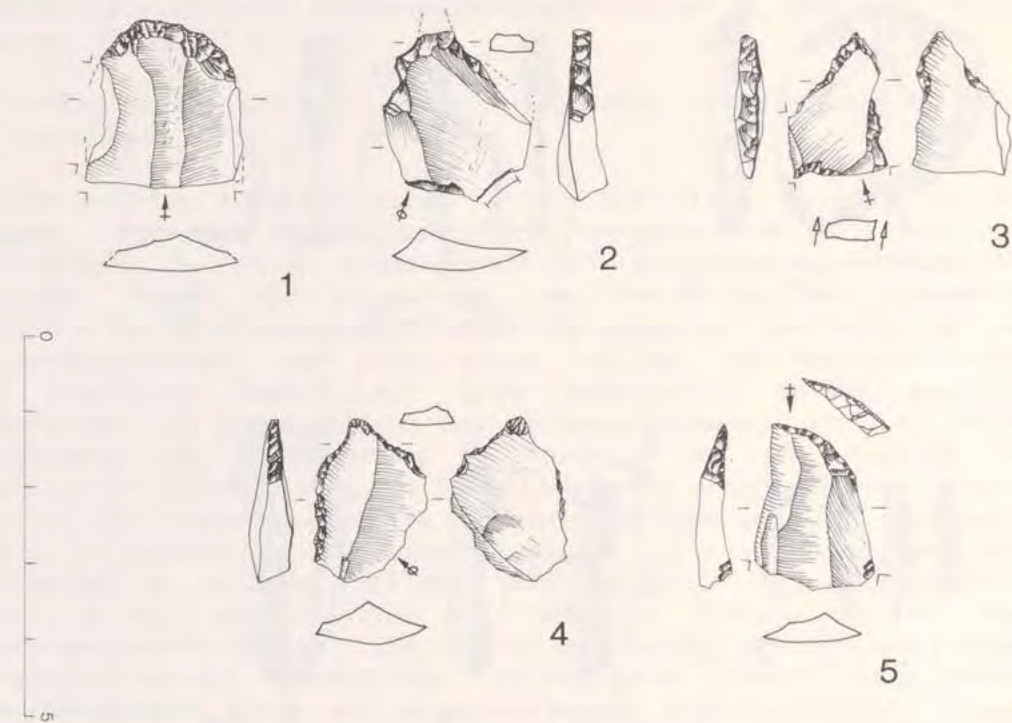


Abb.5

KEHLEN-JUCKELSBOESCH, Endpaläolithikum (?): 1 Klingenkratzer, 2 einfacher Bohrer, 3 Bohrer an Endretusche, 4 Breitbohrer, 5 Bruchstück von Rückenspitze oder Rückenmesser (?).

Slg. G. Thill, Gonderingen;
Zeichn. P. Ziesaire.

Auf Basis der von G. Thill erstellten Kartierung und der dargelegten Differenzierungskriterien wurde eine Trennung der jungpaläolithischen Artefaktkomplexe versucht, welche jedoch den oben erwähnten Einschränkungen unterliegt. Das Resultat ergab eine Sortierung in drei Technokomplexe, wobei als Vergleich an derselben Fundstelle ebenfalls das frühe Mesolithikum berücksichtigt wurde. Die Fundstelle 1 ergab vor allem eine um die löblehmige höchste Erhebung des Plateaus sich konzentrierende Anhäufung von Artefakten des mittleren Jungpaläolithikums (Gravettien/Périgordien), während Fundstelle 2 eine Vermischung von spätjungpaläolithischen und mesolithischen Artefakten enthält. Anzeichen eines Aurignacien-Komplexes konnten nicht festgestellt werden. Infolge einer starken Hangneigung und Abschwemmung streuen die den verschiedenen Komplexen zugewiesenen Artefakte zudem über eine beträchtliche Arealgröße. Als Vergleichsfundstelle für das Gravettien wurde die Fundstelle von Burglinster-Plateau (Slg. T. Rozijn-Beideler, Burglinster) hinzugezogen. Als zusätzliche Schwierigkeit bei der Gliederung erwies sich die insgesamt sehr niedrige Artefaktanzahl sowie das Vorhandensein von zahlreichen Bruchstücken und Trümmern ohne Aussage-möglichkeit.

3.1. Gravettien.

Das Vorhandensein einer typischen Stielspitze vom Typ Font-Robert, mit deutlich abgesetztem, steilretuschiertem Basalende sowie mit einer flächig übergreifenden Retusche am Distalende ermöglicht eine Zuordnung zum

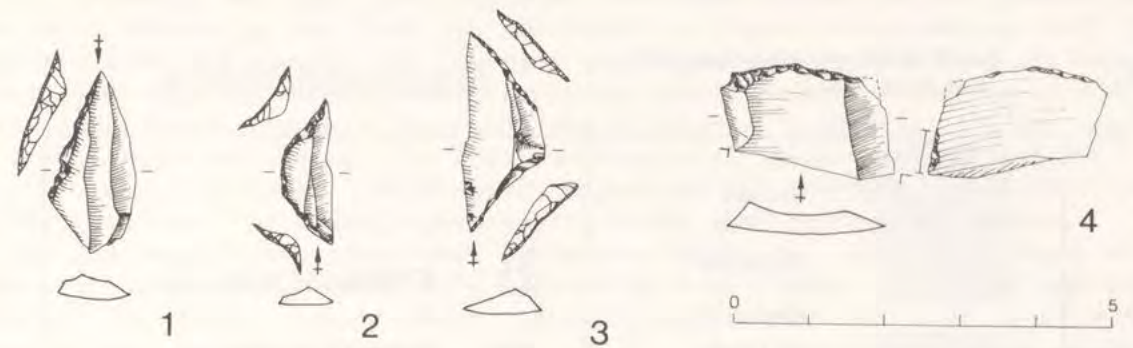


Abb.6

KEHLEN-JUCKELSBOESCH, Frühmesolithikum: 1 endretuschierte, schräg-gerade Mikrospitze (Typ K von S. Kozłowski), 2 Segment, 3 endretuschierte trapezoide Mikrospitze (Typ PE von S. Kozłowski), 4 Klingenkratzerbruchstück.

Slg. G. Thill, Gonderingen;
Zeichn. P. Ziesaire.

Gravettien, ebenso wie ein ähnliches Stielbruchstück einer zweiten Font-Robert-Spitze (Abb. 2,1-2). Kratzer sind schlecht belegt, vorhanden ist nur ein kantenretuschiertes Kratzerfragment mit einer sekundären Stichelmodifikation (Abb. 3,2). Bei den Sticheln fällt ein Mehrschlagstichel mit tertiärer Modifikation der Schneide auf (Abb. 2,3) und besitzt Ähnlichkeit mit einem "burin-pointe" (H.L. Movius Jr. u. N.C. David, 1970, 445 ff). Hinzu kommt ein Stichel an Bruchfläche (Abb. 3,3) kombiniert mit einer Endretusche sowie der Stichel an Kratzerstirnretusche (Abb. 3,2). Zwei endretuschierte Stücke vom Typ Kostenki ergänzen das Inventar (Abb. 2,5 u. 3,3), wobei der Terminus "Endretusche vom Typ Kostenki" vor allem für die sehr flache ventrale Retusche benutzt wird und nicht der vollständigen Definition entspricht, da dorsale Abhebungen zwecks Reduzierung der Werkzeugdicke fehlen (St. Veil, 1983, 179). Ein beidseitig ausgesplittertes Stück (Abb. 2,4) und ein Bohrerbruchstück (Abb. 3,1) ergänzen den kleinen Werkzeugbestand.

An nichtmodifizierten Grundformen liegen Abschlüge, Klingenfragmente (Abb. 3,4-5), eine primäre Kernkanten Klinge (Abb. 3,6) sowie eine kleine Anzahl von Bruchstücken vor, ferner 2 abgearbeitete Kerntrümmer und ein bipolarer Lamellenkernstein (Abb. 3,7). Insgesamt beläuft sich die Artefaktanzahl auf 40 Stück und kann als äußerst minimales Inventar eingestuft werden. Nicht berücksichtigt wurde dabei die an einigen Artefakten vorhandene Gebrauchsretusche, da diese wegen der Oberflächenfundlage nicht eindeutig genug als solche bestimmt werden konnte.

Erwähnenswert ist zum Schluß ein größerer, breitflacher Abschlag mit dorsalem Kortexrest, der mit feinen Ritz- bzw. Schnittspuren versehen ist. Die Unregelmäßigkeit der Einschnitte verrät keine intentionelle Arbeit, sondern wird als das Resultat einer Gebrauchsfunktion, z.B. Unterlage zum Schneiden oder Abtrennen bewertet. Solche Schnittspuren auf der Kortexfläche sind im Jungpaläolithikum vergleichsweise selten. Ein ähnliches eingeschnittenes Artefakt liegt vom Speckberg bei Meilenhofen vor (J. Hahn, 1982, 16).

3.2. Magdalénien und Endpaläolithikum.

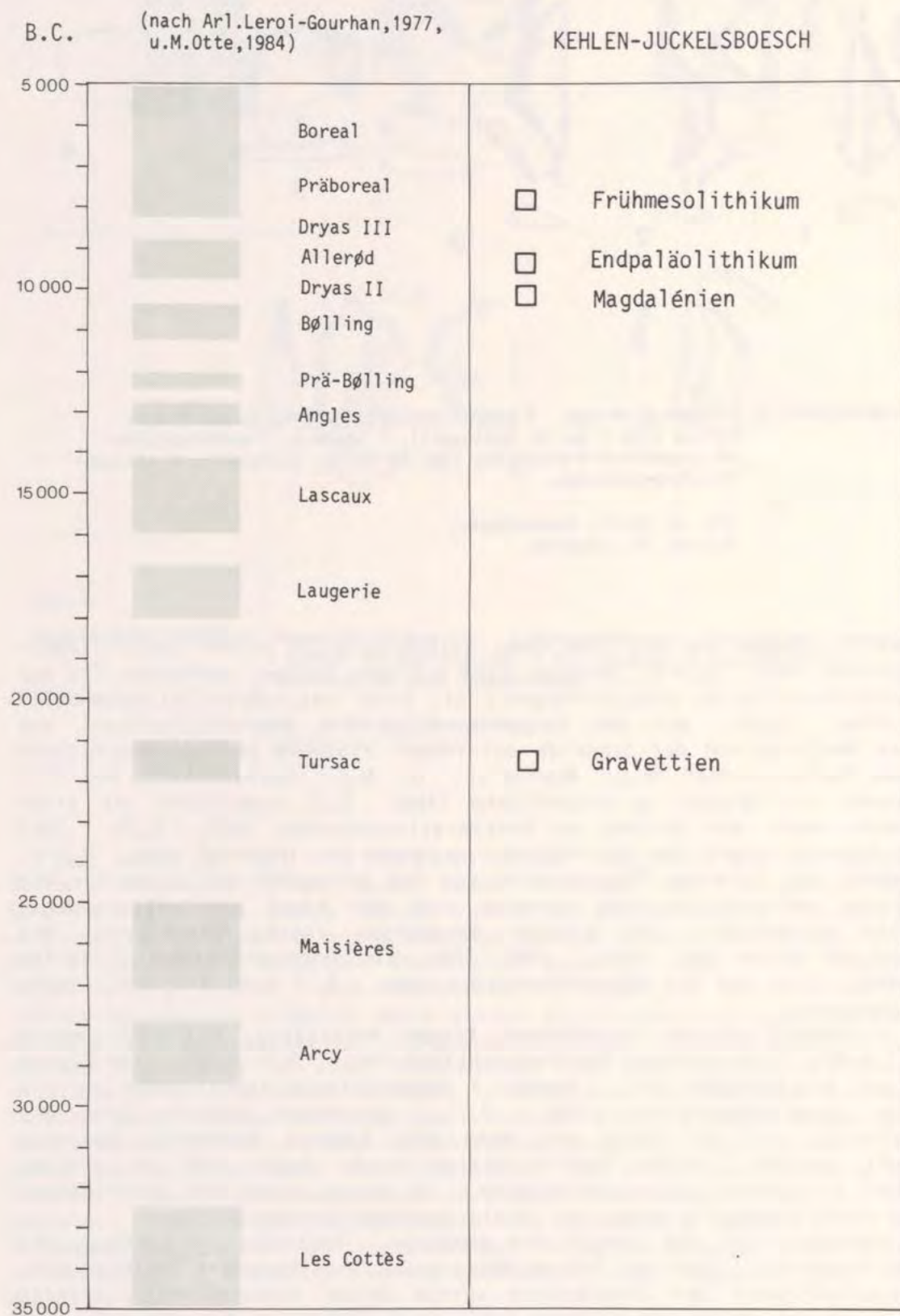


Abb.7
KEHLEN-JUCKELSBOESCH: Hypothetischer Chronologieversuch zur jungpaläolithischen Besiedlung.

Die Trennung der zwei spätjungpaläolithischen Technokomplexe gestaltete sich recht schwierig, da Funde des Spätglazials bisher in Luxemburg nicht in einem größeren und eindeutigen Inventar vorliegen. Weder die Fundkartierung noch der geringe Patinaunterschied erlauben eine sichere Trennung, jedoch setzen sich beide Komplexe deutlich vom mittleren Jungpaläolithikum sowie vom frühen Mesolithikum ab. Zum besseren Vergleich wurden deshalb auf Abb. 6 die frühmesolithischen Artefakte abgebildet, während mittel- und spätmesolithische Funde wohl aussortiert, nicht aber bearbeitet wurden.

Dem Spätmagdalénien zugeordnet wurde ein Langbohrer (Abb. 4,2) sowie ein Bohrerbruchstück (Abb. 4,3), ein Stichel an Bruchfläche (Abb. 4,4) und ein weiteres Werkzeug, das einen kantenretuschierten Kratzer und eine asymmetrische Spitze vereinigt (Abb. 4,1). Zum Endpaläolithikum wurden verschiedene Bohrerformen, ein Klingenkratzer sowie das Bruchstück einer Rückenspitze oder Rückenmessers gezählt (Abb. 5, 1-5).

Inwiefern diese Sortierung auf Grund der geringen Differenzierungsmöglichkeiten sich bestätigen wird, vermag erst die fortschreitende Kartierungsarbeit zu klären, und dies vor allem, weil beide Komplexe sehr wohl auch zu einem einzigen Inventar vereinigt werden könnten.

4. Zusammenfassung.

Die Auswertung des jungpaläolithischen Fundplatzes Kehlen-Juckelsboesch ermöglichte es, zu Fragen der Homogenität eines Oberflächenfundplatzes Stellung zu nehmen und die Relevanz bestimmter Differenzierungskriterien, wie präzise Fundkartierung, Rohmaterialaspekte, Patinierungsgrad, Erhaltungszustand und Typologiemerkmale, zu überprüfen. Die Fundkartierung erwies sich dabei als wirksamste Methode, wenigstens auf der Ebene der bekannten Technokomplexe, das Artefaktmaterial zu gliedern und chronologisch einzuordnen, trotz einer breiten Fundstreuung. Dabei konnte ein Teil der Oberflächenfunde dem Gravettien zugewiesen werden, ein Teil dem späten Jungpaläolithikum (Magdalénien/Endpaläolithikum). Bei der Durchsicht weiterer Oberflächenaufsammlungen könnte das Verbreitungsbild der jungpaläolithischen Besiedlung Luxemburgs wesentlich erweitert werden.

Abschließend möchte ich allen, die sich mit Prospektion und Oberflächenfunden befassen, meinen Dank aussprechen für die freundliche Zuvorkommenheit, Einblick in ihre Sammlungen gewährt zu haben. Ohne diese Hilfestellung wäre diese Arbeit wohl nicht möglich gewesen.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit möchte ich mich besonders bei G. Thill, Gonderingen, und M. und R. Weyrich-Fischbach, Mersch, bedanken für die Materialvorlage von Kehlen-Juckelsboesch, sowie bei T. Rozijn-Beideler, Burglinster, für das Vergleichsmaterial von Burglinster-Plateau.

Georges THILL
12 rue du Kiem
L 6187 GONDERANGE

Pierre ZIESAIRE
41 rue des Genêts
L 8131 BRIDEL

Literatur.

- BOECKING, H.: Mittelpaläolithische Freilandfundplätze im Trierer Land. Trierer Zeitschr. 28, 1965, 7-34.
- BOECKING, H.: Neue mittelpaläolithische Funde und Fundstellen aus dem Trier-Luxemburger Land. Trierer Zeitschr. 42, 1979, 5-61.
- BOSINSKI, G.: Die jägerische Geschichte des Rheinlandes. Einsichten und Lücken. Jb. RGZM 30, 1983, 81-112.
- HAHN, J.: Aurignacien. Das ältere Jungpaläolithikum in Mittel- und Osteuropa. Köln 1977.
- HAHN, J.: Der Speckberg bei Meilenhofen. Archäologie des Jungpaläolithikums. Kallmünz Opf. 1982.
- HEUERTZ, M.: Documents préhistoriques du territoire luxembourgeois. Luxembourg 1969.
- LAMESCH, M.: Outils paléolithiques en quartzite du territoire luxembourgeois. Publ. Sect. Hist. Inst. Gr.-D. Lux. 89, 1975, 277-296.
- LAMESCH, M.: Six stations de surface à outillage mésolithique dans le centre et le sud du Grand-Duché. Publ. Soc. Préhist. Lux. 1982, 147-215.
- LAMESCH, M. u. METZLER, J.: Eisenzeitliche Siedlungsreste vom "Juckelsboesch" bei Mamer. Bull. Soc. Préhist. Lux. 6, 1984, 151-165.
- LEESCH, D.: Le gisement préhistorique Kalekapp 2, Berdorf. Diplomarbeit 1983 (unveröff.).
- MOVIUS, H.L. u. DAVID, N.C.: Burins avec modification tertiaire du biseau, Burins-pointe et Burins du Raysse à l'Abri Pataud, Les Eyzies, (Dordogne). Bull. Soc. Préhist. Franç. 67, 1970, 445-455.
- OTTE, M.: Le Paléolithique supérieur ancien en Belgique. Bruxelles 1979.
- OTTE, M.: Le Gravettien en Europe centrale, Brugge 1981.
- OTTE, M.: Paléolithique supérieur en Belgique. In: Peuples chasseurs de la Belgique préhistorique dans leur cadre naturel, 157-179. Bruxelles 1984.
- THEIS, N.: Notice préliminaire sur la présence de silex et de chaille au Grand-Duché de Luxembourg. Hémecht 36, 1984, 601-607.
- THILL, G.: Römerzeitlicher Friedhof bei Mamer "Juckelsboesch". Hémecht, 29, 1977, 5-17.
- VEIL, ST.: Die retuschierten Steinwerkzeuge und die Abfälle ihrer Herstellung. in: Die Steinartefakte von Gönnersdorf. Wiesbaden 1983.
- ZIESAIRE, P.: Morphotechnologische Aspekte mittelpaläolithischer Kernsteine der Hochfläche von Altwies. Bull. Soc. Préhist. Lux. 4, 1982, 7-36.
- ZIESAIRE, P.: Eine frühmesolithische Siedlungsstelle von Altwies-Haed, Gemeinde Mondorf. Vorbericht der Ausgrabung 1983. Bull. Soc. Préhist. Lux. 5, 1983, 11-49.
- ZIESAIRE, P.: Retuscheure und Schlagsteine von der frühmesolithischen Freilandstation Altwies-Haed, Gemeinde Mondorf, Luxemburg. Bull. Soc. Préhist. Lux. 6, 1984, 31-50.

Bull. Soc. Préhist. Lux. 7, 1985, 57-63.

Fernand SPIER, Marcel LAMESCH, André GRISSE

**Deux pointes du type ahrensbourgien
trouvées au Gr.-D. de Luxembourg**

A. INTRODUCTION.

Les deux pointes du type ahrensbourgien, ramassées par M. Lamesch et A. Grisse, constituent, pour l'instant, les seules pointes de ce type dans notre pays.

L'Arensbourgien, d'après les sites éponymes près d'Arensbourg, au nord-est de Hambourg, est particulièrement bien connu des fouilles de Stellmoor menées dans les années 1930 par A. Rust (1943) et ceci en raison de leur importance ethnographique. Installé sur le bord gauche d'une vallée sous-glaciaire ("Tunneltal"), le niveau supérieur du site de Stellmoor, daté au Dryas III, a livré, à côté de ses structures d'habitat, non seulement une très riche industrie lithique mais également d'importantes industries sur os et bois de renne ainsi que sur bois. Parmi l'outillage en os et bois de renne, relevons une trentaine de haches de Lyngby (plus que dans tout le reste de l'Europe), dont deux ornementées, quelques harpons à un ou deux rangs de barbelures, des poinçons, des lissoirs, ainsi que des côtes et omoplates de renne utilisées (Rozoy 1978). La chasse à l'arc et à la flèche est attestée par deux fragments d'arcs et une centaine de flèches, dont plusieurs entières. Sur l'origine de l'Arensbourgien les opinions sont assez divergentes. Les uns le font dériver du Hambourgien (Rust 1943, Schwabedissen 1954); pour d'autres, les groupes humains de la culture de Lyngby, et en particulier le groupe de Segebro-Bromme, auraient donné naissance au complexe de la culture ahrensbourgienne et svidérienne (Kobusiewicz 1981, 1983). Une relation étroite entre la variation sud de la culture de Lyngby et l'Arensbourgien semble attestée (Kozłowski 1975). D'après Taute (1968), le cycle de Lyngby et, à sa suite, celui de l'Arensbourg, seraient des descendants du Magdalénien de l'Europe du Sud-Ouest.

B. EXTENSION GEOGRAPHIQUE. (Fig.: 1).

Rappelons qu'à la fin du Pleistocène la plaine européenne s'étendait de manière ininterrompue de l'Oural aux îles Britanniques. Géographiquement l'Arensbourgien, qui s'est développé au Dryas III dans les territoires situés entre l'Oder et le Rhin (Kozłowski 1975), constitue le groupe le plus occidental des Stielspitzen-Gruppen dont l'aire globale s'étend sur toute la plaine nord-européenne, des Pays-Bas au Niémen (De Laet 1982, Taute 1968).

Le déplacement des Ahrensbourgiens dans les régions plus méridionales semble s'expliquer par des migrations dues à la détérioration du climat au Dryas III. La réapparition de la toundra peu arborée, après le réchauffement d'Alleröd, est attestée au Grand-Duché par les analyses polliniques de la région d'Echternach (Coûteaux 1964). A l'ouest du Rhin, les gisements se concentrent dans le Brabant septentrional, au Limbourg néerlandais ainsi qu'au Limbourg belge. Contrairement à ces gisements de plein air, l'Arensbourgien est attesté plus au sud dans les gisements de grotte de la province de Liège - Remouchamps, Fond-de-Forêt à Forêt-Les-Chaufontaine- et de la province de Luxembourg - grotte de Préalles, grotte du Coléoptère- (De Laet 1982, Gob 1984). En Allemagne de l'Ouest, la limite la plus méridionale des gisements situés à l'ouest du Rhin, semble être la "Kartsteinhöhle",

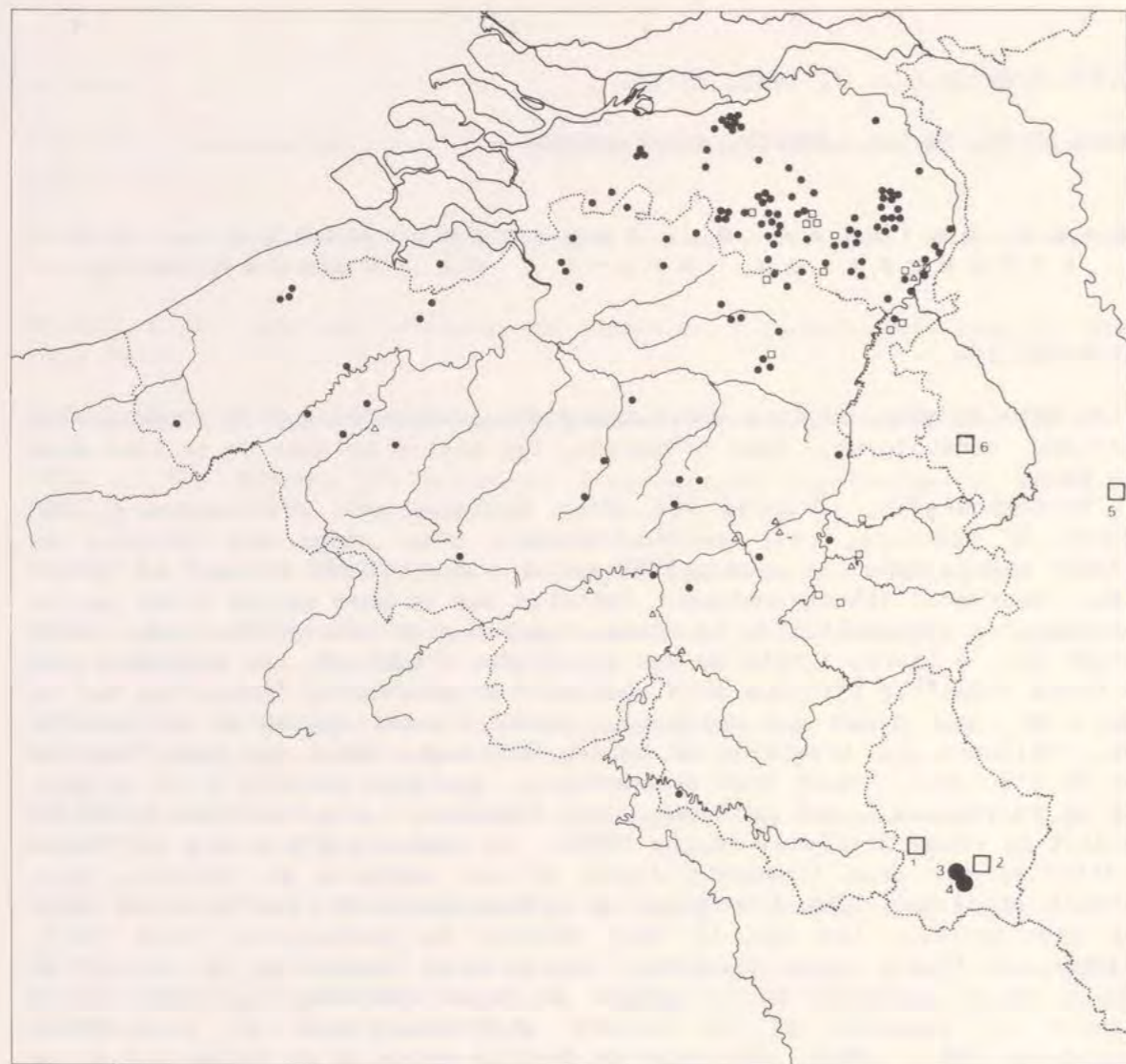


Fig. 1 Répartition des cultures épipaléolithiques d'après S.J. De Laet (1982).
1 Hobscheid; 2 Sandweiler; 3 Hesperange-Howald; 4 Hesperange-Reizefeld; 5
Kartsteinhöhle; 6 Stolberg.

Site cresswellien \triangle ; site tjongerien (Federmesser) \bullet ; site ahrensbourgien \square

Gemeinde Mechernich, Kreis Euskirchen (Loehr 1978). Une autre pointe ahrensbourgienne (non publiée) a été signalée par H. Loehr dans la région de Stolberg, Kreis Aachen (communication orale H. Loehr). Si au Grand-Duché, les industries attribuables aux groupes à Federmesser sont attestées à deux sites de la commune de Hesperange, à Howald et Reizefeld (Spier 1977, 1980, Gob 1981, Ziesaire 1983), l'Ahrensbourgien faisait, jusqu'à présent, défaut. De ce fait les deux pointes du type ahrensbourgien, soulignant l'influence nordique dans notre région, sont d'un intérêt primordial. En effet, des éléments du Paléolithique final du type nordique ont été signalés en France, non seulement au Nord (Fagnart 1984) et dans le Bassin Parisien (Schmider 1971), mais également au Sud dans le Vaucluse (Kobusiewicz 1983). De même l'influence nordique se manifeste au Sud de l'Allemagne (site de Petersfels) et en Suisse (De Sonnevill-Bordes 1963) ainsi que dans la partie méridionale de la R.D.A. (Kobusiewicz 1983). Cependant, il s'agit généralement d'éléments présentant de nettes affinités avec les cultures établies dans le Nord-Ouest de l'Europe à la fin du Weichselien telles que l'Hambourgien, le Creswellien et les groupes à Federmesser.

Néanmoins, dans le Magdalénien final et l'Azilien du Sud-Ouest de la

France apparaissent également des pointes du type ahrensbourgien qui semblent représenter soit une évolution locale des pointes de Teyjat, soit un nouveau reflux venu de la Grande Plaine (Debrosse, Kozlowski 1985). Si l'Ahrensbourgien n'est pas représenté au Nord de la France (Fagnart 1984), deux pointes de ce type viennent, par contre, d'être signalées en Franche-Comté à l'abri de Myon et à l'abri des Cabônes (David 1984).

C. LIEUX DE TROUVAILLES AU GRAND-DUCHE.

L'une des pointes a été ramassée au sud-ouest du pays, près de Hobscheid (collection Lamesch), l'autre, provenant plutôt du centre, a été trouvée à 1.700 m sud-est de la localité de Sandweiler (collection Grisse). Respectant le désir des deux chercheurs, nous préférons ne pas donner, pour l'instant, davantage de précisions sur les lieux de trouvaille.

D. LA DOCUMENTATION.

1. Etat:

Quoique la documentation soit pauvre et le contexte archéologique quasi absent ou peu claire, l'importance de ces trouvailles justifie pleinement cet article.

2. Description du matériel:

a) Le matériel de Hobscheid.

Il s'agit d'une pointe à pédoncule bien dégagé par des retouches abruptes des deux côtés. Le support laminaire, moins régulier que celui de la pointe du même type de Sandweiler, présente une troncature située au bord droit du limbe et se prolongeant par de très fines retouches jusqu'au pédoncule. Le bord gauche présente également de fines retouches vers le pédoncule. La pointe, située à l'extrémité distale de la pièce, accuse une faible cassure patinée ne permettant plus de voir l'aspect original du silex uniformément patiné en blanc-grisâtre (Fig. 2:1).

Dimensions: L: 30 mm l: 18 mm é: 3,5 mm.

b) Le matériel de Sandweiler.

Celui-ci comprend à côté de la pointe du type ahrensbourgien, deux Federmesser et quelques trapèzes réguliers.

La pointe:

Comme à Hobscheid, il s'agit d'une pointe du type ahrensbourgien à pédoncule bien dégagé. Le support est une lamelle à 2 pans, assez régulière, en un silex entièrement patiné en bleu-grisâtre. L'aspect original du silex n'est pas à voir. Contrairement à la pointe de Hobscheid, la latéralisation est à gauche. Le bord tronqué accuse une encoche (accidentelle?) antérieure à la fabrication de la troncature (Fig. 2:2).

Dimensions: L: 34 mm l: 11 mm é: 3,5 mm.

Les dimensions des deux pointes pédonculées correspondent sensiblement à celles trouvées à Vessem-Rouwven et Vessem-Oostelbeerse Dijk (Arts, Deeben 1981).

Les pointes à dos courbe (Federmesser) (2).

L'une, entière, tirée d'un silex gris-noirâtre, comme le fait apparaître une minime cassure récente, est patinée en blanc-grisâtre. La latéralisation est à droite (Fig. 2:3).

Dimensions: L: 42 mm l: 9,5 mm é: 3,5 mm.

L'autre pièce, cassée aux deux extrémités, est tirée d'un silex patiné en beige et blanc, translucide. Probablement il s'agit d'un silex blond. La latéralisation est à droite (Fig. 2:4).

Dimensions: L: 39,5 mm l: 13 mm é: 3 mm.

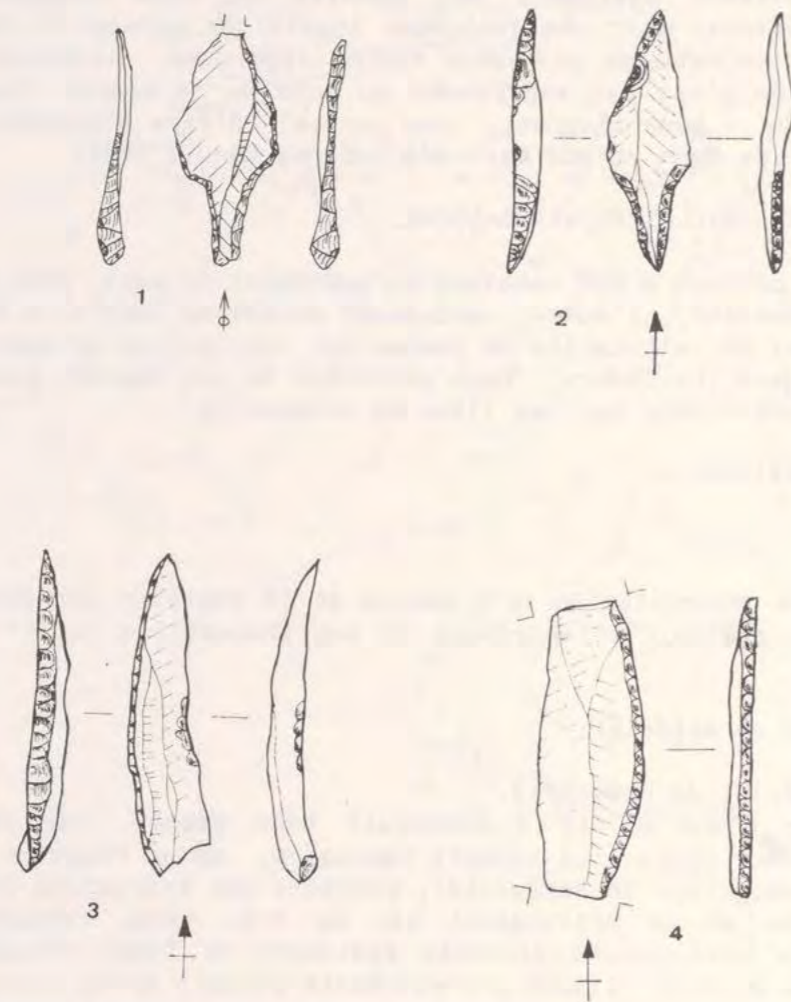


Fig. 2 1 Hobscheid; 2-4 Sandweiler.
1,2 pointes du type ahrensbourgien;
3,4 pointes à dos (dessins: F. Spier, A. Grisse)

E. INTERPRETATION ET CONCLUSION.

Si l'attribution culturelle des deux pointes semble assurée, la documentation est trop insolite pour permettre une comparaison avec les sites ahrensbourgiens étrangers. Taute distingue dans l'Ahrensbourgien plusieurs groupes définis d'après la combinaison de l'outillage (Taute 1968). L'outillage à bord abattu, qui ne joue pas dans les groupes d'Eggstedt-Stellmoor et de Tegel-Ketzendorf, est toujours présent dans le groupe de Geldrop-Callenhardt. A côté de ces trois groupes, qui sont contemporains, il existe une phase plus évoluée, caractérisée par un microlithisme à triangles, et représentée entre autres par les industries de Remouchamps ainsi que par le groupe de Budel-Neer à petites lames et à outillage à bord abattu. De même, Paddayya (1971) distingue dans les gisements du Sud des Pays-Bas deux groupes chronologiquement différents. Le premier formerait la transition des groupes à Federmesser vers l'Ahrensbourgien, le second représenterait un Ahrensbourgien plus évolué (Arts, Deeben 1981). En général, les industries ahrensbourgiennes situées à l'ouest du Rhin présentent un caractère microlithique accusé, tant au niveau du débitage que de l'outillage (Gob 1984). Les pointes ahrensbourgiennes typiques à pédoncule bien dégagé, telles qu'elles apparaissent à Hobscheid et Sandweiler, sont assez rares dans les industries de Remouchamps et de

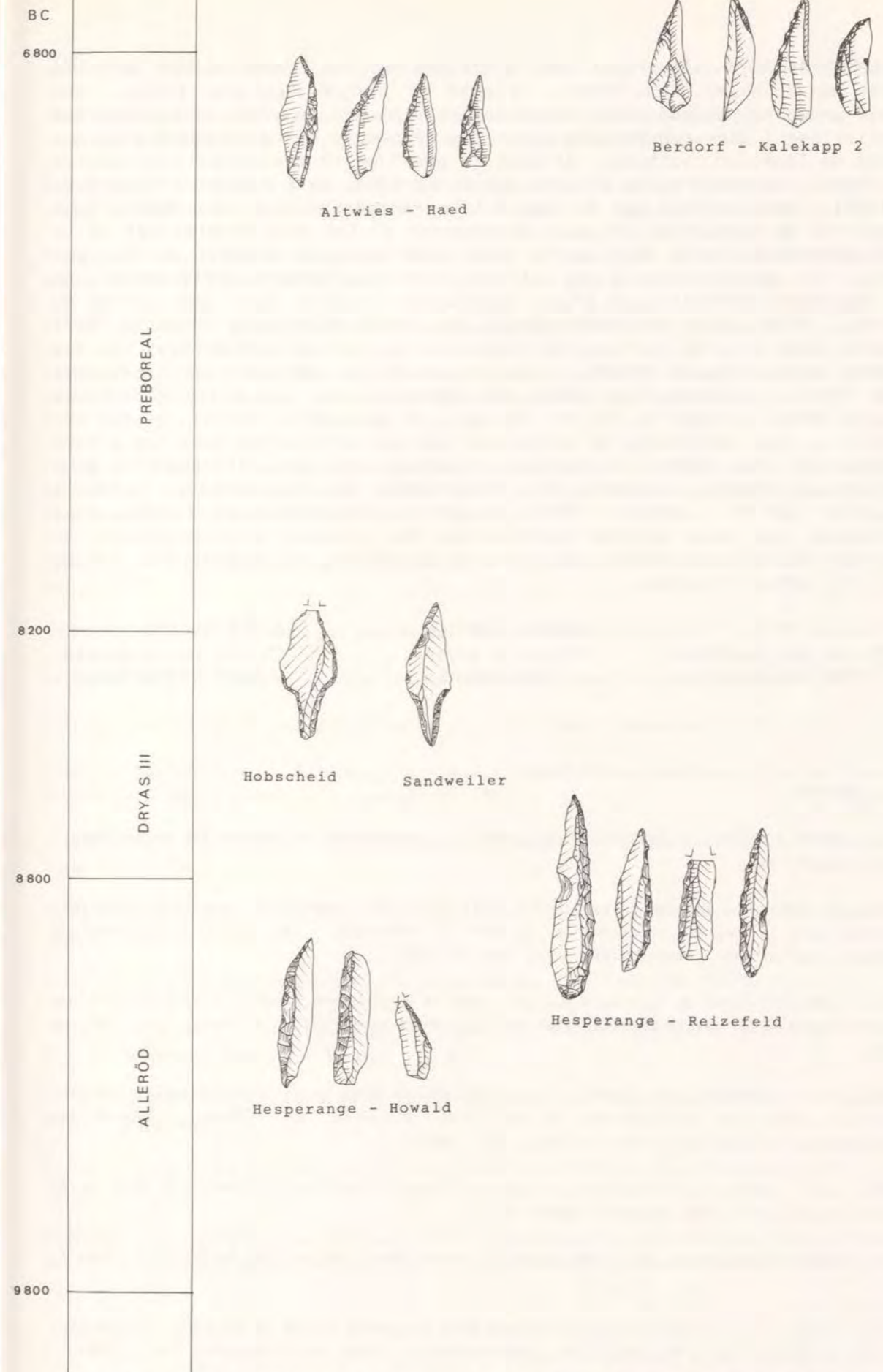


Fig. 3 : Essai hypothétique de chronologie des cultures épipaléolithiques et du Mésolithique ancien. Altwies-Haed est daté au C14.

(tableau complété d'après P. Ziesaire 1983)

Fond-de-Forêt dont l'éventail des armatures est nettement dominé par les pointes de Zonhoven (Gob 1984). A côté de l'Ahrensbourgien belge, Gob définit un Epi-ahrensbourgien, représenté par plusieurs sites et caractérisé essentiellement par l'absence de pointes à pédoncule et la prépondérance des pointes de Zonhoven typiques, et dont la position chronologique est assurée (Gob 1984). Au Grand-Duché le site d'Altwies-Haed, daté à 6.920 +/- 85 B.C. (Lv-1483), est attribué par A. Gob à l'Epi-ahrensbourgien (Gob 1985). Pour le matériel de Sandweiler on peut se demander si les deux Federmesser et la pointe ahrensbourgienne font partie d'un même complexe culturel ou si, par contre, ils appartiennent à des cultures chronologiquement différentes. On peut également s'interroger d'une éventuelle relation avec une partie du matériel, d'ailleurs fort hétérogène, des sites d'Oetrange (Heuertz 1969) qui sont assez proches du lieu de trouvaille des pièces présentées, ou des éléments paléolithiques (Paléo. sup.) ramassés au sud-ouest de Sandweiler (Spier 1983). Cependant les dates C14 obtenues pour les sites d'Oetrange (bois de renne: Lv-466: 14.120 +/- 450 B.C. et ossements: Lv-467: 14.820 +/- 390 B.C.), trop anciennes, ne permettent pas de corrélation avec les pièces de Sandweiler. Par contre les quelques trapèzes réguliers, attribuables à un Mésolithique récent, peuvent être rapprochés des trouvailles faites à Sandweiler par M. Lamesch (1981). A titre d'hypothèse de travail nous rapprochons les deux pointes pédonculées des groupes ahrensbourgiens de Budel-Neer ou de Remouchamps, qui, chronologiquement, se rangent à la fin du Dryas III, début Préboréal.

Fernand SPIER
35 rue du Cimetière
L 1338 Luxembourg

Marcel LAMESCH
91 rue d'Anvers
L 1130 Luxembourg

André GRISSE
75 rue de Lasauvage
L 4607 Differdange

F. BIBLIOGRAPHIE

ARTS N. - DEBEN J. (1981): - Prehistorische jagers en verzamelaars te Vessem: Een model. Hapert Uitg. De Kempen 1981.

COUTEAUX, M. (1964): Le passage de la toundra de la fin du Würm aux forêts tempérées actuelles: recherches dans le méandre abandonné de la Sûre à Echternach. In: Institut Gr.-Ducal de Luxembourg, Section des Sciences, Tome XXXI, 1964 et 1965.

DAVID S. (1984): Pointes du type nord-européen dans le Magdalénien final et l'Épipaléolithique de Franche-Comté. In: Revue Archéologique de l'Est et du Centre-Est, 35 fasc. 1-2, 1984, pp 144-149.

DEBROSSE, R. - KOZLOWSKI, J.K. (1985): - Le Paléolithique final entre l'Atlantique et Vistule, comparaisons entre les civilisations de la Plaine et celles des Plateaux. Résumé des communications, Colloque U.I.S.P.P. de Liège, déc. 1985).

FAGNART, J.P. (1984): Le Paléolithique supérieur dans le Nord de la France, un état de la question. In: B.S.P.F. 1984, tome 81, numéro 10-12.

GOB, A. (1981): Introduction. In: Le Mésolithique entre Rhin et Meuse (éd. A. Gob et F. Spier), 1982.

GOB, A. (1984): Les industries microlithiques dans la partie sud de la Belgique. In: Peuples chasseurs de la Belgique préh. dans leur cadre naturel (D. Cahen et P. Haesaerts éd.), 1984.

GOB, A. (1985): Typologie des armatures et taxonomie des industries du Mésolithique au Nord des Alpes. Cahiers de l'Institut archéol. de Liège, 1985.

HEUERTZ, M. (1969): Documents préhistoriques du territoire luxembourgeois, Luxembourg 1969.

KOBUSIEWICZ, M. (1981): Les cultures du Paléolithique final de la plaine européenne et leurs relations avec le territoire français. In: B.S.P.F., 1981/tome 78, numéro 3.

KOBUSIEWICZ, M. (1983): Le problème des contacts des peuples du Paléolithique final de la plaine européenne avec le territoire français. In: B.S.P.F. 1983, tome 80, 10-12.

KOZLOWSKI, St. K. (1975): Cultural differentiation of Europe from 10th to 5th Millennium B.C., Warsaw University Press, 1975.

DE LAET, S. (1982): La Belgique d'avant les Romains. Ed. Universa Wetteren, 1982.

LAMESCH, M. (1981): Six stations de surface à outillage mésolithique dans le centre et le sud du Gr.-Duché de Luxembourg. In: Le Mésolithique entre Rhin et Meuse (éd. A. Gob et F. Spier) 1982.

LOEHR, H. (1978): Vom Altpaläolithikum bis zum Mittelalter: Die Grabungen des Jahres 1977 am Kartstein, Gemeinde Mechernich, Kreis Euskirchen. In: Das Rheinische Landesmuseum Bonn; Ausgrabungen im Rheinland 1977. Sonderheft August 1978.

PADDAYYA, K. (1971): The Late Paleolithic of the Netherlands - a review. In: Helinium 11/1971 pp. 257-270.

ROZOY J.-G. (1978): Les derniers chasseurs, Charleville-Mézières, 1978.

RUST, A. (1943): Die alt- und mittelsteinzeitlichen Funde von Stellmoor. Neumünster, 1943.

RUST, A. (1978): Vor 20 000 Jahren; Rentierjäger der Eiszeit, Neumünster, 1978.

SCHMIDER, B. (1971): Les industries lithiques du Paléolithique supérieur en Ile-de-France. VI supplément à Gallia Préhistoire. Nouvelle éd. 1984.

SCHWABEDISSEN, H. (1954): Die Federmesser - Gruppen des Nordwesteuropäischen Flachlandes. Neumünster, 1984.

De SONNEVILLE-BORDES, D. (1963): Le Paléolithique supérieur en Suisse. In: L'Anthropologie, tome 67/1963.

SPIER, Fr. (1977): La station épipaléolithique du Howald. In: Hémecht n° 4/1977.

SPIER, F. (1980): La station épipaléolithique "Reizefeld", commune de Hesperange. In: Bull. Soc. Préh. Luxembourgeoise 2/1980.

SPIER F. (1983): Vorgeschichtliche Funde auf dem Gebiet der Gemeinde Sandweiler. In: Sandweiler Notizen Nr. 2/1983.

TAUTE, W. (1986): Die Stielspitzen-Gruppen in nördlichen Mitteleuropa. Fundamenta Reihe A, Band 5, Köln 1986.

ZIESAIRE, P. (1983): Eine frühmésolithische Siedlungsstelle von Altwies - Haed, Gemeinde Mondorf - Vorbericht der Ausgrabung 1983. In: Bull. Soc. Préh. Luxembourgeoise 5/1983.

Bull.Soc.Préhist.Lux. 7, 1985, 65-66

Jos. HERR

U n e p i e r r e à I n c i s i o n s

Le 5 mars 1966 nous avons trouvé au site préhistorique de Jongebösch-Diekirch, à une altitude de 320 m, un galet en schiste avec des marques parallèles gravées par l'homme.

La pierre plate, abattue aux extrémités, porte vingt-quatre incisions régulières sur toute la longueur de chaque bord. Dimensions: 6 x 4.4 avec une épaisseur de 1.7 cm.

Henriette Alimen dans "Préhistoire I" PL.IX n° 48 de 1965 reproduit un genre analogue qualifié de "marque de chasse" aurignacienne.

Au début de nos investigations préhistoriques nous étions d'avis de trouver encore des pièces comparables. Cet espoir fut déçu. En tant que pièce unique d'une grande région, ce schiste incisé, après vingt années de recherches, a d'autant plus d'importance.

Pareils objets sont généralement du Paléolithique Supérieur resp. du Mésolithique. N'ayant pas trouvé d'artefacts mésolithiques sur cette station mais bien de la période précédente, il n'y a guère d'alternative.

Dans la littérature classique nous trouvons des pièces similaires de l'Aurignacien au Magdalénien.

C'est l'ère de la magie de la chasse avec les belles gravures animalières relayée finalement par des motifs schématiques et abstraits.

L.R. Nougier relève dans "l'Art Préhistorique" p. 148 une baguette demi ronde du Magdalénien final avec trente incisions pareilles aux nôtres.

A. Leroi Gourhan dans sa volumineuse "Préhistoire de l'Art Occidental" cherche des interprétations à ces graphiques magiques. Fig. 780 ss.

Parmi nos voisins de l'Est G. Bosinsky dans "Kunst der Eiszeit in Deutschland und der Schweiz" reproduit des pièces avec des "Randkerben" du Paléolithique Supérieur tabl. 38, tout comme son compatriote Joachim Hahn dans son étude sur l'Aurignacien tabl. 67, n° 9.

Trouvaille isolée en surface, il n'est pas possible de donner une datation précise à cette pierre gravée par les chasseurs de la dernière glaciation.

Jos. HERR
16 Esplanade
L 9227 DIEKIRCH



Les deux bords du galet.



Bull.Soc.Préhist.Lux. 7, 1985, 67-89.

Fernand SPIER, Edouard THIBOLD

**Deux sites du Mésolithique moyen
à Flaxweiler
(Commune de Flaxweiler)**

A. INTRODUCTION ET HISTORIQUE.

Rendu attentif par un collectionneur de monnaies antiques sur la présence de silex dans les champs de la région de Flaxweiler, M. Ed. Thibold y découvrit en été 1977 le premier site mésolithique. Un an plus tard, en 1978, Mme Thibold, accompagnant son mari lors des nombreuses prospections, découvrit à 800 m plus loin un deuxième site mésolithique. Pour des raisons de commodité nous avons proposé de dénommer les 2 sites Flaxweiler I respectivement Flaxweiler II. Dans une étude récente ces 2 sites furent mentionnés par l'un de nous (F. Spier 1984); si l'attribution culturelle des deux sites reste inchangée, la documentation, par contre, devenue plus riche, permet de bonnes sériations. Les pièces présentées dans cette étude font partie de la collection privée de M. Ed. Thibold d'Echternach.

B. SITUATION ET TOPOGRAPHIE.

Les deux sites, Flaxweiler I et II, se situent au sud-est du village de Flaxweiler, à l'est de la route menant de Flaxweiler à Gostingen, et sont distants l'un de l'autre de +/- 800 m. Situés en pente très douce, ils sont séparés par un petit ruisseau, le "Donwenerbaach", et dirigés vers celui-ci. Le paysage immédiat est actuellement assez ouvert et peu boisé. Probablement il présentait un aspect semblable lorsque les chasseurs mésolithiques fréquentaient les lieux. Les deux sites se situent à proximité du ruisseau. En conséquence, la pêche devrait avoir couvert, à côté de la chasse et de la cueillette, une bonne partie des besoins alimentaires de la population, d'autant plus que la Moselle est à 4 km des sites. Cependant la documentation ne renferme pas d'indices en ce sens.

Géologiquement le sol des deux sites, formé du grès à roseaux (Schilfsandstein), appartient à l'étage du Keuper gypsifère ou "Hauptkeuper", du Système triasique (carte géol. du Luxembourg, feuille n° 4, Grevenmacher, éd. par le Service géol. de l'Etat, 1948). A l'ouest le terrain est limité par les marnes gypsifères (km 2) et à l'est par le Keuper à marnolites compactes (km 3), formations appartenant également au Keuper gypsifère ou "Hauptkeuper". L'altitude est de 305 m resp. de 285 m.

L'extension des sites est, pour un ramassage de surface, acceptable: 50 m sur 50 m pour Flaxweiler I et 30 m sur 30 m pour Flaxweiler II; évidemment avec une aire de dispersion des artefacts plus grande.

C. ETAT DE LA DOCUMENTATION.

La documentation, particulièrement riche pour Flaxweiler I (total artefacts en silex 2.471 contre 714 pour Flaxweiler II) paraît homogène. La matière première, l'unité de style de débitage, l'homogénéité de l'outillage sont autant d'arguments en ce sens. Cependant, malgré cette homogénéité apparente, nous notons une faible contamination par des éléments attribuables à d'autres périodes; la majeure partie de ces pièces intrusives a pu être éliminée. Pourtant un faible mélange (s'il en reste un!) peut

subsister dans le matériel brut, vu que la majorité de l'industrie est faite sur un silex peu ou non patiné que l'on rencontre fréquemment sur les sites néolithiques du pays. Notons également la présence d'une chaille, d'aspect assez semblable à celle dite "bajocienne" et largement employée par les Aurignaciens du plateau d'Altwies (Ziesaire 1979, 1983), mais provenant probablement du Muschelkalk. Seules les pièces en chaille du Muschelkalk ramassées sur la concentration mésolithique (3,27 % pour Flaxweiler I, dont 1 pointe à base retouchée et 1 triangle scalène) ont été prises en considération; le reste des artefacts est attribuable au Paléolithique supérieur (tri effectué par P. Ziesaire). De même pour les nombreuses plaquettes lissées et usées, il n'existe pas de motifs décisifs de douter de leur appartenance au Mésolithique, et ceci d'autant plus qu'elles proviennent des concentrations même des sites.

D. L'INDUSTRIE LITHIQUE DES 2 SITES.

1. La matière première.

La matière première utilisée est très diversifiée; le silex assez hétérogène est souvent de qualité médiocre. La majorité des artefacts est tirée d'un silex gris à fossiles blanchâtres et à cortex blanc sale ou jaune-brun ou d'un silex identique mais de coloration brunâtre due probablement à une forte couche subcorticale brune. Ces silex, se présentant sous forme de petits rognons irréguliers, sont analogues à ceux des sites mésolithiques de Winrange (Gob, Spier, Walin 1983) et de Derenbach (Spier, Walin 1984). Ils semblent provenir des assises supérieures du Maastrichtien. Actuellement il est quasi impossible de dire si ce silex se rencontre également sous forme de conglomérats sur les plateaux des Ardennes luxembourgeoises, comme c'est le cas pour de nombreux plateaux de la partie nord du Bassin de l'Ourthe.

Le silex grisâtre à fossiles blanches, d'aspect mat, est plus rare ainsi que le silex noir à grains fins, de bonne qualité, qui n'est représenté que par quelques pièces. En général, les silex ne sont pas patinés ou très peu; les rares silex entièrement patinés en blanc ont subi le feu et présentent des traces de fracturation thermique. L'emploi prononcé du silex oolithique (24,60 % pour Flaxweiler I et 9,39 % pour Flaxweiler II) du Muschelkalk s'explique éventuellement par l'affleurement de cette roche à quelques kilomètres du site. On note également l'emploi, quoique rare, d'une chaille, sans oolithes, provenant, elle aussi, du Muschelkalk. Relevons aussi la présence de quelques artefacts en quartzite tertiaire.

A côté des artefacts en silex, les sites ont livré de nombreuses plaquettes en quartzite dévonien avec traces de diaclases millimétriques remplies de quartz filonien blanc (communication orale J. Huberty). Pour la majorité des plaquettes, l'origine de la matière employée, très semblable au quartzite de Sierck, est à rechercher dans la région de Sierck-Apach. Ceci serait en parfaite concordance avec les quelques plaquettes à une face et à bords roulés, provenant vraisemblablement des terrasses ou alluvions de la Moselle. Par contre, la provenance de quelques plaquettes en quartzite dévonien grisâtre, à grains plus fins, et des galets en schiste (Tonschiefer) seraient à rechercher dans le massif ardennais ou dans l'Eifel. Les seconds proviennent éventuellement de la Sûre.

Cependant, en absence d'analyses approfondies des matières premières utilisées, les indications restent insuffisantes pour retracer avec précision les déplacements effectués par les mésolithiques à la recherche de la matière première. On peut admettre qu'une bonne partie des matières utilisées est, comme entre autres à Berdorf-Kalekapp (Leesch 1983, 1984) d'origine locale et que l'approvisionnement en matière première se faisait, ce qui est d'ailleurs souvent le cas pour le Mésolithique, dans un rayon fort limité.

2. Le débitage.

Comme déjà dit plus haut (état de la documentation) il n'y a pas de divergence sensible entre le style de débitage des 2 industries. Le débitage paraît fortement conditionné par la matière première disponible. Les enlèvements sont, même en présence de quelques rares lames plus allongées, courts, irréguliers et épais. Il y a nette prépondérance des lames et lamelles courtes et épaisses (Fig. 2: 4-9). L'épaisseur des lames se situe autour de 5 mm, celle des lamelles est comprise entre 3,5 - 4,5 mm. En général les lames et lamelles sont peu abondantes par rapport aux éclats; parmi ces derniers les éclats laminaires sont assez fréquents. Les restes corticaux sont également fréquents. Les talons, présentant un bulbe bien marqué, sont ordinairement plus étroits que le reste de l'enlèvement. Il y a dominance des lamelles et lames à 2 pans. L'aspect trapu des enlèvements ainsi que le nombre restreint des lames et lamelles sont deux caractéristiques essentielles de l'industrie. C'est par ces caractères que le débitage se distingue de celui du style de Coincy.

Les nucléus accusent un ou deux plans de frappe ordinairement bien élaborés et, souvent, des traces de réaménagement sont visibles. Pourtant le débitage se faisait souvent à partir d'une arête et les nucléus ont souvent été réutilisés jusqu'à épuisement.

a) Les nucléus (Fig. 2:1-3).

Flaxweiler I

	N	L	l	é
blocs nucléiques	9	41,6 - 28,2	36,8 - 18,5	34,2 - 13,2
nucl. à pl. de fr. unique	19	44,8 - 21,8	37,2 - 14,8	24,5 - 10,2
nucl. à 2 pl. de fr.	22	52,4 - 21,2	56,0 - 16,4	43,2 - 13,0
nucl. à pl. de fr. multipl.	38	40,5 - 19,8	56,2 - 18,2	27,8 - 11

Total
Flaxweiler II 88

	N	L	l	é
blocs nucléiques	8	83,2 - 30,2	44,2 - 25,8	34,8 - 19,0
nucl. à pl. de fr. unique	6	42,4 - 24,0	32,6 - 20,6	24,5 - 11,8
nucl. à 2 pl. de fr.	4	49,8 - 18,5	35,2 - 22,0	25,2 - 16,2
nucl. à pl. de fr. multipl.	18	58,4 - 24,2	48,4 - 20,2	35,2 - 11,4

Total 36

Les plans de frappe, assez bien élaborés, sont le plus souvent inclinés. Les bords ont subi une préparation par esquillements, très rarement par retouches. Le débitage laminaire n'est reconnaissable que sur quelques exemplaires. Les restes corticaux sont fréquents. Pour les nucléus à 2 plans de frappe, ceux-ci sont généralement opposés et inclinés; cependant quelques-uns, sans 2e plan de frappe préparé, ont été débités à partir d'une arête et perpendiculairement au 1er sens de débitage. Le 1er plan de frappe est toujours mieux préparé que le 2e. Sur les nucléus à plan de frappe multiple on observe généralement un ou deux plans bien aménagés, mais le débitage se faisait également à partir d'une ou plusieurs arêtes. En général ces nucléus sont davantage épuisés et leur forme est devenue globuleuse.

b) Les produits bruts de débitage.

Flaxweiler I

Eclats de préparation (923)

	N	N brûlé
épannelage	118	8
avivage	805	106

Total 923 114

Eclats et déchets (1.182)

déchets	169	22
éclats ≤ 20 mm	821	126
éclats > 20 mm	192	12

Total 1.182 160

Lames (32)

lames entières	9	-
parties prox.	15	-
parties més.	5	-
parties dist.	3	-

Total 32 -

Lamelles (57)

lamelles entières	15	2
parties prox.	26	5
parties més.	10	3
parties dist.	6	-

Total 57 10

Flaxweiler II

Eclats de préparation (187)

	N	N brûlé
épannelage	31	4
avivage	156	39

Total 187 43

Eclats et déchets (373)

déchets	41	26
éclats ≤ 20 mm	236	82
éclats > 20 mm	96	11

Total 373 119

Lames (16)

lames entières	10	-
parties prox.	4	-
parties més.	-	-
parties dist.	2	-

Total 16 -

Lamelles (12)

lamelles entières	6	-
parties prox.	5	-
parties més.	-	-
parties dist.	1	-

Total 12 -

3. La technique du microburin.

Aucun des deux sites n'a livré de microburins; de même aucun piquant trièdre n'a été observé sur les armatures. La rareté ou l'absence de microburins des sites du stade moyen au Grand-Duché et sur plusieurs sites étrangers a déjà été relevée (Spier 1984).

4. L'outillage de Flaxweiler I.

L'outillage constitue 7,64 % du total des artefacts en silex; le rapport nucléus/outil est de 0,46 :

Grattoirs (32) (Fig. 2: 15-22).

D'après l'étude des modules ce sont des grattoirs courts; un seul est long. Le choix d'un support peu allongé apparaît également dans l'histogramme des longueurs. Un maximum se situe autour de 15 mm; en plus il semble exister une recherche de supports de même longueur (Fig. 1:A).

Le support est généralement un éclat, parfois épais; 3 ont comme support un éclat laminaire cassée; dans 1 cas le grattoir est fait sur un éclat d'épannelage.

L'extension des fronts est ordinairement comprise entre le quart et la demi circonférence. 3 sont à front débordant; un seul est retouché sur tout le pourtour. Les fronts, en majorité convexe, sont rarement sinueux. Leur position est le plus souvent distale; cependant dans 8 cas le front est latéral (side-scraper; talon vers le bas). Notons également la présence d'un grattoir double inverse.

Pièces esquillées (3).

Pour les 3 pièces l'esquille est observé à la fois sur les 2 extrémités et sur les 2 faces.

Burin (1).

Il s'agit d'un burin sur cassure à deux enlèvements. Le support est une lame outrepassée.

Couteau à dos (1).

Il est à dos naturel avec présence de retouches d'utilisation sur le bord libre.

Perçoirs (3).

Dans 2 cas le support est un éclat d'avivage; 1 est sur éclat. La longueur, comprise entre 25,2 et 28 mm, est relativement constante. Les mèches sont bien dégagées par retouches; dans 1 cas le dégagement est fait par des retouches directes sur un côté et des retouches inverses sur l'autre.

Eclats retouchés (72) (Fig. 2:10-11).

Ils sont nombreux et constituent 38 % de l'outillage. Pourtant la retouche paraît intentionnelle. Ordinairement elle est semi-abrupte ou abrupte; parfois assez fine, n'entamant qu'une partie du ou des bords. Souvent légèrement concave, elle forme ainsi une encoche peu profonde. Dans une dizaine de cas il s'agit franchement d'une encoche. Ces pièces sont comparables à celles (éclats et lames retouchées) de Winckrange (Gob, Spier, Walin 1983) et de Derenbach (Spier, Walin 1984).

Lamelles retouchées (1).

Il s'agit d'un fragment médian d'une lamelle à 3 pans, retouché aux 2 bords par des retouches assez régulières semi-abruptes.

Eclats, lames et lamelles tronquées (6) (Fig. 2: 12-14).

Ce sont des troncatures transversales plus ou moins droites; une est légèrement concave; une autre légèrement convexe. 3 ont comme support un éclat laminaire; les 3 autres sont soit sur éclat d'épannelage, soit sur lame à dos cortical ou sur lamelle cassée. La longueur du support, comprise entre 10,2 mm et 42,1 mm, est assez variable. Dans 4 cas la position de la troncature est distale; 2 sont proximales.

Lamelles à bord abattu (1).

Nous n'avons recensé qu'une seule pièce avec un reste cortical important sur 1 face; le bord opposé au bord abattu est retouché et présente une cassure récente (non patinée).

5. Les armatures de Flaxweiler I.

Au nombre de 69, elles constituent 36,50 % de l'outillage (sans tenir compte des plaquettes et retouchoirs). Relevons l'aspect généralement trapu de ces pièces.

Pointes à troncature oblique (2) (Fig. 3:19).

Morphologiquement elles sont fort différentes. L'une, courte, avec un module de 1,36, a la pointe un peu déjetée par rapport à l'axe de débitage, l'autre, avec un module de 2,77, accuse de très fines retouches, proches d'un bordage, vers la pointe. Latéralisation et position de la pointe sont différentes. L'angle de la pointe est inférieur à 45°.

Triangles scalènes (17) (Fig. 3: 26-32; 36-37).

Bien représentés, ce sont des pièces bien élancées, mais peu allongées au sens du G.E.E.M. (1969, p. 357); leur module est ordinairement supérieur à 2. Leur longueur moyenne se situe à 19,10 mm. La grande troncature se situe le plus souvent à l'extrémité proximale. Dans 9 cas le bord libre accuse quelques fines retouches se limitant le plus souvent à la pointe de la grande troncature. La latéralisation est indifféremment orientée; 7 à gauche, 7 à droite. 2 triangles dont la pointe est endommagée ainsi que 3 fragments provenant indubitablement de triangles scalènes, n'ont pas été considérés dans l'étude des modules et des longueurs.

Triangles isocèles (4) (Fig. 3:33-35).

Beaucoup moins nombreux que les scalènes, ils sont au nombre de 4. Un isocèle a un module supérieur à 2. Quelques fines retouches ont été observées sur le bord libre d'une pièce. La longueur moyenne, plus petite que celle des scalènes, est de 17,15 mm.

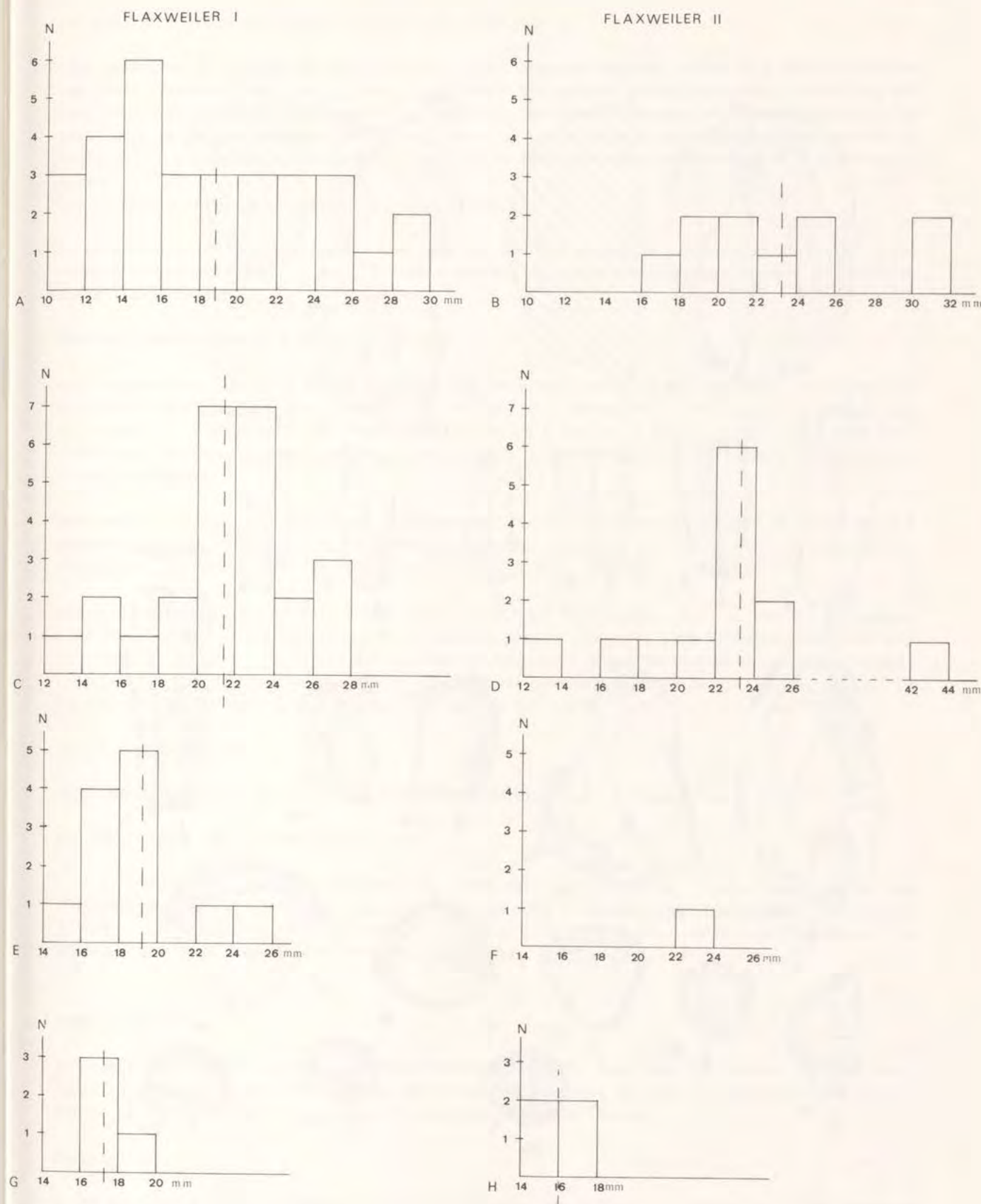


Fig. 1: Histogrammes des longueurs:
A-B grattoirs; C-D pointes à base retouchée; E-F triangles scalènes;
G-H triangles isocèles.

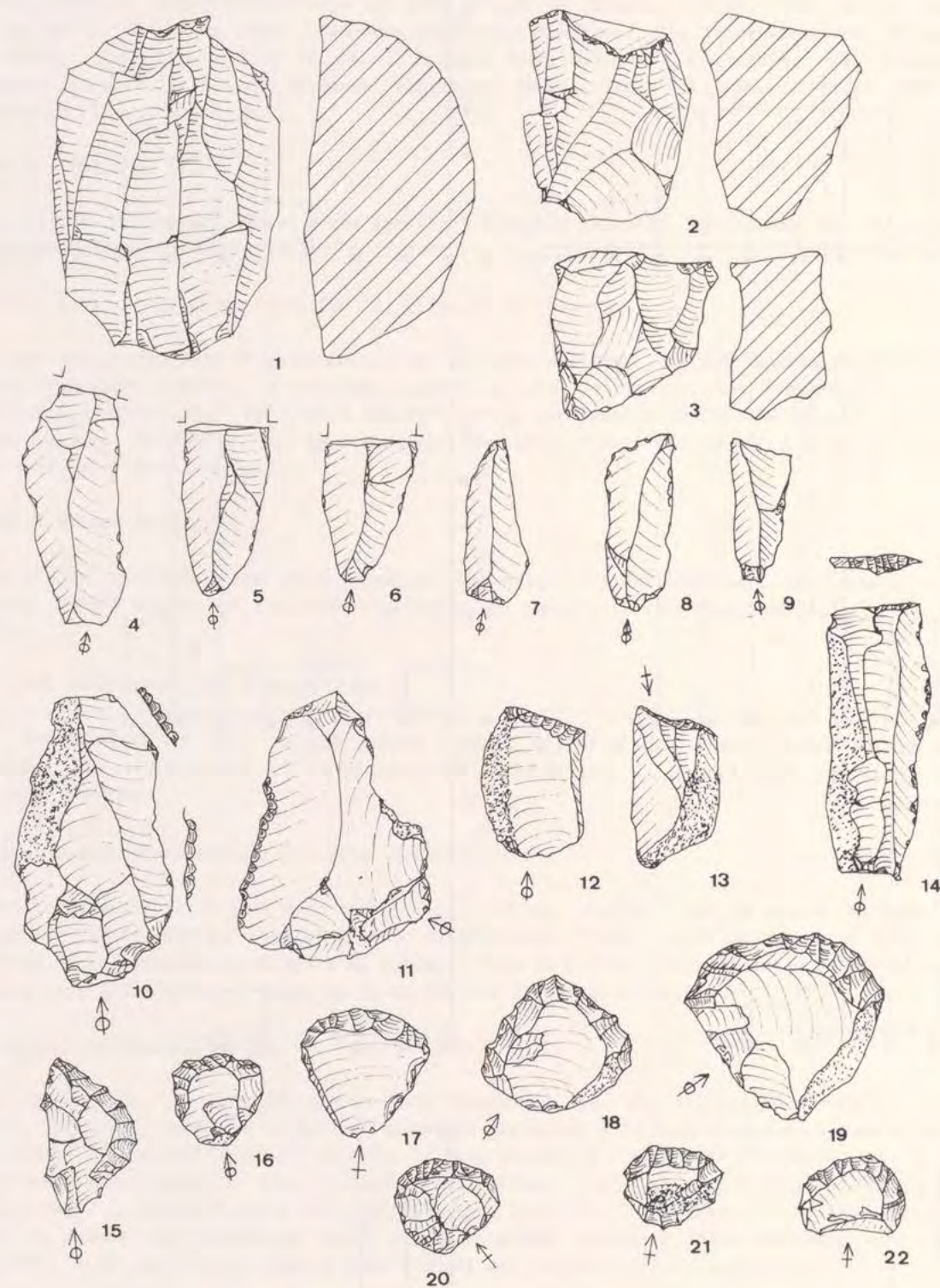


Fig. 2: Flaxweiler I: nucléus 1-3; lames et lamelles 4-9; éclats retouchés 10-11; tronçatures 12-14; grattoirs 15-22. Dessins: F. Spier.

Les pointes à retouche unilatérale (7) (Fig. 3:20-22).

Plus allongées et trapues que les triangles, leur longueur moyenne est de 24,8 mm. Leur module est généralement supérieur à 2. Deux, présentant une cassure assez importante, n'ont pas été considérées dans l'étude des modules et longueurs. De fines retouches ont été observées sur le bord libre de la partie basale de 2 exemplaires. La position de la pointe est plutôt distale: 5 distales, 2 proximales. Il ne semble pas avoir de latéralisation préférentielle: 4 à droite, 3 à gauche.

Les pointes à retouche bilatérale (5) (Fig. 3:23-25).

En général, elles sont nettement plus courtes que les pointes à retouche unilatérale. Leur support est assez épais. 3 sont à rapprocher des "gleichschenklingspitzwinkliges Dreieck" de Taute (Taute 1973).

Pointes à base retouchée (29) (Fig. 3:1-18).

Les cassures sont rares; 2 ont la pointe cassée et dans 2 cas il s'agit de bases de pointe. Ces 4 pièces n'ont pas été considérées dans l'étude des dimensions. Il s'agit de pièces peu allongées, le module est généralement compris entre 1 et 2; 5 ont un module supérieur à 2. Comme pour les autres armatures les supports sont assez irréguliers et trapus; 19 sont sur éclats laminaires.

Suivant la retouche de la base nous distinguons: 11 pièces à retouche directe de la base; 10 à retouche directe et inverse et 8 à retouche inverse. La forme de la base est le plus souvent rectiligne; parfois concave ou légèrement concave (8 ex.), rarement convexe (4 ex.).

Des fines retouches sur le bord libre sont relativement fréquentes; dans 10 cas ces retouches, dont une inverse, sont localisées vers la pointe; dans 6 cas elles sont dirigées à la fois vers la pointe et la base. La pointe est souvent proximale. L'angle de la pointe est ordinairement supérieur à 45° ce qui les rapproche des pointes courtes de l'Allemagne (Rozoy 1968). La latéralisation est davantage à droite (17) qu'à gauche (12).

Débris d'armature (5).

Trop endommagés, leur attribution à un groupe déterminée serait hasardeuse.

6. Outillage de Flaxweiler II.

L'industrie de Flaxweiler II est de loin moins riche que celle de Flaxweiler I; cependant le pourcentage de l'outillage (12,60 %) est plus élevé. Le rapport nucléus/outils, s'élevant à 0,40, est sensiblement le même. Il n'y a pas de différences notables entre les 2 industries.

Grattoirs (10).

Il s'agit de grattoirs courts, à module inférieur à 2. Ils sont tous sur éclats, parfois assez épais; 4 sont sur éclats d'épannelage. Le front, généralement distal, est débordant dans 5 cas. Notons également, comme à Flaxweiler I, un grattoir double inverse.

Perçoirs (2).

1 est sur lame à 2 bords finement retouchés, l'autre sur éclat. Les mèches sont bien dégagées par retouches des 2 côtés.

Eclats retouchés (31).

Avec un pourcentage quelque peu moins élevé (34,44 %) qu'à Flaxweiler I, ils sont bien représentés. Les retouches sont identiques à celles de Flaxweiler I. Notons 5 exemplaires avec une encoche. Remarquons également que pour les 2 sites, les éclats d'une certaine grandeur (ordinairement supérieur à 20 mm) ont été utilisés.

Lames et lamelles retouchées (10).

Comme pour les éclats la retouche est assez régulière, mais le plus souvent partielle. Elle peut être directe ou inverse, ou les deux à la fois. Dans 3 cas elle s'étend sur une plus grande partie du ou des bords.

Eclats, lames et lamelles tronqués (4).

On observe 2 troncutures sur lame retouchée, 1 sur lamelle retouchée et 1 sur éclat laminaire. 3 troncutures sont transversales dont 1 légèrement concave; 1 est oblique c.à.d. l'angle est compris entre 60° et 75°. La position des troncutures est indifférente, 2 sont distales, 2 proximales.

Lame à bord abattu (1) (Fig. 4:27).

Il s'agit d'une lame à dos cortical dont le bord opposé est abattu.

7. Armatures de Flaxweiler II (Fig.:4).

Le pourcentage des armatures (35,55 % de l'outillage) est sensiblement le même que pour Flaxweiler I. La faible prépondérance des triangles isocèles sur les scalènes ne paraît pas significative dans ces petites séries, de même que la présence d'un segment peu typique.

Pointes à troncuture oblique (5) (Fig. 4:14-17).

2 exemplaires sont cassés et n'ont pas été pris en considération dans l'étude des modules. Deux ont un module supérieur à 2. Le support laminaire est relativement épais pour 2 pièces; dans 2 cas, il présente de fines retouches, proches d'un bordage, sur les deux bords. La base d'une pointe accuse un enlèvement du type "chute de burin", se terminant par une retouche, analogue à celui décrit par Odell (Odell 1978). La pointe est le plus souvent proximale. Une pointe est légèrement déjetée par rapport à l'axe de débitage. 3 sont latéralisées à gauche, 2 à droite.

Triangles scalènes (1) (Fig. 4:18-19).

Présentant des caractéristiques assez semblables à celles observées pour les scalènes de Flaxweiler I, ils ne sont représentés que par 2 exemplaires. Dans les deux cas la grande troncuture se situe à l'extrémité proximale et la latéralisation est à droite. Le bord libre de l'une des pièces présente des retouches vers la pointe de la grande troncuture. L'autre triangle, à grande troncuture cassée, n'a pas été pris en considération lors de l'étude des dimensions.

Triangles isocèles (5) (Fig. 4:20-23).

Au nombre de 5, ils sont plus nombreux que les scalènes. Comme pour ces derniers, les isocèles sont également assez semblables à ceux de Flaxweiler I. De fines retouches ont été observées sur le bord libre de 2 pièces. L'un des triangles, ayant subi le feu, est fortement endommagé à l'une des extrémités.

Pointe à retouche unilatérale (1).

Nous n'avons recensé qu'une pièce, à module supérieur à 2. la pointe est légèrement endommagée; la retouche du bord abattu n'est que partielle. La pointe est proximale (Fig. 4:13).

Pointe à retouche bilatérale (1).

De dimensions réduites, à module inférieur à 1, elle présente une base retouchée (Fig. 4:12).

Segment (1).

A module supérieur à 4, c'est une pièce fort élancée. Le bord retouché est formé par deux troncutures obliques convexes qui ne se rejoignent pas. Pièce peu typique (Fig. 4:24).

Pointes à base retouchée (17) (Fig. 4:1-11).

Parmi les 17 pointes recensées, notons 4 éléments de base. Morphologiquement il n'y a pas de différence notable entre celles des 2 sites. Cependant il y a davantage de pointes à module supérieur à 2 qu'à Flaxweiler I. 6 ont un module supérieur à 2; pour 7 le module est compris entre 1 et 2. Nous distinguons 8 pièces à retouche directe de la base, 8 à retouche directe et inverse et 1 à retouche inverse. Les bases rectilignes sont majoritaires. Les retouches fines sur le bord libre, généralement localisées vers la pointe, sont également assez fréquentes (7 ex.). Un enlèvement du type "chute de burin" a été observé soit à la base, soit à la pointe, de deux pièces; ces marques seraient à interpréter comme marques de percussion ou de choc (Odell 1978).

La latéralisation à droite est dominante: 11 à droite, 6 à gauche.

ETUDE DES MODULES.

Les chiffres entre parenthèses indiquent le nombre total des artefacts; quelques-uns trop fragmentés, n'ont pas pu être pris en considération.

Fla = Flaxweiler.

Module	$\frac{L}{1} \leq 1$	$2 > \frac{L}{1} > 1$	$\frac{L}{1} \geq 2$
Grattoirs			
N. Fla I (32)	16	14	1
N. Fla II(10)	4	6	-
Pointes à base retouchée			
N. Fla I (29)	-	20	5
N. Fla II(17)	-	7	6
Triangles scalènes			
N. Fla I (17)	-	2	10
N. Fla II(2)	-	-	1

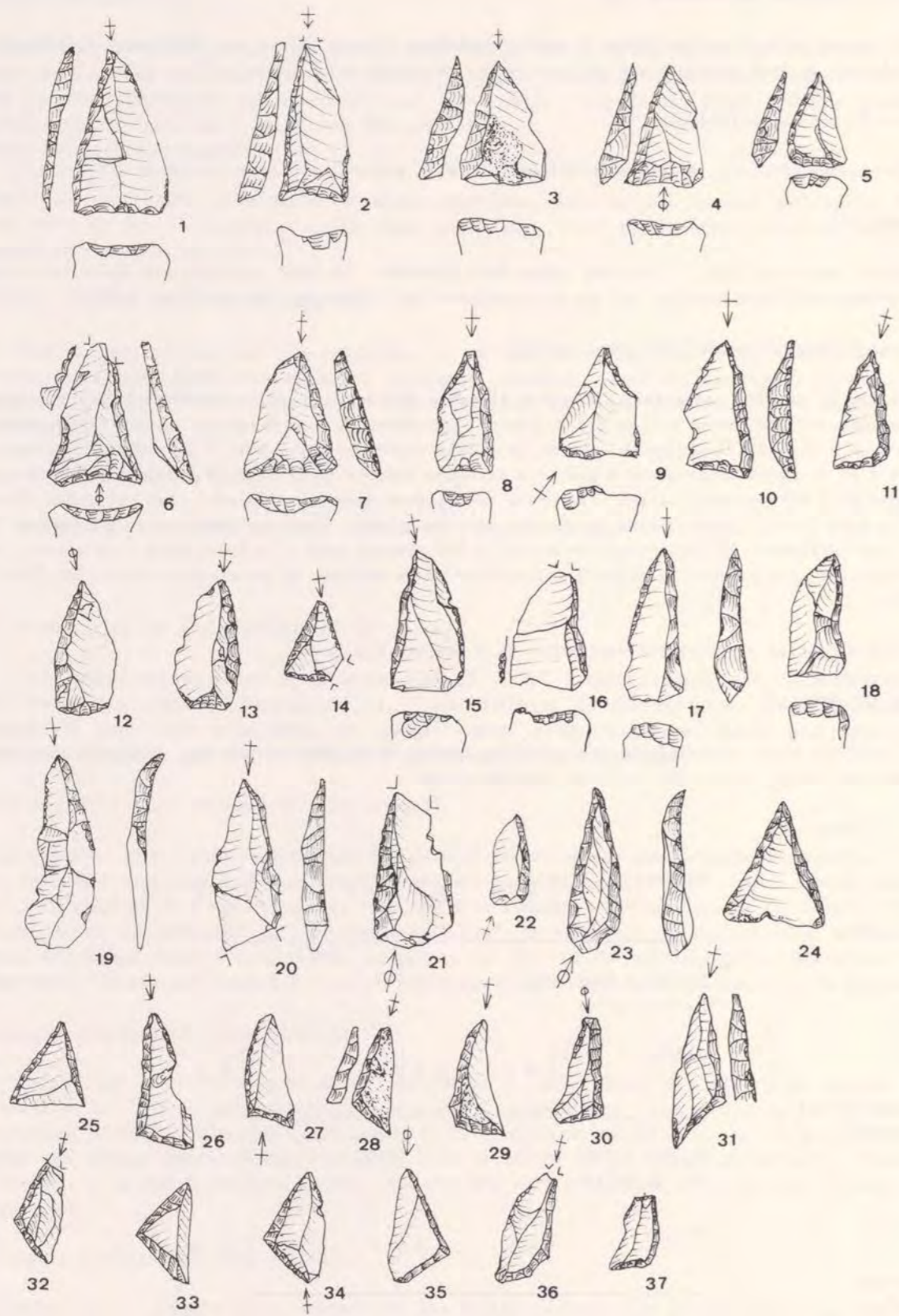


Fig. 3: Flaxweiler I.: pointes à base retouchée 1-18; pointe à troncature oblique 19; pointes à retouche unilatérale 20-22; pointes à retouche bilatérale 23-25; triangles 26-37. Dessins: F. Spier.

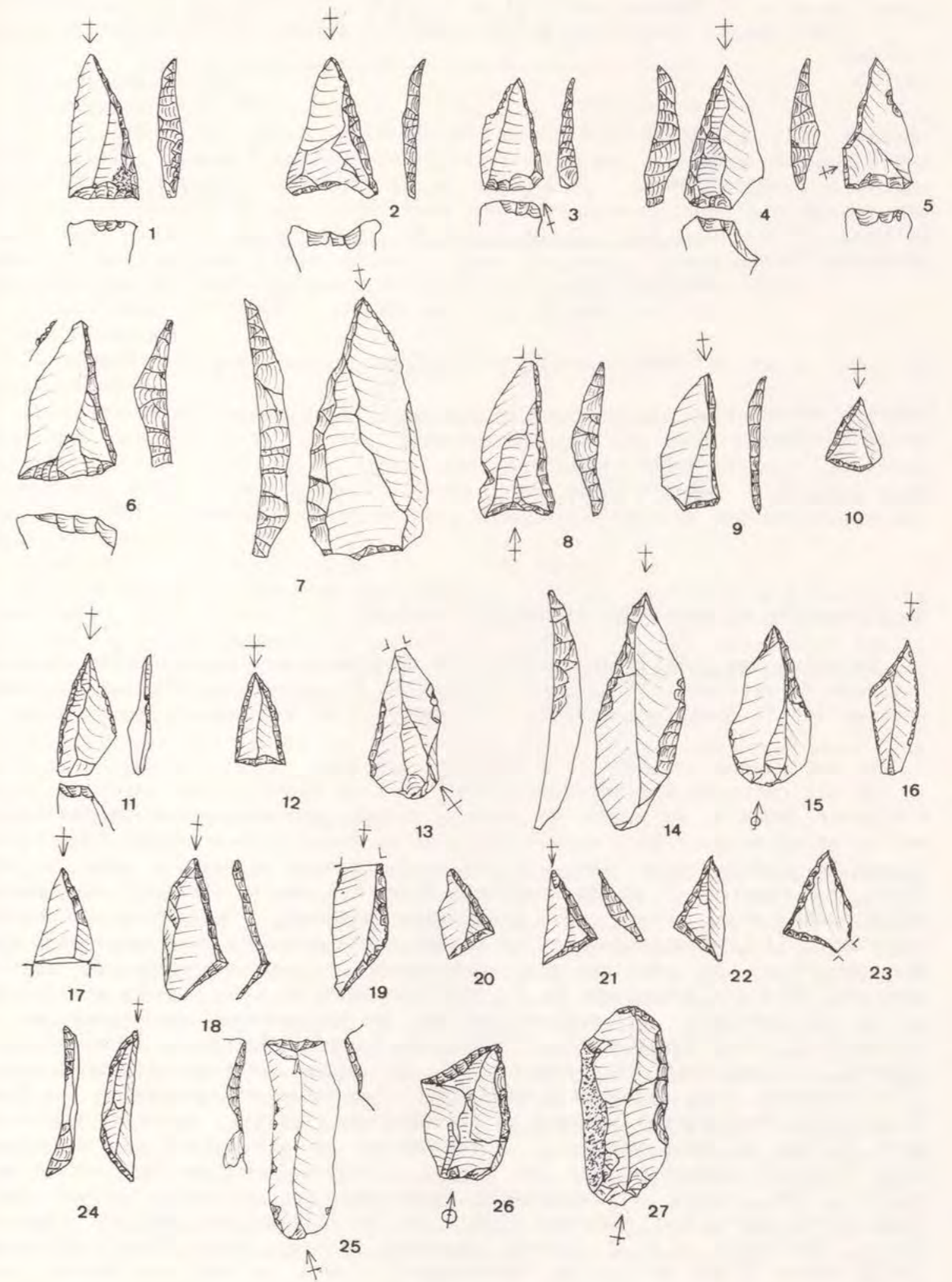


Fig. 4: Flaxweiler II: pointes à base retouchée 1-11; pointe à retouche bilatérale 12; pointe à retouche unilatérale 13; pointes à troncature oblique 14-17; triangles scalènes 18-19; triangles isocèles 20-23; segment 24; troncatures 25-26; pièce à bord abattu 27. Dessins: F. Spier

	Module	$\frac{L}{1} \leq 1$	$2 > \frac{L}{1} > 1$	$\frac{L}{1} \geq 2$
Triangles isocèles	N. Fla I (4)	-	3	1
	N. Fla II(5)	-	4	-
	Module	$\frac{L}{1} \leq 1$	$2 > \frac{L}{1} > 1$	$\frac{L}{1} \geq 2$
Pointes à tronçature oblique	N. Fla I (2)	-	1	1
	N. Fla II(5)	-	1	2
	Module	$\frac{L}{1} \leq 1$	$2 > \frac{L}{1} > 1$	$\frac{L}{1} \geq 2$
Pointes à retouche uni- et bilatérale	N. Fla I (12)	-	4	6
	N. Fla II(2)	1	-	1
	Module	$\frac{L}{1} \leq 1$	$2 > \frac{L}{1} > 1$	$\frac{L}{1} \geq 2$

8. Plaquettes et galets de Flaxweiler I et II.

En outre les industries comprennent 63 plaquettes en quartzite dévonien (44 pour Flaxweiler I et 19 pour Flaxweiler II) ainsi que 3 galets utilisés (Flaxweiler I) dont 2 en schiste (Tonschiefer) et 1 en quartzite dévonien.

a) Les plaquettes (63) (Fig. 5; Fig. 6:1-2).

On les retrouve sporadiquement dans tout le Mésolithique européen. Leur fréquence décroît au cours du temps; elles apparaissent au Mésolithique ancien et moyen pour être plutôt absentes au Mésolithique récent (Gob 1980). A part le gisement mésolithique Kalekapp 2, commune de Berdorf (Leesch 1983, 1984), Flaxweiler I et II semblent être les seuls sites de surface au Grand-Duché ayant livré des plaquettes lissées, du moins en nombre important. Si leur absence sur les autres sites mésolithiques peut être liée aux conditions de récolte des prospecteurs, leur présence ou absence semblent dépendre davantage de la fonction même du site. Très analogues à celles de Berdorf, la majeure partie des plaquettes de Flaxweiler se trouvent à l'état fragmentaire. Néanmoins la plupart accuse un aménagement latéral réalisé par enlèvement plus ou moins verticaux antérieurs à l'utilisation. Les faces utilisées sont rigoureusement planes et le degré d'usure est fort divers suivant l'intensité du lissage. Celui-ci a produit dans 16 cas un poli partiel. 3 plaquettes ne présentent pas de traces d'utilisation apparentes sur les faces. 2 pièces ont une face et un bord roulés. Des traces de percussion observées sur le bord latéral de 3 exemplaires pourraient résulter d'un essai de clivage pour amincir ceux-ci. Notons également sur 2 pièces quelques stries très fines provenant probablement d'une action de "découpage"; dans un cas ces stries sont associées à une incision en V, profonde de 1,5 mm. Vu l'état fragmentaire des plaquettes, leurs dimensions sont assez variables. La plus grande accuse une longueur de 120 mm. L'épaisseur, quoique relativement constante, varie entre 11 mm et 21 mm; l'épaisseur moyenne se situe entre 16 mm et 18 mm.

Plusieurs hypothèses ont été avancées à l'emploi des plaquettes: frottement l'une contre l'autre pour écraser quelque chose (Rozoy 1978) broyage de minéraux colorants (Gob, Pirnay 1980, Feustel 1983), de graines

farineuses et fruits oléagineux (Gob, Pirnay 1980) ainsi que, d'après les expérimentations de L. Pirnay, travail de finition des objets en os et bois, hampes de flèches, retouchoirs en andouille de cerf (Gob, Pirnay 1980).

b) Les galets (3).

Percuteur: (Fig. 7:1).

Il s'agit d'un galet allongé en quartzite dévonien, de section rectangulaire, cassé à une extrémité, et présentant à l'autre extrémité des traces d'utilisation, écrasements et étoilures, correspondants à celles décrites par Gob et Pirnay (1980) pour les percuteurs. Une face accuse des traces dues à un lissage assez intensif. Notons également sur 3 faces la présence de quelques fines stries, peu groupées, comparables à celles observées sur plusieurs retouchoirs d'Altwies-Haed (Ziesaire 1984).

Dimensions: L 92,5 mm l: 35 mm é: 27 mm.

Retouchoirs:

Il s'agit de deux galets en schiste (Tonschiefer) de forme plus ou moins ovale.

L'un des galets présente à l'une des extrémités des enlèvements anciens ainsi que des étoilures et des écrasements sur les deux faces. L'autre extrémité porte sur les 2 faces des étoilures très fines, toujours concentrées vers le bord de la pièce. En plus, comme à Altwies-Head (Ziesaire 1984), quelques fines stries, assez courtes, ont été observées sur les deux faces (Fig. 7:2).

Dimensions: L 71 mm l: 42 mm é: 18 mm.

L'autre galet ne présente que quelques petites étoilures à l'extrémité d'une face. Par contre, il accuse à proximité des étoilures des traces résultant vraisemblablement d'un emploi comme enclume (Ziesaire 1984). Contrairement à l'autre retouchoir, l'ensemble des deux faces est recouvert de nombreuses stries groupées, parfois en faisceau.

Dimensions: L: 91,2 mm l: 38 mm é: 14,8 mm.

Les observations faites sur ces pièces mériteraient indubitablement une étude plus exhaustive dans un article séparé.

E. INTERPRETATIONS ET CONCLUSIONS.

Les deux sites de plein air de Flaxweiler sont particulièrement remarquables et ceci, non seulement en raison de leur situation topographique plutôt rare par rapport aux autres sites mésolithiques (plateaux, bords de plateaux) du territoire luxembourgeois, mais avant tout par la richesse et l'homogénéité de leur industrie lithique dont le nombre élevé des armatures permet de bonnes sériations, ainsi que par la présence marquée de plaquettes lissées et de galets utilisés. Les industries se caractérisent par un débitage assez court, peu régulier et trapu avec un nombre élevé d'éclats par rapport aux lames et lamelles. Parmi l'outillage en silex, constituant 7,64 % de l'industrie de Flaxweiler I et 12,60 % de celle de Flaxweiler II, les armatures représentent 36,50 % pour Flaxweiler I et 35,55 % pour Flaxweiler II. Ces dernières se composent essentiellement de pointes à base retouchée, de triangles, le plus souvent scalènes pour Flaxweiler I, de quelques pointes à retouche uni- et bilatérale et de rares pointes à tronçature oblique. Contrairement à l'inventaire établi en 1983 (Spier 1984), les pointes à base retouchée sont majoritaires. La faible

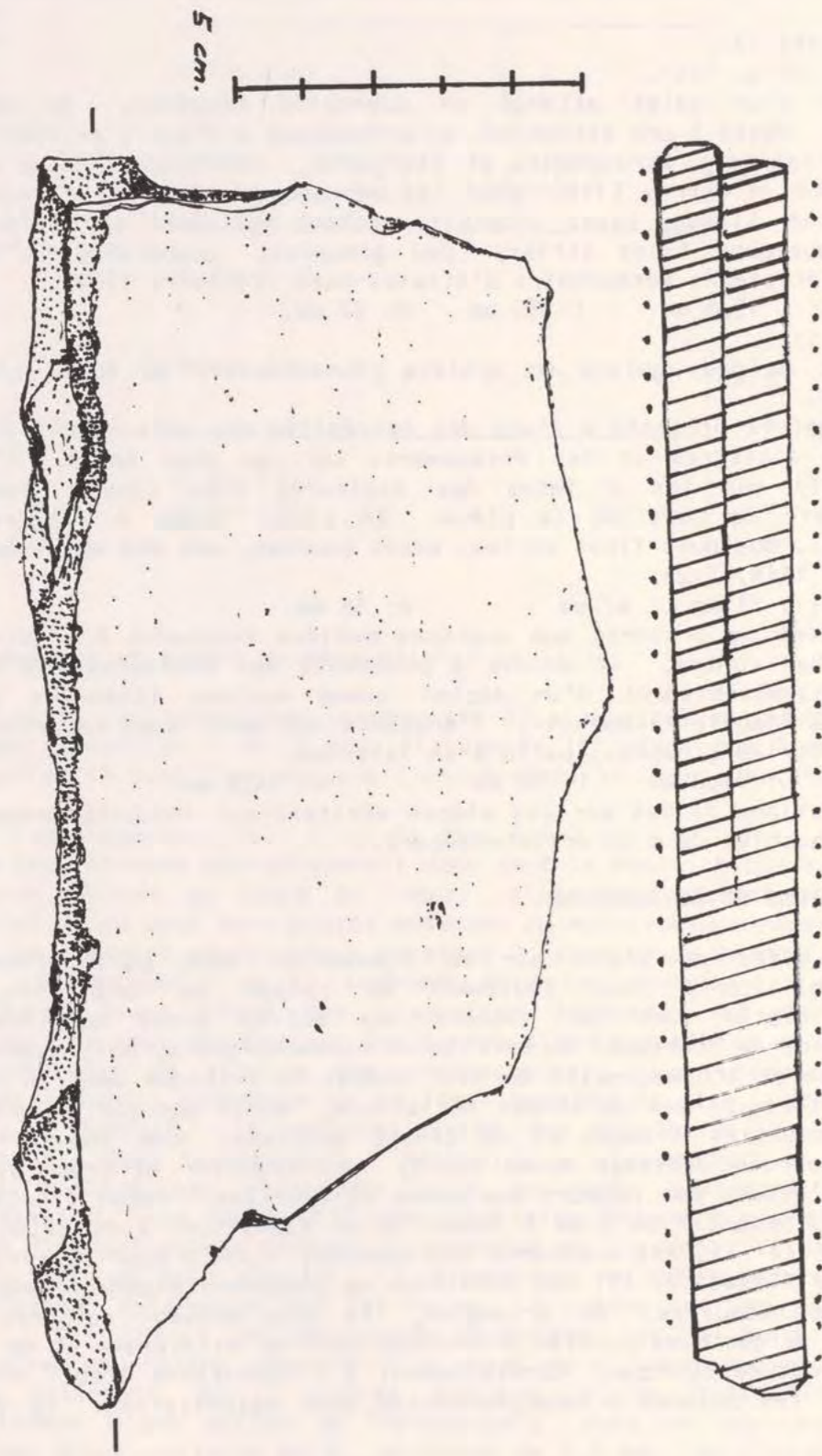


Fig. 5: Flaxweiler I: plaquette lissée. Dessin: E. Thibold.

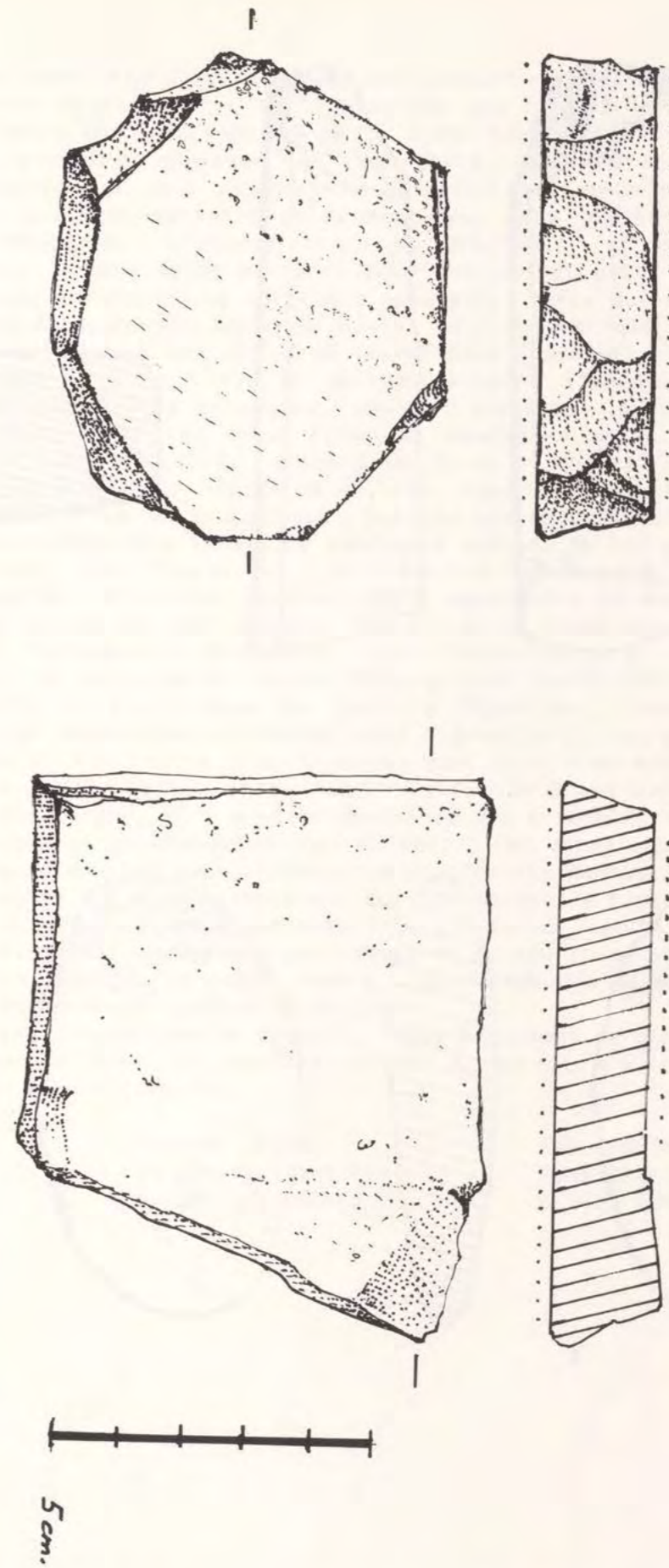
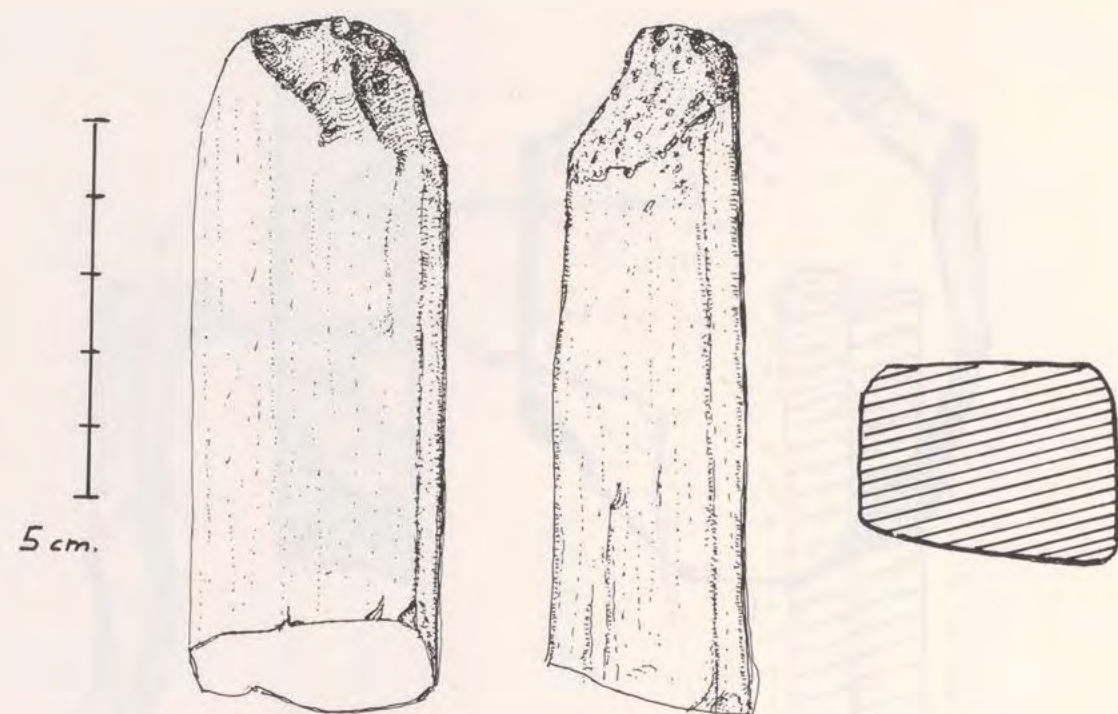
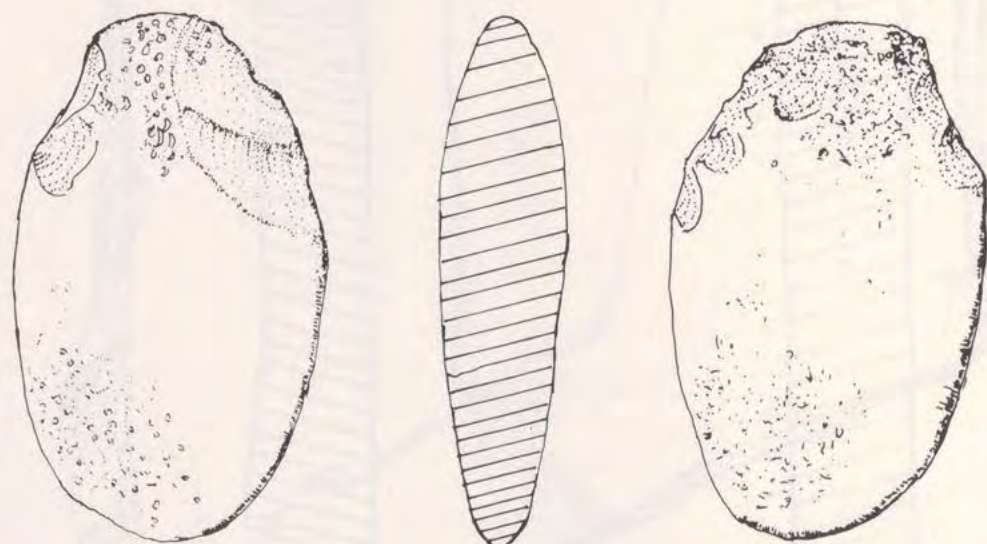


Fig. 6: Flaxweiler I: plaquettes lissées. Dessins: E. Thibold.



1



2

Fig. 7: Flaxweiler I: percuteur 1; retouchoir 2. Dessins: E. Thibold.

dominance des triangles isocèles par rapport aux scalènes dans la série moins riche de Flaxweiler II, ne paraît pas être un caractère discriminatoire d'ordre chronologique et ceci, avant tout, en raison de l'unité de la matière première employée et du style de débitage ainsi que par l'homogénéité des deux industries. L'outillage commun comprend surtout, à côté des quelques perçoirs et tronçatures, des grattoirs et de nombreux éclats retouchés. L'aspect trapu du débitage, et en conséquence des armatures, semble moins prononcé pour les autres sites du stade moyen de notre pays; néanmoins ce caractère apparaît, entre autre, dans de nombreux gisements du Beuronien moyen du bassin de l'Ourthe (Gob 1976, 1984) ainsi qu'en Lorraine dans les séries de Fey-en-Haye (Cuvelier, Jeunesse 1981). La composition de l'outillage et particulièrement l'abondance des pointes à base retouchée et des triangles, surtout scalènes, au sein des armatures, permet d'attribuer les deux sites au Beuronien moyen. L'abondance des pointes à base retouchée, souvent de forme triangulaire assez large et à retouche bifaciale ou directe de la base, rapproche les industries davantage du Beuronien B que du Beuronien C, où les scalènes constituent l'élément le plus remarquable (Gob 1984). La dominance accusée de ces premières s'observe aussi dans les industries de Diekirch-Friedboesch (Herr 1981) et Gonderange-An de Waelen (Lamesch 1981) attribuées au Beuronien moyen (Gob 1981). Il en est de même pour les industries du stade moyen dans les régions voisines, notamment à Mannebach, Kreis Trier-Saarburg, à Oberkail, Kreis Wittlich, et à Utscheid, Kreis Bitburg-Prüm (Loehr 1981). Cependant dans l'industrie de Fey-en-Haye en Lorraine (Cuvelier, Jeunesse 1981), qui présente de nombreuses affinités avec Flaxweiler, les pointes à base non retouchée et les pièces à bord abattu sont plus nombreuses. Contrairement aux sites de Flaxweiler et aux autres sites du Grand-Duché attribuables au Mésolithique moyen, il y a nette dominance des triangles dans l'industrie du site Hesperange-Im Gründchen (Spier 1984). Cet aspect apparaît également à Lagland près d'Arlon dans l'industrie du site Kleinenbusch I (Noël 1977), où les triangles (35,8 %) l'emportent sur les pointes à base retouchée (7,3 %). Les autres sites luxembourgeois Derenbach I (Spier, Walin 1984) et Poteau de Kayl (Theis 1981) renfermant une industrie du Beuronien moyen, contiennent, par contre, quoiqu'en petit nombre, des armatures caractéristiques de la culture Rhein-Meuse-Schelde (R.M.S.).

A titre d'hypothèse de travail, nous proposons de placer les deux sites de Flaxweiler dans la première moitié du Boréal, soit dans la première moitié du 7ème millénaire.

Fernand SPIER
35 rue du Cimetière
L 1338 Luxembourg

Edouard THIBOLD
Hoveleker Burgmuer 3
L 6418 Echternach

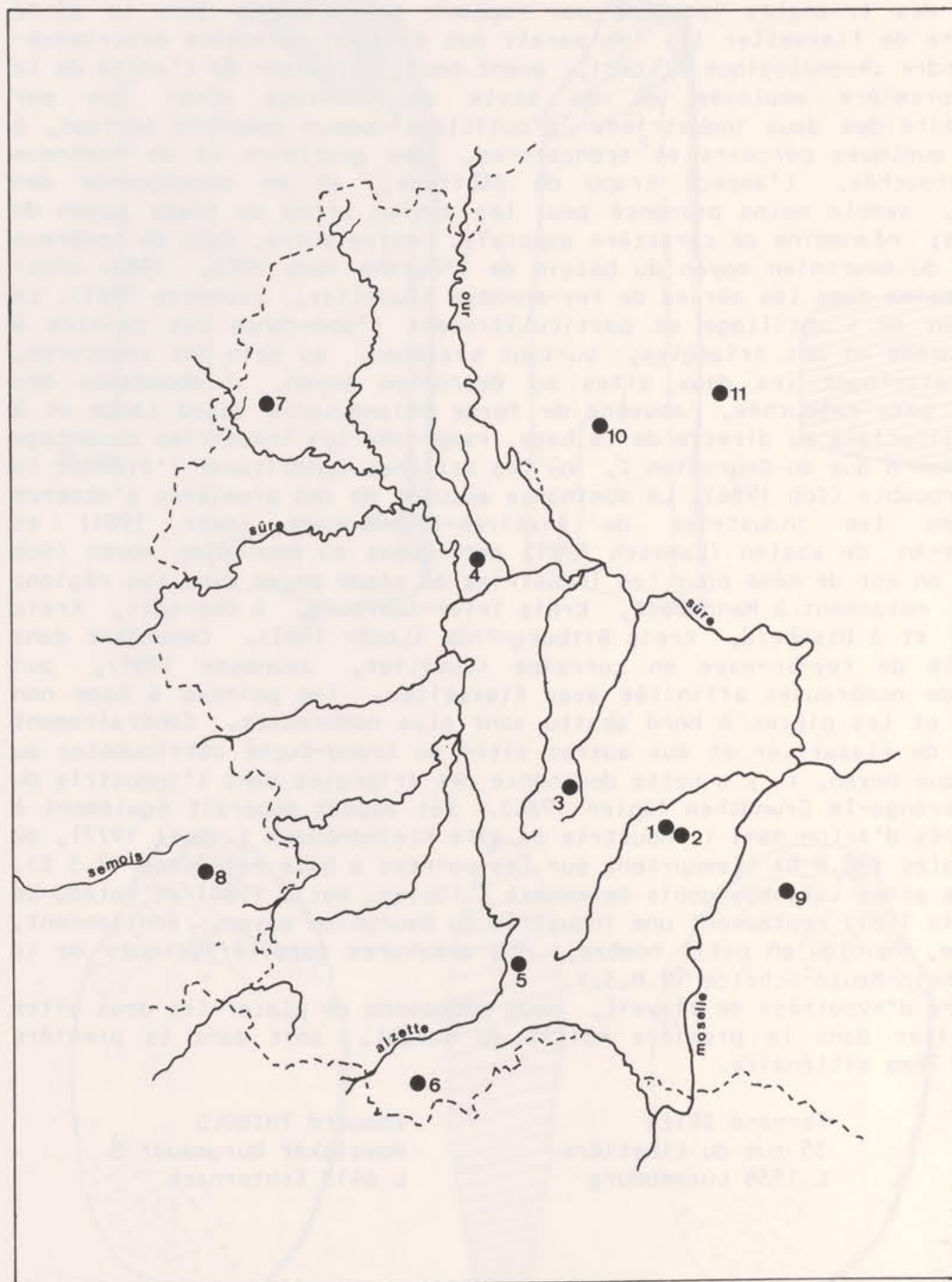


Fig. 8: Légende carte: 1 Flaxweiler I; 2 Flaxweiler II; 3 Gonderange - An de Waelen;
4 Diekirch-Friedbösch; 5 Hesperange - Im Gründchen; 6 Poteau de Kayl;
7 Derenbach I; 8 Lagland-Kleinenbusch I; 9 Mannebach; 10 Utscheid; 11 Oberkail.

INVENTAIRE ANALYTIQUE.

	Flaxweiler I	Flaxweiler II
1. Débitage.		
blocs nucléiques	9	8
nucl. à pl. de fr. unique	19	6
nucl. à 2 pl. de fr.	22	4
nucl. à pl. de fr. multiple	38	18
sous-total	88	36
éclats d'épannelage	118	31
éclats d'avivage	805	156
déchets	169	41
éclats ≤ 20 mm	821	236
éclats > 20 mm	192	96
sous-total	2.105	560
lames ent.	9	10
parties prox.	15	4
parties més.	5	-
parties dist.	3	2
sous-total	32	16
lamelles ent.	15	6
parties prox.	26	5
parties més.	10	-
parties dist.	6	1
sous-total	57	12
total débitage:	2.282	624

2. Outillage.

	Flaxweiler I N	Flaxweiler II N
grattoirs	32	10
pièces esquillées	3	-
burin	1	-
perçoirs	3	2
éclats retouchés	72	31
lames retouchées	-	8
lamelles retouchées	1	2
couteau à dos	1	1
éclats tronqués	4	1
lames tronquées	1	2

lamelles tronquées	1	1
lamelles à bord abattu	1	1
<hr/>		
sous-total	120	58
<hr/>		
pointes à tronc. oblique	2	5
triangles scalènes	17	2
triangles isocèles	4	5
pointes à ret. unilatérale	7	1
pointes à ret. bilatérale	5	1
pointes à base retouchée	29	17
segment	-	1
débris d'armatures	5	-
<hr/>		
sous-total	69	32
<hr/>		
total outillage	189	90
<hr/>		
plaquettes lissées	44	19
galets utilisés	3	-
<hr/>		
total	47	19
<hr/>		
total artefacts	2.518	733

BIBLIOGRAPHIE.

- CUVELIER, P., JEUNESSE, Ch. (1981): Les sites mésolithiques du Plateau de Haye. In: Le Mésolithique entre Rhin et Meuse (A. Gob et F. Spier, éd.) 1982.
- FEUSTEL, R. (1973): Technik der Steinzeit. Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens 4. Weimar.
- G.E.E.M. (1969): Epipaléolithique-Mésolithique. Les microlithes géométriques. B.S.P.F. tome 66, p. 357. 1969.
- GOB, A. (1976): Le Mésolithique du gisement inférieur de la Roche-aux Faucons (Plainevaux). Bull.Soc.roy.belge Anthropol.Préhist., 87/1976.
- GOB, A. et PIRNAY, L. (1980): Utilisation des galets et plaquettes dans le Mésolithique du bassin de l'Ourthe. E.R.A.U.L. A5. Liège.
- GOB, A. (1981): Introduction. Actes du Colloque de Luxembourg 1981. In: Le Mésolithique entre Rhin et Meuse (A. Gob et F. Spier, éd.) 1982.
- GOB, A., SPIER, F., WALIN, Th. (1983): Un site du Mésolithique récent à Wincrange. In: Bull.Société Préhist.Luxbg. 5/1983.
- GOB, A. (1984): Les industries microlithiques dans la partie sud de la Belgique. In: Peuples chasseurs de la Belgique préhistorique dans leur cadre naturel. Bruxelles 1984.

HERR, J. (1981): Le Mésolithique sur les Plateaux de la Sûre moyenne. In: Le Mésolithique entre Rhin et Meuse (A. Gob et F. Spier, éd.) 1982.

LAMESCH, M. (1981): Six stations de surface à outillage mésolithique dans le Centre et le Sud du Gr.-D. de Luxembourg. In: Le Mésolithique entre Rhin et Meuse (A. Gob et F. Spier, éd.) 1982.

LEESCH, D. (1983): Le gisement préhistorique Kalekapp 2 - Berdorf, Gr.-D. de Luxembourg. Travail de diplôme (non publié). Seminar für Ur- u. Frühgeschichte, Basel.

LEESCH, D. et al.: Le gisement mésolithique Kalekapp 2 (Commune de Berdorf). In: Bull.Société Préhist.Luxbg. 6/1984.

LOEHR, H. (1981): Aperçu préliminaire sur l'Epipaléolithique et le Mésolithique de la région de Trèves. In: Le Mésolithique entre Rhin et Meuse (A. Gob et F. Spier, éd.) 1982.

NOEL, J. (1977): Le Mésolithique de Lagland. In: Archaeologica Belgica 200.

ODELL, G.H. (1978): Préliminaires d'une analyse fonctionnelle des pointes microlithiques de Burgumermeer (Pays-Bas). In: Bull. Société Préhist. Française 75/1978.

ROZOY, J.G. (1968): Typologie de l'Epipaléolithique (Mésolithique) franco-belge. Extrait Bull.S.P.F.LXV, 1968, N°1.

ROZOY, J.G. (1978): Les derniers chasseurs. Charleville-Mézière. 1978.

SPIER, F. (1984): Un site du Mésolithique moyen à Hesperange-"Im Gründchen". In: Bull. Société Préhist.Luxbg. 6/1984.

SPIER, F., WALIN, Th. (1984): Le Mésolithique de la région de Derenbach, Hautes Ardennes luxbg. In: Bull.Société Préhist.Luxbg. 6/1984.

TAUTE, W. (1973): Neolithische Mikrolithen und andere neolithische Silexartefakte aus Süddeutschland und Österreich. In: Archäolog. Informationen 2-3/1973-1974.

THEIS, N. (1981): Les stations épipaléolithiques du Poteau de Kayl près d'Esch-sur-Alzette. In: Le Mésolithique entre Rhin et Meuse (A. Gob et F. Spier, éd.) 1982.

ZIESAIRE, P. (1979): Observations préliminaires sur le Paléolithique moyen et supérieur du sud-est du Luxembourg. In: Bull.Société Préhist.Luxbg. 1/1979.

ZIESAIRE, P. (1983): Eine frühmésolithische Siedlungsstelle von Altwies-Haed, Gemeinde Mondorf Vorbericht der Ausgrabung 1983. In: Bulletin de la Société Préhistorique Luxbg. p. 11-49.

ZIESAIRE, P. (1984): Retuscheure und Schlagsteine von der frühmésolithischen Freilandstation Altwies-Haed, Gde Mondorf, Luxembourg. In: Bull. Société Préhist.Luxbg. 6/1984.

Bull.Soc.Préhist.Lux. 7, 1985, 91-102.

Gilles BELLAND, Vincent BLOUET, Denise LEESCH.

**E l é m e n t s m é s o l i t h i q u e s e t n é o l i t h i q u e s
m o y e n d e l a s t a t i o n d ' H i m e l i n g
(c o m m u n e d e P u t t e l a n g e - L e s - T h i o n v i l l e ,
d é p . M o s e l l e / F r a n c e)**

Le gisement préhistorique d'Himeling est situé au nord-ouest de Thionville à quelques km. de la frontière luxembourgeoise et installé sur un éperon du grès hettangien dominant la vallée de la Moselle, large à cet endroit d'une dizaine de km. Le point culminant atteint une altitude de 250 m.

Les premières recherches furent menées dans les années 40 par Louis Becker alors sous-chef de district des eaux-et-forêts (Becker et Noël, 1963). Depuis une vingtaine d'années c'est Gilles Belland qui a repris la prospection systématique du gisement. De l'abondant matériel qu'il a récolté il ressort que le site a été occupé à plusieurs reprises au cours de la Préhistoire et de la Protohistoire. L'industrie lithique et la céramique recueillies en surface permettent d'identifier les périodes suivantes: le Paléolithique moyen, le Paléolithique supérieur final, le Mésolithique moyen et final, le Néolithique moyen et final, le Bronze final et l'âge du fer. La station a, par ailleurs, continué à être occupée aux périodes historiques. Dans cet article nous nous sommes attachés plus particulièrement aux occupations mésolithiques final et néolithiques moyen; ces éléments sont particulièrement importants car c'est la première fois qu'ils sont reconnus en Lorraine.

Le Mésolithique.

La collection de Gilles Belland comporte 93 armatures microlithiques. Ce chiffre devrait être porté aux alentours de 130 si l'on prenait en compte les pièces dont nous ne pouvons disposer (artéfacts découverts par Becker et divers prospecteurs locaux).

Le spectre microlithique comprend 29 pointes à troncature oblique (fig. 1: 1-5,7), 3 pointes à retouche unilatérale (fig. 1: 6), 4 segments de cercle (fig. 1: 11-14), 2 triangles scalènes (fig. 1: 17), 3 triangles isocèles, 6 pointes du Tardenois (fig. 1: 8,10) dont une à retouches inverses à la base, 5 trapèzes asymétriques (fig. 1: 21-24), 6 trapèzes symétriques (fig. 1: 18-20), 4 trapèzes proches du type de Montclus (fig. 1: 25-27), 4 pointes à retouches couvrantes (fig. 1: 30-33) et 24 armatures à retouches inverses plates (fig. 2: 1-18).

Dès la première analyse il apparaît qu'il s'agit là de séries mélangées mais la répartition des objets en surface n'a pas permis de localiser des concentrations homogènes. La présence de pointes du Tardenois et de triangles allongés indique probablement une phase du Mésolithique moyen et la forte proportion de pointes à troncature oblique laisse envisager une occupation du Mésolithique ancien contemporaine des gisements d'Altwies-Haed (Ziesaire 1983) de Berdorf (Boulet et al. 1984) et de Montenach (Thévenin 1979). Il est possible cependant que cette catégorie de microlithes soit à partager entre la série du Mésolithique moyen et celle du Mésolithique final. En effet, les gisements du Mésolithique final de Weelde (Huyge et Vermeersch 1982) et de Lommel (Rozoy 1978) en Belgique présentent des pourcentages de 10 à 20 % de pointes à base non retouchée en association avec des trapèzes et des armatures à retouches inverses plates. Il en est de

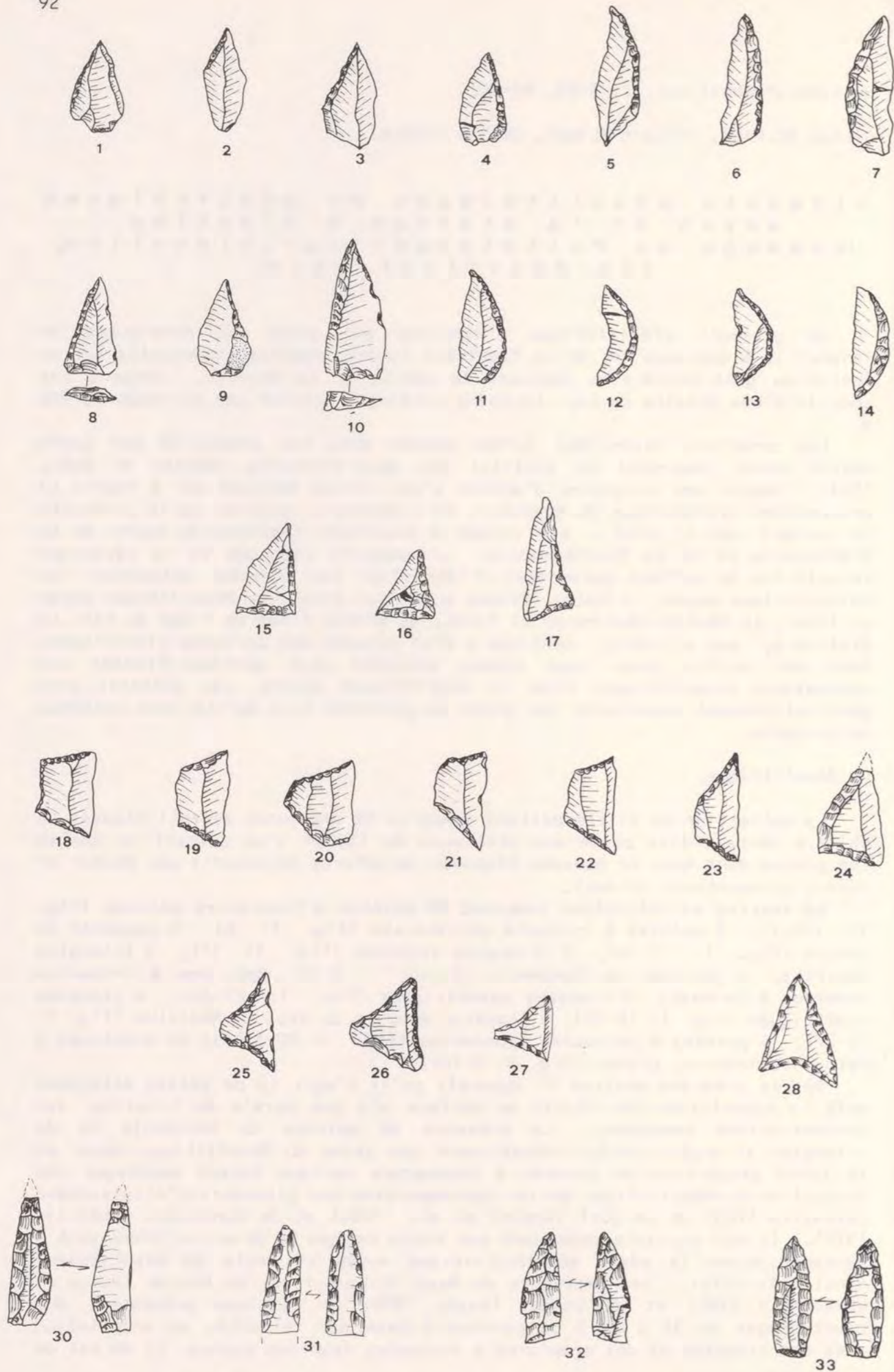


Fig. 1: Choix d'armatures du site de Himeling. Ech. 1:1

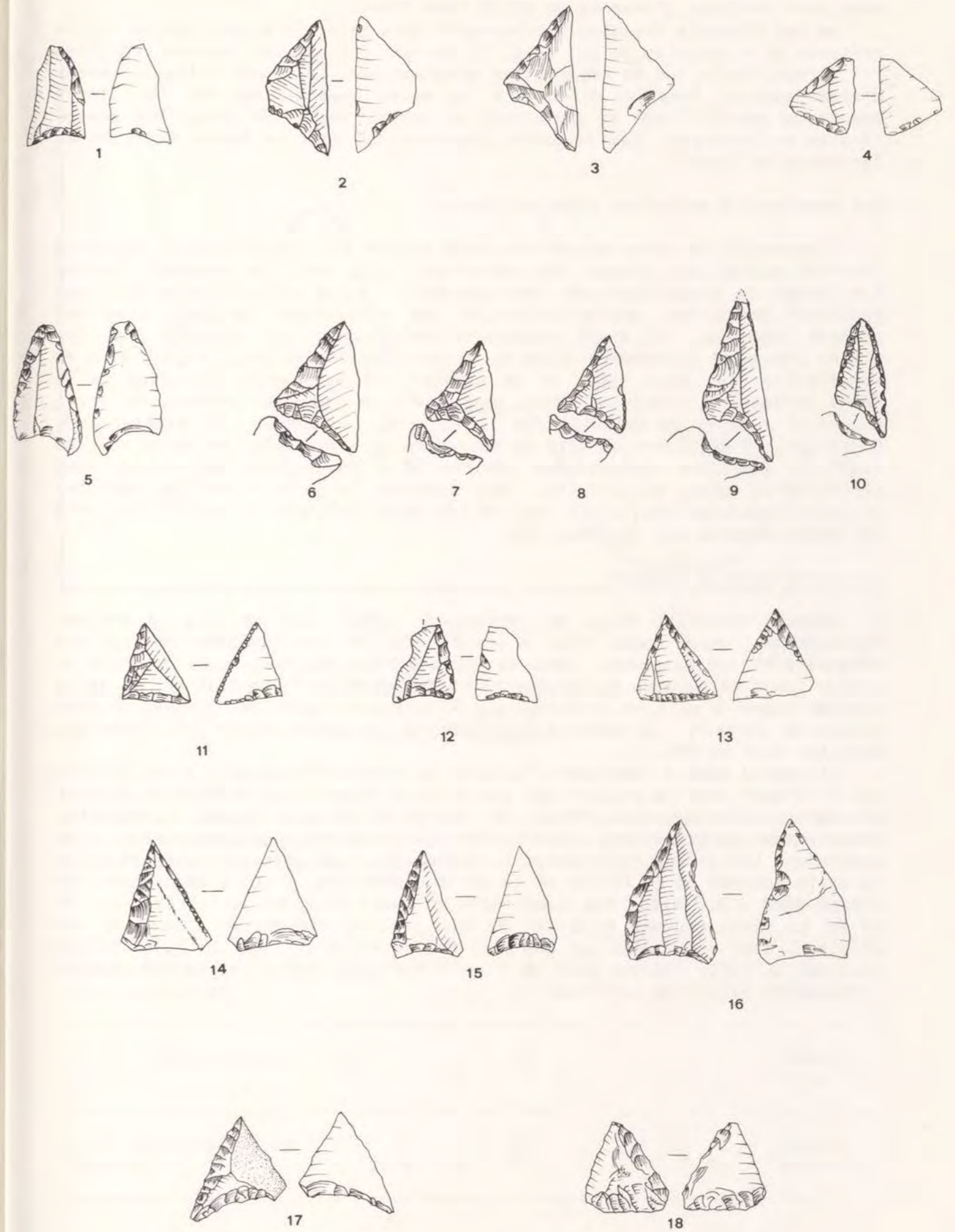


Fig. 2: Armatures à retouches inverses plates de Himeling. Ech. 1:1

même pour certains gisements du RMS/B (Gob 1984).

Un des éléments les plus intéressants dans la série microlithique est la présence de 4 feuilles de gui (fig. 1: 30-32). Ces pointes arrivent en effet ici à leur limite sud de répartition géographique. Il s'agit malheureusement d'assez mauvais fossiles directeurs car elles apparaissent dès les stades moyens du Mésolithique et perdurent en nombre restreint jusqu'aux phases finales en Belgique. Ces éléments disparaissent dans le Bassin Parisien au Tardenoisien final.

Les armatures à retouches inverses plates.

L'essentiel de notre attention a été portée sur les pointes à retouches inverses plates qui forment une série manifeste avec les trapèzes (toutes les formes de transition sont représentées). Comme ces armatures de "type Danubien" présentent des affinités et des différences marquées avec les pointes rubanées, il était nécessaire de comparer cet ensemble avec des pièces provenant d'ensembles clos du Néolithique ancien de la région afin de caractériser les deux types et de déceler une éventuelle pollution de la série d'Himeling. Pour ce faire nous avons utilisé les pointes de trois gisements rubanés de la vallée de la Moselle, à savoir: 10 armatures de Montenach, 7 armatures du site de Metz-Nord et 6 armatures de Manom soit au total 23 armatures représentant environ 80 % des pointes attribuées avec certitude au Rubané en Lorraine. Pour comparer la série d'Himeling avec les armatures rubanées nous avons employé les mêmes critères descriptifs et pris les mêmes mesures sur les deux lots.

La technologie du support.

Comme l'ont fait Huyge et Vermeersch (1982) pour le site de Weelde-Paardsdrank, nous avons tout d'abord effectué nos comparaisons sur les longueurs et les largeurs. Dans la série d'Himeling nous avons décompté 16 pièces (soit 64 %) dont la largeur est inférieure ou égale à 15 mm; la série rubanée quant à elle ne présente que 8 armatures (soit 34 %) dans la même classe de largeur. Le spectre des rapports longueur/largeur est identique dans les deux séries.

Il nous a semblé important d'ajouter la notion d'épaisseur à ces données car il s'agit dans la plupart des cas du seul élément non modifié du support d'origine. L'histogramme (fig. 3) montre qu'on peut isoler 2 ensembles relativement satisfaisants conditionnés par l'épaisseur des armatures; l'un comprenant les pièces inférieures ou égales à 3,1 mm soit 6 pièces (26 %) de la série rubanée et 17 (71 %) de la série d'Himeling, l'autre comprenant les pièces dont l'épaisseur est supérieure ou égale à 34 mm soit 17 pièces (74 %) de la série rubanée et 8 (24 %) de la série d'Himeling. Deux de ces dernières sont effectuées sur des reprises de nucléus (fig. 2: 3,16) ce qui explique qu'elles fassent plus de 5 mm d'épaisseur et se retrouvent ainsi à l'extrémité droite du graphique.

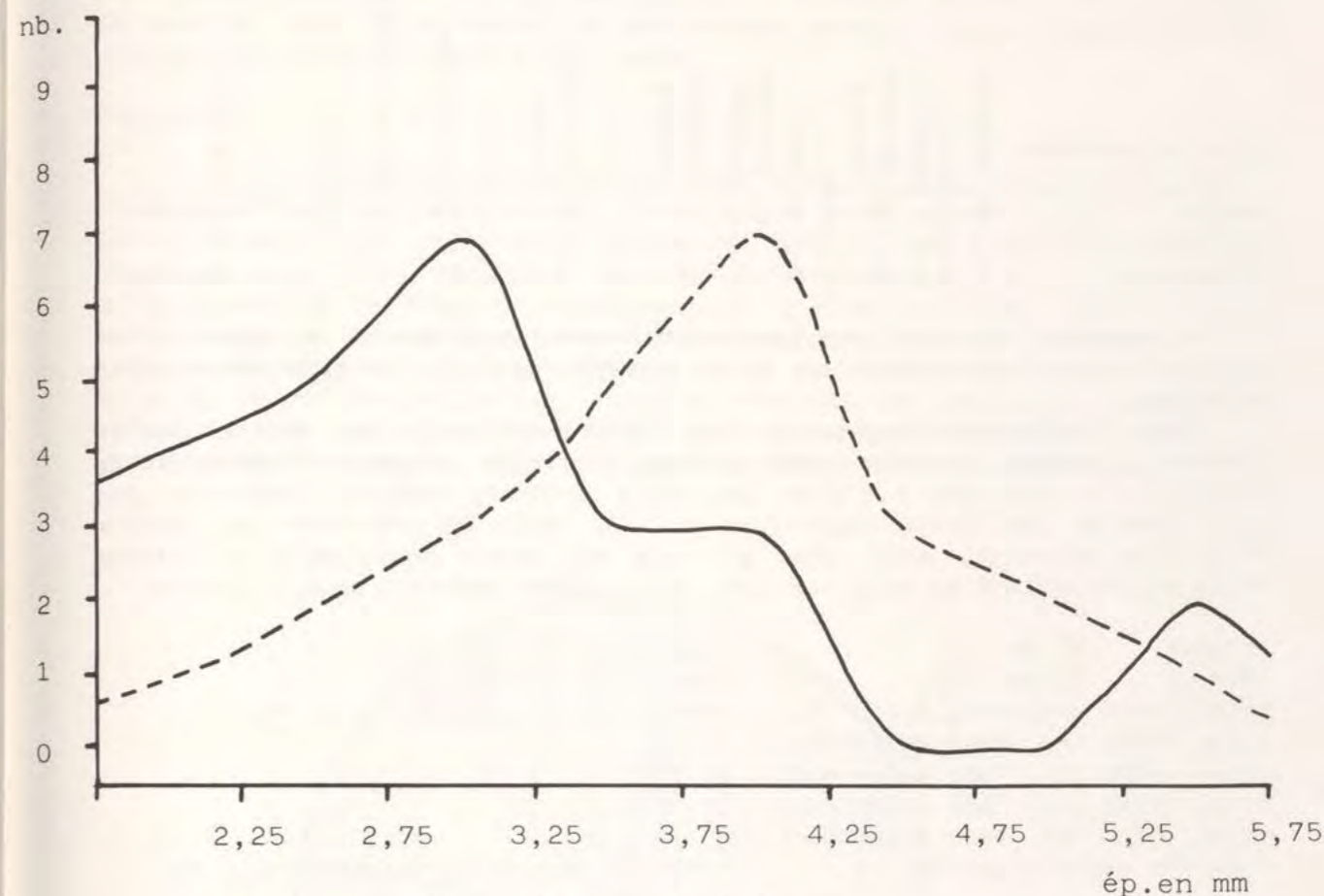


Fig. 3: Histogramme des épaisseurs

: armatures rubanées
: armatures d'Himeling

L'étape suivante a consisté à décrire les différents types de retouches des 3 côtés des armatures (face supérieure et face inférieure). Les résultats sont résumés dans les deux tableaux ci-dessous.

	0	1	2	3	4	5	6	Série
Nombre total				3	9	1	10	Rubané
côtés retouchés				14	7	2	1	Himeling
Total côtés retouchés face sup.			4	19				Rubané Himeling
Total côtés retouchés face inf.	1	11	2	10				Rubané Himeling

Type de retouche	abrupte	semi-abrupte courte	semi-abrupte Longue	rasante courte	rasante Longue	couvrante et envahissante	série
Nombre de côtés	9	21	5	10	11	33	Rubané
retouchés	8	26	6	31	7	11	Himeling

Il apparaît là aussi des variations importantes entre les deux séries tant par rapport au nombre des côtés modifiés que par le type de retouche effectué.

Comme à plusieurs reprises, les différences entre les deux ensembles étaient atténuées pour les mêmes pièces, il nous a semblé intéressant de redécrire le mobilier à l'aide des seuls critères semblant présenter une signification (variation supérieure à 2/3). Afin de présenter une lecture directe du résultat, nous avons attribué une valeur positive si le critère était plutôt rubané et négative s'il était plutôt mésolithique, à savoir:

largeur 15 mm: -1	épaisseur 3,1 mm: - 1
largeur 15 mm: +1	épaisseur 3,4 mm: + 1
total côtés retouchés = 3: - 1	total côtés retouchés = 6: +1
total côtés ret. face supérieure = 2: -1	
total côtés ret. face supérieure = 3: +1	
total côtés ret. face inférieure = 0: -1	
total côtés ret. face inférieure = 3: +1	
retouche rasante courte: -1	retouche couvrante ou envahiss.: +1.

En faisant l'addition des différents "points" attribués on obtient des groupes d'armatures plutôt rubanées ou plutôt mésolithiques. En ce qui concerne la série Néolithique ancien 18 pointes (79 %) présentent des critères franchement rubanés, une pointe est inattribuable (somme égale à 0) et 4 pièces présentent des caractères mésolithiques. Deux de ces dernières sont des éléments atypiques (l'une a été confectionnée à partir d'une chute de débitage, la seconde à partir d'un ancien support patiné). Une pointe rubanée de Montenach et une de Metz-Nord sont entraînées dans le groupe des armatures mésolithiques de par leur archaïsme de fabrication (ce sont les seules avec celles décrites ci-après à n'avoir que 3 côtés retouchés mais leurs dimensions (largeur et épaisseur) les placent résolument dans le groupe rubané. La cinquième armature provient de Manom et a été obtenue à partir d'un éclat lamellaire; elle ne déparerait absolument pas dans la série d'Himeling.

Dix-sept armatures (71 %) du deuxième ensemble présentent des caractères franchement mésolithiques, 2 pièces (fig. 2: 3,16) sont inattribuables car il s'agit d'éléments à caractère mésolithique réalisés sur des supports larges et épais. Cinq pièces présentent des caractères plutôt néolithiques. Parmi ces 5 pièces on remarque 2 armatures qui du point de vue typologique ne peuvent être attribuées au Rubané car il s'agit de 2 flèches de Montclus l'une asymétrique (fig. 2:17), l'autre symétrique (fig. 2:18). Il est difficile d'attribuer avec certitude ces deux éléments au Mésolithique final puisqu'habituellement ce type de pointe est limité au sud et au sud-ouest de la France. Les gisements les plus au nord où elles sont présentes sont l'abri Culoz dans l'Ain (couche J, partie occidentale; Vilain 1966) et de Boitrait dans la vallée de la Saône (Roussot-Laroque et Thévenin 1981). Les 3 dernières pièces d'Himeling présentent des caractères hautement néolithiques et doivent probablement être attribuées à une occupation

rubanée. Comme par ailleurs le site n'a pas livré de céramique de cette culture et que les 2 formes de bottier d'un type évolué qui y ont été découvertes sont rattachables au Néolithique moyen, il est possible qu'il s'agisse de pièces perdues à la chasse.

Conclusion.

La série d'armatures rubanées de Lorraine et la série de pointes de type Danubien d'Himeling représentent deux groupes bien séparés du point de vue technologique. Les différences entre ces deux séries s'affirment tant au niveau du support qui est plus large et plus épais dans la culture rubanée qu'au niveau de la retouche employée pour la mise en forme. Seul un très petit nombre d'armatures provenant d'ensembles clos néolithiques sont de facture mésolithique. Dix-sept pointes de la série d'Himeling sont, toujours du point de vue technologique, très différentes des armatures rubanées; 3 autres pointes sont probablement des éléments mésolithiques intrusifs. Les armatures de type évolué se décomptent donc de la façon suivante (fig. 4):

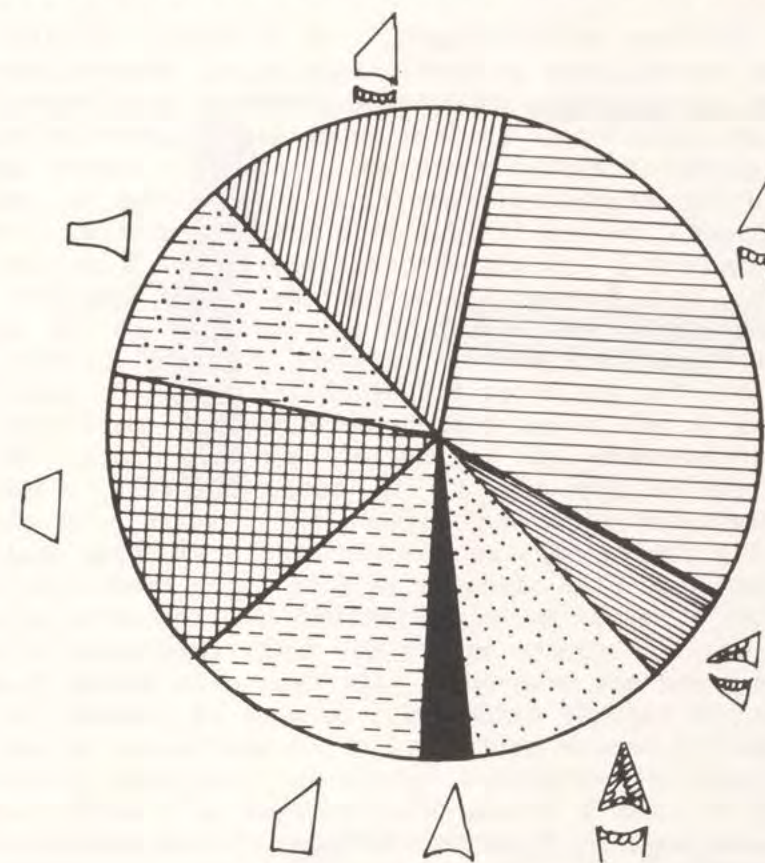


Fig. 4

Il apparaît que même si l'on ne prend pas en compte les éléments franchement néolithiques ou ceux qui sont douteux, les armatures à retouches inverses plates sont plus nombreuses que les trapèzes. Cette caractéristique place le gisement d'Himeling dans une phase ultime du Mésolithique.

Rozoy (1978, p. 535-539) analysant le site de Sébouville I (Loiret) qui présente la même originalité en conclut à la contemporanéité d'une culture mésolithique ultra finale avec le Néolithique ancien du Bassin Parisien. Löhr (1982) émet la même hypothèse pour la région de Trèves et de Luxembourg. Ce raisonnement est difficile à tenir pour le gisement d'Himeling. Il faudrait en effet admettre qu'une population mésolithique utilisant des pointes de flèches typologiquement proches de celles des néolithiques mais réalisées suivant une technique différente, occupait ce

promontoire situé au milieu de l'aire rubanée (les gisements de Weiler-la-Tour, Thionville, Manom etc. sont situés à une dizaine de km de part et d'autre de la station) pendant que ces derniers cultivaient la plaine.

Les dates anciennes obtenues en Belgique à Weelde 5 (6990 + 135 BP, Lv. 959) et dans le Doubs à Bavans (7130 + 70 BP, Lv. 1415; Aimé 1984) et à Bretonvillers (début de l'Atlantique; Vuaillet et al. 1984) pour des niveaux ayant livré des armatures de type Danubien militent également contre cette hypothèse.

Il est plus logique de penser que les occupants de la station d'Himeling étaient les derniers chasseurs mésolithiques avant l'intrusion de la civilisation rubanée. Il devrait en être de même pour les gisements de la proche région où les armatures à retouches inverses plates sont présentes, au Luxembourg à Hesperange aux lieux-dits Teschebuchels et Buchels (Spier 1984) par exemple ou dans la région de Trèves à Holsthum (Kr. Bitburg-Prüm) dans les stations de "Holstumerberg" et "Onner" (Löhr 1982).

Le Néolithique moyen.

Parallèlement aux vestiges mésolithiques, le gisement d'Himeling a livré 5 tessons décorés attribuables au Néolithique moyen. Au printemps 1983 Gilles Belland a repéré à l'occasion de labours profonds une concentration de fragments de céramique grossière. La fouille de sauvetage entreprise par la Direction des Antiquités Préhistoriques de Lorraine a révélé que ces vestiges provenaient d'une dépression naturelle ayant piégé du mobilier attribuable au Mésolithique, au Néolithique et à l'âge du Bronze. Parmi les artefacts recueillis figurent 3 tessons décorés appartenant à un même vase (fig. 5:1-2; photos 1-5). Deux fragments provenant du rebord indiquent qu'il s'agit d'un récipient ouvert d'un diamètre approximatif de 18 cm, le troisième fragment de très petite dimension provient vraisemblablement de la panse. Le dégraissant très fin est constitué de grains de quartz émoussés et de petits nodules roulés ce qui laisse supposer une fabrication locale de la céramique puisque ces éléments se retrouvent dans le sable du grès hettangien. L'aspect parfois vacuolé de la surface permet d'envisager l'utilisation d'un dégraissant organique aujourd'hui disparu. La pâte est très friable et se délite par plaques ce qui indique la mauvaise qualité de la cuisson. Cette cuisson a dû être oxydante mais de façon imparfaite car si les surfaces intérieures et extérieures présentent des couleurs allant du rouge-brun à l'ocre beige, la tranche montre que cette coloration n'est que superficielle et que le cœur est brun-noir. Les deux plus grands fragments présentent un bourrelet non rajouté situé à 2,5 cm sous le rebord; le motif principal vient souligner la partie inférieure de ce bourrelet. Ce motif est constitué de deux lignes d'impressions profondes réalisées suivant la technique au poinçonné sillonné à l'aide d'un poinçon à 3 dents dont les extrémités avaient été aménagés en forme de sabot (impression Rössenienne de Zapotoka). Un des fragments présente une interruption dans ce motif ce qui laisse supposer qu'il s'agissait d'un bandeau où les plages impressionnées alternaient avec des zones non décorées. Une étude plus approfondie montre que la ligne supérieure a été réalisée après la ligne du dessous et qu'au cours de cette deuxième opération l'artisan a effectué un léger mouvement vers le bas après chaque impression du poinçon ce qui donne une allure de zig-zag au décor. Dans un troisième temps c'est un peigne étroit à deux dents qui a été utilisé de façon espacé sur la crête du bourrelet pour parachever la décoration. La partie externe de la lèvre a été décorée en continu au poinçonné sillonné exécuté avec un peigne à trois dents (probablement le même instrument que celui utilisé pour le motif principal. Le troisième fragment présente un décor en arête de poisson qui formait vraisemblablement une ligne horizontale bien qu'il soit difficile d'orienter la pièce. Le décor a été réalisé avec un objet très fin et il est particulièrement intéressant de noter que le potier a utilisé plusieurs

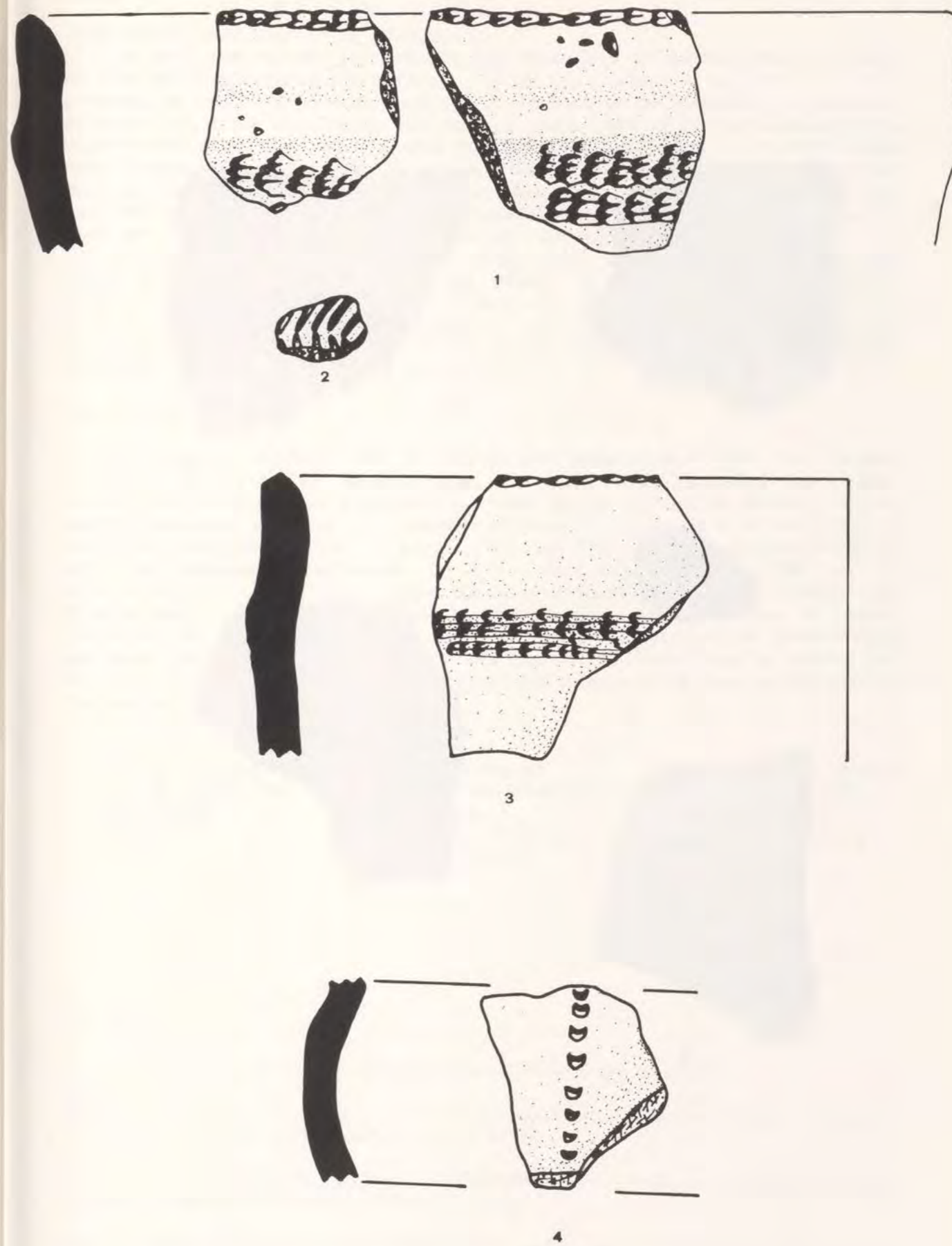


Fig. 5 Ech. 1:1



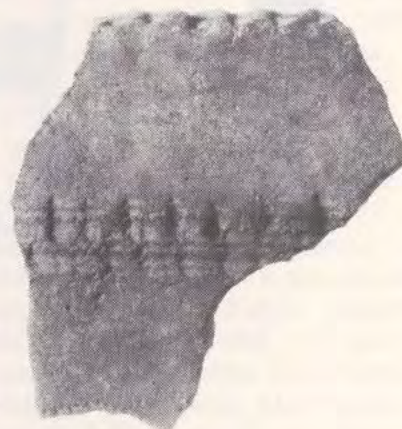
1



2



3



4



5

Clichés: Eric Gentil

instruments pour décorer un même vase.

Les deux pièces qui suivent ont été récoltées en surface environ 300 m du lieu de découverte des premières. Un de ces tessons (fig. 5:3, cl. 4) provient du rebord d'un vase ouvert, 25 cm environ de diamètre. La pâte est gris-noir et d'une très bonne cuisson. La granulométrie et les composants du dégraissant sont identiques à ceux du récipient précédent. Les similitudes dans l'organisation du décor de ces deux vases sont frappantes: la lèvre est décorée sur la partie externe et un bourrelet parallèle au rebord est souligné par le motif principal. L'ensemble de ce décor a été réalisé par un même petit poinçon à deux dents traîné et imprimé dans la pâte fraîche.

Le dernier fragment de céramique (fig. 5:4, cl. 5) appartient à un vase fermé mais malheureusement cassé au départ du rebord. Sur le fragment conservé on constate que la panse devait être décorée de lignes verticales formées de coups de poinçons espacés. Il est difficile, vu l'altération de la surface, de dire s'il s'agit d'impressions laissées par un poinçon à deux dents ou si on est en présence de lunules.

Conclusion.

Les décors imprimés de la lèvre qui apparaissent dès les phases anciennes du groupe de Grossgartach deviennent plus nombreux aux étapes récentes de ce groupe et fréquents au début de la culture de Rössen. Il ne semble cependant pas que les éléments d'Himeling puissent être attribués à cette dernière période car le motif n'est pas tapissant. L'organisation du motif en bandeaux interrompus (type 1b de Lichardus-Itten 1980) et le poinçon à trois dents sont assez caractéristiques des phases récentes du Grossgartach. Les autres motifs s'intègrent également bien dans ce cadre. L'attribution de ces éléments à la culture de Grossgartach ne semble donc pas poser de problème. La présence des bourrelets parallèles au rebord qui ne sont pas signalés dans la littérature a peut-être une signification régionale.

Gilles Belland
66 rue des Alliés
Hagondange
France

Vincent Boulet
Antiquités Préhistoriques de
Lorraine
Place St. Etienne
Metz /France

Denise Leesch
rue Koener
Koerich
Luxembourg

Bibliographie.

AIME, G. (1984): Les abris préhistoriques de Bavans (Doubs). In: Strati n° 9.

BECKER, L. et NOËL, P. (1962): La station néolithique de Himeling-Halling, commune de Puttelange-les-Thionville. In: B.S.P.F. LIX, 11 et 12.

BLOUET, V., KARTHEISER, J., LEESCH, D., SCHWENNINGER, J.-L. (1984): Le gisement mésolithique Kalekapp 2 (commune de Berdorf). In: BSPL 6, p. 1-30.

GOB, A. (1984): Les industries microlithiques de la partie sud de la Belgique. In: Cahen, D. et Haeserts, P. (ed.), Peuples chasseurs de la Belgique préhistorique dans leur cadre naturel. Bruxelles, p. 204-208.

HUYGE, D. et VERMEERSCH, P. M. (1982): Weelde-Paardsdrank. In: Vermeersch, P.M. (ed.), Contribution à l'étude du Mésolithique de la Basse Belgique.

LICHARDUS-IITEN, M. (1980): Die Gräberfelder der Grossgartacher Gruppe im Elsass. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde, Band 25. Bonn.

LÖHR, H. (1982): Aperçu préliminaire sur l'Épipaléolithique et le Mésolithique de la région de Trèves. In: Gob, A. et Spier, F. (ed.), Le Mésolithique entre Rhin et Meuse. Luxembourg, p. 303-320.

ROUSSOT-LAROQUE, J. et THEVENIN, A. (1981): Composantes méridionales et centreeuropéennes dans la dynamique de la néolithisation en France. In: Actes du colloque du Puy, CREPA, cahier n° 1.

ROZOY, J.-G. (1978): Les derniers chasseurs. L'Épipaléolithique en France et en Belgique. Charleville.

SPIER, F. (1982): Les stations épipaléolithiques-mésolithiques de la commune de Hesperange (G.-D. de Luxembourg). In: Gob, A. et Spier, F. (ed.), Le Mésolithique entre Rhin et Meuse. Luxembourg, p. 229-255.

THEVENIN, A. (1979): In Gallia Préhistoire, Tome 22 - fasc. 2, p. 600-603.

VILAIN, R. (1966): Le gisement de Sous-Balme à Culoz (Ain) et ses industries microlithiques. Doc.Lab.Géol.Fac. Sciences de Lyon, n° 13.

VUAILLAT, D., THEVENIN, A. et HEIM, J. (1984). Un nouveau gisement épipaléolithique et mésolithique en Franche-Comté: l'abri Gigot à Bretonvillers (Doubs). In: Hommage à Jacques-Pierre Millotte. Annales de la faculté des lettres de Besançon.

ZIESAIRE, P. (1983): Eine frühmésolithische Siedlungsstelle von Altwies-Haed, Gemeinde Mondorf - Vorbericht der Ausgrabung, 1983. In: BSPL 5, p. 11-49.

Bull.Soc.Préhist.Lux. 7, 1985, 103-108.

H. LÖHR et M. EWERS-BARTIMES

**Deux nouveaux témoins du Néolithique
ancien au Luxembourg:
Herminette de Reisdorf et poterie
du Limbourg de Medernach-Savelborn**

1. Herminette de Reisdorf-Bigelbach (fig. 1).

1.1. Lieu de découverte (1): L'herminette fut ramassée en 1984 lors d'une prospection plutôt occasionnelle sur le plateau sableux du Haerbour-Bierg, prolongement nord-est du Plateau de Beaufort, au sud-est de Bigelbach, à l'altitude d'environ 390 m. Aucun autre élément attribuable au Néolithique ancien fut retrouvé, excepté la découverte d'un triangle isocèle mésolithique et de quelques silex dispersés d'allure "chalcolithique", lesquels, avec deux ou trois fragments de petites haches en schiste, indiquent une faible occupation préhistorique quelconque.

M. E. Thibold d'Echternach, qui prospecte l'aire plus régulièrement, nous a bien voulu confirmer que lui aussi n'a retrouvé aucun élément du Néolithique ancien.

1.2. Description: Il s'agit d'une herminette épaisse et étroite à section en "D". Longueur 15,0 cm; largeur 3,4 cm; épaisseur 4,2 cm. L'outil, parfaitement conservé, est réalisé en amphibolite, roche d'importation de l'est, caractéristique du Néolithique ancien de tradition danubienne (C.C. Bakels et C.E.S. Arps 1979; G. Schwarz-Mackensen 1983). Les surfaces de l'herminette sont complètement polies à l'exception d'une face latérale qui montre les traces d'un éclat détaché "en forme d'escalier" suivant le litage de la roche. Le talon est formé par une cassure qui montre l'émoussé typique résultant du frottement de l'outil dans son manche (M. Dohrn-Ihmig 1980).

1.3. Datation et signification: De telles herminettes sont connues au Rubané aussi bien qu'au Roessen dans toutes leurs aires de répartition (L. Fiedler 1979), bien que dans les sites danubiens du bassin parisien elles paraissent être beaucoup plus rares qu'en territoire mosellan, rhénan ou danubien. La trouvaille s'inscrit avec d'autres (E. Thibold 1984, fig. 1,4) dans le cadre de répartition décrit récemment par H. Löhr (sous presse) (fig. 3), mais elles représentent le spécimen le plus avancé vers le nord du Grand-Duché, où la vallée de la Sûre moyenne semble jusqu'à l'heure délimiter leur dispersion vers l'Oesling.

2. Poterie du Limbourg de Medernach-Savelborn (fig. 2).

2.1. Lieu de découverte: Le fragment de poterie fut ramassé en 1984 lors de prospections répétées sur le plateau sablonneux du "Baachbiert" à l'altitude de 380 m en amont d'un vallon naissant à l'ouest de Pletschette. Au lieu même de la trouvaille peu d'objets préhistoriques furent ramassés, bien que sur le plateau assez étendu vers Savelborn on ramasse une industrie du Mésolithique récent à trapèzes et une industrie "chalcolithique" à pointes à pédoncule et ailerons. Mais là également, d'autres éléments attribuables au Néolithique ancien font défaut.

(1) Les lieux précis des trouvailles sont déposés au Musée d'Etat à Luxembourg.

2.2. Description: Il s'agit d'un tout petit fragment de poterie, mais tout de même suffisamment caractéristique. L'emplacement du fragment dans le cadre du récipient reste indéterminé. La pâte est gris foncé en cassure et bien cuite, les surfaces, de couleur ocre-rougeâtre, sont lissées à l'extérieur, sans pores dues à la décomposition de dégraissant organique. De très nombreux petits grains de sable de quartz brillants, mais extrêmement fins, apparaissent comme dégraissant, à côté de petits nodules de limonite dont une atteint 3 mm, ce qui indique une production tout à fait locale. La surface est modelée par des cannelures à peu près parallèles dont deux crêtes sont accompagnées sur un côté par une rangée peu serrée d'impression obliques faites par spatule étroite.

2.3. Datation et comparaison: Nous nous trouvons confrontés à un fragment de poterie du Limbourg qui est - d'après nos connaissances actuelles - contemporaine du Rubané. Le décor paraît bien typique et trouve des analogies exactes, par exemple, à Liège, Place Saint-Lambert (R. Rouselle 1984, fig. 13, 6-8) ou à Rosmeer (D. Cahen et al. 1981, fig. 9, 8-9).

Il s'agit de la troisième poterie du Limbourg trouvée sur le plateau gréseux luxembourgeois pendant les dernières cinq années et d'autres suivront sans doute, une fois que le premier appel (H. Löhr et F. Spier 1982, 40) à l'observation de la poterie lors des prospections est pris en considération par tous les chercheurs.

3. Evaluation: Les deux découvertes présentées ici confirment et précisent l'image de l'occupation au Néolithique ancien de la région, évoquée à maintes reprises (H. Löhr et F. Spier 1982; F. Spier et G. Heinen 1983; H. Löhr 1984; H. Löhr sous presse), comprenant d'une part des sites rubanés dans la vallée de la Moselle et sur les sols limoneux limitrophes, et d'autre part des herminettes isolées et une "occupation" éphémère Limbourg sur les plateaux sableux plus élevés et éloignés.

Il serait particulièrement intéressant de connaître l'extension de cette répartition vers l'ouest et le sud-ouest du Grand-Duché, une région qui se présente ici (fig. 3), comme sur d'autres cartes de répartition (p. ex. N. Theis 1984) relativement vide faute de prospection ou de connaissance des collections peut-être existantes.

Hartwig LÖHR
Rheinisches Landesmuseum
Ostallee 44
D 5500 TRIER

Marcel EWERS-BARTIMES
4 rue Henerecht
L 6370 HALLER

4. Bibliographie.

BAKELS, C.C. et ARPS, C.E.S. (1979): Adzes from Linear pottery sites: their raw material and their provenance. Dans: Stone Axe Studies. CBA Research Report 23 (London 1979), 57 ff.

CAHEN, D., CONSTANTIN, C., MODDERMAN, P.J., R. u. VAN BERG, P.-L. (1981): Eléments non-rubanés du néolithique ancien entre les vallées du Rhin inférieur et de la Seine. *Helinium* 21, 136 ff.

DOHRN-IHMIG, M. (1979/1980): Überlegungen zur Verwendung bandkeramischer Dechsel aufgrund der Gebrauchsspuren. *Fundber. Hessen* 19/20.

FIEDLER, L. (1979): Formen und Techniken neolithischer Steingeräte aus dem Rheinland. *Rhein. Ausgr.* (Bonn) 19, 53 ff.

LÖHR, H. (1984): Ein Fund Limburger Keramik von Peffingen, Kr. Bitburg-Prüm. *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 16 = *Kurtrierisches Jahrbuch* 24, 19* ff.

LÖHR, H. (sous presse): Eine Übersichtskarte zum älteren Neolithikum im Moselgebiet. *Arch. Korrbbl.*

H. LÖHR et F. SPIER (1982): Un tesson de la Céramique du Limbourg trouvé à Hesperange. *Bull. Soc. Préhist. Luxembourg* 4, 37 ff.

ROUSELLE, R. (1984): La céramique danubienne. Dans: M. Otte (ed.), *Les fouilles de la place Saint Lambert à Liège* (Liège 1984), 153 ff.

SCHWARZ-MACKENSEN, G. et SCHNEIDER, W. (1983): Wo liegen die Hauptliefergebiete für das Rohmaterial donauländischer Steinbeile und Äxte in Mitteleuropa? *Arch. Korrbbl.* 13, 305 ff.

SPIER, F. et HEINEN, G. (1983): A propos de 4 herminettes trouvées à Hesperange. *Bull. Soc. Préhist. Luxbg.* 5, 71 ff.

THEIS, N. (1984): Instruments perforés au Grand-Duché de Luxembourg. *Bull. Soc. Préhist. Luxbg.* 6, 109 ff.

THIBOLD, E. (1984): Neolithische Funde auf Tull bei Echternach. *Bull. Soc. Préhist. Luxbg.* 6, 101 ff.

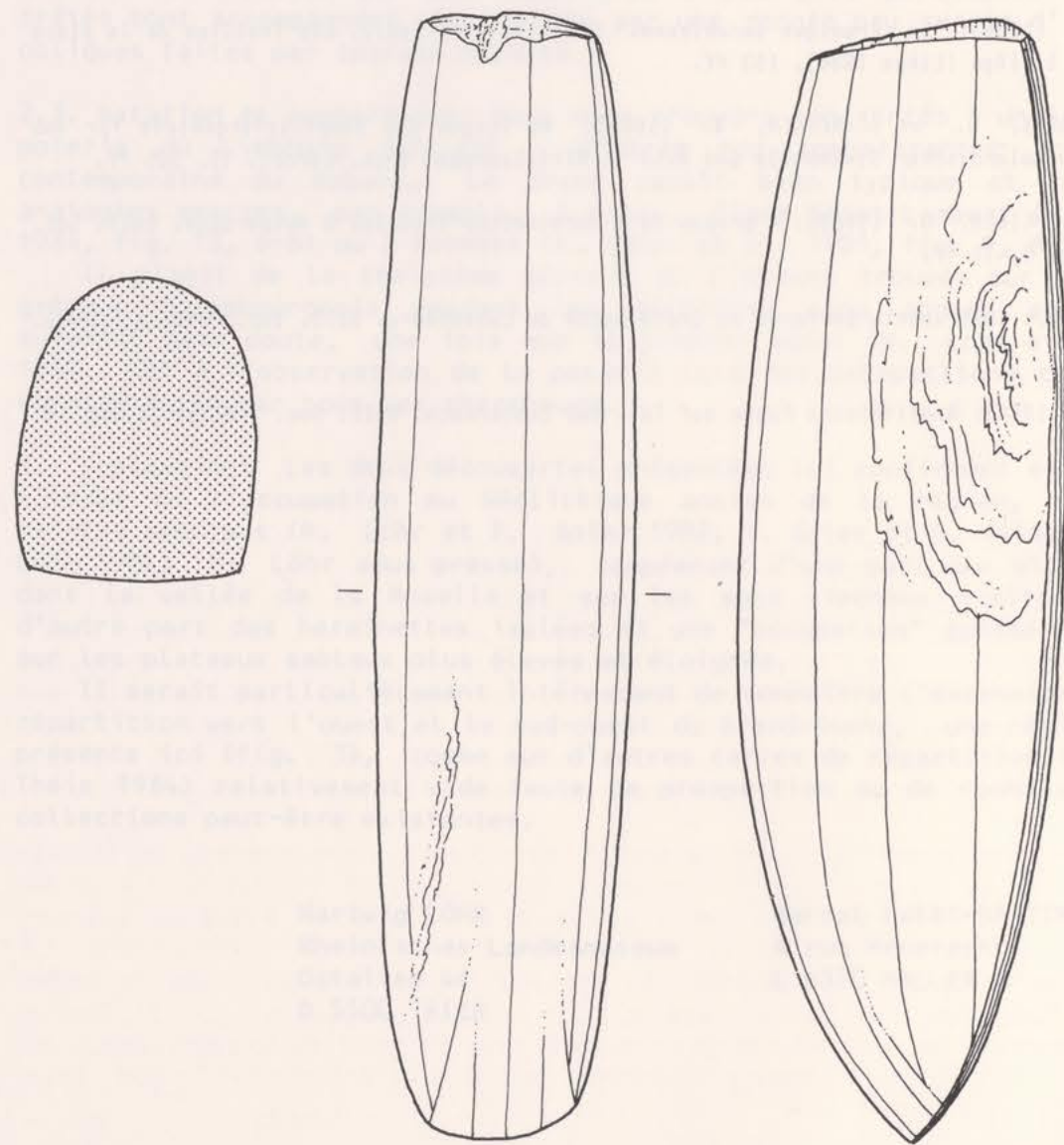


Fig. 1: Reisdorf, Haerbour-Bieng, Herminette en amphibolite.
Grandeur nature.

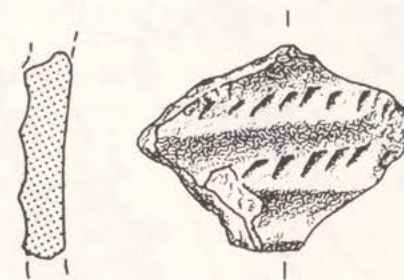


Fig. 2: Medernach-Savelborn. Tesson de la poterie du Limbourg.
Grandeur nature.



Fig. 3: Répartition des vestiges du Néolithique ancien de la Moselle (d'après Löhr, sous presse) avec indication (flèche) des trouvailles présentées ici. - 1 site/poterie rubané; 2 herminette; 3 "Breitkeil"; 4 poterie du Limbourg; 5 site Rössen; 6 poterie Rössen ou Bischheim.

Norbert THEIS

Instrument perforés au Grand-Duché de Luxembourg (1er supplément)

Des recherches systématiques, effectuées en surface par des chercheurs privés dans différentes régions du Grand-Duché de Luxembourg, ont fait apparaître dix des onze artefacts publiés ci-dessous. Nous remercions tous ces chercheurs de leur bienveillante collaboration.

Mme Rozijn-Beideler nous a permis de présenter sept fragments de haches-marteaux ramassés sur le haut-plateau de Bourglinster. M. Georges Thill a mis à notre disposition une hache-marteau intacte provenant du "Juckelsboesch". Un fragment de hache-marteau a été découvert parmi des artefacts encore non nettoyés de l'ancienne collection Dondelinger. MM. Johny Karger et Pierre Ziesaire nous ont signalé des crapaudines que nous intégrons dans l'inventaire des haches-marteaux. M. Alain Faber du Musée d'Histoire Naturelle a aimablement déterminé la matière première des pièces.

Le numérotage des artefacts publiés dans ce premier supplément commence par le numéro 50 et prend la suite de notre inventaire de 1984 (1). A l'avenir, nous procéderons de la même façon pour des suppléments éventuels. Toutes les mensurations sont exprimées en millimètres et établies d'après le "schéma Van der Waals" (2). Nous avons consulté la même bibliographie qu'en 1984 (3).

CATALOGUE.

50. Forme de bottier perforée de Bourglinster (Fig. 1.A).

Provenance: Bourglinster, l.d. "Staekaulen", alt. 400 m. Le plateau de Bourglinster a fourni un ensemble important de poteries d'habitat et des artefacts datables au Rössen (4).

Bibliographie: néant.

Description de l'objet: bout distal d'une forme de bottier haute, variante b de Brandt (5), cassé sur toute la longueur. Axes convergents rectiligne-convexe, biseau cassé, perforation conique légèrement inclinée avec rainures d'abrasion rotative bien marquées.

La pièce cassée ne laisse apparaître que très vaguement les caractéristiques typiques de la forme de bottier et pourrait indiquer une transition vers les haches-marteaux rösséennes.

Mensurations: L. restante: 158,0 H.: 63,0 l. restante: 32,0 D: 27,0.

Matière première: sérilo-schiste.

Dépôt actuel: collection Rozijn, en dépôt provisoire au Musée de l'Etat, Luxembourg, inventaire n° 85-23/6-5-241 (6).

Datation: Néolithique ancien-Néolithique moyen.

51. Herminette de Bourglinster (Fig. 1.B.)

Provenance: Bourglinster, l.d. "Aechholz", alt. 405 m.

Bibliographie: néant.

Description de l'objet: fragment proximal d'une herminette (?), axes convergents convexes, talon légèrement aplati, débuts de perforation par deux cupules piquetées.

Mensurations: L. restante: 72,0 H.: 57,0 l: 38,0 D: 32,0.

Matière première: amphibolite.

Dépôt actuel: collection Rozijn, en dépôt provisoire au Musée de l'Etat, Luxembourg, inventaire n° 85-23/14-5-242.
Datation: Néolithique moyen-Age du Bronze.

52. Hache-marteau de Bourglinster (Fig. 1.C).

Provenance: Bourglinster, l.d. "Galgebierg", alt. 355 m.
Bibliographie: néant.
Description de l'objet: fragment proximal d'une hache-marteau à talon arrondi, perforation conique, rainures de forage bien marquées, traces de percussion sur le talon.
Mensurations: L.actuelle: 26,0 H: 35,0 l: 40,0 D: 12,0/15,0.
Matière première: grès fin.
Dépôt actuel: collection Rozijn, en dépôt provisoire au Musée de l'Etat, Luxembourg, inventaire n° 85-23/18-5-243.
Datation: Néolithique final - Age du Bronze.

53. Hache-marteau de Bourglinster (Fig. 1.D.).

Provenance: Bourglinster, l.d. "Staekaulen-Neiewé", alt. 400 m.
Bibliographie: néant.
Description de l'objet: fragment proximal d'une hache-marteau du type danubien cassé sur toute sa longueur, talon oblique, perforation conique.
Mensurations: L.restante: 60,0 H: 53,0 l.restante: 19,2 D: 22,0/24,0.
Matière première: quartzo-phylade (schiste gréseux non homogène).
Dépôt actuel: collection Rozijn, en dépôt provisoire au Musée de l'Etat, Luxembourg, inventaire n° 85-23/6-5-247.
Datation: Néolithique ancien-Néolithique moyen.

54. Hache-marteau de Bourglinster (Fig. 1.E).

Provenance: Bourglinster, l.d. "Staekaulen-Neiewé", alt. 400 m.
Bibliographie: néant.
Description de l'objet: fragment proximal d'une hache-marteau réutilisée, cassé sur toute sa longueur, perforation conique. La pièce a été réalisée sur le bout proximal d'une hache-marteau cassée dans la perforation. Les rainures de forage très nettes sur le talon actuel de l'instrument nous renseignent sur l'usage premier de l'outil.
Mensurations: L.restante: 46,0 H: 58,0 l.restante: 17,0 D: (28,0).
Matière première: grès schisteux.
Dépôt actuel: collection Rozijn, en dépôt provisoire au Musée de l'Etat, Luxembourg, inventaire n° 85-23/6-5-246.
Datation: Néolithique-Age du Bronze (?).

55. Hache-marteau de Bourglinster (Fig. 2.A).

Provenance: Bourglinster, l.d. "Staekaulen-Neiewé", alt. 400 m.
Bibliographie: néant.
Description de l'objet: moitié de la partie distale d'une hache-marteau (à talon arrondi?), perforation biconique, absence de caractéristiques typologiques.
Mensurations: L.restante: 43,8 H.restante: 20,5 l: 26,6 D: 19,0/22,0.
Matière première: schiste noir.
Dépôt actuel: collection Rozijn, en dépôt provisoire au Musée de l'Etat, Luxembourg, inventaire n° 85-23/6-5-245.
Datation: Néolithique final - Age du Bronze.

56. Hache-marteau de Mamer (Fig. 2.B).

Provenance: Mamer, l.d. "Juckelsbösch", alt. 355 m.
Bibliographie: néant.
Description de l'objet: hache-marteau légèrement asymétrique à axes convergents convexes, talon arrondi, tranchant à fil convexe symétrique, perforation conique inclinée (?).
Mensurations: L: 103,3 H: 52,8 l: 52,0 D: 27,3/23,0.
Matière première: roche magmatique, microgrenu peu orienté (diabase?).
Dépôt actuel: collection privée Georges Thill, Gonderange, inventaire n° J.B./9-25.
Datation: Néolithique final - Age du Bronze.

57. Hache-marteau de Bourglinster (Fig. 2.C).

Provenance: Bourglinster, l.d. "Staekaulen-Neiewé", alt. 400 m.
Bibliographie: néant.
Description de l'objet: fragment d'une hache-marteau à talon arrondi (?), perforation biconique à paroi lisse. Aucune particularité typologique ne peut être décelée.
Mensurations: L.restante: 60,0 H.restante: 26,0 l: 26,0 D: 14,0.
Matière première: schiste noirâtre.
Dépôt actuel: collection Rozijn, en dépôt provisoire au Musée de l'Etat, Luxembourg, inventaire n° 85-23/6-5-244.
Datation: Néolithique final - Age du Bronze.

58. Hache-marteau de Berdorf (Fig. 2.D).

Provenance: Berdorf, sans autre précision.
Bibliographie: néant.
Description de l'objet: moitié de la partie distale d'une hache-marteau, perforation probablement cylindrique avec rainures de forage. Il pourrait s'agir d'une hache-marteau à talon arrondi.
Mensurations: L.restante: 50,6 H.restante: 23,4 l: 40,4 D: 18,0.
Matière première: schiste noir.
Dépôt actuel: collection Dondelinger (8), Musée de l'Etat (9), Luxembourg, inventaire n° 1946-51/1.
Datation: Néolithique final - Age du Bronze.

59. Crapaudine (10) de Pétange (Fig. 2.E et photographie B).

Provenance: Pétange, l.d. "Titelberg", alt. 400 m.
Bibliographie: néant.
Description de l'objet: moitié d'une petite crapaudine (réalisée sur un polissoir cassé?), le haut et le bas de la pièce sont polis, léger lustre dans la cupule, les bords sont bruts.
Mensurations: L: 48,5 l: 30,2 é: 26,6 diam.max. de la cupule: 14,0.
Matière première: quartzite gris-beige.
Dépôt actuel: collection privée Johny Karger, Bascharage, inventaire n° Tit.
Datation: à partir du Néolithique.

60. Crapaudine d'Altwies (Fig. 2.F et photographie A).

Provenance: Altwies, l.d. "in den flappen Stücker", alt. 275 m.
Bibliographie: néant.
Description de l'objet: moitié d'une crapaudine sur une plaquette de quartzite, le fond de la cupule est extrêmement lustré, la paroi de la cupule n'est que légèrement lustrée.
Mensurations: L: 78,0 l: 48,5 é: 26,0 diam.max. de la cupule: 31,0.
Matière première: quartzite violacé du Taunus (appelé communément "quartzite de Sierck").
Dépôt actuel: collection privée Pierre Ziesaire, Bridel, inventaire n° R 307.
Datation: à partir du Néolithique.

Remarques.

Les crapaudines ont servi de "roulement" (11) lors de l'emploi des perçoirs à cordes ou à archets (fig. 4. A-B-C). Elles ont été utilisées de la même façon pour le maniement des appareils à feu par percussion circulaire (fig. 4.D). Il est intéressant de noter que certaines de ces "machines", comme par exemple la foreuse à arc, ont probablement encore existé aux siècles les plus récents. Le même problème se pose d'ailleurs pour les sphéroïdes et les disques perforés qui ont parfois la fonction de volet (12) dans un perçoir à pompe (fig. 4.E). Dans certains pays méditerranéens les perçoirs à pompe sont en usage jusqu'au début de notre siècle et on les retrouve de nos jours aux marchés aux puces.

Les lieux de trouvaille des artefacts publiés dans ce supplément complètent d'une façon conforme la carte de répartition dressée en 1984 (fig. 3). Mais en présumant également l'existence d'objets perforés dans l'ouest de notre territoire national, nous serons toujours très reconnaissant de leur signalement.

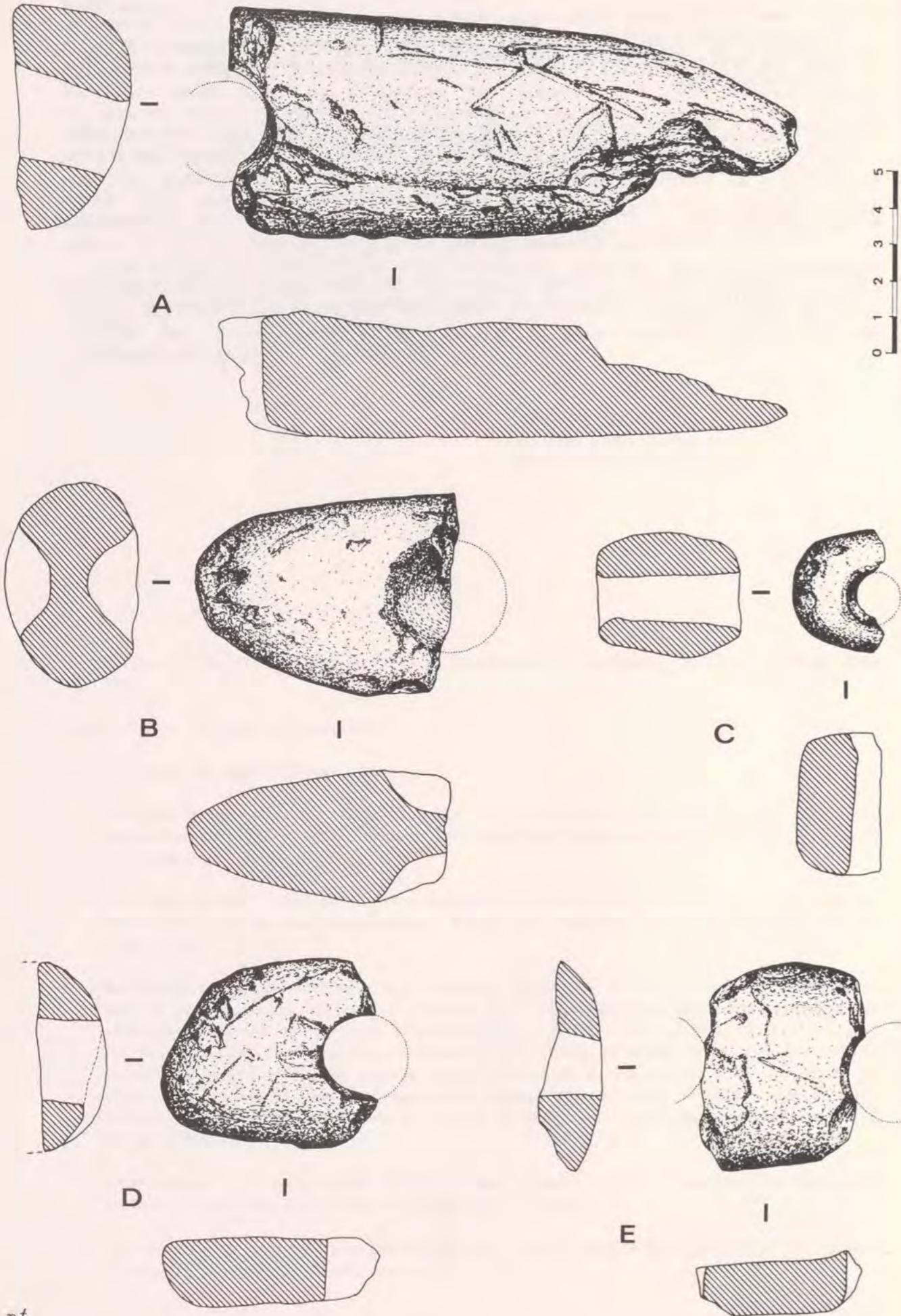
Norbert THEIS
26 rue Léon Jouhaux
4155 ESCH-SUR-ALZETTE

Notes.

- (1) Norbert THEIS, Instruments perforés au Grand-Duché de Luxembourg, B.S.P.L. 6 (1984), 109-138.
- (2) N. THEIS, cf. note (1) page 122.
- (3) N. THEIS, cf. note (1) page 121.
- (4) Horst BOECKING, Aus der Vorgeschichte von Burglinster, Fanfare Bourglinster-75ième anniversaire (1979), p. 105. Hartwig LÖHR, Eine Übersichtskarte zum älteren Neolithikum im Moselgebiet (à paraître).
- (5) Karl Heinz BRANDT, Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngerer Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschland, Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung, Band 2 (1967), p. 10.
- (6) Mme Andrée Rozijn-Beideler met "... à la disposition du Musée d'Histoire et d'Art comme prêt à long terme sa collection d'objets pré- et protohistoriques, gallo-romains et médiévaux provenant des environs de Bourglinster...". Une sélection des pièces les plus représentatives de la collection sera exposée au château de Bourglinster. Le reste de la collection Rozijn sera soit englobé dans l'exposition permanente du Musée d'Histoire et d'art, soit conservé dans les réserves du Musée. (Accord signé entre M. Gérard Thill, conservateur-directeur des Musées de l'Etat et Mme Andrée Rozijn-Beideler en date du 28 février 1985.)
- (7) Cette pièce, qui ne présente aucune trace d'usure normale, pourrait éventuellement provenir d'une tombe perturbée par l'action de la charrue.
- (8) L'historique de la collection Dondelinger est signalé dans la première partie de l'inventaire des instruments perforés (notes 10 et 17).

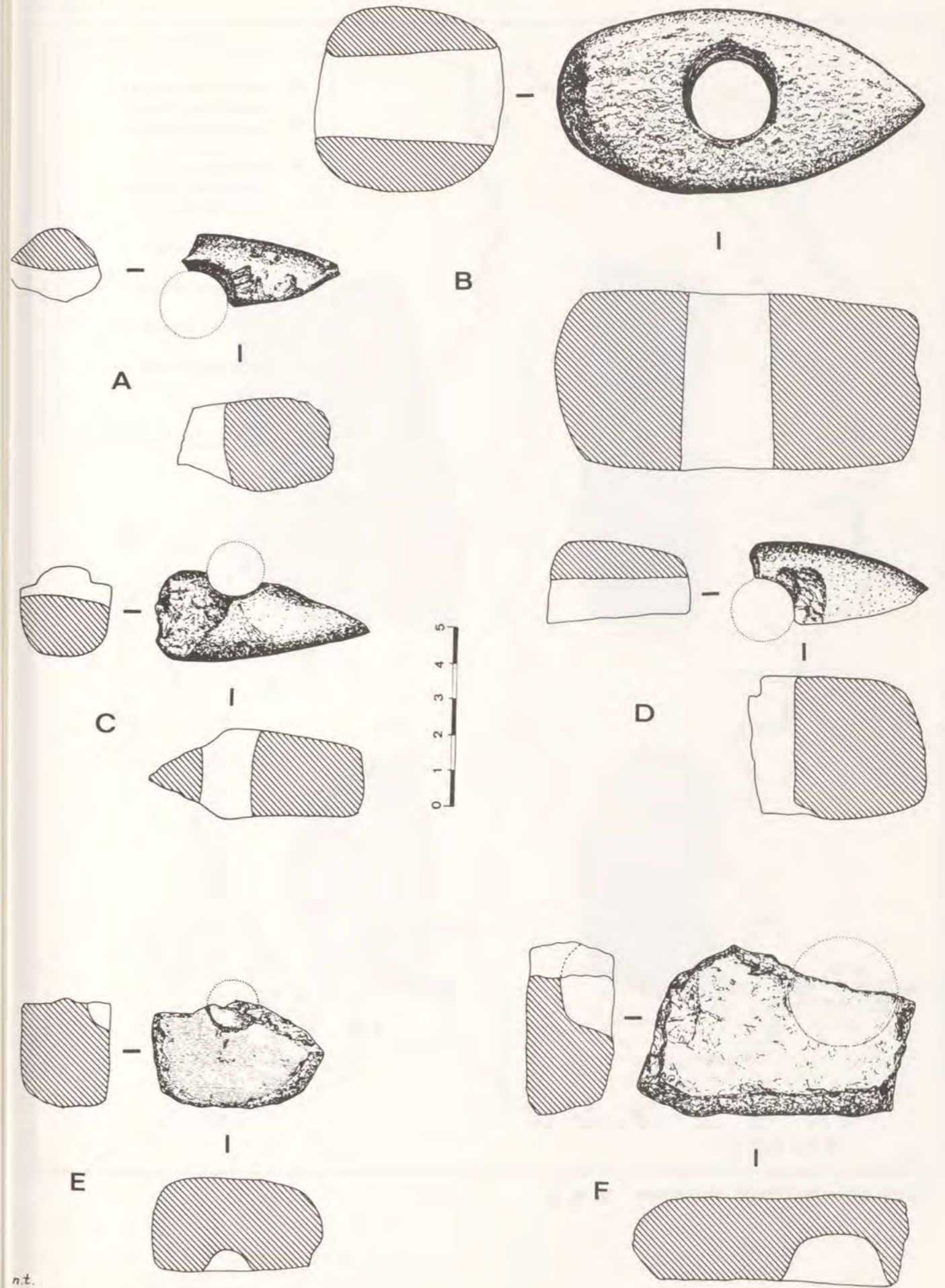
- (9) Nous remercions M. Gérard Thill, conservateur-directeur des Musées de l'Etat à Luxembourg, de l'autorisation à publier cette pièce. Nous sommes également reconnaissant à M. Jean Krier qui nous a donné des renseignements précieux sur les haches-marteaux trouvées dans la région mosellane.
- (10) Crapaudine = "pivot d'un arbre vertical" (Petit Robert). "Palier de base d'un arbre vertical, servant de guide pour le mouvement de rotation, et de butée pour les efforts verticaux" (Petit Larousse Illustré).
- (11) Les dessins (Fig. 4) sont faits d'après André LEROI GOURHAN, L'homme et la matière, Evolutions et Techniques, Paris (1971).
- (12) Sur les perçoirs à pompe, la baguette horizontale est animée par des mouvements verticaux et la rotation est entretenue par un volant (sphéroïde ou disque) qui servait en même temps de serre-foret.

Fig.1



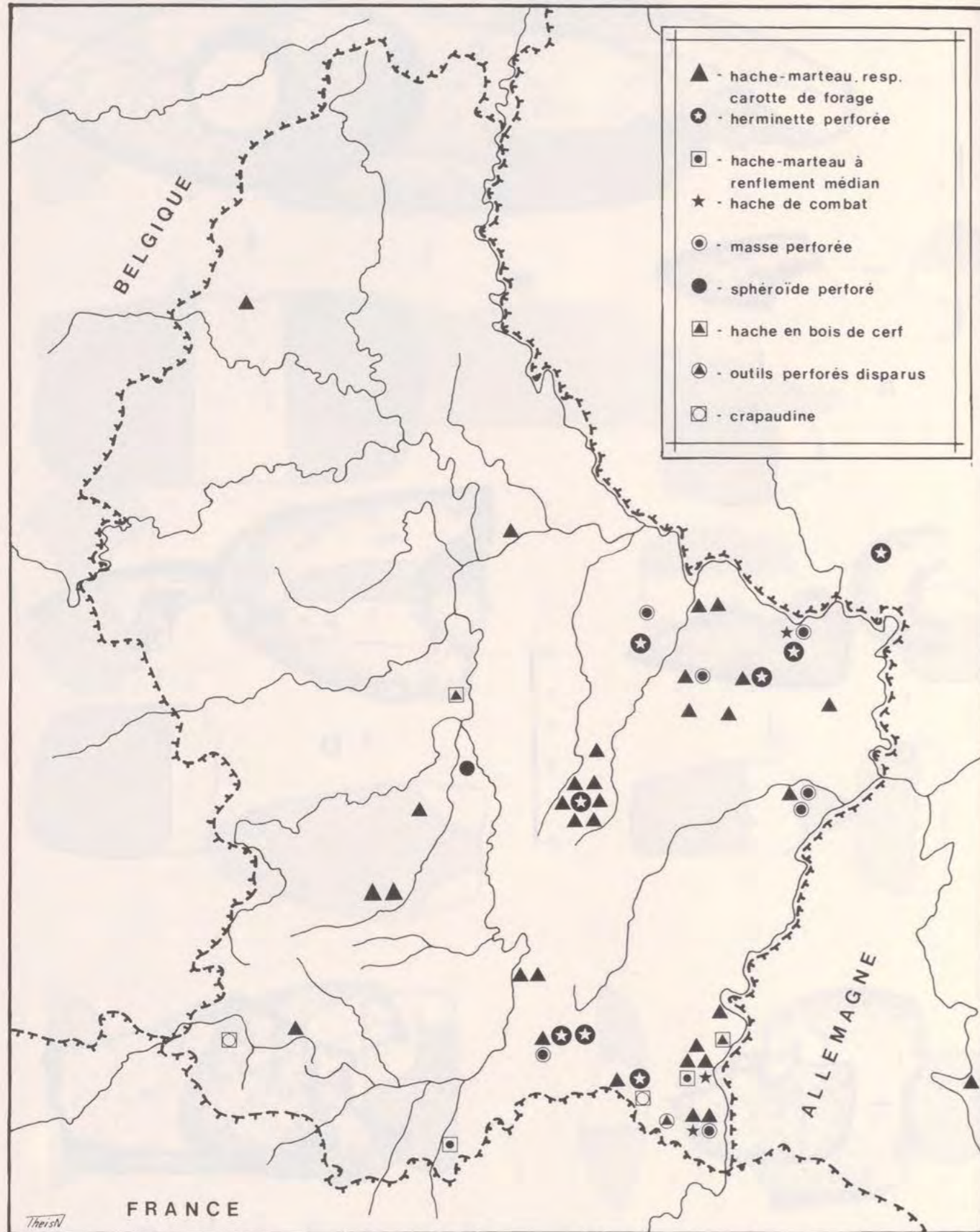
n.f.

Fig.2

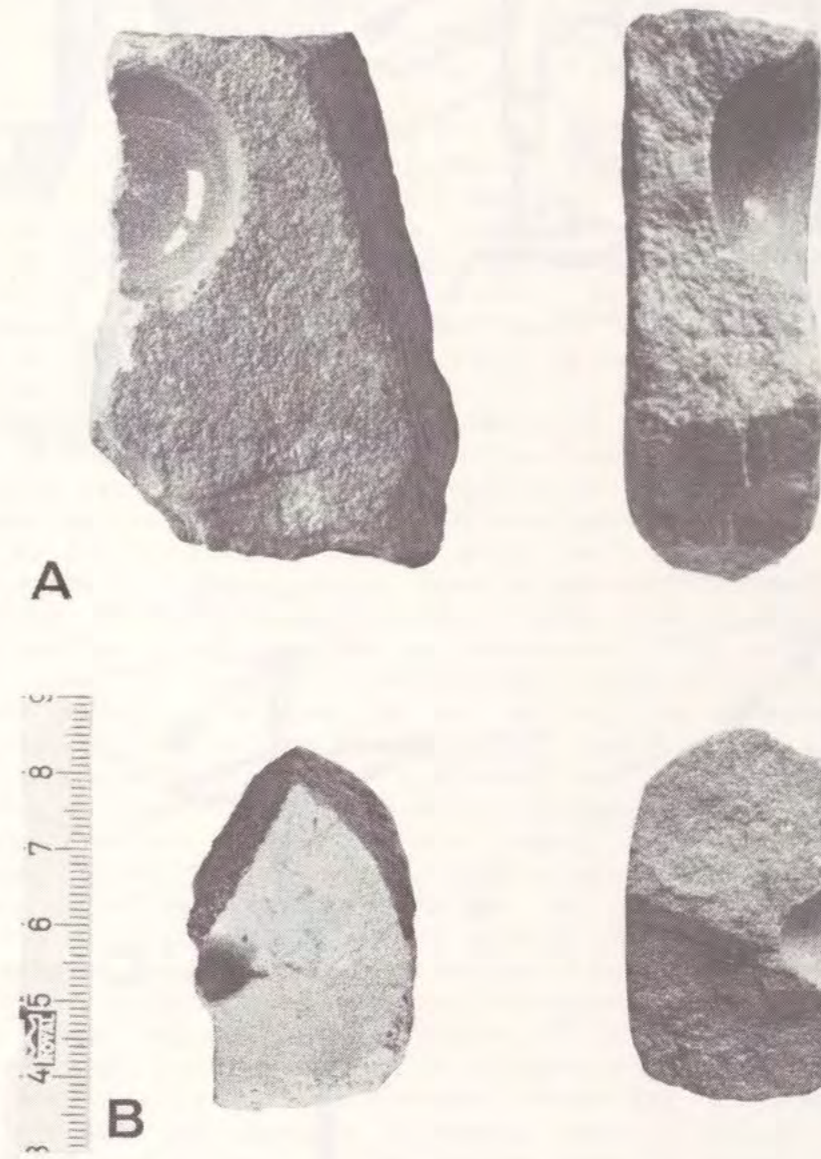


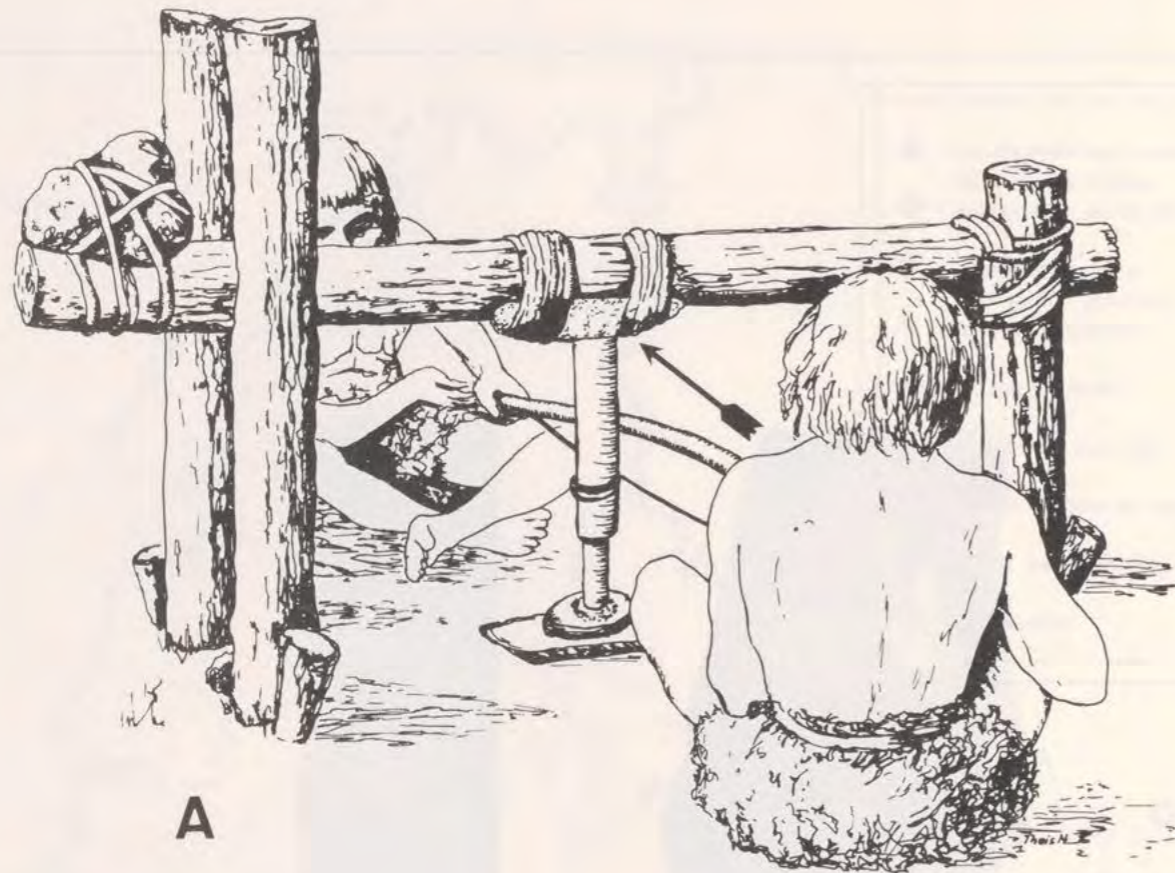
n.t.

Fig. 3

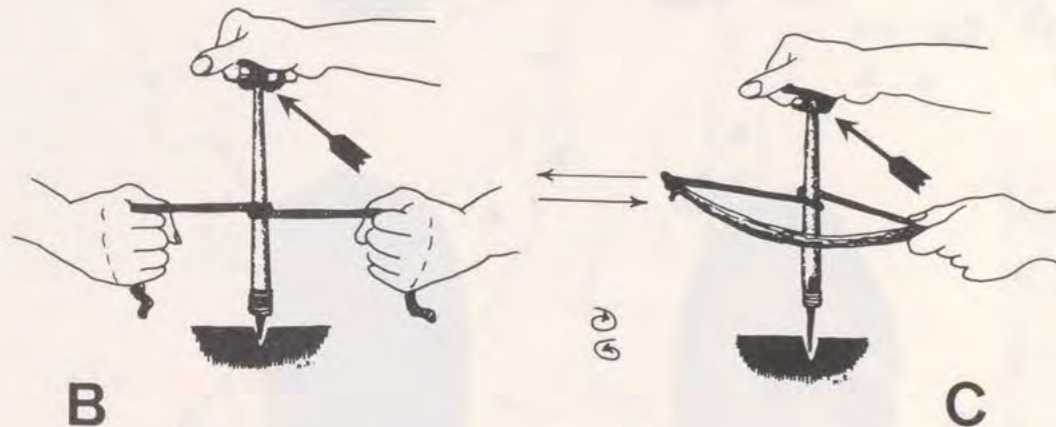


pièces de provenance inconnue: ▲▲▲



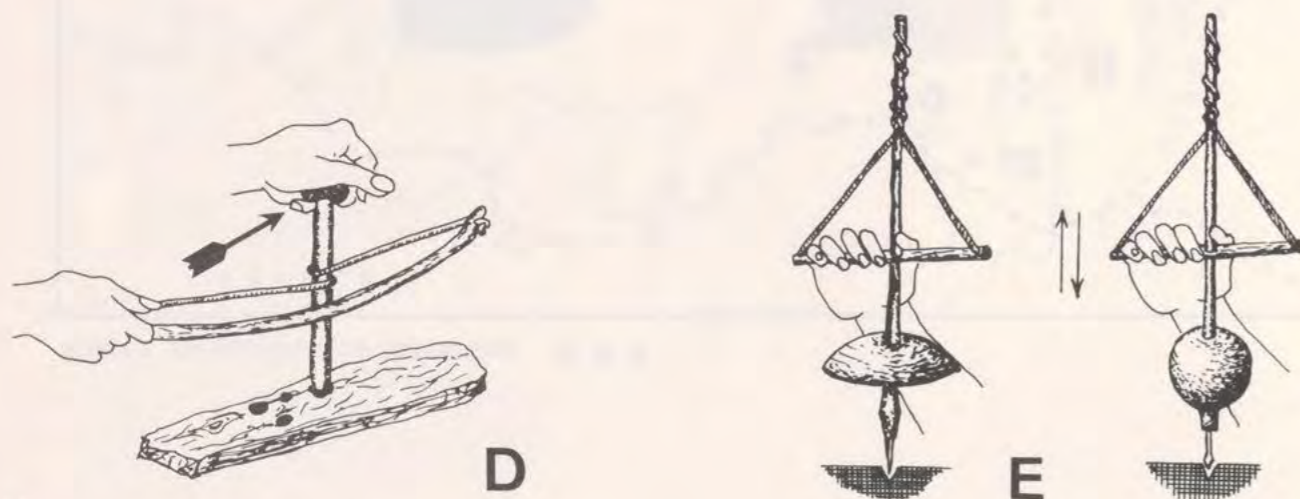


A



B

C



D

E

Bull.Soc.Préhist.Lux. 7, 1985, 119-124.

André GRISSE

Lingot de fer protohistorique

L'histoire de la métallurgie du fer commence entre 1700 et 1500 av. J.-C. dans la région sud du Caucase, entre la Mer Noire et la Mer Caspienne. On a trouvé des objets en fer météorique qui remontent à 3000-3500 av. J.-C.

L'art de travailler le fer nous a été transmis suite à la migration hallstattienne allant de l'Europe centrale à l'Europe occidentale. En ce qui concerne l'Europe centrale, la fabrication du fer peut être située entre 700 et 600 av. J.-C. On peut la fixer pour notre région à la période de la Tène (500 av. J.-C. - 30 après J.-C.).

La fabrication du fer se faisait à coup sûr à partir de minerai d'alluvion. Ce dernier était donc broyé, trié, lavé et mis en couches alternatives avec du charbon de bois dans des fourneaux de faible capacité appelés bas-foyers (Rennfeuer). La construction de ces bas-foyers pouvait être soit du type bas-foyer, sans tirage (tirage naturel un peu forcé par l'orientation favorable de la prise d'air), soit du type bas-foyer soufflé (tirage assuré par un ou plusieurs soufflets). Une des conditions capitales du succès de cette réduction directe était la force du vent régnant dans ces foyers primitifs.

La loupe de fer qu'on retirait après 1 à 3 jours avait un aspect spongieux et consistait en scorie et en particules de fer. Ce bloc informe était ensuite cassé. On chauffait les pièces en fer épurées dans un deuxième foyer, avant de les souder ensemble par des opérations répétées de forgeage. La masse en fer finalement obtenue était le lingot (fr. lingot pointu, lingot en forme de fuseaux; allem. Doppelpyramiden (Spitz)-Barren).

La forme en était assez variable mais, en principe, de section quadrangulaire ou presque carrée et représentait deux pyramides assemblées sur leurs bases. En général, la largeur des côtés variait de 50 à 100 mm et la longueur pouvait atteindre 500 mm. En principe on peut distinguer des lingots trapus et des lingots plus allongés. Un tel lingot a été trouvé près de la ville de Luxembourg. Il est représenté sur la photo n° 1. Il s'agit en l'occurrence du premier exemplaire trouvé sur territoire luxembourgeois. Le lingot appelé aussi "saumon" était revêtu d'une croûte corrodée et minéralisée. Après restauration, la section maximum en était de 60 x 50 mm, la longueur de 440 mm (avant préparation: 65 x 55 x 450 mm), alors qu'il pesait 3,850 kg (Fig. n° 1). L'aspect général offre des cavités sur toute la surface, mais la masse a assez bien résisté à la corrosion.

Des lingots pointus de ce type ont été trouvés en Allemagne, en France, en Suisse et en Angleterre. La figure n° 2 montre leur répartition en Europe. On peut évaluer le nombre d'exemplaires trouvés à environ 700 pièces. Une densité particulièrement forte est à relever en moyenne Rhénanie. A côté des centres allemands comme le Siegerland et le Haut Palatinat, des découvertes furent faites dans le Schleswig-Holstein, le Sauerland, à Salzgitter et à Ahrweiler. En Lorraine on compte 60 exemplaires et en Alsace 45 saumons trouvés au fil des années. Par ailleurs, des trouvailles furent faites en France à Chalon-sur-Saône, à l'embouchure du Rhône, à Nantes, à Abbeville, en Normandie, en Bretagne et enfin en Europe septentrionale et orientale.

La forme pointue de ces lingots présente un avantage pour l'utilisateur. En réchauffant une extrémité il pouvait étirer le métal, travailler la quantité nécessaire et former des produits finis comme armes et outillage avec ce semi-produit. Les exemplaires les plus anciens trouvés à ce jour proviennent de fouilles du palais du roi Sargon II à Korsabad près de Ninive



Fig. 1: Lingot de fer protohistorique



Photo 1: Lingot de fer



Fig. 2: Répartition des lingots de fer en Europe

(722 - 705 av. J.-C.). Ce palace hébergeait un trésor considérable de 160 000 kg de lingots et d'autres objets en fer. Tous ces lingots étaient pointus des deux côtés avec un côté perforé pour faciliter à l'aide d'une corde le transport à cheval. Cette forme a été fidèlement reproduite durant la période de la Tène jusqu'au 2e respectivement 3e siècle après J.-C.

Différents lingots ont été étudiés à partir de sections y pratiquées. En général, on a pu constater que la répartition du carbone dans le métal est hétérogène et que des particules internes de scorie sont finement mêlées avec des inclusions.

L'alliage fer-carbone est caractérisé par la température de marche: à température normale, une grande partie du carbone ne se dissout plus dans le fer. C'est ainsi que les fours celtiques par exemple ne permettaient pas de grande carbonisation du fer, ni non plus de forte réduction du phosphore.

Comme la consistance du métal élaboré au cours de la réduction était inégale, la fusion de petits morceaux très différents en P et en C, donnait une structure fort variable du produit final. Pour rendre le métal plus homogène, les lingots subissaient des réchauffes successives suivies d'opérations de martelage. Il faut souligner que ces opérations d'épuration entraînaient une décarburation partielle du métal.

L'art de travailler le fer était courant chez les forgerons celtes, témoin les magnifiques épées et les fourreaux exposés dans bon nombre de musées.

En ce qui concerne l'âge du lingot en question, la fabrication doit être située entre le début de la période de la Tène tardive et le commencement de l'ère chrétienne, soit entre 300 - 0 av. J.-C.

André GRISSE
75 rue de Lasauvage
L 4607 Differdange

Bibliographie.

- 1 - Geschichte des Eisens, Dr Otto Johannsen.
- 2 - Le fer à travers ses âges - Actes du colloque international, Nancy 1956. Rapport de M. France-Lanord.
- 3 - Archiv für das Eisenhüttenwesen 1961, Heft 9 - Stand der archäologischen Forschung über die eisernen Doppelpyramiden - (Spitz-) Barren.
- 4 - Revue d'Histoire de la sidérurgie, Tome I, 1960 - Essai de terminologie pour les anciens appareils producteurs de métaux ferreux et pour leurs produits, R. Evrard.
- 5 - Revue d'Histoire de la Sidérurgie, Tome IV, 1963. Les lingots de fer protohistorique, France-Lanord.
- 6 - Transactions of the Iron and Steel Institute of Japan, Vol. 15, 1975.

Bull.Soc.Préhist.Lux. 7, 1985, 123 - 125.

Jean J. MULLER

Jacques Boucher de Crèvecoeur de Perthes et les débuts de la recherche préhistorique luxembourgeoise

Déjà en 1797 on signala la trouvaille de pierres taillées à Hoxne, dans le Suffolk (Angleterre). Mais ce n'est qu'à partir de 1837, l'année des découvertes réalisées par Jacques BOUCHER de CREVECOEUR de PERTHES dans les alluvions anciennes de la Somme, que l'archéologie préhistorique prit véritablement naissance comme science. Plus près de nous, Philippe-Charles SCHMERLING (1791-1836), médecin à Liège, avait exhumé vers 1825/30 dans l'une des grottes d'Engis, dans la vallée de la Meuse, deux crânes humains, dont il publiera l'étude en 1833/34. Il affirma la contemporanéité de l'homme primitif avec des animaux éteints depuis longtemps. On peut admettre que SCHMERLING fut le premier à démontrer dans les faits la réalité de la paléontologie humaine. Malheureusement, ses idées, ayant été énoncées trop tôt dans un monde scientifique peu enclin à les admettre, ne connurent pas de diffusion importante (CORDY 1981).

Quant à Jacques BOUCHER de CREVECOEUR de PERTHES (né le 10.09.1788 à Rethel et décédé le 5.08.1868 à Abbeville), il publia entre 1847 et 1860, après dix ans de recherches, les trois volumes des "Antiquités celtiques et antédiluviennes". Ses conclusions tendant à démontrer la très haute antiquité de l'homme, furent vivement combattues. Ce n'est qu'en 1859, que plusieurs savants anglais (PRESTWITCH, LYELL, FALCONER et EVANS), après une enquête sur place à Abbeville et Amiens, lui apportèrent un appui décisif.

Or, chez nous, Antoine NAMUR (1812-1869), le conservateur de la "Société pour la recherche et la conservation des monuments historiques dans le Grand-Duché de Luxembourg", devait écrire en 1852 dans son rapport sur les activités de cette société savante que "l'époque celtique, (est) celle qui remonte aux plus lointaines limites de nos investigations" (rapport VIII). On imaginait à l'époque les Celtes ou Gaulois comme les premiers humains installés sur un territoire auparavant désert. Ils étaient considérés d'ailleurs comme des barbares de peu d'intérêt.

En 1867, année décisive, se tiennent à Paris l'Exposition Universelle et le Congrès international d'anthropologie et d'archéologie préhistorique. Pour la première fois, on organise une exposition de préhistoire qui figure à l'Exposition Universelle dans la Galerie du Travail. Les collections préhistoriques sont arrangées par une Commission présidée par Edouard LARTET (1801-1871). Gilbert de MORTILLET (1821-1898), le secrétaire de cette Commission, rédigea un guide à l'exposition, "Promenades préhistoriques à l'Exposition Universelle". L'exposition est présentée en deux parties: l'une consacrée à la Gaule avant l'usage des métaux, l'autre aux époques celtique, gauloise et gallo-romaine. G. de MORTILLET écrivit dans son guide que "Pierre taillée à éclats, pierre polie, bronze, fer, sont autant de grandes étapes qu'a traversées l'humanité entière pour arriver à notre civilisation ... impossible de mettre en doute la grande loi du progrès de l'humanité". L'archéologie venait de montrer d'une façon tangible la validité de la théorie du progrès grâce à l'évidence des séquences géologiques et archéologiques (GRAN-AYMERICH 1984).

BOUCHER de CREVECOEUR de PERTHES s'était rendu à ce Congrès, où il a pu rencontrer l'un ou l'autre des 12 Luxembourgeois qui y avaient également participé. Jacques BOUCHER de CREVECOEUR de PERTHES avait par ailleurs raconté en 1856 à son frère Etienne le grand tour qu'il avait fait: "J'ai

pris ma route par la Belgique et la Prusse" (PERCHELET 1947). On peut se demander s'il n'était pas passé par notre pays.

L'année 1867 a donc vu la reconnaissance de la préhistoire comme science, si fortement controversée jusque-là. La préhistoire, dont l'idée fondamentale est justement celle de la contemporanéité de l'homme avec des espèces animales disparues, est une science qui s'était imposée difficilement aussi bien à l'opinion scientifique que publique, puisqu'elle bouleversa totalement la pensée philosophique du XIXe siècle.

Jacques BOUCHER de CREVECOEUR de PERTHES était membre honoraire de l'Institut grand-ducal de Luxembourg, Section des Sciences naturelles, physiques et mathématiques, de 1855 jusqu'à sa mort en 1868. Marcel HEUERTZ estime qu'il "avait sans doute des rapports de bon voisinage avec certaines personnalités luxembourgeoises de l'époque, à qui il reste le mérite d'avoir su apprécier sa valeur avant que ses travaux ne soient généralement reconnus. Mais, il n'a jamais travaillé dans notre pays" (HEUERTZ 1969).

Mais déjà avant 1867, les idées de BOUCHER de CREVECOEUR de PERTHES avaient fait leur chemin chez nous. En effet, dans son rapport XVIII le conservateur de notre vaillante "Société" avait déjà écrit en 1861: "Je me permets enfin d'attirer votre attention sur un genre d'antiquités méconnu jusqu'à présent et sur lequel Monsieur Boucher de Perthes a fourni des documents si intéressants. Ce sont les antiquités antédiluviennes. Les explorations de ce savant, confirmées maintenant par un grand nombre d'hommes experts, nous fait remonter beaucoup plus haut l'existence de l'homme dans nos contrées. Les instruments en silex antédiluviens, ces débris précieux de l'industrie primitive de l'homme se distinguent par un caractère particulier, tandis que les haches d'un âge postérieur sont de roches variées et ont été polies. Je suis persuadé que notre pays aussi nous révélera des faits semblables". Citons encore les rapports de NAMUR de 1866 (rapport XXII): "les nombreuses pointes de flèches en silex, assez mal façonnées, se rapprochant des instruments primitifs, tels qu'en décrit en grand nombre M. Boucher de Perthes", et de 1868 (rapport XXIII): "L'étude de l'époque de la pierre gagne de jour en jour plus d'importance".

Mais les artefacts de nos lointains ancêtres étaient encore longtemps attribués aux Celtes. Ce ne sera que Charles ARENDT, dans une notice rédigée en 1878 et publiée en 1880, qui mettra en évidence la division en âges de la pierre et des métaux: "Dass auch im Luxemburgerland der Mensch bereits vor der Ablagerung des Diluviums gelebet, das beweisen die Funde bearbeiteter Silex-Waffen und Werkzeuge im Syr- und Moselthal, zu Birtringen, Kehlen, Kahler, Bartringen, Koerich, Weymershof, etc., die alle in unseren Vereinsheften eingeschrieben stehen" (ARENDT 1880).

L'influence de Jacques BOUCHER de CREVECOEUR de PERTHES sur nos premiers historiens qui s'intéressaient à la préhistoire était donc féconde. A part le fait que BOUCHER de CREVECOEUR de PERTHES était membre de la Section des Sciences naturelles de notre Institut grand-ducal, nous ignorons tout de contacts éventuels entre lui et des personnalités luxembourgeoises. Que Louis-Charlemagne LEVEQUE, plus connu sous le nom d'EVEQUE de la BASSE-MOUTURIE, grand voyageur ayant décrit vers 1830 les curiosités archéologiques de notre région, ait eu une fille, Pauline, née à Abbeville en 1818, est certainement une pure coïncidence (VANNERUS 1928).

Jacques BOUCHER de CREVECOEUR de PERTHES est considéré comme étant le "père de la préhistoire". Chez nous, ce titre avait été tout de même tombé un peu dans l'oubli, après les études d'un NAMUR ou d'un ARENDT. Car c'est encore en 1963 que le "Tatsachen-Müller" considère l'abbé Henri BREUIL, décédé en 1961 à l'âge de 84 ans, comme le "père de la préhistoire (MULLER 1963)!"

Pour la rédaction de cette petite étude nous sommes notamment redevables à Me Maurice HURE, de la "Société d'Emulation d'Abbeville", Abbeville (France) et à Madame Evelyne GRAN-AYMERICH, Paris (France). Que ces personnes trouvent ici nos remerciements. Nous avons encore consulté avec

profit la notice hectographiée de Charles SPIER† sur "Les inexactitudes concernant la préhistoire dans les publications luxembourgeoises".

Jean J. MULLER
10 rue Gutenberg
L 1649 Luxembourg-Gasperich

Bibliographie.

ARENDT, K(arl) (1880): "Studie über prähistorische Funde". PSH XXXIV (1880) 302-306.

CORDY, Jean-Marie (1981): "La Révélation de l'Homme fossile". Liège et la Préhistoire. 1981. 13-16, ill.

GRAN-AYMERICH, E(velyne) (1984): "Les grands archéologues: Gabriel de Mortillet". Archéologia. Dijon. N° 197/décembre 1984. 71-75, ill.

HEUERTZ, Marcel (1969): "Documents préhistoriques du territoire luxembourgeois". I. 1969, p. 17.

VANNERUS, Jules (1928): "Le Chevalier L'Evêque de la Basse Mouturie et son Itinéraire du Luxembourg germanique".

PERCHELET (1947): "Correspondance de J. Boucher de Perthes (1768-1868)", présentée par H. et J. PERCHELET. Paris. 1947. p. 226.

MÜLLER, Dr. P.-J. (1963): "Tatsachen aus der Geschichte des Luxemburger Landes". Luxembourg. 1963. p. 1.

Bull.Soc.Préhist.Lux. 7, 1985, 127-133.

Jean J. MULLER

L'actualité préhistorique V, 1984

Note préliminaire:

Pour ce qui est du cadre de la présente bibliographie, nous renvoyons à l'introduction à "L'actualité préhistorique I", B.S.P.L. 3 (1981). Toutes les notes préliminaires précédant celle-ci gardent évidemment toute leur valeur.

Notre rubrique bibliographique n'est pas destinée à faire double emploi avec d'autres, comme p.ex. l'excellente "Bibliographie d'histoire luxembourgeoise" qui paraît régulièrement dans la "Hémécht". Comme la pluridisciplinarité est devenue indispensable dans le domaine de la préhistoire, nous nous efforçons de mentionner également les travaux d'autres disciplines que celle de la préhistoire (comme p.ex. la géologie, la paléontologie, la palynologie, la botanique, la toponymie, etc., etc.).

Comme nous l'avons fait pour les parutions antérieures, nous pourvoyons certains numéros d'un astérisque (*), signifiant qu'il s'agit en l'occurrence d'une étude plus spécifiquement préhistorique et approfondie.

Le présent relevé comporte le supplément usuel pour les années précédentes, sans cependant remonter au-delà de l'année 1980.

Jean J. MULLER
10 rue Gutenberg
L 1649 Luxembourg-Gasperich

Conspectus siglorum:

(-) : anonyme ou auteur inconnu
a. : auteur
éd. : éditeur ou édition
en collab. : en collaboration

B.A.L. : "Bulletin des Antiquités Nationales", Luxembourg
B.S.P.L. : "Bulletin de la Société préhistorique Luxembourgeoise", Luxembourg
H : "Hémécht", Revue d'histoire luxembourgeoise, Luxembourg
L.W. : "Luxemburger Wort", Luxembourg
P.S.F. : "Société Préhistorique Française", Paris
I.Z. : "Trier Zeitschrift", Trèves

- no 298 (-) : "Sté Préhistorique Luxembourgeoise. Pour la promotion du patrimoine archéologique". Le Républicain lorrain. 30.08.1984, p. 6, ill.
- no 299 (-) : "Recherches, revalorisation et sauvegarde. La Société Préhistorique luxembourgeoise fait le bilan de cinq années d'activités". L.W. 18.07.1984.
- no 300 Bibliothèque Nationale, La: "Bibliographie d'histoire luxembourgeoise pour l'année 1983". H 36 (1984) 257-312.
- no 301 BINSFELD, Wolfgang: "In memoriam Siegfried Gollub". T.Z. 47 (1984) 7-8, 1 photo.
- * no 302 BLOUET, V(incet); KARTHEISER, J(eannot); LEESCH, D(enise) et SCHWENNINGER, J(ean)-L(uc): "Le gisement mésolithique Kalekapp 2 (Commune de Berdorf)". B.S.P.L. 6 (1984) 1-30, ill.
- * no 303 BLOUET, V(incet), GEBUS, L(aurent), LEESCH, D(enise) et MERVELET, P(hilippe): "Découverte d'une fibule de type Kreuznach à Maizières-les-Metz (Dép. Moselle/France)". B.S.P.L. 6 (1984) 147-150, ill.
- Conc.: Remerschen.
- no 304 BOSSELER, Nic.: "Die Siedlungen rund um Helpert". Fanfare de la Commune de Boevange/Attert. 50e Anniversaire. 1984. pp. 48-100, ill.
- * no 305 BUCHSENSCHUTZ, Olivier: "Structures d'habitat et fortifications de l'âge du Fer en France septentrionale". Mémoire de la S.P.F. 18 (1984). 250 p., ill.
- Intéresse également notre région.
- * no 306 CAHEN-DELAHAYE, A.; DUVAL, A.; LEMAN, P. et LEMAN-DELERIVE, G. (éd.): "Les Celtes en Belgique et dans le nord de la France. Les fortifications de l'Âge du Fer". Revue du Nord. Lille. Numéro spécial. 1984. 350 p., ill.
- Conc. également les fortifications du Luxembourg.
- * no 307 CORDY, J(ean)-M(arie): "Evolution des Faunes quaternaires en Belgique". Peuples chasseurs de la Belgique préhistorique dans leur cadre naturel. Bruxelles. 1984. pp. 67-77, ill.
- Conc. notre site du "Loschbour".
- de SAINT-HILAIRE: v. sub littera S.
- de HEINZELIN: v. sub littera H.
- no 308 DIETZ, Gust(ave): "Schifflingen zur Römerzeit". Schiffflange. Photo-Club. 1934-1984. Luxembourg. 1984. pp. 20-22.
- DUVAL, A. (éd.), en collab.: v. no 306.
- no 309 FABER, G(eorges): "D'Raschpetzer vun Helmseng". 4 p. hectographiées. Walferdange. 1984.
- no 310 FRISCH, Roger: "Rückblenden auf Fentinger Geschichte". Chorale Infantine "Les Alouettes". 10e Anniversaire. 1984. s.p., ill.

- Contient une notice sur la préhistoire locale, par Georges JOME.
- GEBUS, L(aurent), en collab.: v. no 303.
- no 311 GF/N: "Walferdingen: Bleibt das Geheimnis um die Wichtelches-Löcher' für immer ungelöst?". L.W. 10.7.1984.
- * no 312 GILOT, E.: "Datations radiométriques". Peuples chasseurs de la Belgique préhistorique dans leur cadre naturel. Bruxelles. 1984. pp. 115-125, ill.
- Conc.: Oetrange et Reuland.
- * no 313 GOB, A(ndré): "Les Industries microlithiques dans la partie sud de la Belgique". Peuples chasseurs de la Belgique préhistorique dans leur cadre naturel. Bruxelles. 1984. pp. 195-210, ill.
- Conc. également notre pays.
- * no 314 GOB, A(ndré), HEIM, J(ean), SPIER, F(ernand) et ZIESAIRE, P(ierre): "Nouvelles recherches à l'abri de Loschbour près Reuland (G.-D. Lux.)". B.S.P.L. 6 (1984) 87-100, ill.
- no 315 GOEDERT, Jos: "L'ancienne chapelle du Val Ste-Croix". L.W. 13.9.1984 et 14.9.1984.
- L'a. relate la découverte d'une hache de l'âge du Bronze au Val-Sainte-Croix, près de Luxembourg.
- * no 316 HAFFNER, Alfred: "Der Mart- und Hüttenberg bei Pommern/Karden, ein Oppidum im östlichen Treverergebiet". Ausstellungskatalog "Trier. Augustusstadt der Treverer". Trèves. 1984. pp. 106-111, ill.
- Conc. également notre "Titelberg".
- * no 317 de HEINZELIN, J.: "Essai sur Archéologie et Régions naturelles". Peuples chasseurs de la Belgique préhistorique dans leur cadre naturel. Bruxelles. 1984. pp. 101-106, ill.
- HEIM, J(ean), en collab.: v. no 314.
- no 318 HESS, Joseph: "Geschicht a Geschichten" (= no 3 de la collection "Bei eis doheem"). Luxembourg. 1983. Ill.
- Conc. également nos mégalithes.
- no 319 JOME, Georges: "Steinzeit in Fentingen". 2 p., ill. V. no 308.
- * no 320 JUVIGNE, E.: "La Téphrostratigraphie du Pléistocène supérieur en Belgique". Peuples chasseurs de la Belgique préhistorique dans leur cadre naturel. Bruxelles. 1984. pp. 53-57, ill.
- Conc. également notre pays.
- KARTHEISER, J(eannot), en collab.: v. no 302.
- no 321 KRANTZ, Robert et QUINTUS, Norbert: "Das alte Luxemburg heute". Luxembourg. 1984. 272 p., ill.

- * no 322 KRIER, Jean: "Das vorrömische und frühromische Dalheim (Luxemburg)". Ausstellungskatalog "Trier. Augustusstadt der Treverer". Trèves. 1984. pp. 79-86, ill.
- * no 323 LAMESCH, M(arcel) et METZLER, J(eannot): "Eisenzeitliche Siedlungsreste vom 'Juckelsbösch' bei Mamer". B.S.P.L. 6 (1984) 151-166, ill.
- * no 324 LEESCH, Denise: "Le Gisement préhistorique Kalekapp 2. à Berdorf (Grand-Duché de Luxembourg) - Résultat des deux premières Campagnes de fouilles 1981 et 1982". Bâle (Suisse). 1983. Ill. Travail de diplôme (non publié). Seminar für Ur- und Frühgeschichte, ältere und naturwissenschaftliche Abteilung.
- LEESCH, D(enise), en collab.: v. no 302
- LEESCH, D(enise), en collab.: v. no 303
- LEMAN, P. (éd.), en collab.: v. no 306
- LEMAN-DELERIVE, G. (éd.), en collab.: v. no 306.
- LÖHNERTZ, Werner, en collab.: v. no 328.
- * no 325 LÖHR, Hartwig: "Zur mittleren Steinzeit im Trierer Land II". Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier. 16 (1984) 3-18, ill.
- * no 326 LÖHR, Hartwig: "Ein Fund Limburger Keramik von Peffingen, Kr. Bitburg-Prüm". Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier. 16 (1984) 19-24, ill.
- * no 327 LÖHR, Hartwig: "Glockenbecherscherben aus Ralingen und Nusbaum, Kr. Bitburg-Prüm". Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier. 16 (1984) 25-32, ill.
- no 328 MAQUIL, Robert et LÖHNERTZ, Werner: "Das Pumpspeicherwerk Vianden und die Geologie seiner Umgebung (Exkursion B am 24. April 1984)". Jahresberichte und Mitteilungen des Oberrheinischen Geologischen Vereines. Neue Folge 66 (1984) 41-50, ill.
- Conc. des gîtes de silex dans notre pays.
- no 329 MEDERNACH, Paul: "Hémecht. Register. Table générale. Ergänzungsband. Volume supplémentaire. 1974-1982". Luxembourg. 1984. 32 p.
- no 330 MEDINGER, Vic: "Contern - einer Ortschaft Vergangenheit, Tradition und Zukunft". Heimat + Mission. 11/12 (1984). 232-243, ill.
- no 331 MENSTER, Emile: "Aus der Geschichte der keltisch-römischen Siedlung von Altrier". Letzeburger Sonndesblad. Nos 28, 29 et 30 (1984), ill.
- * no 332 MERTEN, Hiltrud: "Der Martberg bei Pommern an der Mosel als eine Kultstätte der Treverer". B.A.L. 15 (1984) 57-62, ill.
- * no 333 MERTEN, Jürgen: "Eugen v. Boch (1809-1898) als Alttertumsforscher". Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier. 16 (1984) 61-71, ill.
- no 334 MERTEN, Jürgen: "Bibliographie Siegfried Gollub". T.Z. 47 (1984) 9-14.
- MERVELET, P(hilippe), en collab.: v. no 303.
- * no 335 METZLER, Jeannot: "Das treverische Oppidum auf dem Titelberg (Luxemburg)". Ausstellungskatalog "Trier - Augustusstadt der Treverer". Trèves. 1984. pp. 68-78, ill.

- * no 336 METZLER, Jeannot: "Fouilles du rempart de l'oppidum trévire du Titelberg. Grand-Duché de Luxembourg". Les Celtes en Belgique et dans le Nord de la France. Lille. 1984. pp. 189-205, ill.
- * no 337 METZLER, Jeannot: "Treverische Reitergräber von Goeblingen-Nospelt". Ausstellungskatalog "Trier - Augustusstadt der Treverer". Trèves. 1984. pp. 87-99, ill.
- METZLER, Jeannot, en collab.: v. no 323.
- no 338 MULLER, Jean J.: "Historique du Palais de Justice à Luxembourg". Feuille de liaison de la Conférence Saint-Yves. Luxembourg. No 60 (novembre 1984) pp. 7-14.
- Conc. également Charles Arendt, préhistorien.
- no 339 MULLER, Jean J.: "Un 'Glozélien' de chez nous: Jules Brouta et son 'alphabet lithique'". B.S.P.L. 6 (1984) 167-170, ill.
- no 340 MULLER, Jean J.: "L'actualité préhistorique IV, 1983". B.S.P.L. 6 (1984) 171-176.
- no 341 "National Museum for History & Fine Arts". Luxembourg. 1984. 48 p., ill.
- Livret-guide. Texte réalisé par Edmond THILL, cfr. nos 275 et 352.
- no 342 POIGNANT, J(ean): "Histoire des recherches sur l'art rupestre de l'Ile-de-France. 14e partie: 1968-1972". Bulletin du G.E.R.S.A.R. 22 (1984) 23-24.
- L'a. mentionne le propos de Michel Brézillon sur les figures schématiques e.a. du Luxembourg.
- * no 343 POLFER, G(ast): "Sieben späthallstattzeitliche Armringe aus Differdingen". B.S.P.L. 6 (1984) 139-146, ill.
- QUINTUS, Norbert, en collab.: v. no 321.
- no 344 RATEL, R(oger): "A propos des mystérieux tertres en Bourgogne". Archéologia. Dijon. 188 (1984) 17-18.
- Conc. e.a. une "structure lithique" à Gasperich (Luxembourg).
- no 345 ROBERT, Camille: "Luftarchäologie in Luxemburg". Schiffflange. Photo-Club. 1934-1984. pp. 25-26, ill.
- no 346 ROUSSEAU, Paul: "Luxembourg. La forteresse". Luxembourg. 1984. 64 p., ill.
- Conc. également les migrations préhistoriques.
- no 347 de SAINT-HILAIRE, Paul: "Atlas du Mystère". RTL-Edition. 1985. 299 p.
- Conc. e.a. "l'homme noir" du Mullerthal.
- no 348 SCHIEL, Roland: "1983. 1.000 Jahre Oetringen?". Tennis de Table Oetrange. 10e Anniversaire. 1984. pp. 45-57.
- no 349 SCHUMACHER, Joseph: "Heffingen und Reuland. Chronik der Gemeinde Heffingen von den Anfängen bis 1815". 1985. 572 p., ill.
- Préhistoire locale: pp. 35-61. Ibid. reproduction du no 40 de notre "Actualité Préhistorique".

- SCHWENNINGER, J(ean)-L(uc), en collab.: v. no 302
- * no 350 SPIER, F(ernand): "Un site du mésolithique moyen à Hesperange 'Im Gründchen'". B.S.P.L. 6 (1984) 51-70, ill.
- * no 351 SPIER, F(ernand) et WALIN, Th(éophile): "Le Mésolithique de la région de Derenbach, Hautes-Ardenne luxembourgeoises". B.S.P.L. 6 (1984) 71-86, ill.
- SPIER, F(ernand), en collab.: v. no 314.
- no 352 "Staatliches Museum für Kunst und Geschichte". Luxemburg. 1984. 48 p., ill.
- Livret-guide. Texte rédigé par Edmond THILL. cfr. nos 275 et 341.
- no 353 TERNES, Charles-Marie: "De Philippe Clüver à Josef Steinhausen: les Trévires à la recherche d'une identité ethnique". Caesarodunum. Bulletin de l'Institut d'Etudes Latines et du Centre de recherches A. Piganiol. 19 (1984) 287-309.
- no 354 TERNES, Charles-Marie: "L'histoire sur les bords de la Moselle". Die Warte. Perspectives. No 7/1347 du 16.2.1984.
- * no 355 THEIS, Norbert: "Notice préliminaire sur la présence de silex et de chaille au Grand-Duché de Luxembourg". H 36 (1984) 601-607, ill.
- * no 356 THEIS, N(orbert): "Instruments perforés au Grand-Duché de Luxembourg". B.S.P.L. 6 (1984) 109-130, ill.
- * no 357 THIBOLD, E(douard): "Neolithische Funde auf Tull bei Echternach". B.S.P.L. 6 (1984) 101-108, ill.
- no 358 THIES, Tom: "Vichten, Geschichte eines Dorfes". Revue. d'lëtzebuenger illustréiert. No 18 du 13.5.1984. 64-67, ill.
- no 359 THILL, Jean: "Schieren: Vor- und Frühgeschichte". Schieren. Chorale Ste Cécile. 50e anniversaire. 1983. pp. 99-105, 1 carte.
- no 360 THOME, E(rnest).-J(ean): "Anmerkungen zur Vorgeschichte von Fels". Heimat + Mission. Clairefontaine. Nr. 8/9 (1984) 164-165.
- WALIN, Th(éophile), en collab.: v. no 351.
- * no 361 WARINGO, Raymond: "Zu einigen späturnenfelderzeitlichen Bronzen aus dem Luxemburger Museum". H 36 (1984) 95-112, ill.
- * no 362 WEILLER, Raymond: "Die Treverer-Münzprägung am Beispiel des Titelberges". Ausstellungskatalog "Trier. Augustusstadt der Treverer". Trèves. 1984. pp. 100-105, ill.
- * no 363 WEILLER, Raymond: "Die frühen Prägungen der Treverer". T.Z. 47 (1984) 97-107, ill.
- no 364 ZECHES, Caroline: "Geschichtliches über Gasperich". Leben in Gasperich. Eine Umfrage, durchgeführt von den Primärschülern des 6. Schuljahres von Gasperich. 1983/84. pp. 8-9.
- * no 365 ZEDELIOUS, Volker: "Keltische Fundmünzen vom Martberg. Ausstellungskatalog "Trier. Augustusstadt der Treverer". Trèves. 1984. pp. 112-115, ill.
- * no 366 ZEDELIOUS, Volker: "Die keltischen Silbermünzen vom 'Marberger Typus' aus dem östlichen Trevererland". ibid. pp. 115-118, ill.

Ces deux articles concernent également notre "Titelberg".

- * no 367 ZIESAIRE, P(ierre): "Retuscheure und Schlagsteine von der frühesolithischen Freilandstation Altwies-Haed, Gde Mondorf, Luxemburg". B.S.P.L. 6 (1984) 31-50, ill.

ZIESAIRE, P(ierre), en collab.: v. no 314.

INTERNA:

Modification des statuts:

Le 28 janvier 1985 la première phrase du premier alinéa de l'article 11 des statuts du 11 juin 1979 a été modifiée comme suit:

"L'assemblée ordinaire a lieu au cours des trois premiers mois de l'année".

La publication légale a été faite au "Mémorial", série C ("Recueil spécial des sociétés et associations"), n° 84 du 23.3.1985, p. 3862.

Membres nouveaux:

Admissions du 1.01.1985 au 31.12.1985:

DAMME Christian, 44, rue de Differdange, L 4437 SOLEUVRE
 DALEIDEN Jean-Pierre, 25 rue des Pépinières, L 6645 WASSERBILLIG
 Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Heidelberg,
 D 6900 HEIDELBERG 1
 Institut für Ur- und Frühgeschichte der Christian-Albrechts-Universität
 Kiel, Olshausenstrasse 40 (Gebäude N 1), D 2300 KIEL
 KLEIN Théophile, 77, rue Clair-Chêne, L 4062 ESCH-SUR-ALZETTE
 Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Westfälischen Wilhelmsuniversität,
 Domplatz, 20-22, D 4400 MÜNSTER
 WEYRICH Robert, 32 rue des Prés, L 7561 MERSCH

Nécrologie: René WEIMERSKIRCH (1921-1985)

Le 25 février 1985 s'est éteint à Luxembourg René Weimerskirch, instituteur honoraire, ayant demeuré de son vivant à Gasperich. Le disparu s'était distingué avant tout par ses oeuvres et adaptations théâtrales en luxembourgeois. En 1980 il avait même conçu un sketch sur la prospection préhistorique, intitulé "De Sichert". René Weimerskirch était l'un de ceux qui, sans s'intéresser plus particulièrement aux différentes époques historiques, ont néanmoins l'esprit largement ouvert aux questions posées par notre passé.

mjj

Thèse de doctorat:

Monsieur Frenz BERTEMES (Luxembourg) a soutenu sa thèse de doctorat à la Faculté de Philosophie de l'Université de Sarrebruck, Institut für Vor- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie (Prof. Dr. Rolf HACHMANN) sur le thème: Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Gemeinlebarn P.B. St. Pölten, Nieder-Österreich. Eine paläometallurgische und kulturgeschichtliche Auswertung".

Nos plus vives félicitations. Monsieur Frenz Bertemes est le premier luxembourgeois à avoir soutenu une thèse de doctorat en Pré- et Protohistoire.

NOTES

Notification des statuts

Le 26 janvier 1985 la première séance de travail prévue de l'article 11 des statuts du 17 juin 1979 a été réalisée comme suit:

"L'assemblée ordinaire a lieu au moins une fois par an au cours de l'année".

La publication légale des statuts au "Mémorial", article 1 ("Journal officiel des sociétés et associations"), n° 29 du 22.1.1985, p. 3967.

Statuts révisés

Adoptés du 7.01.1985 au 31.02.1985:

- 1980 Christian, 14, rue de Differdange, L 1457 Luxembourg
- 1981 Jean-Pierre, 25 rue des Marchands, L 1457 Luxembourg
- Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wuppertal, 1000 Wuppertal 1
- Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Bonn, 5300 Bonn
- 1982 Thérèse, 27, rue Clairière, L 1452 Luxembourg
- Institut für Ur- und Frühgeschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität, 4800 Münster
- 1983 Robert, 32 rue des Frères, L 1561 Luxembourg

Bibliographie: René WEINERKIRCH (1921-1985)

Le 26 février 1985 s'est tenu à Luxembourg René Weinerkirch, archéologue luxembourgeois, avant d'être allé en voyage à Garmisch. Le voyage s'était prolongé avant tout par ses travaux et adaptations réalisées en Luxembourg. En 1980 il avait été chargé de travail sur la préhistoire protohistorique, intitulé "Le site de...", René Weinerkirch était l'un de ceux qui, sans s'intéresser plus particulièrement aux différentes époques historiques, ont développé l'aspect largement ouvert sur les sites archéologiques.

111

Thèse de doctorat

Monsieur René WEINERKIRCH (Luxembourg) a obtenu sa thèse de doctorat à la faculté de Philologie de l'université de Garmisch, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Vorhistorische Archäologie (Inst. für Ur- und Frühgeschichte) sur la thèse: "Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Sengelshausen, P.O. St. Puffen, Nieder-Saarland, Eine paläontologische und kulturgeschichtliche Untersuchung".

Des plus vives félicitations. Monsieur René WEINERKIRCH est le premier luxembourgeois à avoir obtenu une thèse de doctorat en Pré- et Protohistoire.

SOMMAIRE:

	Page
Pierre ZIESAIRE Die altsteinzeitliche Fundstelle von Remich-Buschland Zur Problematik und Zeitstellung der mittelpaläolithischen Quarzitartefakte Luxemburgs.	3
Pierre ZIESAIRE, Georges THILL Jungpaläolithische Funde von Kehlen-Juckelsboesch	45
Fernand SPIER, Marcel LAMESCH, André GRISSE Deux pointes du type ahrensbourgien trouvées au Gr.-D. de Luxembourg	57
Jos. HERR Une pierre à Incisions	65
Fernand SPIER, Edouard THIBOLD Deux sites du Mésolithique moyen à Flaxweiler (Commune de Flaxweiler)	67
Gilles BELLAND, Vincent BLOUET, Denise LEESCH. Eléments mésolithiques et néolithiques moyen de la station d'Himeling (commune de Puttelange-les-Thionville, départ. Moselle/France)	91
H. LÖHR et M. EWERS-BARTIMES Deux nouveaux témoins du Néolithique ancien au Luxembourg: Herminette de Reisdorf et poterie du Limbourg de Medernach-Savelborn	103
Norbert THEIS Instruments perforés au Grand-Duché de Luxembourg	109
André GRISSE Lingot de fer protohistorique	119
Jean J. MULLER Jacques Boucher de Crèvecoeur de Perthes et les débuts de la recherche préhistorique luxembourgeoise	123
Jean J. MULLER L'actualité préhistorique V, 1984	127
INTERNA	134